



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.













450d

Hofmanninger  
St/649.

ENK  
(Justi





*Hessische*  
**Hessische**  
**Denkwürdigkeiten.**

---

**Herausgegeben**

von

**Karl Wilhelm Justi,**

**Superintendenten, Konsistorialrathe, Professor, und  
Efflektanten an der ev. luther. Pfarrkirche zu Marburg.**

---

*4<sup>1</sup>*  
**Vierter und letzter Theil. Erste Abtheilung.**

---

**M a r b u r g,**

**in der neuen akademischen Buchhandlung.**

**1 8 0 5.**

*AN*

*1274*

THE NEW YORK  
PUBLIC LIBRARY

546165 A

ASTOR, LENOX AND  
TILDEN FOUNDATIONS

R 1981 L

Seiner

Hochfürstlichen Durchlaucht,

K a r l ,

Landgrafen zu Hessen-Kassel, u. s. w. Kön. Dän.  
Feldmarschall, kommandirendem Generale im König-  
reiche Norwegen, Statthalter der gesammten Herzog-  
thümer Schleswig und Holstein, Ritter des Elephan-  
ten- und Kurhessischen goldenen Löwen: auch Ordens  
pour la vertu militaire, Kurhessischem Generale  
der Infanterie, u. s. w.

Seiner

Hochfürstlichen Durchlaucht,

F r i e d r i c h ,

Landgrafen zu Hessen-Kassel, u. s. w. Ritter des Kön.  
Schwedischen Seraphinen- und des Kurhessischen  
goldenen Löwen: auch des Ordens pour la vertu  
militaire, Kurhessischem und Holländischem Ge-  
nerale der Kavallerie, u. s. w.

Fock- 15 April 1931.  
Vol. 1-5.

Seinen gnädigsten Fürsten und Herren,

Seinen gnädigsten Fürsten und Herren,

dem Herausgeber.

---

## V o r r e d e

---

Verschiedene Umstände haben die Erscheinung dieses vierten Theils verzögert; die Mannigfaltigkeit und größere Anzahl der darin gelieferten Abhandlungen und Aufsätze werden jedoch die Freunde dieser Sammlung einigermaßen schadlos halten.

Den patriotischen Beförderern dieses Werkes, welche dem Verleger und mir es möglich machten, dasselbe fortzusetzen bis zum vierten Theile, — eine in der That lange Reihe für ein vaterländisches Institut! — statte ich hiermit meinen wärmsten Dank ab. Eben so sehr bin ich den achtungswürdigen Männern verbunden, welche so gütig waren, mich mit ihren Beiträgen zu erfreuen, unter welchen viele sind, über deren Werth das Publikum bereits auf eine schmeichelhafte Art entschieden hat.



Der Beiritt mehrerer neuer Mitarbeiter, worunter sich einige befinden, deren patriotischer Sinn und literarische Thätigkeit durch ihre vielen wichtigen und zum Theil verwickelten Berufs-Geschäfte keineswegs gebunden werden konnte, und die zur Mittheilung verschiedener Nachrichten, gewissermaßen allein im Stande waren, giebt, wie ich glaube, diesem letzten Theile ein nicht unbedeutendes Interesse. Dennoch bestimmen mich manche, den Lesern dieser Denkwürd. gleichgültige Ursachen, diese mit Lieb gewordene Sammlung, — einiger öffentlichen und schriftlichen Aufforderungen zur Fortsetzung ungeachtet — mit diesem vierten Theile zu schließen. Ob ich in der Folge einmal eine ähnliche neue Sammlung veranstalten werde? dies kann ich jetzt noch nicht mit Gewißheit sagen. Sollte es geschehen, so würden die Leser derselben unter andern eine geographisch-statistische Beschreibung der Aemter Amöneburg und Reusstadt von eben der geschickten Hand erhalten, der sie die in diesem Theile mitgetheilten allgemeinen Bemerkungen über diese, zur Entschädigung erhaltene Aemter verdanken. Hr. Geh. Hofrath Strieder würde dann auch die Geschichte der Tr.

Ich  
den  
die  
an  
O  
fo  
zu  
sid  
ied  
die  
mi  
bu  
ge  
fo  
bei  
O  
ich

1  
7  
9  
4  
1  
7  
6



# Dupping zu Kassel wenden.

Daß ich diesmal  
 flich. Hest  
 Beiträge mit-  
 bisher nicht of-  
 Schuld; denn  
 bekanntlich an  
 mit Vergnügen  
 s. Interesse für  
 habe zunehmen,  
 teratur liebende  
 ihrer Aufmerk-  
 übrigen nicht  
 Abhandlungen  
 sie haben können,  
 Sache; und be-

Bibliothekar zu Kassel. S. 141.

aus der Herrschaft Schmalkalden. 187.

Ulan und refect. Pfarrer zu Somburg. S. 219.

Doctor der Rechte zu Kassel. G. 252.

Herrn von Dornberg. S. 269.

100 101012 5. 306.

Handel-Direktor in Kolligenheim. C. 356.

2) Ueberblick der Kriegs-Ereignisse, an wel.



1. Der Herrschaftlichen Truppen 2. Der ge-  
 3. nährten haben; von 5. von 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 8

XII. Fortgesetzter Auszug aus Dietrich's  
von Schachten Beschreibung des un-  
ter Landgr. Wilhelm dem Ältern von  
Hessen, im Jahre 1491, in's heil.  
Land vorgeschickten Ritters, von dem  
Herausgeber. S. 330.

XII. Einiges über die althessische adeliche Familie der von Bönigk von Carl George von Bönigk, Regier. Rath und Amtmann zu Langgöns. © 1705

XIV. Bemerkungen zur Stammtafel der  
Grafen von Königberg, von Johann  
Einfchr. Schmidt, Kirchenrath und Prof.  
zu Gießen. S. 389.

XV. Einige Nachrichten von Weiskopf, Godesborn, Zappenberg, und andern in Nieder-Hessen gelegenen Orten. Gezogen aus Original-Rechnungen von den Jahren 1234 bis 1338; von Joh. Peter Schunff, Dr. der Theol. geistl. Rath, und Vikar zu St. Alban in Mainz. S. 295.

[illegible]

1) Unerkannte Kunsterse Albrecht  
Dürer's, in der Elisabethen-Kirche zu  
Marburg; von dem Herausgeber: S. 411.

VI. Zur Geschichte des hessischen Grund-  
besitzes zu seinen hessischen Buchdrucker-  
stellen gehörten: Waburg; von Friedrich  
Wilh. Strieder, geb. Hofr. und Kurfürstl.  
Bibliothekar zu Kassel. S. 141.

VII. Zur Geschichte des ehemaligen Rolle-  
naginsbüßes zu Schmalkeden; von Joh.  
Reinhard Hofner, Pfarrer zu Barchfeld im  
und hessischen Schmalkeden. S. 187.

VIII. Physische und moralische Charaktere-  
stik von den Einwohnern der Nieder-  
hessischen Landschaft an dem Schmal-  
den Strom; von Joh. Ehr. Martin, Metropo-  
lit und erster Pfarrer zu Hamburg. S. 219.

IX. Der Gombing, oder das Brückenge-  
richt zu Grebenstein. Ein antiquarisch-his-  
torischer Versuch von Phil. Ferdin. Bede,  
Doktor der Rechte zu Kassel. S. 252.

X. Zur Geschichte des Schlosses Hausen  
zu Hessen. Aus dem literarischen Nachlasse des  
Kammerherrn Hans Friedr. Aug. Frei-  
herrn von Dornberg. S. 269.

XI. Beiträge zur hessischen Kriegs-Ge-  
schichte. S. 306.

1) Briefe eines hessischen Fährleits, aus  
Benedig und Wien; von Christian  
Heinr. Wilh. Homberg zu Bach,  
Kanzlei-Direktor zu Wittgenstein. S. 306.

2) Ueberblick der Kriegs-Vorfälle, an wel-

den die Ruffenischen Truppen auch ge-  
nehmen haben; von dem Ruffen-  
der Jüngst- Hauptmann zu Basel.  
E. 115.

XII. Fortgesetzter Auszug aus Dietrich's  
von Schachten Beschreibung der vormaligen  
Landgr. Wilhelm dem Meisern von  
Hessen, im Jahre 1491, in's heil.  
Land vorgeschriebenen Weise; von dem  
Herausgeber. S. 330.

XIII. Einiges über die altthessalische Familie der von Bönigk von Karl George von Zangen, Regier. Rath und Amtmann zu Langgöns. © 1704 1711

XIV. Bemerkungen zur Stammtafel der  
Gräfen von Königsberg, von Johann  
Einfchr. Schmidt, Kirchenrath und Prof.  
zu Gießen. G. 385.

XV. Einige Nachrichten von Weismar, Godesborn, Zappenberg, und andern in Nieder-Hessen gelegenen Orten. Gezogen aus Original-Rechnungen von den Jahren 1234 bis 1338; von Joh. Peter Schund, Dr. der Theol. geistl. Rath, und Vicar zu St. Alban in Mainz. S. 295.

[illegible]

1) Unbekannte Kunstwerke Albrecht Dürer's, in der Elisabethen-Kirche zu Marburg; von dem Herausgeber: S. 411.



### **Fortgesetztes Subskribenten-Verzeichniß.**

(S. Hess. Denkm. Th. III. S. 112-116).

Hier sind nicht bloß diejenigen Subskribenten verzeichnet, welche im dritten Theile noch nicht vorkommen, sondern auch diejenigen, welche diesmal auf mehrere Exemplare unterzeichnet haben. Die mit \* Bezeichneten erhalten bloß den vierten Theil, und besitzen die andern Theile schon, ohne im ersten Subskribenten-Verzeichnisse zu stehen.

**Se. Landgr. Durchl. der Erbm. Ludwig, Landgr. zu Hessen-Darmstadt.**

**Se. Landgr. Durchl. Prinz Christian, Landgr. zu Hessen-Darmstadt. 2 Exemplare.**

**Se. Landgr. Durchl. Prinz Friedrich August, Landgr. zu Hessen-Darmstadt.**

**Se. Durchlaucht der Erbprinz Wilhelms Albrechts Landgraf von Hessen-Rotenburg.**



Ihre Durchlaucht der Fürstin Ernst von Nassau.  
Se. Durchlaucht der regierende Groß-Karls-Erbe-  
zog Ludwig von Nassau von Weisburg.  
Se. Durchlaucht der regierende Fürst Anton Lu-  
wig August von Solms-Lich.

Hr. Dr. Kraus, Vikarius zu St. Peter in Tri-  
lar.

— R. Fr. v. Baumbach, Lieuten. im Kurhessischen  
Regimente Landgr. Karl zu Rotenburg an der  
Saale.

— Zollverwalter Beck auf der Mühle zu Schwal-  
heim bei Eßel.

— Pfarrer Beckhaus zu Gladbach bei Mühl-  
heim am Rhein.

— Konsistorialrath Dr. Döerbach zu Frankfurt  
am Main.

— Reg. Rector Weisenberger zu Marburg.

Die Landgräf. Hess. Hof-Bibliothek zu Darm-  
stadt.

— Landgr. Hess. Universitäts-Bibliothek  
zu Gießen.

— Stadt-Bibliothek der freien Reichsstadt  
Frankfurt am Main.

— fürstl. Bibliothek zu Dillenburg.

— fürstl. Nassau-Weilburgische Regierungsbib-  
liothek zu Weilburg.

— Bibliothek des kurfürstl. Gymnasiums zu  
Herfod.

- Major W. B. zu Kassel.
- B. d.iger, Vikarius zu St. Peter in Trillar.
- Hauptkellner B. v. zu Kassel.
- Bonati, Vikarius zu St. Peter in Trillar.
- Dr. Brede zu Kassel.
- Pfr. Brumhard zu Bromsteden.
- Geh. Reg. R. und Prof. Dr. Buchner zu Gießen.
- Die Landtst. Hof- Buchhandlung zu Darmstadt. 10 Exemplar.
- Hr. Hauptmann von Eichenhausen im Regiment Garde zu Kassel.
- Prof. Crede zu Marburg.
- Prof. und Archidiacon Chr. H. L. Exner ebendasselbst.
- Prof. G. L. Exner zu Heidelberg.
- Pfr. Diezler zu Raboldshausen.
- Oberförster Emdt zu Schafheim bei Darmstadt.
- Land. Ernst, Hauslehrer bei der Fr. H. v. Hundelshausen, zu Harmuthshausen.
- Vikarius Ferrare, Pfr. zu Ungedanken und Rothelmshausen.
- Schullehrer Flohr in der Marbach bei Marburg.
- Vikarius Förster, Stadtpfarrer zu Trillar.
- Kammeradvokat Gutba zu Kassel.
- Geh. Rath Dr. Gärtnner zu Kassel.
- Geh. Rath Werning zu Frankfurt a. M.

- Hr. Rath und ~~Minister~~ ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Stuttgart~~ ~~an~~ ~~der~~ ~~Fulde~~.
- ~~Kammer~~ ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Eschwege~~.
- Kammerath ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Katzenburg~~ ~~an~~ ~~der~~ ~~Fulde~~.
- Pfarrer ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Schweinsberg~~.
- Pfr. ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Michelbach~~.
- Kanonikus von ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Brinmann~~ ~~zu~~ ~~Brühl~~.
- Stiftsvogt ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Wetter~~.
- Metropolitan ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Bielefeld~~.
- Dr. ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Frankfurt am M.~~.
- Pfr. ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Barchfeld~~.
- Legations-Sekretarius Dr. ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Stuttgart~~.
- Rathsverwandter ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Homburg~~.
- Metropolitan ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Frankenberg~~.
- Fr. Prof. ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Herborn~~.
- Hr. Amtschultheiß ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Homburg~~.
- Advokat ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Kassel~~. 2 Exemplare.
- Bergrath ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Eschwege~~.
- H. ~~Stellvertreter~~, Stadtpfarrer ~~zu~~ ~~Brühl~~.
- Geh. Reg. Rath ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Kinteln~~.
- Buchhändler ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Gießen~~. 4 Expl. \*
- Stipendiaten-Major ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Karlsruhe~~.
- Hof- und Kanzlei-Rath ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Köln~~.
- Ober-Kammerath ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Kassel~~.
- Pfarrer ~~Stellvertreter~~ ~~zu~~ ~~Homburg~~.

- Hr. Geh. Rath und Kanzler Dr. Koch zu Gießen. \*
- Reg. Rath König zu Kinteln.
  - Kriegsbrath von Kopp zu Kassel. \*
  - Prof. Dr. Kühnöl zu Gießen.
  - Amtsassessor Kulenkamp zu Treißen bei Ziegenhain. \*
  - Bürgermeister Lanz zu Schweinsberg.
- Se. Excellenz der Hr. Geh. Staats-Minister von Lehmann zu Darmstadt. \*
- Hr. General Ludw. Aug. von Lehsten-Dingelstädt zu Gudensberg.
- Advokat Martin zu Homberg. \*
  - Artillerie-Lieutenant A. Matthäi zu Marburg.
  - Landrath von Meyseburg zu Riede.
  - Dr. Moritz zu Frankfurt am Main.
  - Superintendent und Kirchenrath Müller zu Gießen. \*
  - Major K. Schr. von Münchhausen, zu Ziegenhain. \*
  - Prof. Dr. F. Murhard zu Kassel.
  - Prof. Dr. Nebel zu Gießen. \*
  - Hofrath und Oberpostmeister Nebel zu Darmstadt.
  - Syndikus Defer zu Gießen. \*
  - Metropolitan Rehm zu Neukirchen. \* 3 Expl.
  - Amtschultheiß Reinswald zu Lengfeld.
  - Legations-Rath Richter zu Kassel.
  - Reg. Assessor Rieß zu Hanau.
  - Amtmann Rosenthal zu Biebrich.

- Hr. Rektor Dr. Roth zu Friedberg. \*
- Pfarrer Rüb zu Biebsdorf. \*
  - Hof-Bildhauer Ruhl zu Kassel. \*
  - Pfarrer Ruppertsberg, ebendaselbst.
- Se. Hochwürden Excellenz der Herr Landkommenthur und R. R. General-Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Seckendorf, in der Landkommende bei Marburg. 2 Exempl.
- Hr. Pfarrer Sanner zu Gemünden. \* 10 Expl.
- Pfarrer Sanner zu Jambach in der Herrschaft Schmalkalden.
  - Liz. Sattorius, geistl. Rath und Stiftsdechant zu Grieslar. \*
  - Saur, geistl. Rath und Kanonikus zu Grieslar.
  - Dr. und Prof. von Savigny zu Marburg. \*
  - Pfarrer Schaumberg zu Hülse.
- Fr. Hofmarschallin von Schenck, geb. von Löw zu Schweinsberg. \*
- Hr. Pfarrer Schirmer zu Niederweiskheim.
- Rath und Amtmann Schödde zu Bierenberg.
  - Ordensrath Dr. Schönhaas in der Landkommende bei Marburg. \*
  - Metropolitan Schüler zu Spangenberg.
  - Kämmererath Schutz zu Rotenburg an der Fulde. \*
- Frln. von Schwarzel zu Kassel.
- Hr. Pfarrer Schwaner zu Lohra. \*
- Prof. Schwarz zu Heidelberg.

Hr. S i m m e r m a c h e r, Lehrer am Waisenhaus zu Darmstadt.

- Prof. S n e l l zu Gießen. \*
  - Pfarrer S o l d a n zu Haina. \*
  - Pfarrer S p o h r zu Kassel.
  - Pfarrer S t a u s e n b a c h zu Simmersbach im Landgr. Hessischen.
  - Pfarrer S t e i n zu Lützellinden im Weilburgischen. \*
  - Dr. und Prof. S t o l z zu Bremen.
  - Reservat-Kommissarius S t ü c k r a d zu Rotenburg an der Fulde.
  - Amtmann L t. T h e i ß zu Treißen an der Lunte.
  - Major R. F. W. v o n T o d t e n w a r t h zu Ziegenhain.
  - Prof. U l l m a n n der ältere zu Marburg. \*
  - Mag. U s e n e r, Pfarrer zu Ober-Weimar. \*
  - Diaconus und Definitor U s e n e r zu Marburg.
- Ein Ungenannter. 3 Exempl.

Hr. Amtmann W a c h s zu Haina. \*

- Amtmann W a g n e r zu Rosenthal. \*
- Pfarrer W a l p e r t zu Sippershausen.
- Amtmann W a n g e m a n n zu Neufkirchen.
- Major v o n W e s t e r h a g e n zu Gudensberg.
- Hauptmann v o n W i l d e zu Ziegenhain.
- Oberforstmeister v o n W i l d u n g e n zu Marburg.
- Justizrath v o n W i l l e zu Kassel.
- Pfarrer W i s s e m a n n zu Ersten.

Hr. Nifarius Wolter zu Trislar.

— Dr. und Prof. J. L. Zimmermann zu Marburg. \*

— Rath Zippelius zu Rotenburg, an der Fulde.

---





*Der Elisabeth Brunnen.*

x + l -

---

I.

**Der Elisabeth = Brunnen,  
unweit Marburg.**

---

Etwa eine Stunde von Marburg, jenseits eines waldigen Gebirges, unweit dem Kurhessischen — vormals Kurmainzischen — Dorfe Schröck, wird der Wanderer durch ein stattliches Brunnengebäude und eine darin sprudelnde Quelle überrascht, die sich eben so sehr durch die natürliche Güte ihres Wassers und ihre anmuthigen Umgebungen auszeichnet, als sie durch die mancherlei Bilder verfloßener Zeiten, die sie hervorruft, hohes Interesse erweckt.

Die durch ihren reinen Sinn, ihren frommen Enthusiasmus, ihre hohe Selbstverläugnung und unbegrenzte Wohlthätigkeit berühmte Landgräfin Elisabeth die Heilige besuchte

H. D. IV. 1.

(1)

diese Quelle einst fleißig während ihres Wittwenstandes, und überlies sich in der sie umgebenden einsamen und romantisch-schönen Gegend, und in einem an diese Quelle von ihr erbauten Bethause dem süßen Vergnügen religiöser Gefühle. Von Marburg aus bis an diesen Brunnen soll sie ein Steinpflaster haben führen lassen, wovon sich noch jetzt einige geringe Spuren zeigen; von dem Bethause hingegen hat die Zeit keine Spuren übrig gelassen. Das anmuthige Geriesel des aus dem Waldgebirge zwischen Klippen hervorrinnenden, und durch das schöne Thal hingleitenden Wassers, welches den durstigen Wanderer labt, die ringsumher freie, lächelnde Natur, der liebliche Gesang der hier gleichsam einheimischen Vögel, das sanfte Geflüster in den Wipfeln des nahen Buchenwaldes, und der dieser ganzen Gegend inwohnende Charakter heiterer Ruhe wiegen die Seele jedes Gefühlvollen in eine gewisse süße Schwermuth ein; und leicht und dunkelklar — wie die Quelle — schweben die lieblichen Schattenbilder der Vorzeit, die Tage, worin fromme Fürsten sich hier mit den Edlen ihres Landes der schönen Natur erfreuten, seinem geistigen Auge vorüber. Der Natur- und Kunstsinne unserer dankbaren Vorfahren hat sich aber auch auf eine rühmliche und bleibende Art thätig bewiesen, und ein Brunnengebäude über der erwähnten Quelle

errichtet, das seinem edlen Urheber zur Ehre gereicht, und dessen Inschriften, wenn gleich ihre Sprache nicht durchaus ächt, römisch ist, doch eine seltene Feinheit der Empfindungen, einen edelfreien Geist, und ein warmes Naturgefühl athmen, und welchen die in ihnen herrschende Prosopopöe wirklich etwas Dichterisches giebt. Der anmuthige Elisabeth. Brunnen, dem, wie ein verstorbener achtungswürdiger Dichter sagt, „nur ein Horaz fehlt, um Blandusien wieder herzustellen,“ ist es werth, daß die Hessischen Denkwürdigkeiten seiner erwähnen!

Nach einem, von Marburg ausgenommenen sehr abwechselnden, und zum Theil sehr beschwerlichen, sich anfangs durch nächte mit Moos und Haldefraut nur sparsam überzogene Klippen windenden, und dann durch einen reizenden, immer dunkler werdenden Wald gehenden Pfad, erblickt man am Ende eines abhängigen Hohlweges eine romantisch, schöne Gegend, welche hinter sich lauter Wald und Gebirge, und vor sich eine fruchtbare Ebene und die Aussicht nach entferntern Bergen und Ortschaften hat. Am Fuße des Waldgebirges rechter Hand überrascht das schöne, in der Vertiefung eines buschigen Halbzirkels stehende Brunnengebäude, mit seiner zwischen Klippen hervorsprudelnden Quelle. Diese letztere war schon

in den Zeiten des grauen Alterthums berühmte; und soll, nach einer alten Sage, manchen Helden erquickt haben; \*) das Brunnengebäude aber erhielt sein Daseyn erst am Ende des sechszehnten Jahrhunderts. Landgraf Ludwig IV., Philipp's des Großmüthigen Sohn, ließ nämlich aus Achtung gegen seine Stammutter, die heil. Elisabeth, im J. 1596. das zwei Stockwerk hohe, und sich in dem Fronton eines flachen Daches endigende Brunnengebäude von schönem und festem röthlichem Sandsteine aufführen. Zu beiden Seiten des Eingangs in die Brunnenhalle sind zwischen zwei Pfeilern dorischer Ordnung Sitze mit Nischen angebracht, wo man die ganze romantische Gegend mit ihren Dörfern und Fluren, eine alte bei Wytelsberg stehende Warte, die Stadt Schweinsberg mit dem malerisch hervorragenden Schloßgebäude, und die Bergstadt Amöneburg übersehen kann. Das Brunnengebäude

---

\*) „Unde ferunt priscos Heroas saepe bibisse — —“ singt ein Dichter des sechszehnten Jahrhunderts, Hermann Kirchner, in einem, am 23 Jun. 1595. bei einer fürstlichen Lustgasterei am Brunnen aus dem Stegreif verfertigten Gedichte. War vielleicht Kirchner auch Verfasser der schönen Brunnen-Inschriften? —

Gebäude ist durchgehends aus Quadersteinen und mit Geschmack aufgeführt. Der untere, die Brunnenhalle in sich fassende Stock ruht auf vier Dorischen Säulen, welche neben den erwähnten Nischen angebracht sind, und über dem gewölbten Eingang in die Halle ist eine kleine Inscriptstafel angebracht, von deren Inhalt weiter unten die Rede seyn wird. An dem oberen Stockwerke fallen sechs Pfeiler jonischer Ordnung in drei Stellungen, und zwei große Inscriptstafeln in's Auge. Oben in dem Fronton erblickt man mitten das hessische, zur Rechten das württembergische, und zur Linken das gräflich-mannsfeldische Wappen, zum Andenken des Erbauers, Landgr. Ludw. 14. und seiner beiden Gemahlinnen. Darunter auf dem Fries des Hauptgesimses stehen vierzehn adeliche und gräfliche Wappen, die aber jetzt nur noch schwer zu erkennen sind, und auf dem Fries der untern Säulenordnung sind zwölf gleichfalls nur noch schwer zu erkennende Wappen von fürstlichen Räten, Kanzlern, Bizetanzlern, Assessoren, Aerzten u. s. w. angebracht. Die adelichen und gräflichen Wappen sind folgende: 1) Burkhard von Gram, Statthalter. 2) Hans Ernst, Graf zu Solms, Herr zu Münzenberg. 3) Wilhelm von Dornhausen, Landkommenthur zu Hessen. 4) Johann Niedes zu Eisenbach, Erbmarschall. 5) Ru

dolph Wilhelm Rau von Holzhausen, Hauptmann zu Gießen. 6) Johann von Dalwigk, Hofrichter zu Marburg. 7) Alexander Döring, Hofmeister. 8) Jost Rau zu Holzhausen. 9) Kaspar Magnus Schenk, Erbschenk in Hessen. 10) Helmerich von Baumbach, Oberforstmeister. 11) Michael Gutacker, Stallmeister. 12) Philipp von Baumbach, Kammerjunker. 13) Heinrich von Cräm. 14) Daniel von Cringshausen, Kammerjunker. Die Wappen auf dem Fries der untern Säulenordnung sind folgende: 1) Siegfried Elok, Kanzler. 2) Hermann Persner, Vizekanzler. 3) M. Philipp Chelius, Kammermeister. 4) M. Theophilus Heiderich Lonicerus, Rath. 5) D. Jakob Jungmann, Rath. 6) D. Hermann Bultejus, Assessor. 7) Reinhard Scheffer, Assessor. 8) D. Christoph Pauli, Rath. 9) Heiderich von Blankenheim, Rath. 10) Nikolaus Becker, Rath und Sekretarius. 11) D. Johann Wolf, Medikus. 12) D. Hermann Wolf, Medikus.

Zu beklagen ist es, daß der schöne Eindruck des Brunnengebäudes durch die vielen eingetragten und angeschriebenen Namen; das hier und da

7

schon angelegte Moos, und durch den Muthwillen und Frevel fühlloser Müßiggänger, die bereits eine jonische Säule herabgestürzt, und auch auf andere Art an dem schönen Denkmale gesündigt haben, in der Nähe geschwächt wird. Wann werden die Deutschen sich von dem gerechten Vorwurfe, daß sie öffentliche Denkmäler nicht schonen können, los machen?

Die auf der rechten Seite des Brunnengebäudes angebrachte steinerne Tafel hat folgende Inschrift:

Si, viator, quis sim, quidve portem, quaeris?

Fons sum divae Elisabethae,

Terram matrem grato rigans fluxu,

Quâ fagi, quercus, arbuta, fruges,

Et omne genus herbaceum provenit:

His cervi et ferae refectae de meis bibunt

Aquis. His volucres recreatae sitim ex

Me leniunt. Sed quid inde sentio commodi?

Grata omnia!

Quid enim specioso praedictorum aspectu \*)  
pulchrius?

Quid hac umbra gratius? quid aëris

Ista temperie suavius? quid denique volucrum concentu iucundius?

---

\*) Nicht praedito respectu, wie Perschke liest.



Haec omnia praeclaro \*) gratitudinis exemplo  
mihi cernis tribui.

Addo ego liquoris praestantiam

Et blandos aquarum susurros.

Itaque unus ex praecipuis dicor Hassiac fontibus!

At quid amplius!

Me fruitur omnis Hassiacae terrae gens:

Non plebeia tantum, sed quaecunque

E regum, principum, comitum, nobi-  
lium

Et claritate excellentium prodit prosapia.

Um der, der römischen Sprache unkundigen  
Leser willen, füge ich folgenden eigenen Ueber-  
setzungs-Versuch bei, wobei es mir nicht allein um  
Treue, sondern auch um eine, den Lapidarstil aus-  
zeichnende Simplizität und einen gewissen antiken  
Charakter zu thun war:

Hörstest, Wanderer, du, wer ich sei, und  
was ich trage?

Ich bin der heiligen Elisabeth Quell,  
Mit milder Fluth tränkend mein Mutterland,  
Welchem Buchen, Eichen, Fruchtbäume,  
Getraide,

---

\*) Nicht praeclara, wie Perschke hat.  
Wollte man praeclara lesen, so könnte man  
so übersetzen: „Sieh, diesen Ehrensold  
verleihe mir des Dankes Muster!“

Und zahllose Kräuter, Geschlechter entsteigen:  
 Dadurch erquickt, trinken Hirsch und Wild  
 von meinem Wasser,  
 Dadurch gestärkt, löschen Vögel aus mir  
 ihren Durst.

Doch was genieß' ich dessen für Lohn?  
 Der Lieblichkeiten Fülle!

Denn was ist schöner wol, als jenes Anblicks  
 Herrlichkeit?

Was behaglicher, als diese Schattung?

Was wonniger, als diese Lufemilde?

Was endlich süßer, als der Vögel Wett-  
 gesang?

Dies alles, sieh! bringt preißwürdigen Dankes  
 Huldigung mir dar!

Diesem füg' ich bei des Wassers Köstlich-  
 keit,

Und schmeichelndes Wellengeriesel!

Darum preißt man mich eine der ersten von  
 Hessens Quellen.

Allein was noch mehr!

Mich genießet jeder Bewohner Hessens  
 landes,

Nicht niederes Volk allein, sondern jeder  
 Sprosse aus königlichem, fürstlichem, gräf-  
 lichem, adelichem Geschlecht,

Und deren Nam' in hohem Ruhme strahlt!

Auf der andern, zur linken Seite befindlichen Tafel liest man folgende Fortsetzung der Inschrift:

Ex hac olim diva Elifabetha, Ung.  
Reg. filia,

Landgravii Ludovici coniux, in paupe-  
res munifica,

In quosvis clemens, humilis et patiens,  
Devotis ad Deum precibus ardens,

Ad me venit saepius,

Deoque, naturae, et mihi grata  
Sacellum iuxta me posuit,

Meque primum simplici structurâ, \*)

Ut aevi istius ferebant mores, exornavit,  
Nomenque indidit

Elisabethicum.

Post inter plurimos illustres huius posteros  
Illustr. et potentiss. Princeps Ludovi-  
cus,

Magni istius Philippi, Hessorum Macedo-  
nis filius,

Natalem cum suis proceribus

Hilari fronte subinde celebrans,

---

\*) Nicht simplicis structurae, wie bei Perschke, wahrscheinlich durch einen Druck, oder Schreibfehler, steht.

Meis fruitur amoenitatibus,  
 Et ostiolo ob horum memoriam avito  
 Exemplo Urnam et solidum saxum  
 Ordine Dorico et Ionico elaboratum  
 anno Christi cdo lxxcvi. F. F.  
 Haveto itaque, lector, et si meis et tu vis  
 frui  
 Commodis, ad suppositas leges te  
 componito.

D. i.

Unter diesen kam weiland oftmals zu mir  
 Die heilige Elisabeth,  
 Ungarn's Königs Tochter,  
 Landgraf Ludwig's Ehgemahl, mildthätig  
 gegen die Armen,  
 Gütig gegen alle; demüthig und dulden.  
 In heißem Gebet zu Gott gewandt,  
 Und dankend Gott, der Natur und mir,  
 Erbaute sie neben mich ein kleines Bethaus,  
 Schmückte mich zuerst, nach ihrer Zeiten Sitte,  
 Mit einfachem Bau, und nannte mich:  
 Elisabeth, Born.

Unter vielen ihrer glorreichen Entstammten,  
 Hat nachmals der erlauchte und mächtige  
 Fürst Ludwig,  
 Jenes großen Philipp's Sohn, des Hess-  
 sen, Makedoniers,

Hier seinen Geburtstag, mit seinen Edlen,  
 Heiteren Antlitzes oft gefeiert,  
 Genießend meiner Anmuth,  
 Und dessen zum Gedächtniß, der Ahnmutter  
 lobfamer Weise tren,  
 An meine Mündung ein Steinhefen und  
 festes Gebäude,  
 Nach dorischer und ionischer Säulen Art,  
 errichten lassen,

Im Jahr Christi 1596.

Lebe wohl, Leser, und willst auch du meine  
 Süße schmecken,  
 So füge dich nachstehenden Gesetzen:

Diese Gesetze sind auf der kleinen, über dem  
 Eingang in die Brunnenhalle befindlichen Tafel  
 zu lesen, und lauten so:

Purus esto, nec me sermonibus obscœnis,  
 corpore

Aut opere \*) polluito aut turbato, saxum,

---

\*) Der Ausdruck „corpore aut opere“ ist et-  
 was dunkel; corpore ist verständlich.  
 Sollen sich die Worte corpore und opere  
 entsprechen, so könnte man sie vielleicht  
 durch schändliches Beginnen überse-  
 zen: An eigentliche Beschädigungen

Aream , \*) structuramve meam ne laedito;  
aestum, si urget, hic

Vitato, sitim exstinguito, et lavato, mur-  
mure et

Susurro, reliquisque amoenitatibus frui-  
tor:

Deumque \*\*) authorem meum celebrato.

des Monuments ist wol dabei nicht zu denken, weil davon weiter unten die Rede ist. Soll vielleicht — wie ein scharfsinniger Freund von mir vermuthete, — mit dem opere auf unzüchtiges Bemalen der Wände angespielt werden?

\*) Area, eigentlich der Platz in der Halle, hier: die Halle selbst, mit structura verbunden, — Hallenbau, Hallengebäude.

\*\*) Winkelmann, in seiner Hessischen Chronik, S. 64. und Engelschall, im Journal v. u. f. Deutschl. lesen denique. An der Tafel selbst liest man gegenwärtig Deumque. Engelschall glaubt, diese Lesart rühre von einer spätern Ergänzung der halberloschenen Inschrift her. Allein sollte nicht doch die jetzige Lesart die richtigere und bessere seyn? Diese Lesart hat nicht nur den Kontext auf der obern Inschrift:

D. I.

Sei rein, entweih' und stör' mich nicht  
 Durch Schandwort', Körper oder That;  
 Verlehe nimmer mein Gestein und meinen  
 Hallen, Bau.

Drängt dich der Sonne Gluth, so fleuch  
 Hierher,

Lisch deinen Durst, und wasche dich,  
 Genieß des murmelnden Geräusches, und  
 der Armuth mannigfalt,  
 Und preise meinen Schöpfer, Gott!

Das Gewölbe der Brunnenhalle ist vier Schritte tief, und zwei Schritte breit. Hier wird das aus dem Felsen sprudelnde Wasser in einem steinernen Trog aufgefangen; und alsdann durch eine in den Fußboden gemachte Rinne abgeleitet. Innerhalb der kühlen Grotte sind zu beiden Seiten steinerne Bänke angebracht. Die Quelle selbst wird eine gute Strecke von ihrer

---

Deoque — grata, und den Totalsinn für sich, der fromme Gefühle ausspricht, sondern es würde auch die aufzählende Partikel denique in dieser offenbaren Gesetzes- Sprache, wo nicht logisch gefolgert, sondern geboten wird, einen zu starken Abfall gegen das kräftige Ganze machen.

Mündung durch die Rinne einer aufgemauerten  
 Terrasse in steinerne Tröge geleitet. Eine weite  
 fruchtbare und anmuthige Ebene mit vielen nahen  
 und entfernten Ortschaften, und die Aussicht nach  
 entlegenen Gebirgen erquickten hier das Auge;  
 und derjenige müßte viel Mißmuth und Trübsinn  
 mitbringen, der seines Daseyns in diesem zauber-  
 rischen Naturtempel nicht froh werden sollte.  
 Jener tiefe Frieden, womit uns hier die Natur an-  
 schaut, theilt sich auch dem Wanderer mit. Der dun-  
 kelse, das Brännengebäude zum Theil beschattende  
 Wald erfüllt die Seele mit heiligem Schauer,  
 die Schönheit und Lieblichkeit der fruchtreichen  
 Ebene, aus deren Mitte hie und da friedliche  
 Dörfer und Fruchtbaume ihre stillen Häupter er-  
 heben, erweckt sanftere und wohlthuende Gefühle  
 in dem Wanderer, und das schöne Ganze hebt  
 den Geist zu einer wahrhaft andächtigen Stim-  
 mung empor. An einem lieblichen Sommer-  
 tage giengen die Gefühle des Verfassers dieser  
 Blätter in folgende Zeilen über:

### Der Elisabeth-Brunnen.

Der du Jahrhunderte schon mit lieblichem Quells-  
 lengeriefel,

Freundliche Fluren getränkt, Wild und  
 Wandrer erquickt:



Der du einst (trägst die Säge mich nicht!) mit  
labender Kühle

Hast die Helden erfrischt, redend zu Thaten  
gestärkt:

Freue dich ferner in Reinheit und Wohlklang  
des segnenden Daseyns,

Deine krystallene Gluth trübe nicht Sturm und  
nicht Zeit!

Während wir sinnen, verströmen die Stunden  
dem fühlenden Waller,

Der, umsäufelt vom West, deines Gemurmels  
sich freut;

Strömen sie alle so rein ihm hin, wie Wellenge-  
riesel;

Keiner Erinnerung Schmerz trüb' ihm die  
jüngste dereinst!

Liebliche Bilder entsteigen dem klaren Dunkel  
des Wassers,

Und ein freundlicher Geist schützt die krystallene  
Gluth;

Mild entsteig', o schützender Geist, der spru-  
delnden Höhle;

Walte mit segnender Hand, wecke den reines-  
ren Sinn!

Frühere Nachrichten von diesem Brunnen —  
zum Theil bloße flüchtige Berührungen dessel-

sen — findet man in folgenden Schriften: *Diva Elisabetha, magnifice coronata.* — — — *Zwey Predigten von W. Balth. Happel (1645.)* Concio II. p. 22. *Winkelman's Hessische Chronik, Th. 1. R. 9. S. 63 — 66.* *Roch's historische Erzählung von der Wartburg. S. 86. fg.* *Estor's Marburger Beiträge, 2 St. 8 Hauptst. S. 313.* *Jugendbeobachter von Ehr. Gottl. Perschke, 56 Bändchen, S. 228. fg.* (Der im *Jugendbeobachter* vorkommende Uebersetzungsversuch hat einzelne sehr glückliche Stellen.) *Journal von und für Deutschland. Jahrg. 1786. 98 St., S. 189 — 194.* (Diese, vom seel. Prof. *Engelschall* herrührende, Beschreibung ist unstreitig die gelungenste unter allen.) *Elisabeth die Heilige, Landgräfin von Thüringen; von R. W. Justi. Zürich 1797. S. 187 — 191.*

R. W. Justi.

## II.

## Beitrag zur Geschichte des Klosters Weissenstein.

Das Kloster Weissenstein unfern Kassel, (Monasterium in albo lapide) \*) entstand in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts.

Die Einwohner des Dorfs Thietmelle \*\*) übergaben, auf Anrathen des Magisters Bovo von Friglar, durch ihren Vogt Adelbert von Schaumburg, den Ort Weissenstein einer

\*) Diesen Namen führt das Kloster in vielen Urkunden. Zum Beweis dienen, Nr. 1. 2. 3. am Ende dieses Aufsatzes, von den Jahren 1227 und 1240.

\*\*) Vom hohen Alter dieses Orts s. Wenzels Hessische Landesgeschichte, B. 2. S. 407, (d) Es war hier der Sitz eines Decani rura

dieselbst sich ansiedelnden frommen Bräderschaft. Erzbischof Heinrich von Mainz ertheilte darüber, im Jahre 1143. die Bestätigung; \*) jedoch enthält diese Urkunde selbst den Beweis, daß bereits die Erzbischöfe Adelbert der ältere und der jüngere sich der Sache des neuen Klosters angenommen hatten.

Im Jahr 1145: weihte gedachter Erzbischof Heinrich die, zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria und aller Heiligen, erbaute Klosterskirche, auf Ersuchen des Probsts Bruno, feierlich ein, und bestätigte zugleich das Kloster, als ein Augustiner Mönchkloster. \*\*) In dieser Eigenschaft erscheint das Kloster noch in einer Urkunde vom Jahre 1163; \*\*\*) allein eine andere, von

---

lis oder Erzpriesters. S. W ü r d t w e i n dioecesis Moguntina T. 3. p. 526. Kopp's Nachricht von der ältern und neuern Verfassung der geistlichen und Civil-Gerichte in den fürstlich Hessen-Kasselischen Landen, Th. 1. S. 170. Eine Urkunde von 1453, worinn des Ehrfahnen Herrn Johann Nidel Erzpriesters des Stuhls zu Kirchdittmoll, und Pfarrers zu Wilmar, Meldung geschieht, s. No. 4. der Urkunden.

\*) S. die Urkunde No. 5.

\*\*) S. die hierüber ausgestellte Urkunde Nr. 6.

\*\*\*) S. No. 7.

1184. \*) gedenkt eines Klosterskonvents beiderlei Geschlechts allbereits, und von 1193 \*\*) an kommt es nur als Nonnenkloster vor. Die Klosterjungfrauen werden auch *filiae sanctimonialis vallis sanctae Mariae prope Wickenstein* genannt. \*\*\*).

Das Kloster stand unter einem Probst, und einer Priorissin. †) Die Grafen von Schauenburg waren *Advocati* des Klosters ††). Die

\*) S. No. 8.

\*\*) Dies bestätigt die Urkunde No. 9.

\*\*\*) Den Beweis enthält die Urkunde No. 10.

†) Dies beweist eine Urkunde vom Jahr 1274. No. 11.

††) In der, in der fünften Note mitgetheilten Urkunde kommt unter den Zeugen vor: Comes Sigebodo de Scowenburch ejusdem ecclesie Advocatus. Die Grafen von Schauenburg besaßen das heutige Gericht dieses Namens, welches die Dörfer Hof Breitenbach, Elmshagen, und einen Theil des großen Hofes zu Martinshagen in sich begreift. Es hat selbiges seinen Namen von dem, zwischen dem Habichtswald, und dem Langenberg gelegenen, nun verfallenen Schloß Schauenburg, dessen Erbauer unbekannt ist. Winkelmann's Beschreibung von Hessen, S. 289. Schon in einer Urkunde von 1123. kommt Adelbertus de Scoinburg vor,

Aufsicht über das Kloster und die jährliche Visitation desselben übertrug Erzbischof Dietrich von Mainz, im Jahre 1483, \*) einem zeitigen Prior des Augustiner Klosters zu Briedel im Hochstift Paderborn.

Unter den Klosterjungfrauen fand sich gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, die Hessische Prinzessin Mechtild, Tochter des Landgrafen Wilhelm's des ersten oder ältern. Der Landgraf versprach dem Kloster und seiner Tochter, sobald diese nach den Ordensre-

---

welcher dem Kloster Hasungen zwei Hufen in Westen schenkte. Das Gericht Schauenburg besitzen heutzutage die von Dallwig, als mainzisches Lehn. Pünig's corpus juris feudalis T. 1. S. 1407. Der große Hof zu Marthshagen ist jedoch Hessisches Lehn. Vergl. meine Beitr. zur Beschreibung des Kirchenstaats der Hessen, Kasselschen Lande S. 35. Schon in einer Urkunde von 1322. in die St. Elisabethae gestatten Reinher von Dallwig und dessen Söhne Elger und Reinher, den Landgrafen Otto und Heinrich, das Ordnungsrecht an ihrer Burg Schauenburg. S. hierbei Wend's Hessische Landesgeschichte, B. 2. im Urkundenbuch No. 321.

\*) Die Urkunde No. 12.

geln eingeseget werden würde, tausend Gulden  
 baares Geld, oder eben so viel an Früchten, nach Ge-  
 fallen des Konvents, worüber die Urkunde 1493  
 \*) ausgefertigt wurde. Die Priorissin *Mari-  
 grethe* und der ganze Konvent stellten über den  
 Empfang jener Summe, wofür der Landgraf  
 jährlich fünfzig Gulden auf den Zoll in Kassel an-  
 gewiesen hatte, am Walpurgstag 1500 \*\*) *Quitt-  
 ung* für sich und die Prinzessin, oder wie sie hier  
 genannt wird, Fräulein *Rechtild*, aus.  
 Diese Urkunde ist, wie ich beiläufig bemerke,  
 auch in der Hinsicht merkwürdig, daß darin jene  
 Summe *Mitgift* genannt wird, und daß das  
 Kloster, indem es für die Prinzessin und für  
 sich, allen Ansprüchen entsagt, sich zugleich auf  
 den Fall, daß der fürstlich Hessische Mannstamm  
 erlöschen würde, dasjenige vorbehält, was es  
 nach der Hessischen Hausverfassung einer Prinz-  
 essin alsdann weiter ertragen würde. Beides läßt  
 sich aus den bei ähnlichen Vorfällen, vom hohen und  
 niedern Adel frühe angenommenen Grundsätzen  
 \*\*\*) leicht erklären. Wie der Proseß und die damit  
 verbundene feierliche Einweihung der in den

---

\*) S. die Urkunde No. 13.

\*\*) S. die Urkunde No. 14.

\*\*\*) S. hierbei *B u d e r de dote et vitalitio  
 filiarum illustrium et nobilium monialium.*

geistlichen Stand tretenden Tochter auf eine Vermählung mit Christus gedeutet wurde: \*) so wurde auch dasjenige, womit eine solche Tochter ausgestattet wurde, und was sie dem Kloster zu brachte, als Heirathsguth betrachtet, und mit gleichen Namen bezeichnet. Leistete die Tochter weltlichen Standes bei ihrer Heirath, gegen Empfang der Mitgift, als ihres sogenannten Pflichttheils, \*\*) Verzicht auf Erbfolge, allenfalls mit ausdrücklichem Vorbehalt des ledigen Anfalls, so fand man nach obigen Prämissen, Veranlassung genug, die Ausstattung der Klosterjungfrau, als Abfindung, nach gleichem Recht zu behandeln. Nur konnte, eintretenden Verhältnissen nach, der ledige Anfall, nicht der Verzichtenden selbst, sondern dem Kloster vorbehalten werden.

Von den Gütern und Freiheiten des Klosters Weißenstein findet man anderwärts \*\*\*) Nachricht. Dies Verzeichniß vollständig zu machen, würde zu weitläufig fallen. Nur einige Nachträge mögen hier Platz finden.

---

\*) Böhmer ius ecclesiasticum Protestantium. T. 3. L. 3. Tit. 31. §. 85.

\*\*) J. S. F. Böhmer de spuria filiarum nobilium a successione exclusarum legitima.

\*\*\*) Haas, im Versuch einer Hessischen Kirchengeschichte. S. 305. u. f.



Das Kloster besaß das Patronatrecht über die, der Jungfrau Maria geweihte, Kapelle zu Klettenfeld. \*) Im Jahre 1451. wurde diese Kapelle dem Kloster inkorporirt. Erzbischof Dietrich von Mainz ertheilte dem Decan des Sancti Peterstifts in Fulda Bernhard von Wolmerhusen hierzu den Auftrag. \*\*) Papst Pius II. bestätigte diese Incorporation 1459. \*\*\*) Streitigkeiten, welche zwischen dem Kloster und dem Priester jener Kapelle, Ludwig Holzhausen, entstanden, und selbst an den heiligen Stuhl zu Rom gelangt waren, wurden durch Vermittelung des Landgrafen Hermann, damaligen Domprobsts in Mainz, 1472 gütlich beigelegt. †)

Die Einwohner des Dorfs Diettmelle, welchen das Kloster seine Gründung zu verdanken hatte, schenkten demselben auch den Habichtswald. Erzbischof Siegfried von Mainz bestätigte diese Schenkung 1225. ††) Papst Honorius III. bestätigte im Jahre 1227. das

---

\*) Den Beweis liefert die Urkunde von 1364 No 15.

\*\*) Die Incorporations-Urkunde No. 16.

\*\*\*) Die Urkunde No. 17.

†) S. die Vergleichs-Urkunde No. 18.

††) Die Bestätigungs-Urkunde No. 19.

Kloster im Besitz des Dorfs Wählerhausen. \*) In den nahe gelegenen Dörfern Wehlheden, Gwären, Mörschhausen etc. waren die Besitzungen des Klosters ansehnlich. Die ersteren befreite Landgraf Heinrich das Kind schon 1265. von allen Abgaben. \*\*)

Die Verbesserung des Kirchenwesens im sechszehnten Jahrhundert, brachte dem Kloster Weissenstein, gleich den übrigen in Hessen, den Untergang. Die Konventualen erhielten eine Abfindung an Geld oder Früchten. Der Verzichtbriefe, welche sie beim Austritte aus dem Kloster ausstellen mußten, finden sich vierzehn. Sie sind nicht von einem Datum, und theils von 1527, theils von 1528. Margrethe von Treibschach, Mater des Klosters, wurde mit einhundert und zwanzig Gulden abgefunden. Eine der Ordens-Schwester, Magdalene Diepel, bekam sechs Viertel Korn zur gänzlichen Abfindung. Die Verwaltung der Klostergüter wurde nun einem Vogt übertragen.

Lebberhose.

---

\*) S. die Urkunde No. 20.

\*\*) S. die Urkunde No. 21.

---

C. dei gracia fritslariensis ecclesie prepositus. Quia teste propheta dies hominis sicut fumus deficiunt. ne nobiscum qui defluendo transimus. simul et acta nostra in obliuione pertranseant. dignum duximus ut que eorum nobis rationabiliter geruntur. saltem scriptorum testimonio ad posterorum noticiam deducamus. Unde tam presentis quam futuri sui fidelibus presenti scripto declarari uolumus. quod Iohannes. et Luffridus. frater eius de Norde. pulsantes prepositum. et ecclesiam in albo lapide. super omnibus bonis sitis in Sigrisse. que dicta ecclesia bono titulo tranquille diu ante possederat. prudentum et honestorum uirorum mediante consilio. ab hac pulsatione reuocati sunt. Ita quod iam dictus prepositus et conuentus in albo lapide. VI. marcas granum denariorum prememoratis fratribus Iohanni et Luffrido de Norde. pro bono pacis et eo quod iidem fratres abrenunciarent quod habere uidebantur. pro se et pro posteris heredibus suis. in bonis super quibus fuit. eadem bona denuo preposito et ecclesie Marie in albo lapide. libere et absque contradictione tradiderunt. Insuper Conradus miles de Bickelsin pro fratribus dictis. in manus nobilium uirorum Dugonis de Othersh. et domini Hermann i. stein. data fide promisit. quod si ecclesia lapide ex parte fratrum predictorum Iohannis et Luffridi aut nepotum suorum aliqui

contradictionis obstaculum. ipse in uilla fritslariensi ingrediens. tam diu in eadem permaneat. quousque ecclesie sepedicte ab omni indemnitate caueatur. Huius ordinacionis testes sunt. Henricus. cantor. Cunradus de Rastebere. Marguardus. Cunradus custos. Meinricus. Canonicus fritslariensis. Cunradus dictus Reso. et Sibodo scriba prepositi. Laici. Hugo et Wernherus fratres. henricus de Othenst. Miles. theodericus de hesirode. Cono de holceim. Gerlacus adducati filius. Cunradus de Bikelsin. Cunradus de Wichersheim. Henricus de Worlaha. Cunradus de Silikinsode. Volpertus honische. Henricus dictus de Wicenh. Scultetus de Denisburc. Rihpertus uillicus. Rudolphus de scussenne. Henricus monetarius. Bruno. Ekehardus de Necche. Wideroldus. Kirstanus. Gerhardus cogio. Acta sunt hec fritslarie. Anno ab incarnatione domini. M. CC. Viceesimo VII. feliciter Amen. Nos quoque ad munimen huius contractus. cum sigillo nostro ecclesie nostre fritslariensis. ac ciuium simul Sigilla presenti scripto permisimus appendi.

(L. S.)  
(pens.)

(L. S.)  
(pens.)

(L. S.)  
(pens.)

2.

Albertus dei gratia dictus Comes de Waldenstein omnibus presens scriptum inspecturis,

Salutem in uero salutari Scripti presentis inditio ad cunctorum notitiam uolumus peruenire, nostro accedente fauore et consensu dominum Hermannum de Wolferhusen Militem medietatem decime in inferiori Velmar, et medietatem decime in superiore Simonthusen, quas a nobis iure tenuit feodali Monasterio in albo lapide uendidisse. in quarum restaurum nobis sue proprietatis tres mansos, uidelicet in Crumbach duos et unum in Curle eosdem a nobis iure recipiens feodali nobis conditione tali apposita resignauit. quod si predictae decime huiusmodi tribus mansis existerent meliores, mansos supradictos decimis coequaret, et si forte super ipsis mansis nobis questio moueretur omnem prorsus excluderet actionem. quod idem Hermannus, hermannus de Reingoldefhusen, hermannus Meisenboch, Ekehardus de twerne, et Vricus de Coufunghen Milites in manus nostras fide tradita promiserunt. Nos itaque in fauorem iam dicti Monasterij renuntiantes decimis sepedictis, loco earum proprietatem mansorum huiusmodi recognoscimus ecclesie Maguatine, et nostrum feodum ab eadem, a qua ipsas decimas iure tenuimus feodali. Ad maiorem euentiam huius facti sigilli nostri necnon Venerabilis domini E. prepositi frislariensis, et antedicti hermanni de Wolferhusen munimine presentem paginam cum subscriptione testium duximus roborandam. Testes autem sunt dominus Ekehardus prepositus frislariensis, Wideroldus Canonius ibidem, Hermannus de Reingoldefhusen, Hermannus, Bertoldus et hermannus fratres

dicti Meisenhoc. Vricus de Coufunghen. hein-  
ricus de Vrphe. Gumpertus de Scuskens. Cu-  
mo de holzheim. Tamino de Beltershusen et alij  
quam plures. Actum anno domini M. CC. XL.

(L. S.)  
pens.)

(L. S.)  
pens.)

(L. S.)  
pens.)

3.

Nos dei gracia Albertus dictus de Walden-  
stein et Hermannus dictus de Scoenborc, Comi-  
tes, vniuersis Christi fidelibus presentes litteras  
inspecturis in domino salutem. Quoniam ea que  
sunt in tempore labuntur cum cursu temporis  
nisi scriptorum uel testium munimine ro-  
borentur presenti pagina ad noticiam tam pre-  
sentium quam futurorum duximus transferendum  
quod dominus Hermannus de Wolfirs-  
husen miles nostro accedente consensu et uo-  
luntate decimam in superiore Welede uen-  
didit ecclesie in albo lapide quam a nobis  
iure habuit feodali et quia bona equiualencia  
predicte decime de bonis suis que habet in  
Nordershusen nobis resignauit in restaurum  
prenominatam decimam nos prefate ecclesie iu-  
re concessimus feodali, quod ius Eckehardus  
de Twern, Hermannus Meisenbogus,  
milites et heinricus famulus prepositi sepedicti  
Genobii de nostris manibus susceperunt nomine

ecclesie sepedicte. In huius rei testimonium presentem paginam sigilli mei Alberti munimine quo ego hermannus sum contentus cum subscriptione testium duximus roborandam. Testes autem sunt: Vlricus de Coufunghen, miles Wernerus de Mezce, Hermannus Faber de Wolfrshusen, heirdemus de Salmanshusen, Reinhardus de Nordershusen, Item Ludewic prepositus de Anneberghe; Sifridus Musco; Gerlacus. Conradus plebanus de Twern, Ditmarus plebanus de Ditmelle Sacerdotes et plures alii. Actum anno domini M. CCXL.

(L. S.)

4.

Ich Hildebrandt Focken Gude sine Eliche Wertinn wonhaftigk zcu obern Velmar Beckennen uffentlich vor vns vnde vnssen rechten Erbin in crafft dusses vffin briffs daz wer alle Jerlig uff den heyligen Palmen tagk gutlich geben sullen vnde wullen cyn halp punt waskes der Ersamen geystlichin priorn vnnde Conuents Juncffrauwin zcu wysenstein vnde eren nachkommenen zcu ewigen tagen vz eyne halbin Acker landez gelegen an dem Keller wegen In der Feltmarcke daselbis zcu obern Velmar zwischen Herman Gyseln vnde Hans Lantgrebin also daz Herman Focke myns Hildebrandes Vater heiligen vor

zeyden dar vz en zcu Selegereiden bescheyden  
vnde gegeben had uffte daz se God vor vns  
eldern sele vnde vor vns alle zeyt bidden  
sullen in Irme Gebede Dez zcu Orkunde  
vnde merer Sicherheit so han wir  
Hildebrant vnde gude vorgenant  
gebeden den Ersamen Hern Iohann Nickel  
zcu disser zeyt Erzeepriester dez stuls  
zcu Kerchdepmeden vnde perner  
darselbez zcu Velmar daz der  
sulch Yngesiegel dez er sich ge-  
bruchet von dez Erzeepriesters  
Ampts wegen vnden an dissen  
vffin Bryff had festlichin  
gehangen daz ich Iohannes  
vorgenant also bekennen vnde  
kan gethan vmme erer Bede-  
willin. Datum anno Domini  
Millesimo Quadingentesimo  
Quinquagesimo tercio.

(L. S.)  
pens.)

C. In Nomine Sancte et Indiuidue Trini-  
tatis Ego Henricus diuina operante clemen-  
tia Mogontine sedis archiepiscopus  
Nosse cupimus tam presentes quam futuros om-  
nes Xpi fideles qualiter liberi et seruiles omnes  
videlicet incole de thietmelle qui uulgo  
dicuntur Merchere per manum aduo-  
cati sui Adelberti de Scowenburch



locum illum in Witzenstein ob interuentum et deuotum consilium Bovonis frideslariensis quondam magistri deo et sancte matri eius Marie ibidem famulandum contradiderunt. Vt autem pia eorum intentio ad bonam fidem procederet et bone rei ibidem inchoatio stabilior omni cuncto permaneret sana ammonitione eiusdem Bovonis antecessorem nostrum seniore Adelbertum adierunt et coram his testibus scilicet Heinricho preposito de bicheburc Godescalco de heiligenstat preposito Hartwino capellano Lamberto quoque uicedomino de Rusteberg et aliis quam pluribus per eundem aduocatum suum prefatum locum cum omnibus sibi collatis seu adhuc conferendis in patrocinium beato Martino Mogontienfi donauerunt. Postea uero eiusdem loci fratres necessitatibus suis prouidentes locum molendini apud se situm et dimidium mansum in blicgershusen et tria iugera in Nordradeshusen que omnia ecclesie de thietmelle attinebant concedente pastore et presente iam dicti loci aduocato et confirmante cum seruis ecclesie commutauerunt in usus suos pro dimidio mansu quem erga hildegardem uxorem Radolfi de thietmelle pecunia sua comparauerant. Adhec desertum quendam locum et ab omnibus eo tempore neglectum in betthenwisen VIII. agris. VI in Seagemunden. Septimo in Ramesberge. Octauo in dodenhusen. ab eadem ecclesia sibi comparauerunt. pro cuius decima dimidium mansum in superiore Welhede

dederunt. Supradictus quoque Adelbertus  
 de Scowenbure duden hagen prenomina-  
 tis fratribus donavit quibus et filius suus Si-  
 gebodo mortuo patre decimam eiusdem loci et  
 omnium circumiacentium hageno. eorum pro  
 remedio anime patris et sue per manum Adel-  
 berti iunioris Archiepiscopi tradidit.  
 Quidam etiam nobilis homo Gevehardus de  
 Ymmenhusen decimam in Wintherebu-  
 ren nobis reddidit et eisdem fratribus concedere  
 perpetuo postulavit. Insuper baptizare se-  
 pelire et infirmos uisitare concessimus  
 omnibus ad ipsos confugientibus et in domino  
 postulantibus. Ut autem hec rata et inconuulsa  
 omnibus eius permaneant hanc cartam scribi ius-  
 simus et sigilli nostri impressione signavimus sub  
 anathemate obligantes omnes qui ea infringere  
 presumpserint. Huius itaque rei testes sunt  
 Gerlacus sancti Victoris prepositus.  
 Lambertus prepositus de Geismare.  
 Herimannus Abbas de Gerrode. Eren-  
 fridus prepositus de Winchela. Ca-  
 pellani. Berwicus. Conradus. Rudin-  
 gus. Linungus. Laicinobiles uiri. Sigebodo  
 de Scowenbure et de Ymmenhusen. Ge-  
 vhardus et frater eius dudo. Reth-  
 rus. Ministeriales Embricho ringrauius.  
 Meingotus. Stephanus et Theodoricus  
 de Malesbure. et alii quam plures. Acta sunt  
 hec anno dominice incarnationis M.CXLIII. in-  
 dictione VI. Regnante Conrado Rege huius  
 nominis secundo. Data Geismare nono decimo  
 Kalend. Januarii per manum Sigeloi Notarii.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis  
Heinricus diuina fauente Clementia Magun-  
tine sedis Archiepiscopus huius No-  
minis primus Thesaurus bonitatis dei quos  
reuelauit diligentibus se per spiritum sanctum  
plenius intelligentes ut ditari et sublimari mereamur  
in regno perpetue felicitatis in his summo-  
pere studium nostre deuotionis exhibemus que  
honori et magnificentie ipsius omnipotentis dei  
accepta esse indubitanter credimus. Regnum enim  
eius regnum est omnium seculorum quod ut in-  
trare fiducialiter possimus mente et actu incessa-  
biliter ei famulantibus nostri patrocinii adiutorii  
semper praesto sumus. Omnibus itaque notum  
esse uolumus tam presentibus quam futuris Christi  
fidelibus qualiter praecibus continuis attracti  
uenerabilis prepositi regularium Brun-  
onis de wicensten assumptis prioribus no-  
stris atque capellanis locum eundem adiuimus et  
oratorium inibi satis decenter con-  
structum in honore beate et gloriose sem-  
perque uirginis dei genitricis Marie et omnium  
sanctorum more sollempni consecrauimus. qui-  
bus rite deo cooperante expletis utili communi-  
cato eorundem priorum consilio secundum  
regulam beati augustini claustralis uite  
religionem inibi perpetuo esse censuimus et con-  
firmauimus Memoratus ergo prepositus et fratres  
loci illius licentia nostra facto conuambio cum  
quodam libero homine et spectabili de werde  
Rathero nomine et filio ipsius tres mansos

noualium excolendos iuxta uillam Wenter-  
 bure quartum uero in eadem denominata uilla  
 nullo reclamante uel obistente recognouerunt et  
 ei in edelgershusun allodium aliud duobus  
 datis talentis designauerunt cuius noualis omnem  
 in posterum profuturam decimam pro remedio  
 anime nostre ea concessimus ratione ut uita su-  
 perstite diem ordinationis nostre 8. Kl.  
 octobris digna uenerationis memoria perage-  
 rent mutata uero uita presenti praenotatum diem  
 nostri anniuersarii uigiliis et missarum officiis  
 celebrarent. Predictus item loci religiosus pre-  
 positus et fratres solliciti de communi claustris  
 sui utilitate mansos III. et dimidium congrua pec-  
 cunia in bethnehusun apud fratres  
 beati albanus in maguntia possidenda  
 redemerunt, itemque alia uicissitudine concambii  
 facta fritslariensi preposito et congregationi  
 mansum unum et dimidium in castorf tradi-  
 derunt et dimidium mansum in norderteshusun  
 molendinumque in aschendorf  
 situm receperunt. Postmodum utilitate exigente  
 monasterii ipsum molendinum fratribus in hel-  
 muwartshusun delegauerunt. recepto ab ipsis  
 manso in matenberch. in qua uilla mansum  
 acium a wiperto dato uno talento redeme-  
 runt insuper et mansum in grisede quia com-  
 petens fratribus uidebatur designauerunt allodio  
 etiam a ditmaro recepto in bunun consentitibus  
 domino Gisele et filio ipsius werne-  
 hero quorum uiri idem denominatus uir per-  
 tinere uidebatur. aliud ei uersa uice in hade-  
 brehteshusun equo concambio contulerunt.

Adhuc ergo predicti fratres sicut boni cultores multiformis gracie dei ampliare studentes redditus monasterii sui ad futurorum sustentandam uite presentis necessitatem crihengerum abbatisse ministerialem de cofungun conuenerunt et eadem permittente abbatissa in paruo madenun mansos duos alternando cambierunt et mansum unum et dimidium in tuere additis ei IIII. talentis in ius suum receperunt. Hec igitur ut iure quieto ecclesia in wicensten et sine alicuius oppressionis molestia eternaliter possideat. banno nostro et auctoritate omnipotentis dei et beatorum apostolorum Petri et Pavli uerbo spiritus sancti cartam presentem nostro iussu scriptam et sigillo nostro impressam confirmamus interdicentes. ne se his traditionibus opponat aliquis. quod si quispiam ausu temerario presumpserit eterne maledictioni deputatus intereat. Testes qui interfuerunt idonei hi sunt. Lodowicus sancti Petri prepositus. Godeboldus prepositus fritslariensis Burchardus prepositus iechburgensis. siglo prepositus northunensis. Godescalcus prepositus de mugstat. Capellani Giselbertus. Godefridus Cunradus Rudingus Gumbertus Luinungus. Liberi, Comes Rvcherus de bilisten. Godefridus comes de amneburc et frater eius wicherus. Dudo de rustberc. frithericus de haoldefun. Ministeriales. Embricho de giseneheim sigboldus de erpffordia. Cunradus de Geismarc. Henricus uice dominus de erpffordia. Hartunc et

Wernerus frater eius. Adelbertus viol. Gunterus de rustberc. Wernerus dapifer. Cunradus pincerna Cunradus et Hedenricus mariscalci et alii quam plures. Acta sunt anno dominice incarnationis millo. C<sup>o</sup> XL. v<sup>o</sup> Indictione VIII<sup>a</sup> Regnante Cunrado rege romanorum huius nominis III<sup>o</sup> et eo presente Data et confirmata II. Kl. sept: In fritslaria Feliciter in dei nomine. amen.

(L. S.)

7.

In nomine domini nostri ihu Xpi dei eterni. Henricus diuina clementia bawarorum atque Saxonum dux. Nouerit tam presentis quam futuri temporis Xpi fidelium sagacitas qualiter quidam ministeriales nostri Rudolfus uidelicet et Tidericus de Winterburen licentia et permissione a nobis impetrata predium quoddam (quod Aldenvelt nuncupatur) sibi suisque prioribus semper hereditario iure deseruiens ecclesie in Wizensten et fratribus inibi deo famulantibus perpetuis usibus fruendum libere uendiderunt et nullius obstante reclamacione eidem ecclesie nobis presentibus in proprium uoluntarie dimiserunt. Ne quis huic rationabili facto aliquo temeritatis ausu in posterum contraire uel aliquo alienationis titulo obuiare presumat. Sed ut uerius hoc credatur et ab omni cuq inuio-

labiliter conseruetur presentem paginam conscribi iussimus auctoritate nostra firmantes et sigilli nostri impressione subter signantes. Huius autem rei testes sunt hii. Comes Sigebodo de Scowenburch eiusdem ecclesie aduocatus. Giuehardus de Immenhusen et Bertholdus filius eius. Sigeboto de Cigenberch et frater eius Geuehardus. Stephanus de Scardenberch. Arnoldus aduocatus de Enbiche. Athelbertus de Holzhusen. Wernherus de Luidenhusen, et frater eius Regenbodo. Luidolfus de Ittere. Arnoldus prepositus de hildewardefhusen. hildelbertus de guntersem et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini M. C. LX. III. Indictione XI. Regnante domino Friderico Invicto romanorum Imperatore et semper Augusto. Data Goslarie in monte Sancti Georgii II. Kl. Decembris per manum hartuici notarii.

(L. fig. pens.)

8.

In Nomine Sancte et Indiuidue Trinitatis Kunradus dei Gratia Maguntine Sedis Archiepiscopus omnibus Fidelibus Christi Salutem in perpepetuum. Notum esse uolumus omnibus fidelibus Christi tam presentibus quam futuris. qualiter diuine intuitu retributionis tenuitatem ecclesie S. Marie in wizinstein

considerantes. ipsamque in aliqua parte zelo domini inducti supplere cupientes. decimam in Blikirishusen et in eiusdem uille terminis. quod vulgo dorfmarcha dicitur a possessoribus eiusdem decime. videlicet comite Arnoldo et fratre eius comite henrico de Schowinburc in manus nostras resignatam. predicte S. Marie ecclesie in wizinstein in usum tam fratrum quam fororum ibidem deo et beate marie deseruientium perpetualiter contradidimus. ipsius orationes et dei precipue retributionem promereri cupientes. Aliam preterea decimam noualium foresti iuxta dvdinhusin quod ad duos computatur mansos predicte S. Marie ecclesie in wizinstein presentibus viris honorabilibus et probatis. quos etiam postmodum subiungimus firma similiter donatione tradidimus. Ne quis autem in posterum factum hoc nostrum rationabile pietatis uisceribus patratum infringere vel irritum. facere temptare presumat. presentis nostri impressione sigilli firmissime stabilientes munimus. et sicut per sententiam publicam nobis est adiudicatum. sub anathematis firmissimo uinculo et dei omnipotentis indignatione promerenda a quoquam succedente malefactore uiolandum interdiciamus. Huius autem rei testes sunt Arnoldus ecclesie maguntine summus prepositus. Burkardus Sancti Petri Prepositus in Magunt. Henricus maior in mogunt decanus. Wernherus Sancti Stephani prepositus. Konradus S. victoris prepositus. Wortwinus Aschaffinburgensis prepositus. Magister embrico. vrislariensis ecclesie Scolasticus. Gumber-



tus et Lodewicus eiusdem ecclesie canonici. De Ministerialibus Heidinricus vicedominus de Rustibere et frater suus in erphordia scultetus. Helinwicus. Iohannes de Orpha et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M. C. LXXX. III. Indict. II. Frederico Rom. Imperatore feliciter regnante In ecclesia predicta Wizinstein Ysaac preposito existente. Datum per manum Heinrici Scriptoris viventibus et presentibus eiusdem ecclesie in Wizinstein sacerdotibus Hazachone, Sefrido. Philippo. Dietberto. Brunone.

(S. pens.)

9.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Amen. Nos Conradus diuina fauente clementia. sancte Moguntine sedis archiepiscopus. et Sabinenfis episcopus. Notum fieri uolumus. tam futuri quam presentis eius fidelibus uniuersis. quod in nostrorum fidelium numero computantes. dilectum. B. prepositum de Wicenstein. sanctamque in ibi degentem uirginum familiam. ad ipsorum preces. decimam cuiusdam noualis in Wreccherhusen. a communi Marcha ciuium separati. duos in se mansos continentis. eidem Cenobio conferimus. Vt autem huius donationis contractus in eternum valitura

stabilitate firmetur. presentem paginam. sigilli  
 nostri impressione munitam roboramus. omnem  
 huius nostre confirmationis presumptuosum uio-  
 latorem. digno anathematis flagello subiicientem.  
 Acta sunt. hec Anno Incarnationis dominice  
 M. C. XCIII. Indictione XII. domino Ce-  
 lestino apostolicam sedem tenente. et dominq.  
 H. illustri romanorum inperatore.  
 imperium gubernante. et domino. C. Mogun-  
 tine sedis archiepiscopatum tenente. et Io-  
 hanne preposituram fridessariensem  
 amministrante. Testes autem. huius rei  
 sunt. Clerici. prepositus de jeeheburc.  
 Gumpertus prepositus in Geismar.  
 Alemhelmus decanus in fridessaria.  
 Ceterique eiusdem ecclesie canonici. L. sco-  
 lasticus. H. cantor. Gumpertus. Craz.  
 Giso Meigotus. Maimannus. et alii.  
 Laici. arnoldus eiusdem Cenobii ad-  
 uocatus. Comes Albertus de everstein.  
 et filius eius Albertus. Wlwinus de  
 noua urbe. rufus comes. et frater  
 eius Comes. h. Reinhardus. Ysfridus.  
 et alii libere condicionis. Ministeriales. Iohan-  
 nes de Urfa et filius eius Conradus.  
 ropertus de Mezce. rabodo de cenre.  
 Conradus de Gensingen. felicitet. Amen.

(L. S.)  
 pens.

Bonitate diuina Th. Episcopus Viron:  
Christi fidelibus vniuersis salutem in dominorum  
domino Dei filio Ihu. Christo Licet jo. de cuius  
munere venit ut a fidelibus suis digne. sibi ac  
laudabiliter seruiatur de habundantia pietatis  
sue que merita supplicum excedit et vota multo  
majora et meliora suis retribuat quam ualeant  
promereri Quibusdam tamen illectiuis muneribus  
indulgentiis uidelicet et remissionibus fideles suos  
frequentius attrahit remunerat et inuitat. hinc  
est quod cum nos Sanctuarium et maius  
altare dilectarum nobis in Christo filiarum  
sanctimonialium valis sancte Marie  
prope Wicenstein in honore gloriosissime  
virginis dei genetricis Marie et Beatorum Io-  
hannis Baptiste et Ewangeliſte dedica-  
uerimus omnibus vere penitentibus et confessis  
qui cum cordis contricione et humilitate prefa-  
tum locum in memoriis et anniuersario dedi-  
cationis duxerint uiſitandum Quique eidem in  
predictis feſtiuitatibus uel quocunque tempore  
manum porrexerint adiutricem XL dies vnāque  
carenam in nomine domini miſericorditer rela-  
xamus venerabili domino Archiepiscopo Mogun-  
tino tantum ſimiliter relaxante. Preter hec cum  
ipſorum eciam cimiterium in die beati  
Mathei apoſtoli dedicauerimus omnibus  
illuc confluentibus et fidelium memoriam pera-  
gentibus XXX. dies in nomine domini miſeri-  
corditer elargimur. Datum Caſſele in craſtino

beati Bartholomei Apostoli anno Domini-M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup>,  
LVI pontificatus nostri anno X<sup>o</sup>

(L. S.)  
pens.)

## II.

Nos Bruno prepositus Cunegundis priorissa  
vniuersusque conuentus sanctimonialium in Wi-  
zinstein recognoscimus publice protestantes  
quod Ekehardus de Werhen miles bone  
memorie testamentum suum nobiscum posuit in  
remedium anime sue nostre ecclesie octo agros  
contulit sitos super Wingartin tali videlicet  
conditione quod si nos eosdem agros vendere  
contingeret quod in restaurum vndecim solidos  
legalis monete in redditibus singulis annis assignaremus in memoriam sui anniuersarii singulis  
annis faciendam et H. memoria cedet nobis tales  
redditus nostra percipiet priorissa similiter et ex-  
pendet et eosdem redditus assignamus in Wal-  
dolfeshusen in Guidengartin sex soli-  
dos in superiori molendino V solidos. omni  
anno. Quamdiu enim nostra ecclesia durauerit  
cum eis eisdem vndecim solidis singulis annis  
sui memoriam faciemus vt autem hoc testamen-  
tum per nos stabile permaneat in testimonium  
hanc literam dari uoluimus sigilli nostri muni-  
mine roboratam, Acta sunt hec in Wizinstein

anno domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> LXXIII<sup>o</sup> conuersione  
sancti pauli Apostoli.

12.

Dietherus dei gratia Sancte Moguntine sedis Archiepiscopus sacri Romani Imperii per Germaniam Archicancellarius ac Princeps elector Religioso deuoto nobis in Xpo dilecto Priori Monasterii sancti Maynulphi in Bodeke paderbornensis dyocesis Ordinis Canoniorum Regularium sancti Augustini Salutem in domino sempiternam. Quia ut fide digna relatione conperimus Monasterium monialium sancte Marie virginis Wyszenstein prefati ordinis nostre dyocesis in spiritualibus ac temporalibus destitutum collapsum et desolatum per predecessores tuos iuxta commissionem predecessorum nostrorum in spiritualibus ac temporalibus Incēptum est reformari ac in Laudabilis ac deo beneplacite vite statum et integritatis decorem ex parte prouectum et erectum Attendentesque huiusmodi reformationis plantacionem facile periculis subiei, nisi uigili et circumspecta cura exactaque diligencia prosequatur, tibi ac Successoribus tuis de quorum religionis integritate plurimum confidimus et speramus, ordinariam auctoritatem et potestatem nostram tenore presencium super predictis committimus, Omnia et singula in dicte reformationis negocio necessaria et oportuna prosequendi statuendi decernendi faciendi ordinandi disponendi destituendi ac secundum Propheta dic-

tum eradicandi dissipandi euellendi destruendi  
 plantandi et edificandi spiritualiter et temporaliter  
 in capite et in membris, Ac cum fidei aliquo  
 per te ad tuum beneplacitum assumendo sodali  
 regulari vel seculari Sacerdote, honeste vite dic-  
 tum Monasterium illiusque personas, Omnes et  
 singulas prelatas ac subditas tociens quociens  
 opus fuerit omni anno visitandi, excessus huius-  
 modi personarum corrigendi, penitencias saluta-  
 res pro modo culpe Iniungendi atque cum ipsis  
 si opus fuerit in foro consciencie dispensandi, ac  
 ipsas earum familiares ac continuas commensales  
 a peccatis suis, eciam nostre ordinarie auctoritati  
 Iure vel consuetudine reseruatis absoluendi, Nec-  
 non eisdem confessores ydoneos prouidendi et  
 ordinandi, prouisis et ordinatis nostram ordina-  
 riam auctoritatem in foro consciencie ad omnes  
 et singulas personas prefatas committendi Aliaque  
 omnia et singula vice et auctoritate nostra in  
 dicto Monasterio faciendi que pro salubri dire-  
 ctione et profectibus sepedicti Monasterij ac per-  
 sonarum ipsius necessaria cognoueris et seu quo-  
 modolibet oportuna Iuxta dixti Ordinis Cano-  
 nica et regularia instituta Et que nosipsum facere  
 possemus si personaliter Interessemus facienda  
 que decreueris per censuras ecclesiasticas et alia  
 Iuris remedia firmiter obseruari Contradictores  
 et rebelles quoslibet auctoritate predicta compe-  
 scendo, Inuocato ad hoc si opus fuerit auxilio  
 brachij secularis predictis omnibus et singulis  
 vsque ad nostram reuocationem in suis robore et  
 firmitate permanfuris Insuper vt in sepedicto  
 Monasterio Religio proficiat, salubribusque In-

crementis quotidie crescat Et persone in eodem Religiosam ab hoc seculo vitam abstractam ducant, ac suam Integritatem fideliter exacta circumspeditione custodiant, Ipsum et ipsius pro tempore personas cum omnibus et singulis eorum bonis fructibus redditibus prouentibus Iuribus Iurisdictionibus mobilibus et Immobilibus in nostram et successorum nostrorum perpetuam protectionem defensionem et tuicionem recepimus et recipimus per presentes Inhibentes preterea omnibus et singulis tam ecclesiasticis, quam secularibus personis per nostram Ciuitatem dyocesim et prouinciam vbilibet constitutis cuiuscumque eciam status gradus ordinis condicionis dignitatis vel preeminencie fuerint, ne dicti Monasterij pro tempore Priorissam personas ac familiares in eorum bono cepto proposito et regulari obseruancia, quouismodo vexare molestare perturbare et Inquietare, ac eis damna Iniurias vel molestias inferre presumant, decernentes nostro presenti edicto, Quod si quis hoc attemptare presumpserit, et ter monitus, nisi ab huiusmodi vexacionibus molestacionibus perturbacionibus inquietacionibus damnis et Impedimentis destiterit, Ac de damnis et Iniurijs et molestijs huiusmodi ipsis satisfecerit excommunicationem maioris sententiam incurrat, ipso facto a qua a nobis seu successoribus nostris vel Commissario nostro per preposituram ecclesie sancti Petri Opidi nostri frideslariensis dumtaxat, excepto mortis articulo debet absolui, Harum nostrarum quibus Sigillum nostrum presentibus appensum est testimonio Litterarum, Datum in Ciuitate nostra Mogun-

tina apud arce[m] sancti Martini die Sexta mensis  
Iunij Anno domini Millesimo Quadringentesimo  
Octuagesimo.

(L. S.)  
(pens.)

Demandato Reuerendissimi domini  
nostri Moguntini Wernherus Eli-  
nan. Secretarius subscripsit.

13.

Von gots gnaden wer Wylhelm der elter  
lantgraf zu Hessen grafe zu Zeigenbayn vnd  
zu Nyddar bekennen vnd dun kunt vffentlich  
an dyssem vnserm briefe vor vns vnd vnser  
erben keyn allermenniglichen nachdem wer gode  
dem allmechtigen syner gebenedigten muer  
marien vnd allen hymmelischen here zu lobe  
vnd eren dye hochgeborne furstinne vnser  
hertze lybe dochter freuwchen Mechtyld in daz  
Iunefrawen closter zu Wissenstein gegeben daz  
wer den geystlichen vnsern lyeben andectigen  
dem conuent daselbes gnediglich zugesaget ha-  
ben, so dyeselbe vnser lybe dochter am leben  
blyben vnd nach ordenunge erer regeln vnd re-  
formation ingeseent wirdt daz got nach syne got-  
lichen wille verschaffe als bald an daz gedachte  
closter vnser lyeben dochter dussent gulden an  
gilde ader nach nutz vnd gefallen des conuents  
an fruchte als vel men vmmen dussent gulden im  
gerichte zu Casel gekauffen magk jerlicher  
gulden erblich vnd ewiglich daran zu blyben



an vortrug myt zu geben ader an zu legen, das  
 wer vns also keyn daz berurte closter keynwer-  
 tiglichen solches dermassen stede vast vnd vnver-  
 bruchlich zu halden vorpflichten vnd vorschrie-  
 ben vnd aber dyeselbyge vnser lyebe dochter  
 che sye ingesegent iren lesten dag beslissen  
 worde, daz der almechtiger nach synen gotlichen  
 gnaden vorhalden wülle, so sullen wer nycht  
 mer dan hundert gülden dem berürten closter  
 zu geben verbunden syn an geverde zu ur-  
 kunde ist vnser fürstliche sygel an dysen vnsern  
 brieff wisentlich gehangen, gegeben in vorbe-  
 rümpter vnser stait Casel am donnerstage nach  
 Viti vnd Modesti nach Christi vnserers hern ge-  
 bürdt am duszenten vierhundersten vnd dri vnd  
 neunczigsten Jare.

Wir Margaretha priorissa vnd gange  
 Sammenunge vnser liebin frauen Cloister regu-  
 lerer Ordens zu Byssenstein Bekennen öffentlich  
 In dissem Brieffe vor vns vnd vnser nachkommen  
 So vnd nachdem der hoichgebohner irluchter  
 Fürst Her Wilhelm der Elter Lantgraff zu Hessen  
 Graue zu zuegenhain vnd zu Nidde, vnser gne-  
 diger Herre vns thusent gulden Heubtsommen da-  
 midt dy hoichgebornn irluchte Fürstinne frauwelin  
 Mechthilde lantgraffinne zu Hessen Graffinne zu  
 Ezigenhain vnd zu Nidde Siner Fürstliche Gnade  
 dochter vnser guedige Freuwlin In vnser Cloister  
 geistlich zu bestaren verschrieben vnd lent finer

Gnaden verfigelten Brieff gegeben vnd zu geeiget  
 had, daz Ruhe den hochgeborne Iruchtter Furst,  
 Her Wilhelm Lantgraff zu Hessen Graff zu Cat-  
 zenelbogen zu Diez zu Zeigenhain vnd zu Nide  
 auch vnser gnediger Herre an denn Sulcher summen  
 thusent Gulden Bezolung Inhalts eyns Vertrags  
 durch orer beider Gnade hiebeuor vffgericht er-  
 wassen ist dieselbenn summen thusent gulden vor-  
 gnugt vnd vns vnd vnsern nachkommen ffunffzig  
 Gulden vonn vnd vß Einer Gnade stat zcolle zu  
 Cassel jerlicher pension vff dye heitgen winachte  
 Inhalts seiner Gnade Brieff vnd Sigille vns dar  
 obir gegeben zu bezalin verwyset had dennach  
 sagin wir priorissa vnd Campnunge vor gerurt  
 von der gedachten vnser gnedigen Frewlin vnser  
 selbs vnd vnser nachkomen wegen Eine Furst-  
 lich Gnade vnd sine erbin Sulcher tusent gulden  
 quied ledig vnd lois vnde thun hymidt von der  
 gedachtin Frewlin Mechthilden vnd vnser selbs  
 wegen verzezen vnnb verzezen von eme vnd  
 sine Erben — darann Keymaß anspruche zu ha-  
 ben zu ewigen zeithen Sunder mid solicher  
 Summen thusent Gulden midgiffet gesetiget  
 vnd benuget sin werdes abir Sache daz die  
 Fursten zu Hessen alle ane man lie-  
 bes erben verschieden wurden daz der  
 Almechtige vß siner gotlichen vorsichtikeit nach  
 sinen willen welle vorhutenn, was dan In sol-  
 chem falle eyner geklichin Furstinnen  
 von Hessen nach Ordnunge des Huses  
 zu Hessen nachzugebin geberet Sulte  
 vns abder vnsern nachkommen In  
 vnser Cloister vol vnd alle zugeeis

get vnde gegeben werden vnd hiemide  
nicht verzeegen addir vergebin sie alles  
ane geserde. Des zcu vrKunde habin wir vnser  
sompnunge Sigil an dissen Briff wisselich thun  
hencken. Der gegebenn ist Am Sant Walpurgis-  
tage nach christi vnser Herren Geburt Ime  
ffunffzehnhunderst Jare.

Nos Henricus prepositus Mechthildis prio-  
rissa Totusque conuentus Sanctimonialium in  
Wyfinsteyn ordinis Sancti Augustini recognosci-  
mus pro nobis et nostris succesforibus tenore  
presencium literarum. Quod iusto vendicionis  
titulo vendidimus et vendimus per presentes Ca-  
pelle gloriose virginis marie in al-  
dinfelde cuius ius patronatus ad nos  
dinoscitur pertinere nec non Rectori  
eiusdem, qui pro tempore fuerit. Vnum man-  
sum situm in terminis et campis ibidem, Speci-  
ficandum et lapidibus Specialiter consignandum  
vna cum decima eiusdem prout per singulos agros  
nobis pertinet pro decem marcis grauium dena-  
riorum eo iure quod quocunque tempore nos  
aut nostri Succesores pro memorata pecunia  
equiualencia bona vel tam certos redditus, seu  
pensionem in loco tuto dicte capelle perpetuare  
poterimus. Ex tunc Supradictus mansus pleno  
Iure ad nos retransibit. Dantes in huius Rei  
euidenciam, presentes literas Sigillis nostris, fide-

liter firmiterque consignatas. Anno domini Mo  
CCC<sup>o</sup> LXIII<sup>o</sup> Ipso die corporis Cristi

(L. S.)  
(pens.)

(L. S.)  
(pens.)

16.

Bernhardus de Wolmérghusen Decanus ecclesie sancti Petri fritclariensis a reuerendissimo in Xpo. patre et domino Theoderico sancte Maguntine sedis archiepiscopo ad infra scripta commissarius specialiter deputatus vniuersis Xpi fidelibus presens nostrum scriptum inspecturi. Salutem in domino et fidem indubiam in premissis adhibere literas predicti graciosi nostri domini Maguntini Sanas integras non cancellatas non raras non viciatas, sed omni prorsus suspicionis vicio carentes eius rotundo sigillo in cera viridi sigillatas De et super incorporacione Capelle beate marie virginis aldenfelde in et ad vtilitatem Cenobii sanctarum monialium in Wissensteyn apud Cassel dicte Maguntine Diocesis site nobis pro parte deuotarum gertrudis Swartren priorisse Ermegardis de gilse et Methildis de Ruthwersthen monilium ibidem dicti Cenobii Wissensteyn ordinis sancti augustini nobis presentatas et ea qua decuit reuerentia receptas, nonocitis tali sub tenore, Theodericus deigracia sancte Maguntine sedis Archiepiscopus sacri Romani Imperii per Germaniam Archicancellarius.

Deuoto nobis in Xpo. Dilecto Decano Ecclesie sancti petri fritzlarieſis noſtre dioceſis Salutem in domino ſempiternam ſulcepte ſeruitutis officium nos ſedulo excitat et inducit inſtanter vt ad ea perque eccleſiarum monaſteriorum ac eccleſiaſticarum perſonarum et preſertim Deo dedicatarum ſtatus et decenſer propagari et conſeruari earumque vtilitatibus et commodis ſalubriter prouideri ſperatur quantum cum Deo poſſumus operoſis ſtudiis fauorabiliter intendamus. Sane proparte deuotarum nobis in Xpo. dilectarum Gertrudis prioriſſe et Conuentus monaſterii ſanctimonialium in Wiſſenſteyn ordinis Sancti Auguſtini dicte Dioceſis nobis nuper exhibita peticio continebat Quod cotinuatis prochedolor ſiniſtris temporum conditionibus variſque aliis incommodis quibus monaſterium et moniales predicti eatenus afflicti fuere cauſantibus fructus redditus et prouentus earum menſe capitulari de quibus ipſas cum aliunde quo ad hoc modicis atque variis fidelium adiuti ſuffultique ſint ſuffragiis monaſterium predictum illiuſque edificia ob vetuſtatem ſatis debilia commodaque et habitaciones earundem monialium inſtructura debita et neceſſaria conſeruare, nec non de ornamentis et luminaribus in dicto monaſterio eiufque eccleſia ad decorem diuini cultus ac ad laudem et honorem prouideri oportet adeo tenues et exiles ſint effecti quod fructibus redditibus et prouentibus ipſis inter prioriſſam et moniales dicti monaſterii apud illud in copioſo numero reſidentes diſtributis ex eis cuilibet pro ſolita et decenti vite ſuſtentacione modica portio reſultat vnde eccleſie

et monasterii ac edificiorum huiusmodi reparacioni et conseruacioni ornamentorum et luminarium prouisioni prout iuxta decenciam et honorem dicti monasterii expedit ipseque moniales desiderant intendere ac alia diuersa eis Cottidie incumbentia onera nequeant commodè Supportare et sicut eadem peticio subiungebat Si Capella beate marie in aldenfelde dicte dyocesis que sine cura est et ad dictas priorissam et conuentum quociens illam vacare contigerit vt asserunt dinoscitur communiter pertinere mense prefate incorporaretur annecteretur et vniretur ex hoc priorissa et moniales predictæ tempore procedente Monasterium et ecclesiam edificia quoque et habitationes ipsarum monialium reparare neq̃on ornamentis et luminaribus huiusmodi prouidere Illaque conseruare ac aliorum onerum premisso- rum supportacionis releuamen aliquale reportare valerent Quare pro parte priorisse et Conuentus prefatorum nobis cum debita instancia fuit Supplicatum vt Capellam predictam cum omnibus luribus et pertinenciis suis prefate Mense perpetuo incorporare annectere et vnire ac alias eis atque Monasterii et Ecclesie predictorum statui in premissis oportune prouidere auctoritate nostra ordinaria dignaremur. Nos igitur quoniam de premissis certam noticiam non habemus cupientes dictorum priorisse et conuentui statui et commodis quantum cum deo possumus in premissis paterne prouidere huiusmodi Supplicationibus inclinati Discretioni tue de qua in hiis et in aliis specialem in domino fiduciam obtinemus auctoritate nostra per hec Scripta committimus atque

mandamus Quatenus super premissis omnibus et singulis ac eorum circumstanciis vniuersis auctoritate prefata te diligenter informes et si per informationem huiusmodi ea vera esse repperis, super quo tuam conscienciam oneramus Capellam predictam cum omnibus Iuribus et pertinenciis suis mense prefato in perpetuum incorpores vnias et annectas Ita quod cedente uel decedente moderno rectore Capelle predictae vel illam quouismodo dimittente liceat extunc priorisse et Conuentui prefatis illius Iuriumque et pertinenciarum predictorum corporalem possessionem auctoritate propria libere apprehendere et perpetuo retinere, ac illius fructus redditus et proventus in suos ac mense prefate vsus nec non edificiorum Monasterii et ecclesie predictorum reparacionem ac ornamentorum et luminarium huiusmodi prouisionem atque earundem conseruacionem vtilitatem dumtaxat conuertere alicuius super hac licencia minime requisita prouiso tamen quod Capella predicta debitis propterea non fraudetur obsequiis et diuina officia more solita inibi celebranda nullatenus negligantur Iure eciam nostro ac loci Archidiaconi et cuiuslibet alterius in omnibus semper saluo In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum Sigillum nostrum presentibus est appensum, Datum Eltuil die mensis vicesima Septima nouembris anno domini millesimo Quadringentesimo quinquagesimo. Post quidem literarum presentacionem et receptionem per predictam Gertrudim priorissam fuimus instanter requisiti quatenus ad execucionem ipsorum et inquit

**Commissionem facere de et super omnibus et Singulis**  
**articulis in predicta commissione contentis pre-**  
**sertim Super Depauperacione Desolacione edifi-**  
**ciorum diminucione fructuum et pensionum in**  
**ornamentis et luminibusque defectu dicti Cenobii**  
**pretacteque capelle collacionem iuxta nobis di-**  
**recti mandati formam diligenter procedere dig-**  
**naremur Nos vero Bernhardus Decanus etc.**  
**prescriptam nobis directam Commissionem in-**  
**tuentes Iurisperitorum consilio mature mastican-**  
**tes Conuocatis ad hoc testibus fide dignis huius-**  
**modi allegatis in Commissione articulata omnia**  
**et Singula sub Iuramentis In Iure prestitis testium**  
**ad hoc receptorum licet adeo notoria fuerant**  
**vt nulla probacione indiguerant formam com-**  
**missionis obseruantes presertim de et Super De-**  
**pauperacione Desolacione Diminucione, Defectu**  
**et collacione premissa Invenimus esse vera ani-**  
**imum nostrum in hiis plene informantes vnde**  
**auctoritate predicti domini nostri Archiepiscopi**  
**Maguntini de ipsius mandato speciali predictam**  
**capellam beate marie virginis in Aldensfelde eidem**  
**Cenobio priorisse personis et mense premissis**  
**Iuxta formam vim et tenorem predictae Commis-**  
**sionis incorporandam vniendam decernimus in-**  
**corporamus atque vnimus eisdem publice per**  
**presentes Ipsa vero Capella quouis modo vacatura**  
**ipsam incorporatam et vnitam eandemque cum**  
**omnibus et Singulis Iuribus pertinentiis fructi-**  
**bus et emolumentis apprehendere ipsius posses-**  
**sionem vacuum intrare de ipsius fructibus pen-**  
**sionibus et emolumentis se intromittere in vtili-**  
**tatemque vnitorum vertere, forma et modo ut**



Sopra plenariam auctoritatem predicti nostri  
 graciosi Archiepiscopi maguntine damus potesta-  
 tem. Saluis tamen Dyocesani et archidyaconi Iuri-  
 bus et oneribus prout predicta Commissio publice  
 protestatur In quorum omnium et singulorum  
 fidem et testimonium presentes nostras literas  
 prenominati graciosi domini nostri Archiepiscopi  
 Maguntini Commissionem in se continentem per  
 nostrum Notarium confici nostrique Sigilli appen-  
 sione iussimus Communiri Datum anno domini  
 millesimo Quadringentesimo Quinquagesimo pri-  
 mo die Saturni tertia mensis Aprilis Indictione  
 decima quarta pontificatus sanctissimi in Xpo.  
 patris et domini nostri domini Nycolai diuina  
 prouidencia pape quinti anno suo quinto in cu-  
 ria habitationis nostre fredeslarie presentibus  
 ibidem honorabilibus dominis Iohanne Brantha-  
 gen pastore in Detmold Henrico Ersteman presbi-  
 teris Michaele Passheyem et Conrado Herstul  
 testibus ad premissa vocatis et requisitis.

Et ego Wilhelmus de  
 colte Clericus Colonien-  
 sis Dyocesis publicus sa-  
 cra Imperiali auctoritate  
 Notarius et coram pre-  
 nominato venerabili viro  
 domino Decano causarum  
 scriba iuratus Quia huius-  
 modi literarum presenta-  
 cioni probationi et alle-  
 gacioni receptioni incor-  
 peracioni approbacioni

omnibusque aliis et singulis premissis dum sic ut premittitur fierent et agerentur vna cum prenomminatis testibus presens interfui atque sic fieri vidi et audiui Ideoque hoc presens instrumentum publicum per alium scriptum principales Commissionem literas in se continens ex inde confeci et in hanc publicam formam redegi Signoque et nomine mei solitis et consuetis manu mea propria signavi Vnacum prenominati venerabilis Domini Decani appensione sigilli communiui in fidem et testem omnium et singulorum premissorum rogatus et requisitus.

||  
(L. S.)  
pens.)

Pius episcopus seruus servorum dei. Dilectis in Xpo filiabus Priorisse et Conuentui Monasterii in Wiszenstein per Priorissam soliti gubernari ordinis sancti Augustini Maguntine diocesis Salutem et apostolicam benedictionem Cum a nobis petitur quod iustum est et honestum tam uigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Exhibita nobis nuper pro parte uestra peticio continebat, quod bone memorie Theodericus Archiepiscopus Maguntine exercitis rationabilibus tunc ex-

pressis causis Capellam beate Marie in Aldensfelde Maguntine. diocesis que ad collationem seu presentationem uestram de antiqua et approbata ac hactenus pacifice obseruata consuetudine pertinebat dicto Monasterio auctoritate ordinaria vniuit annexuit et incorporauit, uosque illarum uigore Capellam predictam, fuistis pacifice affecte necnon vnionem annexionem et incorporationem huiusmodi pro tucioris cautele presidio uobis apostolico desideratis munimine roborari. Nos uestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu vnionem annexionem, et incorporationem predictas prout rite et canonice facte sunt, et in alicuius preiudicium non redundant, uosque Capellam ipsam canonice et pacifice possidetis apostolica uobis auctoritate confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis et communitiōis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se nouerit incursum. Datum Mantue anno Incarnationis dominice Millesimo quadringentesimo quinquagesimo nono. Decimo octauo Kalend. Februare. Pontificatus nostri anno Secundo.

L. S.  
penfalis.  
Pius Papa  
II.

N de Congues

Wyr elisabeth von Twiste Prioren vnd gancze Conuent des cloisters czu Wisensteyn by Cassel gelegen ordens sancti Augustini Beckennen vor vns vnd vnser nachKummen yn crafft duffis brifes So also lange czyt her gebrechen vnd czwedracht gewest ist zcuschen deme Erbarn Hern ludewige Holthusen pristern uff eyne vnd vnserme cloistere czu Wysensteyn uff die anderen syten der Capellen halben vnser liben frauwen zcum Aldefelde. Dar vmmе dan derselbe Her ludewig daz ergnante vnser cloister vnser vorsaren vnd vns myt geystlicher forderungē von deme heiligen stole zco rome angelanget vnd besweret hait vnd dar dorch czu grossen schaden Koesten vnd czerungen Komen ist. Vnd wyr yn derselben sache yn deme Houe czu rome nederfellig worden syn vnd deme selben Hern ludewige in igliche penen schaden vnd Koest gewisset. Also hait nu der Hoichgeborenn Furste vnd Here Her Herman lantgraue czu Hessen etc. vnser gnedicher libe Here durch igliche Rehte vnd syne Dynen nemelich meister Conradum Hensel Doctoren yn der heiligen scrift etc. vnd Peregrinum spicherhusen Secretarium etc. so fiel by demme gnanten Hern ludewige bearbeiden laczen daz wyr solcher ergnanten Capellen halben vnd aller Koest penen vnd zwedrach deshalben erstanden vndereynander gutlich voreynet vnd vordragen syn also vnd yn solcher macze daz wyr vorgnante Prioren vnd Conuent sollen vnd willen alle Jar uff oestern nach datum dusses brifes die wile vnd solange der vorgnante

Her Ludewig an libe vnd an leben ist gutlich vnd  
 vnuerczoglich ußrichten geben vnd bezalen czwelff  
 gude ouerlendische gulden an golde vnd Gud von  
 Gewichte de vier Roersfursten munte vnd eme  
 solche czwelff gulden an golde czu iczlicher czyt uff  
 die vorgnante oestern so dy erschnen werden sen-  
 den vnd schicken czu Colne adir an ander ende  
 wo eme daz bequeme vnd eben ist uff vnse eigen  
 Roest angest Hindersal vnd euenture yn syn sec-  
 ker beheltnisse vnd en darmmedde yn Keyne wyß  
 nicht sumen nach vorhinderen ane alle geuerde  
 Vnd weret sache daz wyr solcher bezalunge vor-  
 berurt nicht endeden waz Roest dan der ergnante  
 Her ludewig daruff bede adir doen leze adir schaden  
 darvon neme die Roist adir den schaden sol-  
 len vnd wullen wyr eme erfüllen geben vnd bez-  
 zalen vorbeckant gelt myt der liffczinße sunder  
 vndrach vnd ane alle geuerde vnd sonderlich so  
 sollen eme solche ergnante czwelff gulden werden  
 vnd gefallen uß vnsern gemeynen Conuentes vnd  
 Cloisters guten vnd nemelichen uß vnsern tzen  
 hoben czu Werhen gelegen die dan vuerfweret  
 syn aller vorschribunge czinße effte ander beswe-  
 runge vnd an solcher bezalunge sol auch nicht  
 vorhinderen Keynerlege priuilegia gnade friheit  
 geboth adir vorboth geistliches adir weltliches  
 Gerichtes nach Keynerlege anders wy man daz  
 erdichten vnd erdencken moichte dan wyr sollen  
 vnd willen demme ergnanten Hern ludewige  
 solche ergevurten libczinße also sunder alle synen  
 schaden gutlich vnd vnuerczoglich vornugen vnd  
 bezalen yn massin also vorberurt ist alles ane  
 geuerde Wyr sollen vnd willen auch Keynerlege

erdencken nach vor vns setzen dar mitde wir  
 duffe vnser vorschribunge myt nungen sachen vor-  
 hinderen vordrencken adir vordbrechen mochten.  
 Sunder wir vnd vnse nachKummen sollen vnd  
 willen die myt alle Frem Inthalde genczlich hol-  
 ten vnd wedder vnser duffen breff myt worden  
 adir wercken nicht thun nach nemant von vnser  
 wegen yn Keynerlege wuß Also wir daz demme  
 vorgnanten Doctern also stede vaste vnd vnuer-  
 züglich czo halten gered vnd czogefaget han.  
 So gereden vnd czo sagen wir daz auch demme  
 mergnanten Hern ludewige yn guden truwen stede  
 vnd vast czo halben geynwortlich yn craff duffes  
 breffes alles sunder geuerde vnd ane argelist.  
 Wir sollen vnd willen auch den almechtigen god  
 vor den selben her ludewige vnd syne alderen seli-  
 gen slichlich bidden vnd sie yn vnse seleboch scri-  
 ben daz also czo ewigen Tagen czo bonde. Vnd  
 welche czt derselbe her ludewig von todeswegen  
 abe ginge daz en der almechtiger god nach syne  
 gutlichen willen halten vnd sparen wulle Alsdan  
 sal duffe vnse vorschribunge der Zerlichen czynse  
 halben fortmer Keyne crafft nach macht mehr  
 haben sondern ganz toid vnd crafftelos syn auch  
 ane alle geuerde. Vnd daz czo merer Warheit vnd  
 verKunde aller vorgeschriben articule vnd punte  
 duffes vnser breues so han wir Prioren vnd  
 ganze Conuent vorgenant vor vns vnd vnse  
 nachKummen vnser Eloisters Ingesegel myt  
 wissen vnd willen vnser vormunden an duffes  
 breffs doen henghen. Der gegeben ist uff Sondach  
 nach sancti Johans baptisten dag. Anno domini  
 Millesimo quadringentesimo septuagesimo secundo.

Sifridus dei gracia sancte Maguntine sedis  
Archiepiscopus. Sollicitudo nostra exigit pasto-  
ralis ut commissum nobis gregem dominicum  
gubernemus. eorum prouectioni non tantum in  
spiritualibus sed et curam de temporalibus sine  
quibus subsistere nemo potest. maximam adhiben-  
tes. Cum igitur ex bonorum fidelium donatione  
interdum conuentuales ecclesie auumententur et  
in temporalibus ampliuntur. necesse est ualde ut  
donationes tales scriptis autenticis muniantur.  
Scripti ergo presentis inditio ad cunctorum noti-  
ciam tam presentis quam futuri euj fidelium  
peruenire cupimus. quod nos donationem rusti-  
corum de Dithmelle et vniuersitatis eidem  
parochie attinentis in silua que dicitur habi-  
geswalt. factam dilecte nobis ecclesie in Wiz-  
stein sicut ex dilectorum nostrorum Gum-  
perti prepositi et conuentus fritsla-  
riensis. sigillis nobis patuit euidenter. gratam  
et ratam habemus. et eam auctoritate dei et  
nostra confirmamus. precipientes ipsam inuiola-  
biliter obseruari. Nulli ergo hominum liceat  
istam nostre confirmationis paginam uiolare uel  
eidem ausu temerario contraire. Siquis autem  
in contrarium attemptarit. indignationem dei  
omnipotentis et beatorum Petri et Pauli aposto-  
lorum eius et beati Martini nostreque excommu-  
nicationis sententiam ipso iure se nouerit incur-  
surum. Testes autem qui donationi dicte inter-  
fuerunt hij sunt. Adiloldus Decanus. henricus  
Cantor. Conradus de Rustiberc. Marquardus.

Cunradus Custos. Cunradus Gulo. Waltherus presbiter. Cunradus canonicj et clericj friteflarienses. Cunradus miles de Manderen. Gerlacus de Homberg. Sifridus de cassilj. Bruno. Gerhardus edio. Wideroldus. Ekehardus. Rukerus ante portam Werkili. Theodericus de Waldolphishusen. Ludewicus miles de heroldishusen et Wernherus frater suus Ludewicus pulle. hy quatuor extremj huius donationis testes fuerunt. Orto miles de heroldishusen et filius fratris sui. henricus de Waldoluishusen. Hiltebrandus de inferiori Welhedi. Arnoldus miles. Wernherus. Thierhelmus. hartmannus lapicida. Gundelagus. de Diethmellj. Gumpertus filius saxonis de Roden Dithmellj. et alij quam plures. Datum Geismar. iij. Nonas Martij. Pontificatus nostri Anno XXVI.

||  
(L. S.)  
(pens.)

Honorius episcopus servus servorum dei. Dilectis in Xpo. filiabus priorisse ac Sororibus Monasterii in Wizenstein Salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur quod iustum est et honestum tam uigor equitatis quam ordo exigit rationis ut id per sollicitudinem officij nostri ad debitum perducatur effectum. Qua



propter dilecte in X<sup>o</sup> filie vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu personas et monasterium nostrum cum omnibus bonis que impresentiarum rationabiliter possidet aut in futurum iustis modis prestante domino poterit adipisci sub beati petri et nostra protectione suscipimus. Specialiter autem locum qui Waleshusen uulgariter appellatur terras. possessiones redditus et alia bona uestra sicut ea omnia iuste canonice ac pacifice possidetis, uobis et per uos eidem monasterio uestro auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre protectionis et confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursum. Datum Lateran. VI. Idus Aprilis Pontificatus nostri Anno decimo.

||  
(L. S.)  
(pens.)

21.

Nos Henricus dei gratia Lantgravius, Dominus Hassie presentibus recognoscimus et publice protestamur quod nos allodium ecclesie de Wizenstein situm in superiori Welede

cum omnibus pertinenciis suis ab omnibus iuribus precariis et exactionibus liberum esse volumus et solutum. Ne igitur gratiam dicte ecclesie circa ejus allodium factam aliquis officialium nostrorum ualeat infringere presens ei scriptum dedimus nostri sigilli munimine consignatum. Datum Anno domini Millesimo CC. LXV. Kalend. April.

## III.

Auch noch einige Worte  
über

das Alter der Stadt Gießen.

Daß Gießen's Name nicht vor dem Jahr 1197 vorkommt, und die Stadt nicht lange vorher entstanden zu seyn scheint: — diese Erscheinung kann schon dann nichts Befremdendes haben, wenn man sich nur erinnert, daß die Stadt Gelnhausen erst im Jahr 1170 erbaut wurde, \*) daß die Stadt Friedberg noch im Jahr 1251 ein Filial des nun ausgegangenen Dorfes Straßhaim war, \*\*) u. s. f. Wirk-

\*) König's Arch. P. spec. cont. IV. Th. I.  
S. 784.

\*\*) Ioannis, spicileg. p. 459.

lich sprechen aber auch Urkunden dafür, daß ein beträchtlicher Theil dieser Gegend erst im zwölften Jahrhunderte urbar gemacht wurde.

In den ältesten, sich auf das Kloster Schifffenberg beziehenden Urkunden hat die Gegend noch keinen andern Namen, als den des Wissecker Waldes. Ein Name, der nicht von dem Dorfe Wisseck, sondern von dem gleichnamigen Bache abzuleiten ist. — In diesem Wissecker Walde errichtete die Gräfin Klementia von Gleyberg im Jahr 1129 das Kloster Schifffenberg. Das Feld, das sie demselben zugab, war neu angerodetes Land. Es betrug gegen 20 Mansen. Vermuthlich war damals noch nicht mehr angerodet, denn Klementia fügte noch 2 Mansen in Konradesrode, (einem ausgegangenen Hüttenbergischen Dorfe), hinzu. \*) Im Jahr 1141 ist dagegen schon von 30 Mansen neu angerodeten Landes die Rede, die dieses Kloster im Wissecker Wald besitze. \*\*) Es scheint also, daß man seitdem durch ferneres Anroden diese 10 Mansen noch gewonnen hatte.

In Urkunden von den Jahren 1145 und 1162 ist von sechs neuen Dörfern die Rede, die

---

\*) Gudeni Cod. dipl. T. III. p. 1045.

\*\*) Gudeni, l. c. p. 1050 & 1198.

hier waren angelegt worden. Sie sind: Steinsbach, Wahrenborn, Garbenteich, Fronsbach, Erlebach, Loden. \*) Die drei letztern sind ausgegangen, doch dauern wenigstens die Namen des Fronbacher und Erlebacher Feldes, (beide in der Nähe von Wahrenborn) noch fort. Die drei ersteren machen nebst Steinberg jetzt das Steinbacher Gericht aus. Daß letzteres wenigstens nicht älter seyn könne, als die übrigen, läßt sich schon daraus schließen, daß es ein Filial von Wahrenborn ist.

Wenn es also hieraus am Tage liegt, daß ein bedeutender Distrikt, der unmittelbar an die Gemarkung von Gießen angränzt, erst während des zwölften Jahrhunderts angerodet wurde, soll man dann nicht, wenn man Gießen's Namen nicht vor dem Jahr 1197 findet, — vermuthen dürfen, daß es gleichfalls erst zu jener Zeit entstanden sei? Voraus gesetzt, daß Gießen wirklich damals erst sei erbauet worden, so erklärt sich selbst aus jenen Anrodungen im Wissecker Walde, warum damals die Errichtung dieser Burg nothwendig wurde. Die Gegend ge-

---

\*) Guden. l. c. p. 1052 & 1063.

hörte den Grafen von Gleyberg. Die Gränzen des jetzigen Gerichts Steinbach waren auch auf jener Seite die Gränzen der Gleybergischen Besitzungen. So lange nun der Wissecker Wald noch nicht ausgehauen war, waren die Gleybergischen Besitzungen hier durch den Wald selbst ausreichend gedeckt.

Jetzt wurde das Kloster in Schifffenberg errichtet; jetzt wurden jene neuen Dörfer des Steinbacher Gerichts angelegt. Konnte das jenseits der Lahn gelegene Gleyberg den Einwohnern dieser Dörfer, den frommen Mönchen jenes Klosters, hinreichenden Schutz gewähren? Selbst hatten die Grafen von Gleyberg eben damals von dieser Seite neue mächtige Nachbarn an den Herren von Münzenberg bekommen. Sollte man nicht vermuthen dürfen, daß auch dies wol die Errichtung einer neuen Burg diesseits der Lahn nöthig gemacht, — daß dies die Entstehung S i e ß e n ' s veranlaßt habe?

J. E. C. Schmidt.

---

## IV.

## Einige Bemerkungen

über

die zur Entschädigung erhaltene vor-  
herige Kur-Mainzische Aemter Amö-  
neburg und Neustadt.

---

## I.

Es ist wol eine der wichtigsten Hessischen Denkwürdigkeiten, daß das Kur-Fürstenthum Hessen, die mitten in seinem Bezirk gelegenen, ehemaligen Kur-Mainzischen Aemter Frielar, Naumburg, Amöneburg und Neustadt nunmehr zu einem Theile seines Ganzen rechnen kann; je bekannter es ist, welche unsägliche Streitigkeiten dieselben in geistlicher und weltlicher Rücksicht seit mehreren Jahrhunderten veranlaßt, und je

öfter daher beiderseitige Landesherren ehemals den Wunsch geäußert haben, diesen unangenehmen Folgen, welche besonders auf der Mainzischen Seite durch die weite Entlegenheit von den oberen Behörden und der Residenz noch vermehrt wurden, durch dauerhafte Verträge, oder durch irgend einen Tausch vorbeugen zu können.

Zwar ist die Veranlassung dieser für Hessen sonst erwünschten Ereignisse immer traurig, indem sie nur eine Entschädigung für jenen schmerzhaften Verlust ist, den unser Vaterland in dem merkwürdigsten und folgenreichsten Kriege, der je gekämpft wurde, gelitten hat; \*) aber nicht minder traurig ist es, daß man bei Bestimmung dieser Entschädigung für unsern Fürsten den Schaden und Ersatz mit einer ungewöhnlichen Gewissenhaftigkeit, wie auf einer Goldwage, abgewogen hat, da man bei

---

\*) Dieser Verlust wird auf 3 Quadrat Meilen an Land, 6000 Köpfe und 150.000 fl. jährliche Renten angegeben in der Tabellarischen Uebersicht der Staatskräfte von Deutschland 1802. S. 20. und in der statistisch-geographisch-historischen Beschreibung sämtlicher verlornen Reichslande auf 6000 Einwohner und 75000 fl. Einkünfte.



andern selbst minder mächtigen Reichsständen, und von wenigern Verdiensten um Kaiser und Reich \*) sich nicht damit begnügte, den Werth

---

\*) Statt meiner, der ich stolz darauf bin, mich einen Hessischen Diener und Unterthanen nennen zu können, und dem man also leicht Partheilichkeit, oder andere Nebenabsichten beimessen könnte, mag ein Mann reden, dessen Lage, wie er selbst anführt, ihn vor dergleichen Vermuthungen sichert. Dieser mir unbekannte Mann sagt in seinen sehr lezenswürdigen Erinnerungen, die nothwendige Errichtung eines neuen Rheinkreises und dessen Organisation betreffend, unter andern:

„Das Fürstliche Haus Hessen ist ein  
 „Stand, der sich in Ansehung des deut-  
 „schen Patriotismus mit jedem andern  
 „messen kann, man mag den Beweis da-  
 „von in der ältern oder neuern Ge-  
 „schichte auffuchen. Wer weiß es nicht,  
 „daß Philipp der Großmüthige Deutsch-  
 „land von denen ihm zugedachten Fesseln,  
 „und die Reformation von der gänzlichen  
 „Vernichtung rettete? Wer erinnert sich  
 „nicht aus der Geschichte an das, was  
 „dieses Haus im 30jährigen Kriege für  
 „das deutsche Vaterland that, und auf-  
 „opferte? Welche Hülfe und ausdauernden

des erlittenen Verlustes zu bestimmen, und die Entschädigung darnach festzusetzen, sondern die Ansprüche der Gerechtigkeit mit der Konvenienz der Politik vereinbaren zu müssen glaubte. \*) Es

---

„Weißtand erhielt nicht der große Friede,  
 „rich von diesem Hause im 7jährigen  
 „Kriege? Und daß in dem erst geendig-  
 „ten Revolutionskriege, wo selbst die  
 „mächtige Festung Mainz sich dem aufge-  
 „blasenen Eufine auf eine so unwürdige  
 „Art zu Füßen legte, das Haus Hessen  
 „es war, welches, ohne eine solche feste  
 „Bormauer zu haben, der damaligen Ja-  
 „kobinischen Wuth, die eiserne Brust sei-  
 „ner braven Katten entgegen setzte, und  
 „dadurch dem Einbruch in das Innere  
 „von Deutschland den Weg versperrte;  
 „ja, daß man es diesen Heldenschaaren  
 „vorzüglich zu danken hatte, daß nach  
 „dem unglücklichen Feldzug in Cham-  
 „pagne, die Franzosen gleichwol aus  
 „Frankfurt und von der diesseitigen Rheins-  
 „seite zurück in ihre erschnapten Kur-  
 „Mainzischen Schlupswinkel gedrängt  
 „wurden: das, — das werden wir Rheins-  
 „länder, und mit uns das dankbare Vater-  
 „land so bald nicht vergessen.“ Häberlin's  
 Staats-Archiv 1802 Heft 32. S. 471.

\*) Rede des Ministers der auswärtigen Ver-  
 hältnisse in der zu Paris am 20 Aug. 1802

ist hier nicht der Ort, noch weniger meine Absicht, über diesen Gegenstand mich umständlicher zu äußern, sondern es ist mir genug, daß sehr Auffallende nur berührt zu haben, daß man bei unserm Landesherrn immerhin nur von einer strengen Entschädigung sprach, während dem bei anderen Reichsgliedern von Vergrößerungen und Akquisitionen die Rede war.

So wenig entsprechend nun gleich diese Entschädigung ausgefallen seyn mag, so verdient sie doch immer in der Hessischen Geschichte aufbewahrt zu werden, und diesen Endzweck werde ich in dem gegenwärtigen Aufsatze zu erreichen suchen; auch zugleich meinen lieben Landsleuten über die beiden im Oberfürstenthum Hessen gelegene Aemter Amöneburg und Neustadt einige historische, geographische und statistische Nachrichten mitzutheilen mich bemühen; es aber andern überlassen, etwas ähnliches von den neuen Besitzungen im Niederfürstenthum zu liefern, welche bessere Gelegenheit gehabt haben, solche kennen zu lernen.

Schon hatten mehrere deutsche Reichsfürsten von denen Entschädigungsländern, welche ihnen,

---

gehaltenen Sitzung des Erhaltungssenats;  
im deutschen Zuschauer 1802. Erstes Heft.  
S. 59.

in Gemäßheit des Luneviller Friedens vom 9 Febr. 1801, in dem vom Frankreich und Rußland entworfenen Plane vom 30 Thermidor an x. oder vom 18 August 1802 zugetheilt worden waren, militärischen und zivil-Besitz genommen, und mit gespannter Erwartung sah ein jeder treuer Hessischer Unterthan dem Zeitpunkt entgegen, daß auch von Seiten seines Durchlauchtigsten Landesherrn ein ähnlicher Schritt erfolgte.

Endlich wurden am 14 Sept. 1802 die im Niederfürstenthum Hessen gelegenen Ämter Fricklar und Naumburg in militärischen Besitz genommen, und als Zivil-Kommissarien der Geh. Rath von Heister, und der Ober-, Kammer-, Rath Schrögel, beide von Kassel, nebst dem Regierungs-Registrator Schmidt und dem Regierungs-Probator Graff dahin abgeschickt.

In gleicher Absicht mußte der Generallieutenant vom Würmb an eben diesem Tage zwey Bataillons vom Leib-Regiment, mit ihren Feldstücken, und eine Abtheilung Husaren, unter dem Kommando des Obersten von Wiltau, von der Besatzung in Marburg, des Morgens um 8 Uhr ausmarschiren, und die beiden Ämter Amöneburg und Neustadt im Oberfürstenthum besetzen lassen. Es ließ derselbe durch den Quartiermeister-Lieutenant von

Porbeck kurz vorher in einem Manifest \*) den  
 sämtlichen Unterthanen beider Aemter die Absicht  
 dieser einrückenden Truppen bekannt machen; er  
 empfahl darin überall Ruhe und Ordnung; ver-  
 sprach die größte Mannszucht zu halten, und be-  
 nachrichtigte zugleich die Unterthanen, daß die  
 eingerückten Truppen nichts, als Quartier und  
 Lagerstroh, zu fordern berechtigt seien.

Ob zwar von Seiten des Kur-Mainzischen  
 Ober-Amtes durch den Ober-Amts-Verweser Dorn  
 gegen diese Okkupation auf öffentlichem Markte  
 zu Amöneburg protestirt wurde: so geschah  
 jedoch die Einrückung und die Besetzung sämt-  
 licher Ortschaften ohne einigen weiteren Wider-  
 spruch und in größter Ordnung.

Am 15 Sept. 1802 trafen die zur provisori-  
 schen zivil-Besitzergreifung ernannte Kommissa-  
 rien, der Verfasser dieses Aufsatzes und der Ober-  
 Kammer-Rath von Meyer aus Kassel, nebst ihren  
 beiden Kommissions-Sekretärs, dem Regierungs-  
 Assessor Rieß von Warburg und dem Rechnungs-  
 Probator Trömmner von Kassel, auf der Amöneburg

---

\*) Dieses Manifest ist gedruckt zu lesen, in  
 dem deutschen Zuschauer. Heft 2. S. 170.

ein. Nachdem diese blos zu Ausübung einiger Befehlshandlungen, die herrschaftlichen Kassen, so wie die Archive und Reposituren hier und zu Neustadt unter das Fürstlich Hessische Siegel gelegt hatten: so wurde sämmtlichen Beamten und übrigen Dienern bekannt gemacht, daß durch alle diese Vorkehrungen nur eine provisorische Besitzergreifung zur Sicherheit beabsichtigt werde; daß jeder Diener zwar in seiner Stelle und Besoldung bleiben, seinen Dienst aber von jetzt an provisorisch im Namen Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des regierenden Herrn Landgrafen von Hessen-Kassel vorerst fortführen, alle Ausfertigungen auch unter dem Siegel des Hessischen Löwen, und unter der Benennung: Sr. Durchlaucht provisorie angeordnetes Gericht, geschehen sollten, und hierauf wurden sie von dem Regierungs-Kommissarius, nachdem ihnen vorher das zu dem Ende erlassene Fürstliche Patent \*) war

---

\*) Weil dieses Patent wenig bekannt worden ist, und doch als eine Urkunde der Geschichte aufbewahrt zu werden verdient, so theile ich solches nach seinem ganzen Inhalt mit:

Von G. G. Wir Wilhelm IX. Landgraf zu Hessen t. t. thun kund und bekennen hlermit: Nachdem Wir Uns, da nach Anleitung des Rüneviller Friedens und des entworfenen

vorgelesen worden, mit Verweisung auf ihre bisherigen Amts-Obliegenheiten handthätig gemacht.

---

Entschädigungs-Plans, die jenseits des Rheins verloren gegangenen Revenüen durch säkularisirte Aemter ersetzt werden sollen, bewogen gefunden, mit Vorbehalt einer vollständigeren Entschädigung, die zugebachten Aemter Amöneburg und Neustadt provisorie in Besiz nehmen zu lassen; zu dem Ende auch Unsere Kommissarien, um die erforderlichen Einrichtungen zu treffen, abgeschickt haben: So wollen Wir die sämtlichen Eingefessenen und Einwohner der in Besiz genommenen Distrikte der Aemter Amöneburg und Neustadt mit ihrem Zugehör, sie bestehen worin sie wollen, Geistlichkeit, Ritterschaft, Lehnleute, Einsassen und sämtliche Einwohner, weß Standes und Würden sie seyn mögen, hierdurch so gnädig, als ernstlich ermahnen, sich dieser Besiznehmung auf keine Weise zu widersetzen, und sich alles Rekurses an auswärtige Behörden, unter Vermeidung Unserer ernstlichen Ahndung, gänzlich zu enthalten. Wir ertheilen dagegen die Versicherung, daß Wir Ihnen mit Gnade und landesväterlichem Wohlwollen jederzeit zugethan seyn, Unsern Schutz angedeihen lassen, und überhaupt ihrer Wohlfarth und Glückseligkeit Unsere ganze landesväterliche Vorsorge uner-

Den Magistrats-Personen, so wie den zusammen berufenen Vorstehern sämtlicher Dorfschaften, eröffnete die Kommission auf dem Rathhause zu Amöneburg und Neustadt den Endzweck ihrer Sendung; sicherte auch ihnen und einem jeden einzelnen Unterthanen sein Eigenthum und völlige Religionsfreiheit \*) zu, und ließ durch

müdet widmen wollen, um sie eben so, als Wir es bei Unsern übrigen Unterthanen zu befördern gewünscht und gestrebt haben, alles bürgerlichen Wohlergehens genießen zu lassen. Urbundlich Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und begedruckten Fürstlichen Geheimen Siegels. So geschehen Kassel, d. 14 Sept. 1802.

Wilhelm L. (L. S.)

vt. Meyer

\*) Weil die Kommissarien bei dieser Gelegenheit in der bei zivil. Geschäften in Hessen eingeführten schwarzen Kleidung erschienen, und mit Wärme von der Nothwendigkeit einer ungestörten Gottesverehrung nach eines jeden Glauben redeten: so wurden dadurch einige der Dorfsvorsteher bewogen, solche für lutherische Geistliche zu halten.

Als ein musterhaftes Beispiel verdient hier das neueste Kurbayrische Edikt, die Religionsfreiheit in den Kurfürstlichen Herzogthümern Franken und Schwaben betref-



Den Kommissions-Sekretär, Regierungs-Assessor  
 Stieß denselben das Patent förmlich publiziren,  
 und solches darauf in den Städten an den Rath-  
 häusern und Thoren, in den Dörfern aber an  
 öffentlichen und gewöhnlichen Plätzen anschlagen.  
 Alles dieses geschah nicht nur ohne den allerger-  
 ringsten Widerspruch, sondern es äußerten sogar  
 mehrere Dorfs-Vorstände bei der öffentlichen Ver-  
 sammlung, nach der ihnen geschehenen Publika-  
 tion des Fürstlichen Patents, laut den Wunsch:  
 Wollte Gott! es wäre dieses schon  
 vor sechs Jahren geschehen!

Nachdem sich hierauf die Kommissarien  
 noch von allem gehörig unterrichtet hatten, so  
 begaben sie sich, nach resignirten Kassen und Re-  
 posituren, am 11 Okt. desselben Jahres wieder  
 zurück, und von den Truppen blieb jetzt auch nur  
 noch ein geringes Kommando in beiden Aemtern.  
 Zum Ruhm des Hessischen Militärs verdient hier  
 bemerkt zu werden, daß während der ganzen Zeit  
 nicht die geringste Klage von einiger Bedeutung  
 über dasselbe geführt worden ist.

Erst am 7 Dezember 1802 wurden die  
 sämmtlichen Unterthanen und Beamten des Ober-

---

fend, vom 10 Januar 1803 gelesen zu wer-  
 den, in der Schwäbischen Chronik vom 24.  
 Januar 1803. S. 37.

amte Amöneburg von Sr. Kurfürstl. Gnaden ihrer auf sich habenden Unterthanen, und Dienstpflicht entlassen, und an Se. Kurfürstliche Durchlaucht von Hessen überwiesen; auch denselben gleiche Treue und Anhänglichkeit an ihren künftigen Landesfürsten anempfehlen.

Ein halbes Jahr nachher wurde die förmliche Huldigung in den vier Ämtern, welche durch den Hauptschluß der außerordentlichen Reichs-Deputation vom 25 Febr. 1803, und das darauf erfolgte allerhöchste Kaiserliche Ratifikations-Dekret vom 27 Apr. d. J. unter dem Namen des Fürstenthums Friklar, dem Kur-Hause Hessen, als ein Erbfürstenthum, zugetheilt worden waren, von den vorhin erwähnten Kommissarien eingenommen, und es wird nicht überflüssig seyn, die Feter dieser Tage in Ansehung der beiden Ämter Amöneburg und Neustadt etwas umständlicher zu beschreiben, da sie für Hessen immer merkwürdig bleiben, und hierdurch zugleich die Gesinnungen der neuen Unterthanen gegen ihren nunmehrigen Landesherrn am besten ausgedrückt werden.

Am 1 Junius 1803 fuhren die Kommissarien des Morgens gegen 6 Uhr in einer herrschaftlichen sechsspännigen Equipage, unter'm Vorritte

des Kurhessischen Reiters mit einem Marstäl-  
ler, und begleitet von zwei herrschaftlichen Livrée  
Bedienten, von Marburg auf die Amöneburg.  
Sobald sie aus dem Lahnberge heraus waren,  
und die Gränze von Bauerbach berührten,  
wurden sie von der Amöneburg mit Kanonens-  
schüssen begrüßt. Bis an die Amöneburger Ge-  
markungsgränze war die sammeliche Jägerei der  
Kommission entgegen geritten. Von hier an  
paradirte in zwei Reihen die junge Mannschafte  
des ganzen Amtes Amöneburg mit Gewehren,  
Fahnen und Musik, und an diese schlossen sich die  
Schullehrer von den 12 Dorffschaften mit der  
Schuljugend beiderlei Geschlechtes, und die sammt-  
liche Judenschaft an.

Unter einem unaufhörlichen Vivatrufen,  
und anhaltenden Kanonendonner gieng der Zug  
bis an die Mitte des Berges, woselbst die Abges-  
andten von der sammelichen Dienerschaft empfan-  
gen wurden. Vor dem Thore paradirten die  
Amöneburger Schützen mit ihrer Fahne und Mus-  
sik. Am Thore unter einer Ehrenpforte übers-  
reichte der Stadtrath, nach einer von Stadts-  
Syndikus Schick gehaltenen Anrede, auf einer  
silbernen Schüssel die Schlüssel der Stadt, welche  
zwar von den Kommissarien abgenommen, allein  
nach einer der Anrede gemäß eingerichteten Antz.

wort dem Magistrat wieder zurück gegeben wurden.

Unter einem nun wieder auf's neue ausbrechenden Bivarrufen, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken, gieng hierauf der Zug zum Thore hinein durch die in Reihen und Glieder daselbst gestellte Amöneburger Schuljugend, sämtliche Zünfte und Bürgergesellschaft bis vor das Schloß.

Bei dem Aussteigen der Gesandten an der Schloßbrücke, wurden sie von einem Haufen junger weißgekleideter, mit Blumen und Kränzen geschmückter Mädchen unter einer Ehrenpforte empfangen, welche wechselsweise in Versen die Feier dieses Tages zu beschreiben, und ihre Gefühle auszudrücken bemühet waren, und die zwei jüngsten Töchter des Ober-Amtsverwesers Dorn überreichten zwei Blumensträuße.

Im Schlosse wurden hierauf die sämtlichen geistl. und weltlichen Diener von Stadt und Amt Amöneburg vorgelassen, und nach einiger Zeit mit der Glocke das Zeichen zum Gottesdienst gegeben, und nach geschehener Umkleidung begaben sich die kurfürstlichen Kommissarien in die Stiftskirche, an deren Eingange sie von der sämtlichen

Geistlichkeit empfangen, und auf einen für sie eigends errichteten, mit rothem Tuch behangenen Sitz geführt wurden. Nach abgesungenem: Herr Gott dich loben wir &c. wurde ein Leviten-Amt gehalten, und gepredigt.

Nach geendigter Gottesverehrung, begab sich die Kommission wieder in das Schloß zurück, und ließ daselbst, nach einer angemessenen Anrede, und nachdem der Kommissions-Sekretär, Regierungs-Registrator Köhler, die von Sr. Kurfürstl. Durchlaucht ertheilte Vollmacht vorgelesen hatte, von der sämmtlichen weltlichen Dienerschaft, von den adelichen und befreieten Personen, von der sämmtlichen Geistlichkeit aber blos mittelst Handgelöbnißes, die Huldigungspflichten ablegen.

Hierauf fuhren die Abgesandten, unter Begleitung der weltlichen Dienerschaft und der Schützenkompagnie, auf den Marktplatz vor eine zu dieser Feierlichkeit errichtete zweckmäßige und anständig eingerichtete, mit dem Bildniß Sr. Kurfürstl. Durchl. von Hessen in Lebensgröße und dem Kurhessischen Wappen ausgezierte Tribune. Hier wurden die Gesandten von 30 jungen weiß gekleideten und mit Blumenkränzen geschmückten Mädchen empfangen, und denselben unter einer passenden Anrede von der ältesten Tochter

des Ober-Amtsverwesers Dorn ein lateinisches, auf weissen Atlas gedrucktes, in hellblauen Sammet eingebundenes Gedicht auf einem rothsammetnen, mit goldenen Franzen besetzten Kissen überreicht.

Nachdem hierauf der erste Kommissarius dem in sehr großer Menge versammelten Volke, und bei einer dem ungeachtet fast unglaublichen Stille den Zweck dieser Sendung auf eine der Feier dieses Tages, und der Würde der Handlung angemessene Art bekannt gemacht, und mit den eigenen Worten Sr. Kurfürstl. Gnaden des Kur-Erz-Kanzlers dasselbe ermahnt hatte, seinem neuen Landesherrn gleiche Treue und Anhänglichkeit zu beweisen, wurde die Vollmacht Sr. Kurfürstl. Durchl. von dem Kommissions-Sekretär vorgelesen, während welcher Zeit der die Wache habende Offizier vom Regiment Kurfürst das Gewehr präsentiren lies, und darauf wurden von sämmtlichen Zünften, Bürgern und Weiskern, und zuletzt von den, in der Stadt und im Amt Amöneburg befindlichen Schutzjuden die Huldigungspflichten, nach gethanem Handgeldbniß, abgelegt.

Nach vollendeter Huldigung gieng der Zug nach dem Forsthofe, woselbst an zwei Tafeln gespeißt, und die Gesundheiten Sr. Kurfürstl.

Durchl., und des ganzen Kurhessischen Hauses, unter Musik und Kanonendonner, ausgebracht wurden.

Des Abends war der Thronhimmel auf dem Markt, so wie die Häuser daselbst erleuchtet, und als die Gesandten sich dahin verfügten, um diese Erleuchtung in Augenschein zu nehmen, wurden sie mit einem allgemeinen frohen Vivatrufen empfangen, und die vor der Tribune versammelte 30 weiß gekleidete junge Mädchen sangen ein besonders hierauf verfertigtes Lied mit abwechselnder Musik, bei dem letzten Vers aber, als der Name Wilhelm vorkam, wurde von der auf dem Markte versammelten Schützen-Kompagnie eine Salve gegeben, sämtliche Kanonen gelöst, und von der vorhandenen Menge Volks, unter allgemeinem Jubel, ein oft wiederholtes Vivat gerufen.

Zum Beschlusse dieses feierlichen Tages wurde im Rathhause von der Bürgerschaft, und im Forsthofe von den Honoratioren getanzt.

Am 2 Junius wurde, unter ähnlichen Feierlichkeiten, auf öffentlichem Markt die Huldigung der zwölf zum Amt Amöneburg gehörigen Dorfschaften eingenommen, und auch dieser Tag, so wie der vorherige, unter allgemeinem Jubel mit Musik,

Lanz, und abermaliger Illumination, mit einer überall verbreiteten Freude beschlossen.

Am 3 Junius frühe Morgens erschienen sämtliche geist- und weltliche Diener, um ihre Glückwünsche zu dem Geburtsfeste Sr Kurfürstl. Durchl. darzubringen, und sich zu beurlauben.

Die Gesandtschaft fuhr darauf, unter dem Geläute der Glocken, und dem Donner der Kanonen, mit einer ansehnlichen Begleitung, und unter dem Vorritte des Ober-Amtesverwesers Dorn, und Oberförsters Hüllebrand mit ihren Bedienten nach Neustadt.

Bei der Brückermühle, hinter der Ohmbrücke empfing sie der Revier-Förster Paul, und Ortschultheiß Breitenstein von Niedernklein zu Pferde, und näher nach Niedernklein noch einige reitende Förster. Der Zug gieng unter dem Geläute aller Glocken, und immerwährendem Vivatrufen, durch die in Reihen und Gliedern stehenden Schulkinder beiderlei Geschlechts, mit ihren Schullehrern, und die junge Mannschaft von Niedernklein, welche mit Gewehr, Fahnen, Trommeln und Musik paradirten.

Am Thore dieses Marktfleckens, stand der Orts-Vorstand, und bot den Gesandten Brod



und Wein an, und mitten im Orte hatte sich die ganze Judenschaft versammelt, und einer von denselben hielt eine auf diese frohe Begebenheit eingerichtete Rede. Unter dem Gesange der Kinder, und der Begleitung der Einwohner, gieng der Zug bis auf die Gränze von Niedernklein, und da, wo sich das Amt Amöneburg von dem Amte Neustadt scheidet, wurde die Kommission von den Unterthanen der Dorfschaften Allendorf, Emsdorf, Romberg und den vier Dorfschaften des Gerichts Ragenberg, Ruhlkirchen, Bockerode, Seibelsdorf und Ohmes, mit einem freudigen Zuruf empfangen.

Auf einer Anhöhe unweit Neustadt verkündigte ein Trompeter die Annäherung der Gesandtschaft, und zugleich wurde sie mit einer Salve aus Standröhren und Büchsen begrüßt. Kurz darauf kam ihr der Beamte in Strümpfen und Schuhen entgegen geritten. Außerhalb der Stadt wurde sie von den in ein Spalter gestellten Schulkindern der Stadt und des Amtes Neustadt mit ihren Lehrern, so wie von der ganzen übrigen jungen Mannschaft mit fliegenden Fahnen, unter Musik und Vivatrufen, empfangen. Am Stadthore war der sämtliche Magistrat versammelt und überreichte, nach einer gehaltenen Anrede, die Schlüssel der Stadt. Von hien

gieng des Zug) unter dem Gefänte der Glocken, abwechselnden Salven mit Büchsen und Flinten, Nührung der Trommeln und Musik, bei einem anhaltenden Widadrufen durch die in zwei Reihen unter dem Gelechte paradirende Bürgerschaft, bis zu dem vormaligen Schloßhofe, wo eine Ehrenpforte mit dem Kur-Hessischen Wappen geziert, errichtet war.

Vor dem Schloß, oder der jetzigen Kellerei, standen einige, festlich gekleidete und mit Blumen geschmückte junge Mädchen, unter denen das sieben Jahr alte Fräulein Charlotte von Rabenau, nach einer kurzen Anrede, ein vom Amtskeller Embach verfertigtes deutsches Gedicht, auf weissen Atlas gedruckt, und in rothen Sammet eingebunden, auf einem dunkelblauen sammetnen mit Gold besetzten Kissen, und zwei andere Mädchen Blumensträuße den Gesandten überreichten.

Nach einer kleinen Erholung, begaben sich die Huldigungs-Kommissarien durch ein, vom Schloßhofe an von der Neustädter Schützen-Kompagnie und Bürgerschaft, an deren Fahnen bereits das Hessische Wappen prangte, gebildetes Spalier, bis zu der festlich ausgeschmückten Kirche, woselbst, nach gehaltenem Hochamte, der Pfarrer Damm von Neustadt eine zwar kurze, aber überaus zweckmäßig

abgefaßte Rede hielt, welche die besten Eindrücke hinterließ.

Als der Gottesdienst geendigt war, wurden in der Kellerei-Bohnung die sämmtlichen herrschaftlichen Diener der Stadt und des Amts Neustadt, die von Adel und andere befreiete Personen verpflichtet. Nachher begaben sich die Abgesandten auf einen im Schloßhose mit vielem Geschmack errichteten, drei Stufen hoch erhöhten, roth bekleideten und mit goldnen Franzen ausgezierten Thronhimmel, in dessen Grund mit silbernen Spitzen gestickt, folgende Inschrift zu lesen war:

V I V A T W I L H E L M . I.  
Kurfürst von Hessen.

Vor demselben war eine doppelte Reihe schöner, großer grünender Birken-Bäume bis an die Ehrenpforte gepflanzt.

Sämmtliche neue Unterthanen wurden an diesem durch die Geburts-Feier Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht doppelt festlichen Tage, an welchem jeder brave Hesse und treue Diener seinem Landesherrn in seinem Herzen aufs neue huldigt, aufgefördert, mit desto größerer Theilnahme und Verherrlichung dieses Tages ihre erste Huldigung

zu leisten, und hierauf legte der ganze Magistrat, sämmtliche Zünfte, die übrigen Bürger und Besitzer der Stadt Neustadt und zuletzt alle Juden der Stadt und des Amtes, so wie auch des Gerichts Ragenberg, ihre Huldigungspflichten ab. Nach beendigter Handlung wurde in der Kellerei gespeißt, und auf das höchste Wohlergehen Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht, so wie des ganzen Kurfürstlichen Hauses die Gesundheit, unter Abfeuern der Standröhre und Büchsen, von der auf dem Schloßhofe stehenden Schützen-Kompagnie, ausgebracht.

Des Abends war der Thronhimmel und der ganze Schloßhof, so wie die Ehrenpforte, mit dem transparent gemalten Kurhessischen Wappen erleuchtet, und mit einem Tanz der Bürgerschaft auf dem Rathhause, und der Honoratioren in der Kellerei wurde dieser doppelt frohe Tag unter dem größten Jubel mit allgemeiner Freude beschlossen.

Am 4n Junius versammelten sich des Morgens die drei zum Amt Neustadt, und die vier zum Gericht Ragenberg gehörige Gemeinden vor den Thoren der Stadt, und wurden, unter der Anführung des Beamten, in zwei Zügen von der Bürger-Kompagnie daselbst abgeholt, und auf den

Schloßhof geführt, woselbst denn auch diese ihre Huldigung leisteten, und durch Schwenken der Hüthe, Abfeuern der Büchsen und Doppelhacken, durch Rührung der Trommel und Salutiren mit den Fahnen ihre Freude über diese Begebenheit an den Tag legten.

An demselben Tage fuhren die Kommissarien unter den nämlichen Feierlichkeiten, mit welchen sie waren eingeholt worden, wieder auf die Amöneburg, und von da nach Marburg zurück.

Auf dieser Rückreise wurden sie von mehreren der neuen Unterthanen auf die herrlich grünenden Sommerfelder aufmerksam gemacht, bei welcher Gelegenheit man mit lautem Danke äusserte, daß dieses die erste Wohlthat wäre, welche sie ihrem neuen Landesherrn zu danken hätten; indem ihnen die Saatfrüchte dazu gnädigst wären bewilligt worden. Eine Wohlthat, die bei dem allgemeinen Mangel der Früchte um so größer gewesen, und ihnen vorher niemals zu Theil geworden wäre. Kurz darauf erfolgte eine neue Wohlthat, indem Se. Kurfürstl. Durchl. diesen neuen Unterthanen des Fürstenthums Friesland alle rückständige Waldbusen bis Ende des dritten Quartals 1802 mit 1925 fl. 59 kr. 2 pf. und nachher der Stadt Amöneburg 698 fl. 45 kr., und der

Gemeinde. Wardorf 273 fl. 36 fr. 3 pf. schuldige Zins, Rückstände gnädigst zu erlassen, auch weiter eine unständige Kameral-Einnahme, zu einem Fond zur Verbesserung des Gehalts der Schullehrer in dem Fürstenthum Trizlar, zu bestimmen geruht haben.

## II.

Ehe ich zu der Beschreibung der beiden Ämter Amöneburg und Neustadt übergehe, muß ich noch vorher derjenigen Streitigkeiten erwähnen, welche wegen derselben zwischen Hessen und Mainz obgewaltet haben, und der verschiedenen Verträge, welche darüber errichtet worden sind. Ich erhalte hierdurch zugleich Gelegenheit, des veralteten und gänzlich ungegründeten Anspruches zu gedenken, welchen Kur-Mainz auf die Dorfschaft Nauisch, Holzhausen gemacht hat.

Es würde mich von meinem Zwecke zu weit ableiten, auch bei der jetzt geschehenen glücklichen Vereinigung dieser Ämter mit dem Kur-Fürstenthum Hessen ganz unnütz seyn, wenn ich dabei alle einzelne Streitpunkte angeben wollte. Ich werde daher nur im allgemeinen davon handeln, um zu zeigen, welche Mühe und Kosten diese im

Herzen von Hessen gelegenen, ehemaligen Mainzer Aemter den Durchlauchtigsten Fürsten von Hessen, noch mehr aber, wegen deren weiten Entfernung, dem Kur-Fürstenthum Mainz verursacht haben. Die fast unaufhörlichen, aus der Geschichte bekannten älteren Streitigkeiten zwischen Mainz und Hessen übergehe ich mit Stillschweigen, und halte es für hinlänglich, nur mit dem fünfzehnten Jahrhundert den Anfang zu machen.

1) Kurfürst Berthold von Mainz, und Landgraf Wilhelm zu Hessen, Graf zu Katzenelnbogen \*) suchten sich, nach damaliger Sitte, durch Vermittelung Ludwig's von Isenburg, Grafen zu Büdingen

---

\*) Ein sicherer Beweis, daß hier von Landgraf Wilhelm dem dritten, oder jüngeren die Rede ist; weil alle Urkunden vor dem Jahre 1500, in welchen die Titulatur eines Grafens von Katzenelnbogen neben der Hessischen befindlich ist, nur von ihm herrühren können. Kuchenbecker in Anal. Hass. Coll. XI. p. 119. n. y. Denn 1487 erhielt Landgraf Wilhelm III. die Erbfolge in die Grafschaft Katzenelnbogen von seinem Schwiegervater, und kam bekanntlich im Jahr 1500 auf der Jagd bei Nauschenberg um das Leben.

gen und Johann's, Grafen zu Nassau, zu Bylandten und Dieß, \*) wegen der zwischen ihnen obwaltenden Mißhelligkeiten, Irrungen und Zwietracht zu vergleichen. Von beiden Seiten wurden Deputirte nach Büdingen geschickt, und auf die geschehenen Verhandlungen haben beide Grafen 1491 vff Montag nach St. Martinstag ihre Entscheidung über sämtliche Streitigkeiten gegeben, welche unter dem Namen *Land schie d e* bekannt geworden ist, und noch in späteren Zeiten zu neuen Streitigkeiten Anlaß gegeben hat \*\*)

Bei den gütlichen Vergleichs-Konferenzen im 17 Jahrhundert nämlich, wovon hernach die

---

\*) Es kann dieses kein anderer, als Graf Johann V. ein Schwager Landgrafs Wilhelm III. seyn. Arnoldi's Geschichte der Oranien, Nassauischen Länder, und ihrer Regenten B. I. S. 105. Tafel V.

\*\*) Es ist dieses der Vergleich, dessen Winkelman, oder vielmehr Bernhard, in der Hess. Chron. Th. VI. S. 483. erwähnt, und der ihm so unbekannt war, daß er den Inhalt desselben nicht angeben konnte. Auch von keinem Mainzischen Geschichtschreiber wird dieser Vertrag angeführt, und hierdurch seine Ungültigkeit noch mehr bestätigt.



Nede seyn wird, versuchte Kur-Mainz bei einzelnen Gegenständen sich auf diese Landschiede zu beziehen; von Hessischer Seite aber ist dieser Vergleich weder vorher, noch jemals nachher anerkannt, und daher auch bei den neuern Unterhandlungen niemals darauf Rücksicht genommen worden. Als Gründe der Ungültigkeit wurden angeführt: daß diese Landschiede, wie der Inhalt derselben, und die nachherige Verfassung deutlich zeige, niemals zur Wirklichkeit gebracht, auch eben deswegen in dem nachherigen Merlauer Vertrage von 1583 derselben mit keinem Wort gedacht worden sei, und daß daher auf dem im Ziegenhainer Samt-Archiv befindlichen Exemplar am Ende ausdrücklich bemerkt stehe: „daß solcher Entscheidung wegen, sich erst der Orter erkundigt, und fernere Besichtigung eingenommen werden solle.“ \*)

---

\*) Ein Hauptgrund der Unverbindlichkeit dieser Landschiede, liegt wol darin, daß dieser Vergleich gegen die Vorschrift des zwischen Landgraf Ludwig II. und Heinrich III. errichteten brüderlichen Vertrages (Hartmanni hist. Hass. T. I. p. 205. Teuthorn's ausführliche Geschichte der Hessen B. 7. S. 407.) von L. Wilhelm III. ohne Genehmigung der älteren Hessischen Linie nicht habe ge-

Im Jahre 1552. wurde bei Gelegenheit des Pfälzischen Vertrages, während der Gefangenschaft Landgrafens Philipp des Großmüthigen, zwischen Kurfürst Sebastian und dem Prinzen Wilhelm von Hessen abermals, besonders wegen Wiedereinräumung der von letzterem eingenommenen Kur-Mainzischen Orte, und wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit, die Güte versucht, und auch endlich durch Vermittelung Otto Heinrich's Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen in Nieder- und Ober-Baiern, im Feldlager vor Frankfurt am Main, am 1 August 1552 ein Vertrag geschlossen, und dieser noch in dem nämlichen Jahre von Landgraf Philipp dem Großmüthigen bestätigt. \*) Weil aber noch sehr viele Streitpunkte übrig geblieben, und in diesem Vergleich ausdrücklich versprochen war, zu deren gütlichen Beilegung eine Zusammenkunft beiderseitiger Räte zu veranstalten: so wurde jedoch erst

---

geschlossen werden können; zumal, da derselbe für das Fürstliche Haus Hessen so nachtheilig war, und eine wahre Veräußerung enthielt. S. jedoch II. Fr. Kopp's Bruchstücke zur Erläuterung der deutschen Geschichte und Rechte 1801 2 Thl. S. 79.

\*) Ioannis Script. rer. Mog. T. 1. p. 858. n. 9. Teuthorn's Geschichte der Hessen. B. VIII. S. 752.

p. D. IV. 1.

(7)

3) im Jahre 1582 zwischen Kurfürst Wolfgang von Mainz, und den vier Gebrüdern Landgrafen von Hessen, eine gütliche Konferenz nach Grünberg verabredet, solche aber, wegen einer daselbst ausgebrochenen ansteckenden Krankheit, welche man zu der Zeit gleich mit dem Namen Pest zu belegen pflegte, nach Merlau verlegt; und von Seiten Mainz die Hofmeister und Räte, Hardmut von Kronberg der ältere, und Philipps Wolf von Rosenbach Dr.; von Hessen aber Hans von Berlepsch zu Großen-Bodungen, Reinhard Scheffer, Kanzler, und Heinrich Hesperg, Kammermeister, nach Merlau zum Versuch eines Vergleiches abgeschickt. Sie brachten zwar daselbst unterm 8 Sept. 1583 einen Vertrag zu Stande; es waren aber viele streitige Rechte, so wie die Bestimmung der Landgränze, theils ganz unentschieden und ausgesetzt geblieben, theils waren bei andern Punkten die Worte dieses Vertrags so auf Schrauben gestellt, und undeutlich abgefaßt, daß über dessen Auslegung wieder neuer Streit entstand. Man sah sich daher genöthigt,

4) eine abermalige Konferenz auf den  $\frac{18}{28}$  März 1661 zu verabreden, welche zu Frankfurt am Main angefangen; im Oktober desselben Jahres aber nach Kirchhain verlegt wurde. Die

Hessischen Abgeordneten waren die Geheimen, und Regierungsräthe Regner Badenhäusen, Just Preiswert und Hieronymus Gallen, der Rechte Doktor. Aller Bemühungen ungeachtet, konnte aber keine Uebereinkunft getroffen werden.

5) Schon im Jahre 1684 den 4 Julius wurde eine weitere gütliche Zusammenkunft beiderseitiger Deputirten eröffnet; aber mit keinem glücklicheren Erfolge beschlossen. Die Kommissarien waren von Seiten Mainz, Friedrich Anton Freiherr von Dahlberg, Domkapitular zu Mainz, Doktor Johann Albert Steinebach, und Doktor Witefeld; von Seiten Hessen-Kassels, der Oberforstmeister von Meysenbug, Regierungsrath Lt. Harthausen, und Regierungsrath Bultejus.

6) Im Jahre 1728 wurde abermals eine Vergleichskonferenz verabredet. Von Mainzischer Seite kamen die Geheimen, und Hofräthe Freiherr von Ritter und Wüttner auf die Amöneburg, und von Seiten Hessen-Kassels, der Wizekanzler Pagenstecher und Regierungsrath Dr. Baldschmidt nach Kirchhain. Sie nahm im August ihren Anfang, und es wurden, wie bei den vorigen Zusammenkünften, über sämtliche Konferenzpunkte Schriften gewechselt. Als man aber

im Dezember gedachten Jahres für nöthig fand, mündliche Konferenzen anzustellen, zerschlug sich die ganze Vergleichshandlung unverrichteter Sache; weil die Mainzischen Deputirten bei allen Zusammenkünften auf der Amöneburg sowol, als in Kirchhain, den Vorsitz zu haben verlangten. Denn als bei der ersten Zusammenkunft auf der Amöneburg die Hessischen Abgeordneten zwar, wie vorher und nachher immer geschehen, durch den Mainzischen Kommissions-Sekretär am Schlag der Chaise, von den Kommissarien selbst aber auf dem Haus-Erden empfangen wurden, und diese darauf vor den Hessischen Deputirten die Treppe hinauf, und eben so vor denselben her in das Zimmer giengen; hier aber sich auf das Kanapee setzten, und den Hessischen Abgeordneten Stühle anwiesen, begaben sich diese, ohne sich zu setzen, wieder in ihren Wagen, und wurde also durch eine im Grunde lächerliche Zärimonie und von Mainzischer Seite übertriebene Präension die ganze Konferenz vereitelt, und von Stund an förmlich abgebrochen.

Weil nun durch alle diese seit 1583 gehaltenen Konferenzen, keine gütliche Uebereinkunft zu Stande gekommen war; die nachbarliche Irrungen und Streitigkeiten aber nicht nur fortdauer-  
ten, sondern auch, wie es immer zwischen ge-

spannten Nachbarn zu gehen pflegt, neue entstanden: so wurde bei Gelegenheit einer vorgefallenen gewaltsamen Pfändung von Kur-Mainz

7) durch ein Schreiben an Landgraf Wilhelm VIII. vom 19 Mai 1751 auf Reassumtion der im Jahre 1728 so plötzlich abgebrochenen Gränz-Konferenz angetragen, und von Hessen angenommen. Im Jahre 1753 wurde solche zu Amöneburg und Kirchhain eröffnet, 1754 zu Wildungen, fortgesetzt, und 1755 wieder nach Amöneburg und Kirchhain verlegt. Von Mainz waren die Hof- und Regierungs-Räthe Freiherr von Ritter-und Fleischmann, von Hessen aber der Regierungs-Rath Scheffer von Marburg, und der Regierungs-Rath und Advocatus principis, nachherige Geheime-Rath und Vice-Kanzler Lennep in Kassel, zu Kommissarien ernannt.

Diese Kommission hat das große Verdienst erworben, den größten Theil der Landesgränze im Oberfürstenthum gegen die beiden Mainzer Nemter, Amöneburg und Neustadt regulirt, solche mit 1406 Landgränzsteinen abgesteint, und in 39 Spezial-Charten aufgenommen, auch zu Schröck und Marburg einen förmlichen Vertrag geschlossen zu haben, welcher zu Kassel den 13 August 1756 von Landgraf Wilhelm VIII., zu Aschaffen-

burg den 4 Oktober 1756 vom Kurfürsten Johann Friedrich Karl, und zu Mainz den 11 Oktober 1756 vom Dom-Kapitel genehmigt worden ist. Ueber die wirkliche Absteinerung dieser Gränze wurde ein besonderer Exekutions-Meß zu Schröck und Marburg am 18 November 1756 errichtet.

So viele Verdienste sich nun gleich diese Kommission durch Errichtung dieses Vertrages erworben hatte; so wurden doch bei weitem nicht alle Streitpunkte dadurch erledigt, sondern die mehrsten und wichtigsten Differenzen, welche größtentheils noch von 1583 her im Streit waren, und zu manchen heftigen Austritten Gelegenheit gegeben hatten, waren unerörtert geblieben, und ob zwar auch in jenem Vertrage von 1756 die Grundsätze festgesetzt worden waren, wornach das Besteuerungs-Recht an der nunmehr regulirten Gränze in beiderseitigen Ländern in Ordnung gebracht werden sollte: so wurde jedoch die völlige Zustandebringung dieses Geschäfts durch den kurz hernach ausgebrochenen 7jährigen Krieg unterbrochen.

Weil nun auch noch die Landgränze bei Schweinsberg und Kaulsch-Holzhausen zu reguliren übrig war: so wurde zu Beilegung aller dieser noch übrigen nachbarlichen Irrungen,

8) im Jahre 1778 eine abermalige Zusammenkunft beiderseitiger Kommissarien von beiden höchsten Herrschaften verabredet, und von Mainz der Hof- und Regierungsrath, jetzige Geheime Rath von Linden, und der Hof- und Regierungsrath, jetzige Präsident, Freiherr von Bellmont, von Hessen-Kassel aber der Regierungsrath in Marburg, nunmehrige Geheime Staatsminister und Kammerpräsident von Meyer in Kassel, und der Samt-Revisionsgerichts-Rath und Advocatus fisci in Marburg, gegenwärtige Geheime Rath und Regierungsrath, Vize-Präsident von Runkell in Kassel zu Kommissarien ernannt.

Bei dieser Gelegenheit wurde von den Kur-Mainzischen Abgeordneten zum ersten Mal ein sehr veralteter, bei allen den vorherigen Konferenzen niemals mit einem Worte erwähnter, und ursprünglich mit Gewalt erzwungener Anspruch auf die Landeshoheit von Rautisch-Holzhausen in Anregung gebracht, den man aber Hessischer Seits, seines offenbaren Ungrundes halber, nicht einmal zu einem Konferenz-Punkte annahm.

Woll in dem Entschädigungsplan dem Kur-Fürstlichen Hause Hessen, auch ein Dorf Holzhausen angewiesen worden, und in Hessen nie-



mand vermuthete, daß dieses das etwa 2 Stunden von Marburg entlegene, der Familie von Rau, in Ansehung der niederen Gerichtsbarkeit gehörige Dorf seyn sollte, welches zum Unterschied von mehreren andern gleiches Namens im Oberfürstenthum Hessen, Rauisch-Holzhausen genannt zu werden pflegt, indem das Kurfürstliche Haus Hessen seit den ältesten Zeiten, beständig alle landesherrlichen Hoheitsrechte daselbst ruhig und ungestört ausgeübt hat, und keinem Menschen von irgend einem Widerspruch etwas bekannt war: so wird es nicht überflüssig seyn, hier jenen Kur-, Mainzischen Anspruch, theils aus öffentlichen Nachrichten \*), theils aus den darüber verhandelten Akten, näher zu bestimmen.

Das Dorf Holzhausen scheint zuerst von dem Erzbischof Dieterich an Gernand Rau von Holzhausen zu rechtem Mannlehn gegeben worden zu seyn. In dem vom Erzbischof Johann Schweickardt am 21 Julii 1605 an Rudolff Wilhelm und Jost Rau von Holzhausen ertheilten Lehnbriefe heißt es:

---

\*) Ledderhosen's Beiträge zur Beschreibung des Kirchenstaates der Hessen-Kasselschen Lande. S. 379.

„das Gericht zu Holzhausen mit Wäldern, Büschen, Aekern, Wiesen, sammt aller Obrigkeit, und was derselben anhängig“

Johann am Ende desselben:

„doch haben Wir in dieser Leihung ausgenommen, Unser, Unser Nachkommen und Erbstiftes Mainz, Unser Mann, und eines jeglichen Recht ohne Gefährde.“

Bis auf das Jahr 1619 findet man nicht die Spur einer Nachricht, daß so wenig das Erzstift Mainz dem Fürstl. Hause Hessen die landesherrliche Obrigkeit über Holzhausen jemals streitig gemacht habe, noch weniger die von Nau darüber zweifelhaft gewesen seien. Der 30jährige Krieg, und der damals herrschende Religions-Fanatismus verursachte die erste Unruhe, und hierauf allein gründet sich der von Kurfürst Mainz gemachte Anspruch.

Denn als 1619 Landgraf Moriz die Verbesserungspunkte in Holzhausen einführen wollte, widersetzte sich der Ev. lutherische Pfarrer, Ludwig Wagner, und die Gerichtsherren Eitel

Burchard, Jost Burchard, und Johann Adolph Rau von und zu Holzhausen. Ersterer wurde seines Dienstes entlassen, und letztere wendeten sich, deswegen nach Mainz, und wirkten daselbst einen Befehl an ihre Hintersaßen zu Holzhausen aus, daß keiner von denselben sich unterstehen sollte, bei der Einführung eines neuen Pfarrers in die Kirche zu gehen. Die von Rau weigerten sich, einen andern Pfarrer an Hessen zu präsentiren, und als endlich Fürstl. Hessischer Exits der M. Heinrich Wardorff dazu bestellt wurde, schützten die von Rau eine von dem Kurfürst Johann Schweickhardt, an den Amtmann zu Amöneburg erlassene Inhibition vom 9n März 1619 des Inhalts vor:

Daß der Kurfürst dem Landgrafen die Superiorität über sein, des Kurfürstens eigenthümliches und seinen adelichen Vasallen, den von Rau, lehnbares Dorf Holzhausen nicht nachgeben, noch gestatten könne, daß eine andere Religion eingeführt werde, weswegen sich die von Rau dieser Einführung nach ihrem Lehnseid widersetzen, und nicht allein die an sie begehrte Pfarregister nicht von sich geben, sondern auch, da ihnen ein Calvinischer Pfarrer wolber bessere Zuversicht aufgedrungen werden sollte, dieselben weder für sich selbst, noch ihre Unterthanen hören lassen,

sondern sich seiner Predigten zu enthalten, auch ihm keine Kompetenz folgen zu lassen hätten.

Landgraf Moriz achtete unterdessen diesen Widerspruch nicht, und von Mainzischer Seite wurde er nicht weiter berührt. Es blieb vielmehr alles, zumal, nachdem nicht viel Jahre hernach, das Oberfürstenthum dem Landgrafen von Hessen, Darmstadt vom Reichsgericht zuerkannt, und von demselben ein lutherischer Prediger auch wieder in Holzhausen angestellt wurde, bis zum Jahre 1629 und 1630 beim alten, und Hessen nach wie vor im völligen Besiz der Landeshoheit über Holzhausen ungestört.

Im Jahre 1629 ließ sich aber der Kurmainzische Commisarius in ecclesiasticis und Dechant des Stifts St. Johannes auf der Amöneburg, Petrus Musculus \*) einfallen, mit Zuzie-

---

\*) In der gewesenen Stifts-Kirche zu Amöneburg; auf der rechten Seite des hohen Altars, neben der Thüre zur Sakristei ist demselben auf einem aufgerecht stehenden, mit Bildhauerarbeit ausgezierten Stein, folgendes Denkmal gesetzt worden:

hung verschiedener kaiserlicher Soldaten aus der Amöneburger Garnison, auf vorgeblichen kaiserlichen Befehl, das angekündigte päpstliche Iubiläum in der Kirche zu Holzhausen anzuschlagen.

Sobald aber solches die Regierung in Marburg erfuhr, so wurde dieser Anschlag nicht nur in

Aenigma  
Sepulchrale  
M V s C V L V s  
h e I C  
Antro est Catto  
VInCente re-  
CLV s V s.

Petrus Musculus hujus Ecclesiae Decanus et in spiritualibus Commissarius, visitatis SS. Petri et Pauli liminibus, absoluto: Sacerdotali, parochiali que Iubilaeo, et assumpto tertiariorum S. Francisci habitu, vir vere pius et fidei catholicae praeclarus confessor, ipso 1632 anno, cum Hassi vi et armis Amoenoburgum occupassent, senio ac moerore confectus placide obdormivit in Domino ipsis calendis Augusti

R. I. P.

Gratitudinis et memoriae ergo ponebat Venerabili D. avunculo suo et Nutritio Conradus Hofmann Canonicus et in spiritualibus Commissarius Amoenoburgensis anno 1653.

Gegenwart eines Notars und Zeugen abgenommen, sondern auch am 3 Febr. 1630 eine Protestation ebenfalls durch einen Notar, Namens Heinrich Nicolai, und Zeugen dem geistlichen Kommissarius, und den dabei gewesenen weltlichen Bedienten zu Amöneburg insinuiert, und zugleich ein nachdrückliches Beschwerungsschreiben von Landgraf Georg an den Kurfürst nach Mainz erlassen.

Dieses Beschwerungsschreiben fruchtete aber so wenig, daß, als 1630 die von Rau einen widerspenstigen Bürgermeister von Holzhausen gefänglich einzogen, und mit Vorwissen der Regierung von Marburg, durch Hessische Jäger nach Nordeck bringen ließen, und die Gemeinde Holzhausen sich darüber zu Mainz beschwerte, der Kurfürst sich in die Sache mischte, und den von Rau hauptsächlich zum Verbrechen machte, daß sie den Bürgermeister von Holzhausen nach Nordeck in das ungezweifelt Hessische bringen lassen, sich hierzu Hessischer Jäger bedient, und dadurch die Hessische Landeshoheit anerkannt hätten, und hat auch den von Rau bei dieser Gelegenheit eine Strafe von 1000 Rthlr. anzusehen sich angemacht, welche jedoch niemals bezahlt worden ist. Am wenigsten aber hat dieses den geringe

sten Einfluß auf den Hessischen Besitz der Hoheitsrechte gehabt.

Im Jahre 1641 geschah die letzte, aber heftigste Turbation. Der damalige Pfarrer in Holzhausen M. Johannes Schiltroth trat nämlich zur katholischen Religion über, und wurde deswegen seiner Dienste entsezt. Zur einstweiligen Versehung dieser Stelle, bis ein anderer Pfarrer angeordnet seyn würde, erhielt der Präzeptor der Kinder des Titel Burkhard Räu von Holzhausen den Auftrag vom Konsistorio, und nicht lange nachher wurde solche dem Pfarrer in Wytelsberg übertragen.

Von der Amöneburg wurde inzwischen am 3 Febr. 1641 ein katholischer Geistlicher, Namens M. Konrad Hofmann und Kanonikus des Stiftes St. Johannes daselbst, unterstützt von dem Amöneburger Schultheis, Konrad Diel, und vielen kaiserlichen Soldaten, mit Gewalt in die Holzhauser Kirche eingeführt, und von jenem mit Hülfe der Amöneburger Garnison und anderer bewaffneter Bürger und Bauern, einige Sonntage der Gottesdienst verrichtet.

Man suchte sich nun Fürstl. Hessischer Seits bei dem bisherigen Besitze zu erhalten, und trug

### III

daher bei Gelegenheit des ausgeschriebenen allgemeinen Buß-, Fast-, und Bettages dem Beamten in Kirchhain Dietmar Plat auf, sich mit dem Pfarrer von Wytelsberg nach Holzhausen zu verfügen, dem Gottesdienste beizuwohnen, und seines gnädigsten Fürsten und Herrn Gerechtsame zu wahren. „Diesem Befehl zu schuldiger Folge“ berichtete derselbe am 14. Febr. 1641 an die Regierung in Marburg,

„habe ich heut beneben dem Pfarr und 2  
„Musquetieren aus der Bürgerschaft das  
„hier mit anbrechendem Tag mich nach  
„Holzhausen versüget, unterwegs gesehen,  
„daß die von Amöneburg auch in  
„ziemlicher Menge, auf etwa 10 Personen,  
„deren 3 zu Pferd, auch auf  
„dem Weg begriffen, derowegen voran  
„stark geritten, und meine Leute zurück  
„lassen müssen, ihnen zuvorkommen, so  
„auch geschehen, und ich sobald durch  
„den Opfermann zweimal läuten lassen,  
„inmittelst kommt der Schultheis von  
„Amöneburg voran, habe ich gefragt,  
„was er mir bringe, ich hätte in die Kir-  
„chen zweimal läuten lassen, und dem Op-  
„fermann befohlen, er sollte auch das dritte  
„Mal läuten, wollte er bei uns predi-



„gen hören, stündts bey seinem guten be-  
 „lieben, inmittelst kommen die unfrigen,  
 „und die Ambneburgischen fast zu gleicher  
 „Zeit, habe ich die Hauptthür fest verschlos-  
 „sen gelassen, und wie mich der Priester  
 „salutirt, habe ich zu ihm gesagt, weil ich  
 „der erste, und daselbst in Meines G.  
 „Fürsten und Hrn. Land, wöll mir gebü-  
 „ren ihn willkom zu heissen, hätte auch  
 „in die Kirche läuten lassen, wollte er  
 „einen auditorem geben, stündts ihm  
 „frey, auch darauf solenniter de non tur-  
 „bando protestirt, und als sie sich der  
 „Thür nähern wollen, habe ich selbstge  
 „mit der linken handt am Rincß ergrif-  
 „fen, und mit der andern handt den  
 „schlüssel gezeiget, und gesagt ich hätte  
 „den rechten schlüssel, sollten sich der  
 „Thätlichkeit abmaßen und mit ihrem  
 „Diderich, so sie gehabt, zurück bleiben,  
 „und als der Priester dazu gesagt, er  
 „wüste eine andere Thür, habe ich ihm  
 „geantwortet, er wüste wohl, was die  
 „schrift sagte, wer nicht zur rechten Thür  
 „in Schaffstall ginge, wäre ein Dieb und  
 „ein Mörder &c. würde solches nicht thun,  
 „und als sie damit auf die Seit gingen,

„und die Lampen so auf der Seiten der  
 „Kirch, durch ein Thür auf die Vorleu-  
 „ben gehabt \*), hinauf gelauffen und  
 „die Thür durch ein Schloßer von Am-  
 „neburg eröffnet, und läßt sich der  
 „Priester beneben dem Schultheisen von  
 „Amneburg in der Kirchen oben von  
 „der Vorleuben über den Stul herab,  
 „als ich nun inmittelst die Thür aufschließe  
 „und zuvor komme heißend unsern Pfarr-  
 „hern sobald auf den Predigstul steigen und  
 „als inmittelst der Priester sich vor den  
 „Altar verfüget und sein weißen habitt  
 „hervorsucht und anzeugt, und sein prae-  
 „paratoria macht, protestire ich abermals  
 „de non turbando in unserm Gottes-  
 „dienst, deute auch damit dem Pfarrer  
 „den anfang zur predig zu machen, lasse  
 „auch inmittelst die bauren alle hinein-  
 „kommen, so sich dan in zimlicher anzahl  
 „an Mans und Weibspersonen sistirt, hat  
 „also unser Pfarrherr nicht allein unser  
 „predigt ohn ferner Turbation in ihrer  
 „aller Präsenz geendet, auch nach ge-

---

\*) Diese etwas unverständliche Stelle steht so im Original.

„schlossener Predigt das gebet so Ußf.  
 „und Herr auf diesen Fast, Buß, und  
 „Berthtag im ganzen zu bethen verord-  
 „net, abgelesen, alles fein ordentlich  
 „beschlossen und aller gebühr verrichtet,  
 „auch sobald darauf den segen gesprochen  
 „und die Zuhörer heißen im Namen des  
 „Herrn hingehen und als ich gesehen,  
 „daß der Priester continuo actu darauf  
 „stracks anfangen wollten, bin ich aus  
 „dem stul stracks nach der Thür gangen  
 „und den Leuten gewinct fort zu gehen,  
 „so sie auch in continenti gethan, ruft  
 „der Priester vom Altar sie sollten stehen  
 „bleiben, darauf habe ich solenniter und  
 „öffentlich gesagt und anbefohlen in  
 „praesentia aller der Kur-Maynzischen  
 „Sie wüßten sich wohl zu erinnern die  
 „Unterthanen des Orts, daß sie dem  
 „Durchl. Hochgeb. F. und Herrn, Herrn  
 „Georgen Landgrafen zu Hessen in deren  
 „Landtschuldigung ein theuren Eid ge-  
 „leistet, dessen sollten sie sich erinnern  
 „und darnach, wie treuen Unterthanen  
 „gebühre, halten, und ander Obrigkeit,  
 „Verbott, oder gebott sich keinesweges  
 „ableiten lassen, auch sich widriger

„sachen zumal sich nicht theilhaftig  
 „machen bey Vermeidung Iſgl. schwerer  
 „Ungnadt auch höchster Krafft und sich  
 „darauf nocher Hauß begeben,“ und  
 „als der Schultheiß von Amöneburg  
 „contradiciret, der Kurfürst von Mainz  
 „wäre an dem Orte keine frembde Obrig-  
 „keit, habe ich ihm gesagt, die Untertha-  
 „nen des Orts, hätten meinem gn. F. und  
 „Herren als ihrem landtsfürsten und nie-  
 „mandts geschworen, wären auch selbst-  
 „gem und sonst niemandts, was die  
 „landtsfürstliche Hohait anlangt, ver-  
 „pflichtet, im übrigen nochmals allem  
 „wiedrigen widersprochen, seindt die  
 „Leuthe alle mit mir aus der Kirche gans-  
 „gen, und von den unsrigen meines wiss-  
 „sens niemandes drinnen blieben, ich  
 „habe mich in einem Hauß darauf ein-  
 „wenig ufgehalten, ist aber alles still ge-  
 „weßt, daß ich nicht vernommen, ob sie  
 „etwas weiter angefangen, habe also un-  
 „sern Gottesdienst Gottlob. in ihrer aller  
 „praesentz angefangen und vollendet  
 „und Sie darbey bis zu ende alles mit  
 „anhören müssen, nolentes volentes, ob  
 „die baß Predigt unseres Pfarrherrs bey  
 „ihnen etwas gefruchtet habe, weiß ich

„nicht. Habs E. E. hhl. nachtrichtlich  
„ohnverhalten sollen.“

Unterdessen half alles dieses nichts, und Kur-Mainzischer Seits fuhr man auf dem einmal eingeschlagenen Wege fort, den katholischen Gottesdienst mit Gewalt einführen zu wollen, und der Kurfürst Anselm Kasimir von Mainz strafte den Eitel Durchhard von Rau, daß er angeblich seinen Hauslehrer geheissen habe, die Pfarrei zu versehen, nicht nur in 200 Dukaten, sondern ließ auch alle dessen im Amte Amöneburg liegende Güter, Gefälle und Intradem mit Arrest belegen. Um nun etwas mehreren Ernst zu zeigen, wurde endlich ein Kommando Soldaten von Marburg und Gießen abgeschickt, welches den Kanonikus Hofmann und den Amöneburger Schultheiß Diel mit denen zur Bedeckung habenden kaiserlichen Soldaten aus der Kirche holen, und beide erstere nach Gießen führen mußten, woselbst sie in ein Gefängniß gesteckt, endlich aber gegen einen am 29n März 1641 ausgestellten Revers wieder erlassen wurden.

Wegen der 200 Dukaten Strafe erließ Landgraf Georg am 3n April 1641 ein Reskript an den von Rau, daß er, bei Strafe doppelter Zahlung, und bei Vermeidung der höchsten Ungnade,

solche zu bezahlen sich nicht unterstehen solle, und der angelegte Arrest wurde auf die von gedachter Landgrafen geführte Beschwerde, vermöge eines zu St. Martinsburg in Mainz am 16n Nov. 1641 erlassenen Kurfürstlichen Rescripts an den Amtmann zu Amöneburg, wieder aufgehoben.

Auf welche Art man damals selbst in Mainz über dieses tumultuarische Verfahren gedacht habe, davon enthält folgendes Schreiben an Jost Barthard Diau zu Holzhausen, einen Beweis.

WohlEdler ꝛc.

„Sein mir zu entbottener gruß, durch den Wohl-  
 „Ehrwürdigen Herrn Scholasticum des Collegiat-  
 „Stifts auf Amöneburg, ist mir sehr angenehm  
 „und erfreulich angebracht worden, möchte wün-  
 „schen, wan es die Zeit vnd Gelegenheit geben  
 „wolte, mich mit ihm Persönlich vnd freundlich  
 „zu besprechen, In vorgangnem Negotio zu  
 „Holzhausen, hat man sich, meiner einfalt  
 „nach, praecipirt vnd vberisset, auß vrsachen,  
 „daß darunder niemands der des Orts beschaffen-  
 „heit weiß, ist gefragt noch gesucht worden,  
 „Interim ist wol zu vermuthen, mein auch höchst-  
 „geehrter Herr, Herr Landgraf Georgens F. G.  
 „werden sich nicht in praetenso jure territoriali  
 „so schrecken lassen, So viel das herkommen

„anlangt, werden sich auch wol dabei manuten-  
 „ren, und inzwischen werden meine Vettern die  
 „Rauen sich, wie bißhero in Ihrem exercitio,  
 „sub protectione praedicti Illüstrissimi principis  
 „Landgravii müssen in der enge verhalten.  
 „Kan vor dißmahl weitläuftiger nicht. Coram  
 „plura. Es ist alles pter tempus et pter for-  
 „mam. Vale. Mainz den 29 Aprilis novi  
 „ao. 1641.

Sein allerdienswilliger Freund  
 Gernand Philippß von Schwalbach,  
 Domsenger zu Mainz, und des Ader-  
 lichen Stifts Blaidstatt Dechant,  
 Probst zu Heiligenstatt.

Dieses geschah denn auch. Hessischer Seits  
 wußte man sich bei der Landeshoheit zu schützen.  
 Es wurde das freie lutherische Religions-Exerzi-  
 tium in Holzhausen völlig wieder hergestellt; ein  
 lutherischer Prediger daselbst eingeführt, und um  
 sich gegen ähnliche Turbationen sicher zu stellen,  
 der Ort mit einer Besatzung belegt.

Nur Mainz hatte zwar bei dem Reichs-  
 Kammergerichte zu Speier Klage erhoben, solche  
 aber, auf die von Hessischer Seite dagegen  
 gemachten und beurkundeten Einwendungen,  
 liegen gelassen, und auf solche Art ist das Fürstl.

Haus Hessen immerhin, nach wie vor, in dem völli- gen und ungestörten Besitze aller Hoheitsrechte geblieben, so daß dieser ehemalige Zwist in gänz- liche Vergessenheit gerathen war, als die Kur- Mainzischen Deputirten bei dieser Konferenz im Jahre 1778 deren Erwähnung thaten.

Wenn man nun außer den vielen wichtigen possessorischen und petitorischen Gründen, welche das Kurfürstliche Haus Hessen für sich anführen kann, nur bedenkt,

a) daß in der, für Kur, Mainz in allem übrigen so vortheilhaft abgefaßten Landschiede von 1491 das Dorf Holzhausen keinesweges als zum Amt Amöneburg gehörig in das Kur, Main- zische gezogen wird;

b) daß von der Lehnbarkeit auf die landes- herrliche Obrigkeit niemals ein Schluß gemacht werden kann;

c) daß das Kur, Fürstliche Haus Hessen vor und nach dem Entscheidungsjahre 1624, aller ver- suchten Turbationen ungeachtet, im völli- gen Be- sitze aller Rechte geblieben ist, und endlich



d) daß durch den Fürstl. Haus-Vertrag zwischen Hessen-Kassel und Darmstadt vom 14. April 1648 Holzhausen dem ersteren Fürstl. Hause zugetheilt, und dieser Vertrag in dem Westphälischen Friedens-Art. XV. §. 13. von Kaiser und Reich, „als ob er mit allem seinem Anhang und Rezenen von Wort zu Wort diesem Friedensschlusse mit eingedrückt worden sei,“ garantirt worden ist: so muß man wol billig erstaunen, wie man von Kur-Mainzischer Seite es habe wagen können, dieses veralteten und so sehr ungegründeten Anspruches, bei der Konferenz von 1778 nur zu erwähnen; allein eben so einleuchtend wird es auch seyn, daß man dem Kur-Fürstl. Hause Hessen dieses Dorf in dem Entschädigungsplan, mit nichts habe in Zurechnung bringen können. Ohne Zweifel mag dieser Irrthum daher rühren, daß Büsching \*) dieses Dorf irrig, als ein unmittelbares Reichsdorf beschrieben hat.

Diese im Jahre 1778 veranstaltete Gränz-Konferenz, dauerte vom September bis spät in den Herbst. Zur Fortsetzung dieser gütlichen Unterhandlungen kamen

---

\*) In der Erdbeschreibung, Th. 9. S. 624.

9) die vortigen Deputirten, außer daß nach der Beförderung des Hessischen Abgeordneten, der Verfasser dieses Auftrages eintrat, den 17 Mai 1780 in Amöneburg und Ritschhain zusammen. Nachdem die sämtliche Konferenzpunkte auf die vorher eingeleitete Art waren behandelt worden: so wurde diese Zusammenkunft auf eine sehr unerwartete Art dadurch beendigt, daß in der am 14n August 1780 auf der Amöneburg gehaltenen mündlichen Konferenz, von den Kur-Mainzischen Abgeordneten ein Tausch in Vorschlag gebracht, und als Aequivalent, das Freigericht, und andere Orte in der Grafschaft Hanau erwähnt wurden. \*)

---

\*) Es ist zwar aus der Geschichte bekannt, daß Kurfürst Diether von Isenburg in dem mit Landgraf Heinrich III. von Oberhessen am 1n Jan. 1462 in Frankfurt errichteten Bündnisse, demselben die Versicherung auf die erzbischlichen Orte in Hessen ertheilt hat; Diether von Isenburg, Erzbischof und Kurfürst von Mainz. Eine Geschichte aus dem 15n Jahrhundert. Th. 1. S. 191. ferner, daß zu den Zeiten des Landgrafen Philipp's des Großmüthigen und des Kurfürsten Albrecht's, so wie nachher von den 4 Gebrüdern Landgrafen zu Hessen, und dem

Durch diesen Antrag fixirte sich diese Konferenz. Von diesem Augenblicke an wurde durch

---

Kurfürsten Daniel von einer Auswaschung dieser Ämter gegen die Herrschaft Epstein, oder Pleß ist geredet worden; auch ist bekannt, daß bei dem Westphälischen Frieden von der Krone Schweden und Frankreich, für das Hochfürstl. Haus Hessen-Kassel, auf einer hinlänglichen Genugthuung bestanden, und neben andern Orten auch „quatuor „illa oppidula Moguntina in Hassia sita cum „que pertinentiis, superioritate, jurisdi- „ctione et jure territoriali, regalibus et re- „ditibus, tam secularibus, quam ecclesiasti- „cis, pleno jure in perpetuum in successo- „res Hassiacos transmissibili“ namentlich erwähnt wurden:

Meiorn Acta pacis Westphalicae T. I. p. 438 et 445. T. III. p. 756.

Alein von einem, von Seiten des Hochfürstl. Hauses Hessen förmlich angetragenen Tausche, ist mir weder aus gedruckten, noch ungedruckten Ueakunden der Hessischen Geschichte, jemals etwas bekannt worden.

Es widerlegt sich also hierdurch dasjenige, was der Freiherr von Albini bei der außerordentlichen Reichs-Deputation in der 10. Sitzung angeführt hat: „daß das Hochfürstl. „Haus Hessen schon so viele Jahrhunderte ver- „geblich getrachtet habe, diese Ämter durch

ministerielle Correspondenz über die Austauschung  
der Mainzer Ämter gehandelt, und als die

„Austausch an sich zu bringen.“ Der  
deutsche Zuschauer. 2. Heft. S. 305.

Alle nach hertigen Bemühungen dieses  
Fürstlichen Hauses, sind aber durch den obigen  
Kur. Mainzischen Antrag veran-  
laßt worden. Es ist auch ohnehin weit  
glaublicher, daß Mainz viel eher gewünscht  
habe, „diese vereinzelte und entlegene Äm-  
ter, in welchen die Kur. Mainzische Admi-  
nistration so sehr genirt war,“ wie der  
Freiherr von Albin a. a. O. selbst behaup-  
tet, los zu werden, als das Hochfürstl.  
Haus Hessen, welchem von den ältesten Zeiten  
her die wichtigsten, nicht etwa sterilen, son-  
dern sehr einträgllichen Gerechtsame, in  
diesen Ämtern ankamen. Zu einem un-  
trügllichen Beweis dieser meiner Behaup-  
tung dient folgender Auszug, derjenigen In-  
struktion, welche die Gebrüder Landgrafen  
von Hessen „unter'm 29n Okt. 1581 zu der  
Mainzischen Handlung in Grünberg:  
(welche hernach wegen etwar daselbst ausge-  
brochenen ansteckenden Krankheit, nach Mer-  
lau verlegt wurde)“ vff Hansen von Bers-  
lipsh vndt Reinhardt Schöffern der Rechte  
Doctorn und Canzlern“ ausgestellt haben:  
„Solche Gr. Abdl. motiue und vrsachen weren  
„vns den gebrüdern auch nicht unpillich an

Sache schon so weit gediehen war, daß auf den  
in Julius 1781 die Zusammentunft der beiderseit-

---

„gelegen, den Wein Pfel, und bevrab da  
„ein solcher gutter außbundiger Wein  
„wechst, wie in der Herrschaft Epstein, vor  
„Hopffenstangen zu geben, darzu eine solche  
„landtserweiterung beneben der Commoditet  
„der beyden Schiffreichen Ströme des  
„Rheins, und Meyns zu uerlassenn, ander  
„rer mehr gelegenheiten dißmals zu ges  
„schweigen, solches hette viel bedenkens,  
„und obwol Amelburgt, Neustadt, und  
„Frizlar vonn Meinzischen auch mochten  
„hochgeachtett werden wollen, So weren  
„doch diße stück Meinz endlegen, dargegen  
„aber mitt vnserm Fürstenthumb allenthal  
„ben Rings umbzirckt, Welcher stück halber  
„wann sie vns durch den Außwechsell zu  
„gehen soltten, vnser Fürstenthumb vmb  
„nichts extendirt noch erweiterert wurde,  
„wie vns auch an geleydt vnnnd zollen nichts  
„zugienge, Hergegen aber an der Herrschaft  
„Epstein, oder Pleß, wann wir dero eine  
„verlassenn soltten, solchs alles abgienge,  
„und dem Erzstift Meinz, beneben einer  
„vortrefflichen Commoditet von wegen der  
„gelegenheit an Diensten, geholzen, Wildt  
„fuhren und anderm zuwuchse, welchs alles  
„L. an Frizlar, Amelburgt, und Neustadt  
„mangelbte.“

tigen Abgeordneten in Frankfurt bestimmt war: so zerschlug sich dieses Projekt, theils, weil man wegen des Aequivalents sich nicht hatte vereinigen können, theils, weil von Seiten des Doms Kapitels in Mainz, allerhand Schwierigkeiten gemacht worden waren.

Weil nun bei solchen Umständen die vorige Vergleichshandlungen wieder zur Hand genommen werden mußten, so wurde

10) auf den 11. August 1785 wieder eine Zusammenkunft der vorigen Kommissarien in Amöneburg und Kirchhain verabredet; Statt des inmittelst beförderten Hessischen Kommissarius, des jetzigen Geheimen-Raths und Regierungs-Vize-Präsidenten von Kunkell, und des Mainzischen, Freiherrn von Bellmont aber, wurden der Justizrath, nachherige Regierungs-Rath von Eschstruth in Marburg, und der Hof- und Regierungs-Rath, gegenwärtige Geheimen-Rath von Wallmenich in Mainz, den beiden gebliebenen beigeordnet.

Auch diese Konferenz gerieth dadurch auf einige Zeit in Stillstand, daß während derselben am 31n Okt. 1785 Landgraf Friedrich II. starb, und von dem neuen Landesherrn, nunmehrigen

Kurfürst Wilhelm I. eine neue Bevollmächtigung geschehen mußte. Ob nun gleich diese Kommissarien während dieser Zusammenkunft, bei weitem nicht über alle Erreichtigkeiten, eine Uebereinkunft zu Stande bringen konnten; so glückte es ihnen doch, über verschiedene alte und sehr dringende Konferenz-Punkte, unter'm 29n Nov. 1785, einen Partikular-Vertrag zu schließen.

Weil nun von beiden Seiten mit Recht gewünscht wurde, alle die mancherlei übrigen Differenzen; eben so glücklich in Güte beigelegt zu sehen, und Besonders Kur. Mainz, mit Beziehung auf einen im Jahre 1778 wegen des Brumather-Lehns im Hanauischen getroffenen Vertrag, die Aufhebung eines seit 1731 auf die sämtlichen Mainzischen Kellerei-Gefälle im Hessischen; so wie auf die Einkünfte des von Berschürtschen und von Wettershausischen Lehns zu Volterode im Eichsfeld angelegten Arrests, und die wechselseitige Berechnung, wieviel ein Theil dem andern herausgeben müsse, vorgenommen zu sehen, äußerst wünschte: so wurden zu diesem Ende

11) die vorigen Deputirten am 1n April 1788 abermals nach Amöneburg und Kirchheim abgeschickt. Hier wurden nun nicht nur alle bei

den vorigen Konferenzen noch unerörtert gebliebene, sondern auch viele andere neu hinzugekommene, selbst das Niederrheinische Hessen betreffende Streitpunkte theils schriftlich, theils in mündlichen Konferenzen verhandelt, und jene weitläufige Berechnung über die seit 1731 von beiden Seiten mit Arrest belegten Gefälle vorgenommen, endlich am 26n Nov. 1789 ein Hauptvertrag über alle und jede zwischen beiderseitigen Herrschaften bisher obgewalteten Streitigkeiten glücklich zu Stande gebracht, und zu Amöneburg und Kirchhain unterschrieben. Der am 29n Nov. 1789 geschlossene Partikulärvertrag, wurde diesem Hauptvertrage nach seinem ganzen Inhalte einverleibt, und dieser auch von beiden höchsten Herrschaften, so wie von dem Domkapitel in Mainz genehmigt. Dieser Vertrag besteht aus 37 Paragraphen, und hat Anlagen vom Buchstaben A. bis einschließt. H.

Ob gleich die Menge der neu hinzugekommenen Gegenstände, und besonders die Wichtigkeit und Weitläufigkeit derselben eine längere Dauer dieser Konferenz nothwendig machte: so würde sie doch ungleich weniger Zeit erfordern haben, wenn man nicht Kur- und Mainzischer Seits alle günstig geschehenen Umstände damals so viel möglich zu benutzen gesucht, und



einen immer vortheilhafteren Vertrag zu erzwingen, sich bemühet hätte. Eben durch diese besondern Umstände, die man vorher nicht wol entdecken konnte, veranlaßt, spannte man von Seiten Kur, Mainz, hauptsächlich im Verfolge dieser Zusammenkunft, die Saiten viel höher, als jemals; nahm vorher schon gegebene Erklärungen wieder zurück; widersprach längst nachgegebenen Posten, und brachte sogar noch bei der Abfassung des Vertrages neue Ansprüche zur Sprache, woran vorher nie war gedacht worden, und weshalb schon im Merlauer Vertrage von 1583 das nöthige bestimmt, und festgesetzt worden war.

Dieser Hauptvertrag enthält also das Resultat von einer mehr als zweihundert Jahre gedauerten Verhandlung, und ist zugleich der vollgültigste Beweis von den mancherlei wichtigen und einträglichen Rechten, welche dem Kurfürstlichen Hause Hessen seit den ältesten Zeiten in diesen beiden Ämtern zugestanden haben. Denn ausser der, demselben unstreitig zugestandenen Schutz- und Schirm-Gerechtigkeit, welche nicht steril genannt werden kann, weil bis auf den heutigen Tag, dafür Schutzgeld und Schutzhafer in die Hessischen Rentereien hat entrichtet werden müssen, steht dem Kurfürstlichen Hause Hessen in

den mehren Feldern und Waldungen dieser beiden Ämter die hohe und niedere Jagd, die Forestal-Jurisdiction, das Geleitsrecht, und das Zoll-Regal in der Stadt Neustadt zu.

Aus dieser gedrängten Beschreibung der bisherigen gütlichen Verhandlungen, kann man sich leicht überzeugen, welche Mühe, Arbeit und Geld die beiden Ämter Amöneburg und Neustadt seit Jahrhunderten gekostet haben, zu deren Akquisition, gerade während der letztern Vergleichs-Konferenz, durch die in Frankreich ausgebrochene Revolution der erste Grund gelegt wurde, und welche Ämter ich in der Folge vielleicht näher zu beschreiben versuchen werde.

Aus einem so eben, als ich diesen Aufsatz bereits zum Druck abgegeben hatte, erschienenen, mit vieler Sachkenntniß, und übrigens gründlich abgefaßten Werke über den Deputations-Regel \*) werde ich gewahr, daß der Verfasser desselben, unter jenem Holzhausen einen ganz andern Ort verstanden hat, nämlich

---

\*) Der Deputations-Regel mit historischen, geographischen und statistischen Erläuterungen von Adam Christian Gaspari Th. 2. S. 98.

„den beträchtlichen Flecken Holzhausen,  
 „zwischen Homburg und Rodheim, welcher  
 „von Stolberg, das ihn aus der Epstein-  
 „schen Erbschaft erhalten hatte, an Hanau  
 „verkauft worden ist.

Schon die Behauptung von Kur. Hessen in seiner Reklamation, daß Holzhausen schon seit Jahrhunderten zu Hessen gehört habe, scheint dieses hinlänglich zu widerlegen, da nach dem eigenen Anführen des Verfassers jenes Werks, Hanau seinen Antheil an diesem Flecken verkauft, und erst 1741, mit Berufung auf den westphälischen Frieden, sich wieder in den Besitz desselben gesetzt hat.

Allein auch aus einer andern sehr sicheren Quelle, kann ich mit Zuverlässigkeit versichern, daß das von mir beschriebene Dorf Rauisch-Holzhausen hierunter verstanden worden ist.

Franz Benj. Rieß.

---

## V.

## Die braven Alsfelder.

Eine

Szene aus dem dreißigjährigen Kriege.

Alsfeld hat sich von alten Zeiten her edel gezeigt. Die Geschichte dieser Landstadt im Hessen-Darmstädtischen verdient mehr bekannt zu seyn; sie stellt ruhmvolle Tüthe auf. Der Kaiser Adolph hatte dieser Stadt ein Schwert geschenkt; er ehrte sie damit. Und sie hat ihre Vorzüge behauptet. Zur Zeit der Reformation war sie die erste in Hessen, welche das neue Evangelium annahm, und das war nicht Neuerungssucht, sondern das Volk war fromm und

vernünftig. Einer der dortigen Augustinere Mönche, Tilemann Schnabel, predigte dort Luthers Lehre von der Sinne der Stadtmauer, dem auf der Wiese zahlreich versammelten Volke, und das Volk wandte sein Herz dieser Lehre zu. Luther wurde ihm lieb und werth. Auf seiner Durchreise durch die Stadt erfuhr er das. Die Schuljugend versammelte sich des Abends vor dem Wirthshause, wo er eingekehrt war, — es war auf dem Marktplatz, das jetzige Gasthaus zum Schwanen, — und stimmte ihm zu Ehre Gesänge an; vermuthlich von seinen Kirchenliedern, denn man wird sich aus dem benachbarten Sachsen bald alles zu verschaffen gesucht haben, was von dem theuren Manne herkam. Luther ward tief gerührt: er legte seinen Segen auf diese Jugend. — Hier zeigt die Geschichte ein Exempel von Reformation, welche von den Herzen des Volks ausgieng. Die nachmalige Veranstaltung der Obrigkeit fügte nur das Aeußere zu dem Inneren hinzu. Edle Menschen tragen schon das Bessere in sich; die erweckende Veranlassung kommt, froh ergreifen sie diese; sie werden wahrhaft gebildet und aufgeklärt, denn sie bilden sich selbst, ihre Aufklärung ist das Werk ihres eigenen Geistes. Hier ist etwas ganz anders, als Vertauschung einer Sitte gegen die andere.

Der Bilderstürmer Bodenstein streifte nachmals auch nach Alsfeld. Die dortigen künstlerischen Schnitzwerke des Hochaltars und andere in der Kirche zeigen noch zum Bedauern die Denkmale dieses Fanatismus. Aber er war vorübergehend. Die Bürgerschaft liebte vernünftigen Eifer, warmen Enthusiasmus für das Gute, aber nicht Schwärmerei. Denn sie befestigte keine Ideen zum Nachtheile der Gerechtigkeit; nie zeigte sich eine Spur von Sectengeist, Verfolgungssucht, Intoleranz gegen fremde benachbarte Religionsverwandte.

Aber in dem dreißigjährigen Kriege erscheint auf einer andern Seite ihre Kraft. Die Stadt liegt nahe an dem Hessen, Kassel'schen. Sie mußte den Krieg, der in der allgemeinen Entzweiung Deutschlands die beiden edlen Fürstenhäuser entzweite, zu ihrer Trauer und zu ihrem Ruhme erfahren. Im Jahr 1646 wurde Alsfeld von den Niederhessen förmlich belagert, und von mehreren Seiten mit Feldstücken und Mörsern beschossen. Nachdem die ansehnlichen Vorstädte niedergebrannt worden, schossen die Kriegsvölker eine Bresche in die Mauer, und drangen ein. Alles was wehrhaft war von den Einwohnern, vertheidigt muthig die bedrängte Stadt; Weiber und Kinder, und Wehr-

lose haben sich in die Kirche geflüchtet, — eine Bombe fällt mitten durch das Dach herein, eine Mutter mit dem Säugling auf dem Arme stürzt vor Schrecken die Bühne herab, und ist mit dem Kinde todt; der Bürgermeister sitzt mit dem geistlichen Inspektor auf dem Pfarr-Dache, und reißt das Blei aus den Rinnen, um den tapferen Streitern Kugeln zu verschaffen. Aber nun sind die Soldaten auf dem Markte, schon geht des Bürgermeisters Haus in Flammen auf. Da entflammt die Bedrängten frischer Muth; sie stürzen in die Feinde ein, und treiben sie dem entgegengesetzten Thore hinaus. Geschlagen ist der Belagerer, und in voller Flucht. Die Tapferkeit der streitbaren Jugend erhebt sich im Siege. Man verfolgt den fliehenden Feind. Es war die Blüthe der Alsfelder jungen Mannschaft, zwischen 18 und 30 Jahren oder weniges darüber, welche den Jammer der Belagerung, weit von ihrem väterlichen Heerde entfernen wollen. Schon sind sie über eine halbe Meile weit den Flüchtigen nach der Gegend von Rirtorf zu nachgesetzt, da fällt ein Hinterhalt der Hessen über sie her. In einem Walde bei Ohmes finden die Helden ihren Tod. Nur wenige Trauerbothen entrinne, und sagen es an in der Stadt. — Die Namen der jungen Helden, die dort fielen, stehen der Reihe nach in

dem Alsfelder Kirchensache, ungefähr 60 \*). Die Ehre des Anführers, eines jungen Professionsisten, Namens Scharch, welcher auch an Ort und Stelle geblieben war, steht auf einem Steine eingegraben. Ein Freund hatte vor einigen Jahren diesen Stein von Rasen überwachsen entdeckt, und der Stadtrath ehrte den jungen Helden und seine Stadt dadurch, daß er ihn als Monument an der Todtenkirche aufrichtete. Ein Familiendokument, die Leichen-Personalien des damaligen Bürgermeisters Haas, beschreibt noch manche Umstände jener Belagerung und Vertheidigung. Die alten treuherzigen Worte mögen selbst zum Leser reden.

„Auszug aus den Personalien des Hrn Bürgermeisters Conrad Haasen in Alsfeld, welcher den Sonntag nach Pfingsten 1677 verstorben ist.“

„Im übrigen auch nun unsers seel. Hrn Bürgermeisters geführten Lebenslauf in etwas zu gedenken, so hat derselbige, wie männiglich bekannt,

---

\*) Die Stadt hatte überhaupt ungefähr 500 Bürger; die Zahl der Jünglinge von jenem Alter, konnte also so gar groß nicht seyn.



nicht leichtlich eine Predigt oder Beistunde versäumt, es habe ihn denn seine Baufälligkeit oder unvermögliches Alter abgehalten, und ob er schon durch zweimalige sehr unglückliche Weinbrüche in erbärmlichen Zustand gerathen, hat er doch nach seiner Genesung, wie saur ihm auch der Gang worden, jederzeit seine höchste Freude in dem heiligen Worte Gottes gehabt, und darin seine innigliche Herzensfreude und Erquickung gesucht, auch sein Vertrauen so fest zu Gott gerichtet, daß er in seinen so vielfältigen und widrigen Vergniffen immer dieses zum Zweck gehabt: wenn der Herr mich schon tödten würde, wollte dennoch ich beständig auf ihn hoffen.“

„In Ansehung seines geführten aufrichtigen, rechtschaffenen Wandels, und nachdem er in dem Jahr 1636 durch öffentliche einstimmige Wahl in den Rath auserkoren worden, (wobei er denn 1637 das Feuerschillings 2c. und andere Aemter der Ordnung nach tragen müssen), haben auch nachgehends die löblichen Zünfte und Gemeinde hiesiger Stadt, zu unserm seel. Hrn Bürgermeister ein solch' zuverlässiges gutes Vertrauen getragen, daß sie ihn in die 6 Jahre lang, nämlich 1645 — 46, sodann 1653 — 54, und 1667 — 68 des Bürgermeister-Amtes würdig geachtet, wobei er denn ohne eiteln Ruhm

zu melden, sonderlich bei der Niederhessischen Belagerung 1646 sein patriotisch treues Gemüth, tag- und nächtlicher unverbrossener sehr schweren Sorg und Last gegen hiesige Stadt, und liebe Bürgerschaft dergestalt erwiesen, daß er in währender Belagerung bei Schürmen, Presch, Schüssen und Feuer-Einwerfen allzeit voran gewesen, sich ernstlich und standhaftig an den Commandanten gehalten, daß mit dessen Hülfs und Rath aller Orten, wo es nöthig gewesen, großer Widerstand mit tapferem Gemüthe und Anfrischung der lieben Bürgerschaft bezeugt worden."

„Insonderheit mit sehr vorthellhaftig gemachten Abschnitten, dadurch der Feind, als er schon bereits über Presche stürmend hereingelaufen, dennoch mit Hinterlassung vieler Todten, (worunter hohe Standespersonen und verschiedene Offiziere mitbegriffen gewesen,) zurück über die Presche weichen müssen, worauf denn erfolgt, daß das vor Augen gestandene große Blutbad durch des Höchsten gnädigen Beistand nicht in's Werk gerichtet, sondern noch ein leidentlicher Afford getroffen worden \*), wobei denn in nicht geringe Verwun-

---

\*) Vermuthlich zu gleicher Zeit, als die obgedachte junge Mannschaft, welche nachmals die Niederlage erlitten, den Feind zur entgegengesetzten Seite, der Stadt hinausflug.

berung zu ziehen, als durch tag- und nächtliches  
 unaufhörliches Schießen, es endlich an Blei er-  
 mangeln wollen, und unser seel. Hr. Bürgermeister  
 dieß eilende Mittel ergriffen, das auf dem Pfarr-  
 Dach gelegene Blei bei solcher äußersten Noth zu  
 gebrauchen, auch hierüber Hr. M. Happel seel. Kon-  
 sens erlangt, niemand aber sich bequemen wollen,  
 solches herunter zu langen, hat der sel. Hr. Bürger-  
 meister sich erkühnet, mit höchster Gefahr eilfertig  
 auf das Dach gestiegen, und mit einer Art, so ihm  
 Hr. M. Happel sel. dargereicht, das Blei in der Kanne  
 abgerissen, unterdessen aber sein Haus, Hof,  
 Hab und Nahrung, durch eingewor-  
 fenes Feuer zu seinem und der Seini-  
 gen unwiderbringlichen Schaden,  
 ohne einzige Hülfe oder Rettung,  
 lieber in Dampf dahin gehen, als  
 sein treues Vaterherz gegen diese  
 Stadt und Bürgerschaft sinken las-  
 sen, vielmehr aber selbige Gott  
 und der Herrschaft bis in den Tod  
 treu zu bleiben, mit höchster Leibes-  
 und Lebensgefahr unnachlässig an-  
 frischen wollen, welches denn auch also ge-  
 fruchtet, daß, obschon diese liebe Stadt und  
 Bürgerschaft dazumal in höchstes Verderben,  
 in Jammer und Noth gerathen, dennoch solcher  
 geleisteten Treue halber für Gott, der hohen



vereint hatten, die Vermittlerin, welche die  
 Unterthanen mit dem Oehlzweige segnete, daß  
 sie sich nun brüderlich die Hände reichten.

Schwarz.

## VI.

Fortsetzung der kurzgefaßten Grundlage

zu einer

Hessischen Buchdrucker - Geschichte.

(S. 3. Th. S. 109. u. fg.)

Von Kassel ist nachzuholen, daß der zuletzt erwähnte Joh. Pet. Hub. Demy Anfangs des J. 1801 heimlich entwichen, und daß die Hof- Buchdrucker-Stelle hierauf mit der Waisenhause- Buchdruckeret in Verbindung gekommen sey.

Der S. 134 gedachte Joh. Heine- Mart. Hubel hat im Jahr 1801 sich mit einer eigenen Presse wirklich etablirt, und gedruckt vorzüglich, unter besonderer höchster Erlaubniß, Militärsachen, als: Dienst- und Exerc-

zir. Reglement, die jährliche Stamm- und Rang-  
Liste von der Hess. Armee, andere Listen, Rapports  
u. dgl. wozu, wegen der Linien- Arbeiten, eine  
eigene Akkuratesse nothwendig ist, die er denn  
auch mit der äußeren guten Einrichtung  
verbindet.

### M a r b u r g.

Nicht sowol hier, als vielmehr in ganz Hessen ist

### Johannes Loersfeld \*)

der erste Buchdrucker gewesen. Anfangs kommt  
er mit seiner Offizin in den Jahren 1525  
und 1526 in Erfurt vor, wie bei den Schrif-  
ten zu sehen ist: „Eyne vorklarynge der zwelff  
Artickel des Christlichen loven mit angetelender  
Schrift vor se gegründet synt, mit den Hübets-  
stücken unde vornemesten puncten, allen Christen  
nütze unde von nöden, durch D. Urbanum Res

---

\*) Nicht Loersfeldt, wie in T. G. Feuer-  
lini Biblioth. Symbol. p. 360, auch 361.  
hehet.

giam. Gedrucker to Erffordt durch Johannem Loersfeldt. M. D. XXV. 8."

„Ein trostliche Disputation auff Frag und Antwort, gestellet, den glauben und die Lieb betreffend, und wie eyner den andern Christlich unterweisen sol, ganz nützlich zu den Artickeln D. Urbani Regii und Gregingers. gedruckt zu Erffurt durch Johannem Loersfeldt, 1525. 8."

Und vom folgenden Jahre:

„Die Spruch Salomo auß Ebreischer Sprach verdeutschet durch D. Mart. Luther, mit der Auslegung Philipps Melancthon. — Erffurt durch Johannem Loersfeldt, 1526. 8." (s. mehreres in Indice Biblior. Bibliothecae Wernigerod. S. 72.)

In dem J. 1527 druckte er zwar noch zu Erfurt, als z

„Que Franciscus Lambertus apud sanctam Hessorum Synodum Hombergi congregatam, pro Ecclesiarum reformatione Dei verbo disputanda et deseruienda proposuit. Eiusdem Epistola ad Colonienses de ipsa uenerabili Synodo: adu Nicol. Herborn. Erphordiae per Ioannem Loersfeldt, Anno MDXXVII. 8."



(J. Panzeri Annal. typogr. Vol. VI. p. 503.)  
Aber auch in dem nämlichen Jahre zu Marburg:

„Was der Durchleuchtige Hochgeborne  
Fürst vnd Herr: Herr Phillips Landgrau zu  
Hessen — als ein Christlicher Fürst mit den  
Closter personen, Pfarrhern, vnd abgöttischen  
Bildnüssen, vnn seynes gnaden Fürstenthümbe auß  
Göttlicher geschrift, vorgenommen hat. Marburg.  
M. D. XXVII. Am Ende: Gedruckt zu Mar-  
burg durch Hans Loersfeldt: am tage Ni-  
colai: Anno MDXXVII. 4.“

Noch eine lateinische Schrift des Curic. Cori-  
nus von eben dem J. 1527, Marburgi impr.  
per Io. Loersfeldt, s. m. in Panzeri Ann.  
typ. Vol. VII, p. 376.

Da man weiter hinaus nichts mehr von  
ihm findet; so ist vermuthlich sein Kunstbetrieb  
damals durch den Tod unterbrochen worden.

### Franciscus Rhodus.

Wo nicht bereits 1528, doch gewiß 1529:  
erscheint er als Buchdrucker in Marburg. Zum  
Beweise davon dient:

„Euricii Cordi Epigrammatum libri IX. ad Georgium Sturtium. Marpurgi 1529. In fine: Marpurgi Franciscus Rhodius excud. M. D. XXIX. 8.“

„Das Neue Testament. Marburg, durch Franciscum Rhodum, 1529 fol.“  
(s. I. F. Reimanni Catal. Biblioth. theol. P. I. P. 212.).

Nach der Gessner. Buchdr. Hist. 3 Th. S. 468. ist Rhodus von Stegers aus Flandern gebürtig gewesen.

Daß er bis in's Jahr 1534 zu Marburg gedruckt habe, bezeugen folgende Bücher:

„Aug. Seb. Nouzeni de literarum, vocum et accentuum hebraicorum natura etc. (s. Hess. Gel. u. S. S. 10 B. S. 106.). Marp. excud. Francisc. Rhodus. 1532. 8.“

„Das fünfte, sechste vnd siebende Capitel S. Matthäi gepredigt vnd außgelegt durch D. M. Luther zu Wittenberg; a. E. gedruckt zu Marburg durch Franc. Rhodum im Jar M. D. XXXIII. 8.“

„Io. Ferrarii, Montani, adnotationes in III. Institutionum Iustiniani libros etc. (s. Hess.

G. u. S. G. 4. B. S. 96. C. C. Hirschii  
Millen. III. p. 46.). Marp. per Franciscum  
Rhodium M. D. XXXIII, 8."

„Oratio causas expulsi et restituti ducis  
Vürtenbergensis, Resq. nuper in Sueuia ab  
illustris. Heforum Principe PHILIPPO gestas,  
tum pacis conditiones continens mire elegans et  
artificiosa. N. A. (i. e. Nicolao Asclepio) Barbato  
autore. — In fine: M. D. XXXIII. Excussum  
Marpurgi per Franciscum Rhodum in  
Campo Elyseo 4."

„Reformation geseze vnnb Statuten, vnn-  
ser Philipsen von Gots gnaden Landtgrauen zu  
Hessen, Grauen zu Cassennelpogen 2c. So wir  
von allerley handtyrungen vnsern Fürstenthumben  
Landen vnd Luten zu nuß gedeyen vnnb wolffart  
geordnet haben. M. D. XXXIII. a. G. Gedruet  
zu Marpurg durch Franciscum am XXV.  
tag Julij, Im jar M. D. xxxiiij. fol."

Eben diese Reformation, geseze 2c. kamen  
im folgenden Jahre 1535 abermals in fol.  
zum Vorschein, und man liest da auf dem  
letzten Blate: „gedruet zu Erffurdt durch  
Melchior Sackssen vnn der Archen Noe. Inn

Verlegung Colman Engel, Buchführer zu  
Cassel. ")

Rhodus war in dem J. 1535 nicht mehr zu  
Marburg; 1536 aber findet er sich in Ham-  
burg, worüber zu sehen ist:

„Psalmus XLVII. de regno Iesu Christi,  
Doctore Urb. Regio interprete. Hamburgi  
excudebat Franciscus Rhodus Cal. Sept.  
1536. 8.“

„Psalmus octuagesimus septimus de gloriosa  
Christi ecclesia D. Ioach. Moller senatori Hamb.  
dictatus, cum commentario D. Urb. Regii  
Hamb. in officina Francisci Rhodii 1536  
mense Octobri. 8.“

Von 1538 an, wurde er der allererste Buch-  
drucker in Danzig, in welchem Jahre er auf-  
ser dem: „Bibbischen Schiffs-Recht; und dem  
Evangelio Nicodemi, auch eine polnische Bibel  
in 8. gedruckt hat; (s. Geßn. Buchdr. Hist. 3 Th.  
S. 469. ")

Vom J. 1540 hat C. C. Hirsch in Millen.  
III. p. 61. eine Schrift mit dem Titel: Ad clariss.  
vitem D. Ioh. Schonerum, de libris reuolutio-  
num — Nicol. Copernici. — Excusum Gedani

per Franc. Rhodium, 4. „und Gessner a. O. bemerkt, daß allda im J. 1559 dessen Erbe die Druckerei fortgesetzt habe.

### Eucharius Cervicornus, oder Hirshorn.

Gessner, in der Buchdr. Hist. 3 Th. S. 318, meint, es wäre falsch, daß er unter die kölnischen Buchdrucker gehöre; er sey nur von Köln gebürtig, und um das J. 1527 Buchdrucker in Marburg gewesen. Sein Buchdruckerzeichen wäre ein Kraut, vermuthlich Hirschkraut, woraus drei Blumen gewachsen. Die ganze Stelle bedarf einer Berichtigung.

Eucharius Cervicornus, der sich auf deutsch: Hirshorn nannte, aus Köln gebürtig, war allerdings einer mit von den thätigsten und bekanntesten kölnischen Buchdruckern. Der Anfang seiner auf manche große Werke sich erstreckenden kölnischen Arbeiten fällt in das Jahr 1517. In der Dedication vor des Radulphi Flaviacens. in Levitic. Libris XX. an dem Pater Gobelinum Laridium d. d. Colon. ex ej. Offic. XVI Cal. Apr. 1536 fol. schreibt er: „cum tam multos insignes autores jam inde à vigesimo abhinc anno meis praelis excuderim.“ In des

G. W. Panzeri Annal. typogr. Vol. VI. p. 378 — 435, Hirschii Millen. I, p. 17. II, p. 33. 39. III, p. 26. 53. IV, p. 24. 42. 52. 56. finden sich davon die häufigsten Beweise. \*)

Nicht immer siehet man bei seinen Büchern ein Buchdruckerzeichen. Ist aber eins da, so war er dabei, (dem Wittenberger Joh. Erato gleich, s. Gessner Buchdr. Hist. 4 Th. S. 228.) sehr veränderlich. Bald wählte er einen der Evangelisten, bald einen Apostel Paulus, bald aber eben das, was Gessner im 4. Th. S. 98. (s. a. Rochscholz in s. Insign. Bibliopol. et Typogr. Sect. XLVIII, Nr. 483.) dem Buchführer Gottfried Hittorp, (nicht Hattorp), auf dessen

---

\*) Einen sprechenden Beweis für die Richtigkeit der obigen Behauptung des Hrn. G. H. R. Strieder giebt auch folgende, sehr seltene Schrift, welche ich selbst besitze: „In acerbum Ioannis Murmellij Ruremundensis obitum, Hermannij Buschij Passiphili funebre lessum, sive Epicedion.“ Am Ende dieses Trauergedichtes steht ganz bestimmt: „Imptessum Coloniae, apud Eucharium Cervicornum, Anno virginiei partus M. D, XVII. iij. nonas Novembris.“ J.

Verlag und Kasten Cervicornus viel druckte, beilegt; nämlich: einen mitten unter Dornen hervorragenden Lilienstock, den Geßnet für gemeine Blumen, die Dornen aber für Hirschkraut gehalten hat. Bei folgendem Buche: „Pauli Orosii Presbyteri Hispani viri doctissimi adversus Paganos (quos vocant) Historiarum libri septem, Coloniae ex Officina Eucharii. Anno 1536. 8.“ steht oben darüber: sicut Liliū inter spinas. Bei einem andern: „D. Erasmi Roterodami defuncti jam non ita dudum de praeparatione ad mortem liber unus. — Coloniae ex Officina Eucharii Cervicornii, 1536. 8.“ stehen oben in dem Schilde, oberhalb der Lilien, die Buchstaben: „V. D. M. T. A E“, ganz unten aber wieder: „Sicut Liliū inter spinas.“ Eben so auf dem schon genannten Buche des Radulphi Flaviacens. Hier steht: „Eucharis Ceruicornus Agrippinas chalcographus Marpurgensis excudebat, 1536. Die Dedikation unterschreibt er zwar noch: „Coloniae, ex officina mea XVI. Cal. Apr. 1536.“

Man weiß, daß eben jene aus dem Wahlspruche Luthers genommene Buchstaben damals von seinen Gegnern mit Spott und Haß angesehen wurden, und Cervicornus konnte sich damit in seiner Vaterstadt wol eben nicht empfehlen.

daß man ihn vielmehr für einen Lutheraner, oder sogenannten Ketzer halten mußte. Vielleicht lief er auch Gefahr, eingezogen zu werden. Es sey dem, wie ihm wolle; er kam 1536 mit seiner Offizin nach Marburg.

Hier druckte er unter andern:

„Loci in Ewangelia cum dominicalia — Ant. Corvini (s. Panzer's a. a. O. p. 377.) Marburgi, apud Eucharium Agrippinatem, anno 1536 mense Junio. 8.“

„Anatomiae h. e. Corporis humani dissectionis pars prior, in qua singula quae ad Caput spectant recensentur membra, atque singulae partes singulis suis ad vivum commodissime expressis figuris deliniantur. Omnia recens nata. Per Io. Dryandrum Medicum et Mathematicum. Item Anatomia Porci, ex traditione Cophonis: (nicht Coptionis, wie in Hirschii Millen. III, S. 53. steht). Infantis, ex Gabriele de Zerbis. Marburgi apud Eucharium Ceruicorum. Anno 1537 mense Junio. 4.“

„Unser Philipsen von Gottes gnaden Lantgrauen zu Hessen — Reformation vnd gemeine landsordnung, die wyr mit vnser Lantschafft ver-



ordnet vnd vnsern fürnembsten Gelerten vnd Predicanten in etlichen sachen vnnnd Puncten zu mehrung vnd besserung voriger ordnung auch Christlicher zucht, burgerlicher Erbarkeiten, vnd gutes wandels auffgericht haben. — Gedruckt zu Marburg durch Eucharium Hirschhorn Anno 1537. fol."

„Vnser Philipsen vonn Gottes gnaden Landgrauen zu Hessen — gemeinen Bergordnung, Statuta, Priuilegia, freiheit vnd sagung. — Gedruckt zu Marburg durch Eucharium Hirschhorn Anno 1537. fol."

„Bericht, Buß vnd Empfang des Sacraments. Gedruckt zu Marburg durch Eucharium Hirschhorn. 1538. 8."

„Astrolabii canones breuissimi — per Io. Dryandrum. Marpurgi apud Eucharium Cernicornum. Anno 1538. 4."

Mit dem Jahr 1538 machte er mit seiner Druckerarbeit den Beschluß, denn im folgenden J. 1539 findet man ihn wieder zu Köln, nach dem Buche:

„Alexandri ab Alexandro, jurisper. Neapol. Genialium libri VI. — Colon. ex offic. Eucharrii Cervicorni. 1539 m. Mart. fol.“

Da der kölnische Kurfürst und Erzbischof Herrmann um diese Zeit für die Lehre der Evangelischen sehr geneigt und beförderlich sich zeigte, mochte Cervicornus Muth gefaßt, und sich außer Gefahr geglaubt haben, in seine Vaterstadt wieder zurückzukehren.

Noch vom J. 1542 hat man von ihm:

„Diogenis Laertii clariss. hist. de vitis ac moribus priscorum philosophorum lib. X. — Coloniae ex officina Eucharrii Cervicorni 1542. 8.“

Nun aber vermisst man ihn, vermuthlich wegen des Endes seines Lebens.

### Christian Egenolph.

Er ist zu Hadamar im Nassauischen 1503 geboren, (Gefn. Buchdr. Hist. 2 Th. S. 144). Den Anfang seiner Arbeiten machte er zu Straßburg, in dem Jahr 1529, und setzte sie

allda noch 1530 fort. Viele Beweise hiervon stehen in Panzers Annal. typogr. Vol. IV, p. 116 — 119, auch in Hirsch Millen. II, p. 43. 46. IV, p. 38. 39. nachzusehen. Schon in dem J. 1531 schlug er seinen Wohnsitz in Frankfurt a. M. auf, und bewies einen ganz besondern Fleiß bis in's J. 1538; man s. Panzer'n a. a. O. Vol. VII, p. 52 — 54; und Hirsch Millen. I, p. 50. 57. 61. 62. II, p. 49. 62. 66. III, p. 41. 42. 46. 47. 55. IV, p. 53. 61.

Im J. 1539 bis in's J. 1543 druckte er in Marburg, unter anderen z. B.

„Ordnung der Christlichen Kirchenzucht. Für die Kirchen im Fürstenthumb Hessen. Ordennunge der Kirchenn übung für die Kirchen zu Cassel; a. E. gedruckt zu Marburg, bei Christian Egenolff. Im Jenner des Jahrs M. D. XXXIX. 8.“

„Erasmi Sarcerii Rhetorica; a. E. Marp. in offic. Chr. Egenolphi Anno 1539. mense Julio. 8.“

„Hymnus paschalis resurgentis H. Eobano Hesso Autore nuper inventus et aeditus. — Exc. Martispurgi; a. E. Marpurgi in officina Christiani Egenolphi M. D. XLII. 8.“

„Helii Eobani Hessi, Poetae Excellentiss. et Amicorum ipsius, Epistolarum familiarium Libri XII. — Marpurgi, Hessorum. Christianus Egenolphus excudebat; a. G. Marpurgi, Apud Christianum Egenolphum Hadamarium, Anno 1543. Mense Martio. fl. fol.“

Doch aber scheint er in eben diesen, seinen Marburger Jahren zugleich in Frankfurt eine Presse beibehalten zu haben, denn auch in Frankfurt kamen in den Jahren 1540 1541 1542 Druckerarbeiten von ihm hervor, wie das in Hirsch Millen. II, p. 70. IV, p. 64. 65. 67. zu sehen ist.

Mit dem Jahr 1543 indessen blieb er blos allein in Frankfurt und druckte allda, (s. Hirsch Mill. I, p. 73. 75. 81. II, p. 75. 80. 83. III, p. 74. 95. 96. IV, p. 74. 75.) bis an sein Lebensende; solches war der 9 Febr. 1555, (Gefner a. a. O.). Seine Erben führten die Buchdruckeret fort. Noch vom J. 1580 hat man von ihnen:

„Brevis et utilis Arithmetices introductio pro tyronibus eius artis de integro recognita per D. Adamum Lonicerum Medicum Physicum apud inclytam Francofurtensium Rempublicam ordinatum. — Erf. a. M. apud haeredes Christiani Egenolphi, wo man sie näher kennen

lernt, wenn es am Ende heisset: *Francofurti ad Moenum apud haeredes Christiani Egenolphi, D. Adamum Lonicerum, viduam Doct. Ioannis Cnippi et Paulum Steinmeyerum. 8.* und von 1583: *Hartm. Beyer's biblische Historien. — Trf. b. Christian Egenolffs Erben. 8.*

Das Insigne des Ehr. Egenolphs stellt einen Altar vor, worauf ein brennendes Herz steht, (s. Gessn. a. a. O. 4 Th. S. 117.). Sein Bildniß im Kupferstich hat Gessner i. 2 Th. S. 144.

Sowohl Gessner a. a. O. als Lessner in *Typogr. jub. S. 306*, schreiben ihm ein zu Genf im J. 1569. gedrucktes Buch irrig zu; so wie beide (der erstere i. 4 Th. S. 117.) eine Lobpreisung Taubmanns i. dess. *Melod. Lib. II. Epigr. P. 395*, ganz unrichtig auf ihn anwenden. Man nehme nur, daß der Buchdrucker Christian Egenolph bereits 1555 gestorben war, Taubmann aber erst 1565 geboren wurde. Taubmann besang vielmehr denjenigen Egenolph, der Christian Laurentiades Egenolph hieß, und dessen Psalmen und Bücher Salomon's, in lateinische Verse gebracht, von Baumgarten i. d. *Nachr. v. merkwürd. Büch. 7 B. S. 486.* recensirt werden.

### Herrmann Bastian.

Daß er unter die Marburger Buchdrucker gehöre, davon zeuget das einzige mir vorgekommene Buch:

„Mart. Bucerus was im namen des heil. Euangeli vnserß Herrenn Jesu Christi iekund zu Bonn im Stifft Cöllen, gelehret vnnnd geprediget würdt. — „Vor dem Register zu dem Buche stehet: „Scriptum Bonnae X. Martii Anno M. D. XLIII. und am Ende des Registers: „Gedruckt zu Marburg, bey Herman Bastian.“ 4.

### Andreas Kolbe, oder Colbe.

Er nennt sich auch wol Colibius, desgleichen: Typhäus, und wäre nach dem Beisage, den er bei einem unten vorkommenden Buche hinter seinen Namen gemacht: Heydensis, vielleicht von Heyda im Hessischen Amte Spangenberg gebürtig gewesen. Erst mit dem J. 1543 kommt er zum Vorschein, wenigstens ist mir vor dieser Zeit nichts zu Gesichte gekommen. Seine Arbeiten gehen bis in's J. 1566. Beispiele derselben sind:

„Sphaerae five Globi Astriferi Explicatio et Vfus, per Ioan. Deyandrum, Medicum; a. C. Impressum Marpurgi per Andream Kol-

bium, Calend. Iunii, Anno etc. XLIII.  
(1543.) 8."

„Cosmographiae Introductio: cum quibusdam Geometriae principiis, ad eam rem necessariis (per Io. Dryandrum.) a. &. Excusum Marpurgi Per Andream Colbium, Anno à Virgineo partu M.D. XLIII. 8."

„Brevis et exquisita, Quadrantis instrumenti Geometrici, et Horarii, explicatio, — per Ioannem Dryandrum. — Marpurgi An. Colbius excudebat. Anno Domini, M.D.L. 8."

„De formandis concionibus sacris, — Authore Andr. Hyperio. Marpurgi Andr. Colbius excudebat Anno M.D.LIII. 8."

„Carmen elegiacum Georgii Nigrini Battenburgensis de Captiuitate Cereris; a. &. Marpurgi Andreas Typhaeus excudebat apud Trifolium. 1555. 4."

„Selectum latinae Grammatices Compendium ex optimis — autoribus praecipue uero ex iusto opere grammatico D. Phil. Melancthonis, in usum paedagogii Marpurgensis — concinnatum (à Petro Nigidio.) Marpurgi, Andr. Colbius Heydensis excudebat; hnten: Marpurgi Andreas Colbius Impressit in die S. Barbarae, M.D. LVI. 8."

„Sententiae omnium fere patrum — de primariis Augustanae Confessionis articulis, — Autore et Collectore Hermanno Hamelmanno. Marpurgi Andreas Colbius impressit; a. G. Calendis Augusti, Anno 1557. 8.“

„Baldeckische Kirchen-Ordnung. Marburg, Andres Colbe 21 Aug. 1557. 4.“

„Querela Musarum de ingratitude Germaniae et artium contemptu scripta à Georgio Nigrino Battenburgensi; a. G. Marpurgi Andreas Colbius. M. D. LVIII. 4.“

„Epithalamion in nuptias — Guilhelmi Landtgravii Hassiae — et Principis Sabinac — Wirtenb. scriptum per Petrum Paganum. — Impressum Marpurgi per Andream Colbium II, die Februarij. Anno M. D. LXVI. 4.“

Auf einigen seiner Druckschriften siehet man sein Insigne, nämlich sechs aufgerichtete Schilf-Rolben, die unten von zwei aus Wolken hervorkommenden Händen zusammengehalten werden; oben darüber stehen in einem fliegenden Bande die Worte: In Te Domine Speravi, und über demselben eine mit ihren Flügeln ausgebreitete Taube.

Sein Todesjahr, nämlich 1566, ergibt sich bei dem Buche:



„Kirchen-Ordnung — für die Kirchen in dem Fürstenthumb Hessen. Marpurg, 1566. 4. wo vdran ein Privilegium stehet vom Landgrafen Philipp dem Großmütigen, D. D. Cassel d. 21. Oct. 1566, für den Buchtrucker Andreas Kolben und seine Erben; hinten aber: „gedruckt zu Marpurg durch Andreas Kolben, vnd volendet durch seine Erben — (Seine unten zu erwähnende beide Söhne: Zacharias und Augustin. —) Am XVI. tag des Wintermonats 1566.“

### Johannes Rhénanus.

Ein ziemlich unbekannter Buchdrucker, von Melsungen in Hessen gebürtig, welcher mit dem vorstehenden Andreas Kolben zu gleicher Zeit eine Presse in Marburg gehabt haben muß, das aber von keiner langen Dauer gewesen, und sich nur auf das Jahr 1553 einschränkt. Ein Paar kleine Druckschriften bezeugen dies:

„Epithalamium quod in nuptias — Nathanaelis Vegetii gregem ecclesiasticum apud Kirtorphenses verbo Dei pascentis — ludebat M. Henricus Orthius. — Marpurgi excudebat Ioannes Rhénanus Melsungius 1553. 4.“

„Epithalamion in nuptias — Michaelis Heroldi Eschwicensis. — Marpurgi Ioannes Rhenanus excudebat. Anno M. D. LIII. 4.“

### Zacharias Kolb.

Ein Sohn des vorerwähnten Andreas Kolben. Gleich Anfangs, nach des Vaters Tode, druckte er mit seinem hier nachfolgenden Bruder Augustin Kolb, gemeinschaftlich, unter der Firma: Andreas Kolben Erben, in dem Jahre 1567; trennte sich aber von demselben noch in dem nämlichen Jahre. Er scheint jedoch bereits 1568 mit seiner Kunst, auch wol mit seinem Leben aufgehört zu haben, indem nach dieser Zeit sich nichts mehr von ihm zeigt.

Als Beweise gehören hierher:

„Nicolai Aesclepii Barbati Orationes duae: altera funebris in obitum — Philippi Landgravi Hassiae — cum annexa Elegia; — altera habita in promulgatione privilegiorum, ab Imperatore Carolo quinto impetratorum. — a. E. Marpurgi ex officina typographica haeredum Andreae Colbii. Anno M. D. LXVII. 4.“

„Ioh. Loniceri Oratio fun. in — Philippi sen. Landgr. Hass. — obitum. Marp. excudebant haeredes Andreae Colbii M. D. LXVII. 4.“

„Oratio funebris in — Philippi sen. Landgr. Hass. — obitum. Authore Chunrado Matthaeo. — a. G. Marpurgi excudebat Zacharias Kolb. 1567. 4.“

„Petri Pagani — Orationes duae: altera de afflicto mundi in hoc corruptissimo seculo statu: altera de dignitate artium liberalium. — a. G. Marpurgi excudebat Zacharias Kolb. Anno salutis 1568. 4.“

In den Jahren 1569 und 1570 haben zwar folgende beide Schriften wieder die Firma von Andres Kolben Erben, als:

„Ambros. Coriarii Carmen de vita et obitu — Christoph. Heroldi, Consulis Eschuerensis. Marp. apud haeredes Andreae Kolbii, 1569. 4.“

„M. Hoffmanni Epithalamion in nuptiarum solennitatem — M. Adami Bernhardi, Catthomburgensis et — Iulianae Hamerin. Marpurgi apud Haeredes Andreae Kolbii, Anno Domini nostri 1570. 4.“

Vielleicht nahm Augustin Kolb seines verstorbenen Bruder's Wittwe darin wieder mit auf, oder wie das sonst gekommen seyn mag.

### Augustin Kolb.

Auch ein Sohn des Andreas Kolben und Bruder des vorstehenden, von dem er sich, wie schon bemerkt worden, trennte, und, wenigstens vom J. 1570 an, für sich allein druckte, bis zum J. 1585, in welchem, oder in dem folgenden, er mit Tode abgegangen zu seyn scheint.

Beispiele von seinen Druckarbeiten sind:

„Exhortatio ad omnes omnium ordinum homines — ut fructus edant vera poenitentia dignos, coelestemque doctrinam vitae formandae accomodent, Autore M. Andr. Lithio (i. e. Steinio) Sontranensi. — Marpurgi per Augustinum Colbium, Anno salvatoris nostri 1570. 4.“

„Agenda d. i. Kirchenordnung wie es im Fürstenthumb Hessen mit Verkündigung göttliches worts, reichung der heiligen Sacramenten und andern Christlichen handlungen und Ceremonien gehalten werden soll. Getruckt zu Marpurg durch Augustinum Colbium 1574. 4.“

„De Acidis Wildungenfibus earumque Mineris natura, viribus ac usus ratione, Ioh. Wolf-  
fi Medici Hass, brevis explicatio. Marpurgi per Augustinum Colbium 1580. 4.“

„Egid. Hunnii Oratio funebris de vita et morte — Sabinae, — Hass. Landgr. Marburgi, ex officina typographica Augustini Colbii. Anno M. D. LXXXI. 4.“

„Philippi Matthaei Oratio de vita et obitu — Philippi Iunioris Landtgravii Hassiae. — Marburgi, per Augustinum Colbium, Anno salutis humanae M. D. LXXXIII. 4.“

„Helfr. Herdenii Leichpredig vber dem seligen Abscheide — Philipsen Landtgrauen zu Hessen — zu Marburgt druckts Augustin Kolb, im Jahr vnser Erlösung, M. D. XXXXIII. 4.“

„Tobiae Webero Idsteniano Nassoico Magisterii philosophici insignia — accipienti gratulantur Amici. Marburgi per Augustinum Colbium Anno Domini 1585. 4.“

(Ein Johann David Kolb druckte 1689 als Hofbuchdrucker zu Eisenach; vielleicht gehört dieser unter seine Nachkommen.)

### Paul Egenolph.

Wäre er ein Sohn des obigen Christian Egenolphs, dann stände er wol mit unter seinen dort genannten Erben, doch aber dürfte er vielleicht ein Verwandter desselben gewesen seyn, da er,

ehe er nach Warburg kam, auch in Frankfurt a. M., wahrscheinlich noch als Buchdrucker-geselle sich aufgehalten hat, wie auch Ehner. Dieterichs Leichpredigt auf seiner Frauen Elisabeth, mit der er 24 Jahre in der Ehe gelebt, am 15n May 1604 in Warburg erfolgten Tod, zu sehen ist.

„Gefner, a. a. O. 3 Th. S. 318 sagt, daß er um das Jahr 1613 zu Warburg gelebt habe, worüber er blos des Herrm. Vultej in Institut jur. civ. Commentarium, Marp. apud Paul. Egenolph, 1613. 4. als Beweis anführt. Eine sehr mangelhafte Nachricht! Paul Egenolph war ein ungemein fleißiger Mann, druckte sehr viel, und zwar schon vom J. 1584 an, bis zum J. 1619, wo er weiterhin nicht mehr vorkommt.

Nur einige seiner Arbeiten mögen hier stehen:

„Epicedion in obitum piae virginis Catharinae — Penneri. — Marpurgi excudebat Paulus Egenolphus 1584. 4.“

„Herrmanni Vultej Iurisprudentiae Romanae à Iustiniano compositae Libri II. Marpurgi typis Pauli Egenolphi Typographi Acad. M. D. LXXX. 8.“

„R. Götsenii Problemata logica, P. I. 1589. p. IV. 1590. 8.“

„Ejusd. Psychologia. 1590. 8.“

„Ioh. Goeddaei Disputatt. jur. P. I. II. 1595.  
P. III. 1596. 8.“

„Ejusd. Feudalia. 1597. 4.“

„Ot. Gualterii Grammat. Graeca. 1598. 8.“

„H. Vultejus in Institutt. jur. civ. 1598. 4.  
und wieder: 1613. 4.“

„Nic. Taurellus de rerum aeternitate,  
1604. 8.“

„Christlicher Hefischer Reichpredigten. 1 Th.  
MDCV. 2 Th. ClöDCVIII. 3. und legt. Th.  
ClöDCX. 4.“

„Consilia Marburgensia. T. I. 1611. T. II.  
1613. T. III. 1614, fol.“ (den T. IV. druckte  
Casp. Nötel zu Frf. a. M. 1631)

„Benjam. Bramers Problema wie auß be-  
kannt gegebenem Sinu eines Grades Minuten oder  
Secunden alle folgende Sinus außs leichteste zu  
finden. 1614. 4.“

„Dess. Beschreibung vnd Vnderricht wie  
allerley Theilungen zu den mathematischen In-  
strumenten zu verfertigen. 1615. 4.“

„Hermanni Vultej Disceptationum Iuris  
Scholasticarum Liber unus, (die er schon einmal

1589 8. gedruckt.) Marpurgi excudebat  
Paulus Egenolphus Typogr. Acad.  
M. D. CXVIII. 8."

„Steph. Ritteri Cosmographia profometrica.  
Marp. ap. Paul. Egenolphum cl<sup>o</sup>DCXIX.  
4."

Sein Signet ist die Hofnung in einer weib-  
lichen Gestalt, mit der Linken sich auf einen Anter  
stützend, mit der Rechten ein flammendes Herz  
empor hebend; beim Gefner a. a. O. 3 Th. S. 318,  
ist die Abbildung davon. Das flammende Herz  
in der Rechten ist zuweilen weggelassen, und  
man siehet blos die Figur mit dem Anter. Bei  
dem von ihm gedruckten Buche: „Agenda des  
Hüttenbergs; — Marp. 1601. 4." sind beide  
Zeichen zugleich, vorn auf dem Titel auf die  
erste, und hinten am Ende auf die zweite Art.

### Raspar Schaffer.

Ein wenig bekannter Marburger Buchdrucker,  
theils weil man keine sonderlich erhebliche Arbeiten  
von ihm hat, theils weil er sich auch bald wieder  
verliert, denn nur von dem J. 1598 bis 1601  
druckte er; 3. B.

„Nuptiis — M. Iusti Bückingk, scholae  
Alsfeld, Moderat. cum — Catharina — Joh.



**Doms, civis olim Treisae Hass, filia, — applaudit Philippus Eccartus Alsfeldens. Hass. Marpurgi ex officina typographica Caspari Schefferi. 1598. 4."**

**„Eclogia Nuptialis consecrata nuptiis — Adami Vigelii Bottendorffensis ecclesiae verbi Dei ministri et Catharinae — Georgii Cormanni Alsfendorffensis ad Lumbdam Scribae, relictæ viduae, — conscripta à M. Ioh. Fabro jun. Marpurgi, excudebat Caspari Schefferi — (sic!) — Anno M. D. XCIX. 4."**

**„Preces scriptae Nuptialibus — Hederici Elanckenheimii I. U. Doctoris, et summi Dicastarii Hassiaci Adsefforis et — Margarethæ Paulinae, — orante M. Davide Wasio Francob. H. Marpurgi Cattorum typis Caspari Schefferi. Anno 1600. 4."**

**„Ode gratulatoria — Henrico Bernhardt Homburgensis Hesso, cum — Marp. I. U. Doctor solenniter renunciaretur — consecrata à M. Davide Wasio Francob. Hesso. Marpurgi typis Caspari Schefferi 1601. 4."**

**Rudolph Hutwelder.**

**Er druckte vom J. 1604 bis 1621, da er gestorben ist. Er war von Korbach gehörig.**

und hatte 1602 Katharine, des Bürgers Konstantin Hildewigs T. aus Kassel, geheirathet.

Zu seinem Signet gebrauchte er die Figur des Fisches, und des von diesem wieder an's Land geworfenen Propheten Jonas, mit der Umschrift: *Resurrectio Hominum Christus.*

Unter seine Arbeiten gehört z. B.

„Rud. Goelenii *Liber selectiorum Carminum* 1606. 8.“

„Ejusd. *Miscellanea theol. et philos.* 1607. 8.“

„Ejusd. *Collegium philos. theol. controversiam de persona Christi et coena Dom. — XX. Dispp. explicans.* 1610. 4.“

„Io. Combachii *Metaphysicorum Lib. singularis* 1613. 8.“

„Val. Schoneri *Poemata sacra* 1616. 8.“

„Io. Crocii *Conversationis Prutenicae* p. II. 1620. 8.“

### Wolfgang Regel.

Dieser hatte auch eine Presse zu Eich in der Grafschaft Solms, bereits seit 1600; in Marburg aber seit 1606; mit seiner Marburger Presse begab er sich 1611 nach Schmalkalden.

### Jonas Saur.

Kommt vor in den Jahren 1616 bis 1621, z. B.

„Rud. Goclenii (jun.) Tr. de portentosis ac luxuriosis conviviis. Marp. ap. Ionam Saurium 1617. 8.“

Im J. 1628 druckte ein Jonas Saur zu Ulm des Jos. Furttenbachs Architect. civ. fol. und 1629 dess. Architect. naval. auch in fol.; ob er derselbige ist, und daß er demnach von hier nach Ulm gegangen wäre, kann ich nicht sagen.

### Johannes Saur.

Druckte Anfangs viele Werke in Frankf. a. M. z. B. „Andr. Libavii Neo — Paracelsica, 1594. 8. Rud. Snellii in Ethicam Corn. Valerii annotatt. 1596. 8. und wieder 1597. 8. Plinii Sec. Bücher und Schrifften herausgegeben von Joh. Heyden von Dhaun. 1600. fol. Th. Mori Utopia 1601. 12. Aeg. Hunnii Tr. de indulgentiis 1601. 8. Iul. Solini Memorabilia mundi, ex edit. Georg. Draudii. 1603. 4. Seb. Naevii systema selector. Ius iustin. et feud. concernentium. 1608. fol. „in Marburg aber von 1620 bis 1631, da er nach Kassel gieng.

Bei'm Gefner a. a. O. 3 Th. S. 275, findet man sein Signet; es ist die Gerechtigkeit unter einer weiblichen Figur, oben darüber mit dem Worte: Iustitia, und unten: S. W. welches Sau-

rius Wetteranus heißen soll, denn er war aus der Hessischen Stadt Wetter gebürtig. Auf dem Titel von „Angeloeratoris Epitome Conciliorum — et Academiarum, — Marp. Catt. ex officina typographica Sauriana 1620. 4.“ sieht man dies Zeichen, auch noch mit der ausgeprägten Umschrift: Iohannes Saurius. Veteranus Hassus.

### Raspar Chemlin: Remlin.

Dieser druckte von 1601 bis 1607 in Schweinfurt. Noch von dem letzteren Jahre sah ich ein lateinisches Glückwünschungsgeicht in 4., das auf seine eigene Hochzeit am 16n Febr. mit Anne einer gebornen Stählin aus Schweinfurt, allda in seiner Buchdruckerei herausgekommen. Er verlor selbige am 29n Aug. 1615 — (wie eine Hand bei jenes Gedicht geschrieben) — durch den Tod in Gießen, als wohin Chemlin sich im J. 1608 mit seiner Presse begeben hatte. Hier druckte er verschiedene Werke, besonders von Chph Scheibler.

Als 1625 die Gieser Universität nach Marburg kam, druckte er nunmehr hier, z. B.

„Chph. Scheibleri Epitome metaphys. 1629. 8.“

„Iosuae Stegmanni studii pietatis icon  
Christognosia 1639. 4.“

„Hessische Deduction contra Balbed.  
1639. fol.“

„C. Helvici Colloquia familiaria. 1639. 8.“  
Er starb in Marburg, vermuthlich 1642.

**Nicolaus Hampel.**

Mit ihm hat es die nämliche Bemannung,  
wie mit dem Rasp. Chemlin. Auch er druckte  
seit 1606 in Gießen, und kam von da 1625  
mit der Universität nach Marburg, wo er  
1646 gestorben zu seyn scheint.

Gemeinschaftlich mit dem vorigen druckte er:

„Ehrengedächtniß Landgr. Ludw. (V.) zu  
Hessen-(Darmst.) 1626. fol.“

**Simon Zachmann.**

Dieser druckte, als Kanzlei-Buchdrucker, von  
1636 bis 1638 z. B. „Ehrengedächtniß Annae  
Mariae L. z. Hess. Marburg, 1637. 4.“

Aus seiner Ehe mit Barbara, mit einer geb.  
Stückrad, wurde ihm ein Sohn, Eberhard, am  
13n Apr. 1638 geboren, der als luther. Schul-  
Rektor zu Marburg am 19n Apr. 1703 gestora-  
ben ist.

**Kaspar Chemlin's Witwe.**

Sie war von der zweiten Ehe des Kaspar Chemlin's. Nur in dem J. 1643 kommt einige geringe Druckarbeit unter diesem Namen vor, und unter dem von

**Kaspar Chemlin's Erben,**

eben dergleichen im J. 1645 und 1646.

**Joseph Dietrich Hampel.**

Von 1644 an erscheint er als Universitäts-Buchdrucker, geht auch als solcher 1648 mit nach Gießen, als die Würburger Universität wieder hergestellt worden. In Gießen mag er bis 1672 noch gelebt haben.

**Salomon Schadowitz.**

Von ihm ist bereits bei Kassel (t. 3 Th. S. 119.) die Rede gewesen, daß er nämlich seit 1654 auch hier als Universitäts-Buchdrucker eine Presse gehalten habe.

**Johannes Kürßner.**

Ein Schwiegersohn des Salomon Schadowitz. Er ist zu Feldstetten Uracher Amtes im Herzogthum Württemberg, wo sein Vater Georg

Rückner als Oekonom gelebt, am 11 Mai 1624 geboren. Da ihm sein Vater sehr früh starb, wurde er meistens von seinen Anverwandten erzogen, bis ihn seine Mutter 1637 in die Gdrliche Buchdruckeret nach Ulm gab. Nach seinem verschenkten Postulate gieng er 1644 nach Nürnberg, von da nach Würzburg, und kam 1645 nach Kassel, 1646 nach Hofgeismar, wo sein nachmaliger Schwiegervater zu der Zeit eine Buchdruckeret hatte; noch in dem nämlichen Jahre wendete er sich nach Kinteln, 1647 nach Lüneburg, 1648 nach Hamburg, ferner nach Amsterdam, nach Danzig, von da wieder nach Lüneburg, wo er eine Zeitlang in der berühmten Sternen-Buchdruckeret arbeitete, 1653 kam er wieder nach Kassel, wo er mit des Salomon Schademiken's Tochter, Anne Katharine, am 8n Aug. sich verheirathete, und mit ihr nach Marburg zog. Hier starb er am 6n Novemb. 1667; (a. Joh. Fenners Leichenpr. a. f. Tod; Marburg 1667. 4.).

Von 5 Söhnen und einer Tochter aus seiner Ehe ist einer der ersten: Salomon, unter Kassel vorgetommen; ein anderer: Joh. Jodokus, folgt hier unten.

Er führte zugleich einen Buchhandel; aus

seiner Presse aber gieng z. B. hervor: „Mart. Zellens Sendschreiben 1656. 8. Greg. Stannarii systema regularum philosoph, 1661. 8.“

### Kaspar und Jos. Dieterich Göring.

Hatten gemeinschaftlich eine Presse, die aber gar wenige und geringfügige Arbeiten geliefert hat. Im J. 1678 existirte sie gewiß, nach den Paar Blättern unter dem Titel: „Lauream poeticam — Casp. Baumio Ph. Mag. et S. Theol. Cand. — Phil. Caes. à Zesen — dextera impostam gratulatur Par Fautorum. Marburgia ex typographia Caspari et Iosephi — Dieterici Göringiorum A. O. R. MDCLXXIIX. 4.“

Im J. 1680 schon wird (in einem schriftlichen Aufsatze) von ihr gesagt, daß sie in Abgang gerathen sey, jedoch scheint sie sich noch bis 1688 hingehalten zu haben.

### Johann Jodokus Kürßner.

Sohn des vorstehenden Johannes, arbeitete als Universitäts-Buchdrucker von 1680 bis 1693, da er vermuthlich mit Tode abgegangen ist.

Eine seiner ersteren Druckarbeit ist: „Adr. Pauli von der Quacker Glauben und Dienst,



1680. 8. so auch: I. I. Waldschmid Fundamenta Medic. von 1682. 8." und eine seiner letzteren: „Iac. Alting Compend. Grammat. hebr. cura Ioh. Ricsneri, 1693. 8."

### Johann Heinrich Stock.

Ist 1647 d. 31 Mai in Marburg geboren. Er verheirathete sich: 1) 1678 d. 1n Aug. mit Konstanza Elisabeth, geb. Sieglern, die ihm 3 Söhne und 2 Töchter geboren hat, 1688 d. 6n Febr. aber gestorben ist. 2) 1689 d. 13n Febr. mit Agnesen, des Metropolitans Chph. Fernau in Wolfhagen L. mit welcher er 2 Söhne und 7 Töchter gezeugt hat. Sein Tod erfolgte am 1n Febr. 1711; (Kirch. Nachr.)

Eine Tochter von ihm, Christine Elisabeth, wurde des Joh. George Ebersbach's Frau.

Er arbeitete, als Kanzlei-Buchdrucker, seit dem J. 1680. Außer den von ihm gedruckten Gesang-, Gebet-, und Psalmen-Büchern, sind Beispiele:

„Maximil. Percelli gränende Ebern, d. i. die Herkommen und Verwandtschaft L. Caroli zu Hessen, und der Landgräf. Marten Amalien, 1684. 8."

4. „Benj. Bramers Apollonius Cattus, 1684.

„Voyage de Suisse de Mrs. Reboulet et Labrune. 1685. 12.“

### Joh. Iodocus Kürßner's Erben.

Führten von 1693. bis 1710 die Offizin fort.  
Bei der Schrift: „Epithalamium in — connubium — inter Io. Wilh. Fris. Araus. et Nass. princ. — et Mariam Ludovicam L. H. — contractum, — oblatum à Geo. Othone Marp. 1709 fol. heißt es zwar noch immer: „typis Ioh. Iodoci Kürßneri, Acad. Typogr.“ auf einer anderen Schrift hingegen von eben diesem Jahre: „Nic. Harscheri Oratio in Ioh. Wilh. Fris. Araus. et Nass. princ. — et Mariae Ludovic. H. L. — nuptias die XXVI. Apr. 1709 celebratas, fol.“ steht: Marb. Catt. typis haered. Ioh. Iod. Kürßneri Acad. typogr.

### Johann Friedrich Stöck.

Macht gleichsam nur eine Erscheinung in dem J. 1698. Vermuthlich war er ein Sohn des Johann Heinrichs.

### Johannes Kürßner.

Ein Sohn des Joh. Iodocus, druckte als Unterstaats-Buchdrucker von 1709 bis 1713 unter anderem: „Henr. Horch's myssische und profetische Bibel. 1712. 4.“

### Rudolph Stock.

Soll, zufolge einer Nachricht, seines Vaters Joh. Heintr. Stocks Pressen 1713 als Kanzlei-Buchdrucker übernommen haben; jedoch bald ohne Erben gestorben seyn.

### Philipp Kasimir Müller.

Henning Müller, aus Helmstädt gebürtig, der sich anfänglich als Hof- und Kanzlei-Buchdrucker, auch Buchhändler in Darmstadt ansäßig machte, von da aber, auf Anrathen seines Schwagers, des Profess. Arcularius, nach Gießen, auch als Buchhändler und Kanzlei-Buchdrucker gezogen, hinterließ bei seinem 1713 erfolgten Absterben, der Buchdruckerkunst 3 Söhne. Der älteste: Johannes Müller, der sich 1724 d. 21n Aug. mit Marie Margarethe, des ersten Stadtpräzept. zu Gießen Herrn. Dieter. Lachenswiz L. verheirathete (gedr. Glückw. Gedicht.), übernahm die väterliche Buchhandlung und Buchdruckerei; und nach seinem Tode 1749 kam sie an seinen Schwiegersohn, Johann Christoph Schröder, aus Leipzig gebürtig.

Der jüngste Sohn: Joh. David Müller wohnte zuerst in Hachenburg, sodann in

Dies, und endlich arbeitete er mit seiner Presse in Gröningen, wo er sich auch verheirathete.

Der mittlere Sohn war der hierher gehörige Philipp Kasimir Müller, dessen in Marburg 1713 eingeführte Universitäts-Buchdruckerei, nebst einer damit verbundenen Buchhandlung eine geraume Zeit geblühet, und aus dessen Verlag und Pressen sehr viele, und größtentheils erhebliche Arbeiten hervorgekommen sind. Ohngefähr seit 1748 hielt er auch in Hanau eine Presse, und es ist dieses Mannes Fleiß und Betrieb nicht zu verkennen. Zu der Zeit des großen Orientalisten Joh. Joach. Schröder's, traf man in seiner Offizin syrische, arabische, samaritanische, äthiopische, armenische Typen an. Er mag ohngefähr in dem J. 1760 gestorben seyn.

Seine Frau, Anne Juliane geb. N. N. aus Ziegenhain gebürtig, starb 1764 im Okt. 67 J. 9 M. alt.

Johann Heinrich Stodt's Wittwe.

Kommt in den Jahren 1720 bis 1727 vor.

Johann George Ebersbach.

Kommt nur seit dem J. 1720 als Kanzlei-

Buchdrucker vor. Von seiner Frau, Christinen Elisabeth; des obigen Johann Heinrich Stock's Tochter, hinterließ er 7 Kinder, und er scheint im J. 1739 mit Tode abgegangen zu seyn; wenigstens im Jahr 1740 war die Frau wirklich Wittwe, zufolge eines gedruckten Gedichts, das sie in diesem Jahre bei der Vermählung Landgr. Friedr. II. mit der großbritt. Prinzessin Marie überreichte.

Sie ließ nach ihres Mannes Tode die Pressen bis ins J. 1764, da sie auch starb, fortgehen, die nun durch Kauf an

### Heinrich Ludwig Brönnert

(s. von ihm Geßner a. a. O. 2 Th. S. 42.) kamen, dessen Nachkommen sie bis jetzt noch besitzen, doch aber nur durch einen Faktor verwalten lassen, weil sie in Frankfurt a. M. mit Buchdruckerei und Buchhandlung eigentlich zu Hause sind.

Philipp Kasimir Müller's Erben,  
und Christian Ernst Immanuel  
Weldige.

Hatten die gemeinschaftliche Firma der Universitäts-Buchhandlung und Buchdruckerei von 1765 bis 1775; z. B. der letzteren: „I. F. Coing, Inst.

philos. de Deo, anima humana, mundo et primis  
cognition. hum. principiis. Marb. apud ha-  
ered. Phil. Casim. Mulleri. acad. Typ. et  
Weldige 1765. 8." Ej. Inst. log. 1767. 8."

Der Buchhandel gieng nachher ein, und  
die Pressen wurden verkauft.

### Johannes Bayrhammer.

Geboren am 19n März 1738 in Frankfurt  
a. M. Nach seinen vollendeten weiten Reisen,  
besonders durch Frankreich und Italien, auf wel-  
chen er mit Glück mancher Gefahr entgangen,  
ergriff er die sich ihm geöfnete Gelegenheit, sich  
in Marburg ansäßig zu machen, wo er unter'm  
8n Apr. 1777 als Universitäts-Buchdrucker und  
Buchhändler privilegirt und angestellt wurde.  
Durch verschiedene schwere Krankheiten und son-  
stiges Unglück verfolgt, zu welchem letzteren  
denn auch hauptsächlich viele gänzlich zu Matus-  
latur gewordene Verlagsartikel zu rechnen sind,  
sah er sich, ungeachtet seiner Anstrengungen, wenig  
oder gar nicht von dem Schicksale begünstigt, und  
er verließ unter diesen Umständen das Zeitliche  
am 23n Febr. 1795. (Aus autogr. Nachr.)

### Johann Peter Bayrhammer.

Sohn des vorstehenden, am 17n Novemb.

1773 auch in Frankfurt a. M. geboren. Noch bei des Vaters Lebzeit erhielt er unter'm 16n Aug. 1794 die Hofnung der Nachfolge, und unter'm 20n März 1795 die wirkliche Befähigung zu der Universitäts-Buchdrucker- und Buchhändler-Stelle. (N. autogr. Nachr.)

### Johann Konrad Christian Krieger.

Ist 1747 in Gießen geboren. Sein Vater Johann Philipp Krieger, dortiger Universitäts-Buchhändler, hat sich durch mehrere gute Verlagsbücher bekannt gemacht; z. E. J. J. Rambach's Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen; (worauf er damals allein 2500 Pränume-  
ranten hatte): Heineccii Instit. jur. civ. ex edit. Estoris; 14 Auflagen; Estor's Anfangsgründe des Reichs-Prozesses, in 3 Bänden, 8: die unter dem Namen Eman. Sinceri herausgegebenen Rymannischen Autoren: Julius Cäsar, Florus, Vellejus Patere. 2c.

Es hatte Johann Philipp Krieger 3 Söhne. Der älteste, Philipp Ludwig, war bestimmt, die Buchhandlung fortzusetzen. Er gieng aber davon ab, und in Hess. Kass. Kriegsdienste, machte den siebenjährigen Krieg mit, und starb nach demselben, als Sec. Bient. des Donopischen

Regiments, 1770 in der Garnison Homberg. Der zweite, Justus Friedrich, hatte gar keine Neigung zur Handlung, gegen dieselbe aber wurde er dazu gezogen, weil er den Vater in seinen zunehmenden Jahren unterstützen sollte.

Der dritte Sohn, nämlich der gegenwärtige Johann Konrad Christian, sollte Medizin studiren. Der inzwischen eingetretene siebenjährige Krieg vereitelte es, und er bekam nun auch selbst mehr Trieb, sich dem Buchhandel zu widmen. Schon im Jahr 1760 schickte ihn daher sein Vater nach Nürnberg in die Schwarzkopffsche, vormals Moriz Endternsche Buchhandlung in die Lehre. Hier verlebte er seine 5jährige Lehrzeit, und kehrte sodann zu seinem Vater zurück, bezog zum ersten Male 1766 die Leipziger Ostermesse, machte hier mit einigen neueren wieder hervorgesuchten sowol, als mit älteren Verlagsartikeln gute Geschäfte, schlug mehrere günstige Anträge aus, und verblieb bei seinem alten redlichen Vater, dessen Tod im J. 1775 erfolgte. Obnerachtet er mit seinem auch zu Hause gebliebenen älteren Bruder, Justus Friedrich, im Gang der Geschäfte nicht gleiche Grundsätze hegte; so ließ er es sich dennoch gefallen, die väterliche Handlung 5 Jahre in Gemeinschaft mit ihm fortzusetzen, bis er sich nämlich 1779



von ihm trennte, und allein für sich, unter der Firma: Johann Christian Krieger jun., eine eigene Handlung in Gießen anfieng.

Seines Vaters ehemalige Absicht in den Jahren 1720, sich in Marburg anzusiedeln, war damals durch mancherlei Hindernisse rückgängig geworden. Der Sohn glaubte sie jetzt eher zu erreichen. Er bewarb sich darum, und es wurde ihm das gnädigste Privilegium, als Universitäts-Buchhändler und Buchdrucker in Marburg, mit der ausdrücklichen Bedingung verliehen, daß er im erforderlichen Falle eine vollständige Universitäts-Buchdruckerei anzulegen, gehalten seyn solle. Diesem gemäß, fieng er seine Geschäfte vorerst unter der Firma: Neue akademische Buchhandlung in Marburg 1783 an.

Da der ältere Bayrthoffer jetzt seine Buchdruckerei aufzugeben sich erklärte, — das aber in der Folge gleichwol nicht geschah, — und die Müller- und Weldigesche Buchdruckerei zu gleicher Zeit feil stand; so gab dies Gelegenheit, auch in Ansehung der Anlage einer eigenen Buchdruckerei die Obliegenheit nach dem Privilegio, wie solche auch die Universität forderte, zu erfüllen, und die genannte Buchdruckerei an sich zu kaufen. Der Vorrath der Schriften derselben war zwar stark,

aber für nichts als altes Zeug zu achten. Dies bewog ihn, ganz neue Schriften gießen zu lassen, die sich für das Zeitalter schiften, und so kam er demnach mit seinen eigenen Pressen in den Gang. Die Kenntnisse, die er während seines Aufenthalts in Nürnberg, in dem Umgange seiner Freunde, besonders des Buchdruckers Fleischmann, sich erworben hatte, kamen ihm dabei sehr zu Statten, und im Jahr 1794 ließ er sich, nachdem er wegen seiner erlernten Kunst sich legitimirt, in die Gesellschaft der Buchdrucker, als ordentliches Mitglied aufnehmen. (Aus autograph. Nachr.)

Unter vielen bis daher aus seiner Presse erschienenen Schriften, mögen ein Beispiel seyn: „p. Bildungen Taschenbuch für Forst- und Jagdliebhaber,“ das mit 1794 angefangen wurde, und jährlich fortgesetzt wird. „Annalen der deutschen Universitäten von R. W. Justi u. F. E. Mursinna 1798. 8.“ „Hessische Denkwürdigkeiten von R. W. Justi, 1 Th. 1799. 2 Th. 1800. 3 Th. 1802. 8.“ „G. W. Stein's theoret. und prakt. Anleitung zur Geburtshülfe, 6te Aufl. 1800. 8. Dessen kleine Werke zur prakt. Geburtshülfe 1800. 8. R. Wösch's system. Lehre von den einfachen und zusammengesetzten Arzneimitt. 4te Aufl. 1800. 8.

L. Hünersdorf's Anleitung — Pferde abzurichten, 2te Aufl. 1800. 8." „Tiedemann's Geist der spekulat. Philosophie. 6 Bde 1791 — 1797 gr. 8."

Strieder.

---

## VII.

Zur Geschichte  
des ehemaligen  
Kollegiatstiftes zu Schmalkalden.

---

Am Schloßberge dieser Stadt, auf der Stelle, wo sich heutigestages das Forstamt befindet, stand ehemals eine Kapelle, welche zu Ehren des Apostels Jakobus erbauet worden war. Der Name des andächtigen Stifters hat sich nicht bis auf unsere Zeiten erhalten. Denn was einige Hennebergische Geschichtsschreiber \*) hier über von einem gewissen Schmallo, einem mächtigen Beherrscher des Harzwaldes, der in Schmalkalden seinen Sitz gehabt habe, erzählen,

---

\*) Spangenberg's Henneb. Chron. Buch V.  
Kap. V. S. 185. 186.

kann nicht erwießen werden. Diese St. Jakobskapelle verwandelte Graf Berthold VII. (X) mit Zustimmung seines Sohnes Heinrich's VIII. (XII), um ein unvergängliches Denkmal seines Namens zu errichten, und für das ewige Heil seiner Seele zu sorgen, 1319 in eine Stiftskirche, und weihte sie der heiligen Dreifaltigkeit, der glorreichen Jungfrau Maria, und den beiden Heiligen, Erhard und Regib. Er besetzte sie anfänglich nur mit 7 Domherren, versprach aber ihre Anzahl innerhalb einer Zeit von 4 Jahren bis auf 12 zu vermehren, und ihnen einen Dechanten zur Aufsicht zu geben. Berthold nahm seine Stiftung, die sämtlichen Domherren, ihre Wohnungen, Güter, ihr Vieh und Gesinde, in seinen und seiner Erben besonderen Schutz, und ertheilte ihr aus frommen und milden Gefinnungen, noch überdies nicht unbeträchtliche Freiheiten. Die Privilegien des Stifts waren folgende: die Domherren waren für sich und ihre Untergebenen von jeder Art Steuer, Frohndienstbarkeit, und von allen andern Lasten des Staats, gänzlich frei; sie waren keiner weltlichen Gerichtsbarkeit, außer in Kriminalfällen, und in Sachen, welche für die Jurisdiktion des Landgerichts gehörten, unterworfen; sie konnten also die Zwistigkeiten ihrer Untergebenen selbst schlichten; hatten, gleich andern Bürgern der Stadt,

freie Hut, freie Weide, freies Holz aus dem sogenannten Pfaffenholze, einer eigenen, dem Stifte verliehenen Waldung. Sie besaßen alle Güter frei, auch sogar diejenigen, welche vorher, ehe sie Stiftspertinenzien wurden, adeliche Besitzungen Hennebergischer Lehnsleute gewesen waren. Der Graf beschenkte das Stift mit so vielen Gütern und Gefällen, daß jeder Domherr eine jährliche Prähende von 25 Pfund Hellern erhielt. Er behielt sich aber dabei vor, daß bei Domherrnva-  
kanten, jederzeit dem Ältesten des Hennebergischen Grafenstamms, dem Besitzer des Stammschlosses Henneberg, das Patronatrecht zustehen sollte. Doch sollte es nicht erlaubt seyn, daß der Patron ein noch minderjähriges Subjekt zu einem erledigten Kanonikate präsentierte. Alle diese getroffene Verfügungen wurden auch von des Grafen Berthold's noch lebenden Söhnen Ludwig I. (II.) und Johann I., und von seiner Tochter Elisabeth schriftlich genehmiget. \*)

Nach Verlauf von 4 Jahren (1325) erfüllte Graf Berthold sein Versprechen, und machte

---

\*) S. das Stiftungs-Decret in Ruchenber-  
ger's Anal. hist. coll. I. p. 135 und in  
Weinrich's Pentad, S. 220.

die Anzahl der Domherrn voll. Da das Stift in die Diözese des Bischofs Gottfried \*) zu Würzburg gehörte, so suchte er auch sogleich um die feierliche Bestätigung desselben bei dem Bischofe nach, und erhielt sie auch noch in demselben Jahre in aller Form \*\*), mit der besonderen Erlaubniß, daß es dem Grafen frei stehen sollte, die Pfründen nach eigenem Gefallen zu ertheilen. \*\*\*) Bischof Wolfram, Gottfried's Nachfolger, wollte auch das Seinige dazu beitragen, dem Stift aufzuhelfen. Er versprach 1326 allen denjenigen, welche sich durch milde Schenkungen um das Stift verdient machen, und den gottesdienstlichen Gebräuchen andächtig beiwohnen würden, einen Ablass auf 40 Tage. †)

Während dieser ganzen Verhandlung hatte Graf Berthold die St. Jakobus-Kapelle niederreißen, und auf dem nämlichen Platze zur Aufführung einer ganz neuen Kirche, den Anfang machen lassen. Er starb aber kurz vor ihrer gänzlichen Vollendung 1340. Sein Sohn Hein-

---

\*) Er war ein geborner Graf von Hohenlohe.

\*\*) Friesen Würzburg. Chron. S. 611.

\*\*\*) Schultes Diplomatische Geschichte des gräfl. Hauses Henneberg Th. II. S. 304.

†) Schultes, a. a. O. Th. II. S. 304.

rich beendigte indessen noch in demselben Jahre das ganze Gebäude; ließ an einem von ihm aufgeführten Thurme die Inschrift eingraben:

ANNO DNI MCXXXL Hen. de Henne. co. Sāc. incept. hoc opus compl. et pg. O. B. sui prtis F. v. und umzingelte das ganze Gebäude mit einer Mauer. \*)

Kaiser Karl IV. bestätigte 1356 auf des Grafen Johann's I. und des Dom-Kapitels Bitte, alle Gerechtsame und Freiheiten des Stifts, nahm es in seinen und des Reichs Schutz \*\*), und ertheilte zugleich dem Burggrafen Albrecht zu Nürnberg, welcher zu jener Zeit alleiniger Besitzer des Schmalkalder Landesbezirks war, das Schutz- und Vogteiamt, damit der Kaiser durch ihn dem Stift Schirm und

\*) Anno Domini 1340 Henricus de Henneberg comes sanctum inceptum hoc opus complevit et post obitum beatum sui patris finire voluit. Heim's Hennebergische Chronik, Th. II. S. 462.

\*\*) Die hierher gehörigen Diplome stehen bei Heim, a. a. O. Th. II. S. 462. S. Kirchenbecker, l. c. p. 147. und Weinrich's Pentas, S. 529.



Sicherheit gegen die möglichen Angriffe und Verleumdungen angebreiten lassen konnte. \*)

Obungefähr 30 Jahre lang, nahm der Reichtum und das Ansehen des Stiffts fast von Jahr zu Jahr zu. Die unten angeführten Besitzungen desselben, zeigen uns deutlich genug, wie sehr schwärmerische und abergläubische Seelen sich's an gelegen seyn ließen, der neuen Stiftung Ansehen und Aufnahme zu verschaffen. Auch die Priesterschaft war schlaun genug, Mittel zu finden, durch welche sie das, was sie nicht als Geschenk erhielt und gerne zu besitzen wünschte, um einen billigen Preis an sich kaufte. \*\*) Dagegen zeigte sie sich mit ihren guten Werken auch wieder wohlthätig gegen andere. Sie hielt dafür nicht nur fleißig Vigilien und las Seelenmessen, sondern machte auch 1336 das Kloster Besra, das vielleicht das Bedürfniß mehrerer guten Werke zum Bestdienst der Seligkeit stark genug fühlte, an ihrer guten Werke theilhaftig. Das Kloster mußte diese Wohlthat nach ihrem hohen Werthe

---

\*) Schultes, a. a. O. Th. II. S. 258.

\*\*) Weirich hat uns in seinem Henneberg. Kirchen- und Schulen-Staat S. 75. davon ein ganzes Verzeichniß überliefert.

zu schätzen, und versprochen, dafür von seiner Seite, die Schmallaldischen Domherren, bei nöthigen Reisen, zu beherbergen. \*)

Aber die bisherigen Zustände minderten sich nun auch wieder eben so schnell, und brachten die neue Stiftung ihrer gänzlichen Auflösung schon wieder nahe. Denn 1360 war sie so sehr mit Schulden belastet, daß sie beinahe ihre Endschafft erreicht hätte, wenn sich nicht jeder Domherr die Veräußerung seiner Präbende auf ein ganzes Jahr hätte gefallen lassen, und die Verwaltung aller Stiftsgefälle, zwei dazu verordneten Personen, welche für die Tilgung der Schulden und die Wiederherstellung des Stifts sorgten, nicht wäre übergeben worden. \*\*) Ja noch mehrere Jahre nachher war es, ein Kapital nach dem andern zu borgen, genöthigt. So hatte es von dem Stadtmagistrat zu Schmallalden 150 Gulden geliehen, die es im Jahr 1375 auf Michaelstag nebst 34 Pfund Pfennigen an Erfurter Juden abzutragen verspricht \*\*\*); so borgt es 1378 ein Kapital von 200 Gulden von einem

---

\*) Eben daselbst S. 77.

\*\*) Eben daselbst S. 74.

\*\*\*) Beilage A.

Eisenacher Bürger Heinrich Heiligenrabe, verspricht 10 p. c. jährlicher Zinsen, und der Stadtmagistrat leistet ihm die nöthige Bürgschaft. \*) Diese zerrütteten Umstände hatten auf der einen Seite ihren Grund in den zwischen Hessen und Henneberg entstandenen Irrungen. Denn die Landgrafen von Hessen, welche seit 1360 die Herrschaft Schmalkalden mit Henneberg gemeinschaftlich besaßen, behaupteten, daß ihnen auch der halbe Antheil an den landesherrlichen Gerechtsamen über das Stift zustehe, und daß es unerweisbare Anmaßung sei, wenn Henneberg sich dieselbe ganz, und ausschließlich zueignen wollte. Die fürstlichen Sanerben geriethen darüber in weitläufige Streitigkeiten, welche das Ansehen, und die Einkünfte des Stifts sehr gemindert hatten. Sie wurden 1498 durch ein Austregalgericht endlich geschlichtet, und das Haus Henneberg in dem ausschließlichen Besitze des Hoheitsrechts, der Gerichtsbarkeit und des Schutz- und Vogtei-Amtes, auch auf kommende Zeiten geschützt. \*\*) Auf der andern Seite läßt sich das Sinken dieser religiösen Gesellschaft auch

---

\*) Beilage B.

\*\*) Schultes, a. a. O. Th. II. Beil. CCXXIV. S. 302.

in dem unmoralischen Leben der Domherrn finden. Ob schon das Stift der Verehrung der beiden Heiligen, Erhard und Regid geweiht war, so wurde doch auch von den Domherrn dem Bacchus und der Venus manches Opfer gebracht, Wein war das Lieblingsgetränk der Domherrn, und besonders der Dechanten, wie dieses die Bedingungen beweisen, welche das Domkapitel 1481 bei der Wahl des Dechanten Hartmann vorge-schrieben hat \*); und in welcher vertrauten Gemeinschaft die Herrn vom Gelübde der Keuschheit, mit ihren schönen Könninnen lebten, sagt uns die Re-formationsgeschichte der Stiftung deutlich genug.

Die Ausschweifungen der Priester wurden immer rüchtbarer; bei den Laien war das Gefühl des Bedürfnisses einer Religionsverbesserung erwacht; die vom Pfaffentrug unterhaltene schwärmerische Einfalt erloschen; der Glaube an die Wunderkräfte der Reliquien gesunken, und mit ihm das ganze Ansehen der heiligen Stiftung selbst, bis endlich die Bürgerschaft der Stadt ihre Unzufriedenheit nicht mehr zurück zu halten vermögte. Tumultuarisch bestürmt wurden von einigen mißvergnügten Handwerksinnungen 1521 die

---

\*) Heinrich Pentas S. 54a.

Dechanei, und die beiden Wohnungen eines Domherrn und eines Vikars, und 1524 geschah ein Gleiches an dem ehrwürdigen Heiligthume, der Stiftskirche selbst. Von Hessischer Seite sah man dem frevelhaften Venehmen gegen die Pfaffen stillschweigend zu, worüber sich Graf Wilhelm bei dem Landgrafen Philipp ernstlich beklagte, und eine förmliche Untersuchung des ganzen Herganges der Sache verlangte. Doch wurde die lutherische Religion in Schmalkalden bald darauf eingeführt, und des Vorfalles nicht weiter gedacht. \*) Ein eben so trauriges Schicksal mußte 1525 das Stift in jener Rebellion des Landvolks, welche am Bodensee gegen Fürsten, Adel und Priester sich erhob, und unter dem Namen des Bauernkriegs in der Geschichte bekannt ist, erfahren. Dieser Bauernfanatismus, der die Köpfe der Schmalkalder einnahm, und jeden Fußtritt mit Frevel und Verwüstung bezeichnete, machte auch die Dechanei, so wie alle Pfaffenwohnungen zu unglücklichen Gegenständen seiner tobenden Wuth. Die Gebäude wurden verheert, und alle Habseligkeiten derselben von der

---

\*) Heinrich's Kirchen- und Schul. St.,  
Seite 79.

Schwärmerischen Kotte geplündert, und zur Beute gemacht. \*)

Das Kollegiatstift hatte ansehnliche Güter und Gefälle, und wir haben schon oben gesehen, daß Graf Berthold es bei der Stiftung sehr gut ausstattete, daß er ihm freie Hut und freie Weide im Stadtbezirk gab, und eine eigene Waldung, das Pfaffenholz genannt. Hierzu kamen noch andere Besitzungen, die es sogleich bei seiner Stiftung erhielt: das eigene Fischwasser über der Aue, eigene Schäfereten zu Niederstille, und Aue, jede von beiden zu 400 Stück Schafe. Es hatte Gefälle zu Oberladungen, und in zweien dabei gelegenen Dörfern; zu Ramsbach bei Nährstadt, zu Berdach bei Melichstadt, zu Breidenau bei Rodach, zu Salzbach bei Ummerstadt, zu Henelins bei Dettrinhäusen, zu Nidau unter dem Kalenberg, zu Steinhang bei Themar, zu Wittingstatt, zu Helmershausen, zu Bachfeld und Helben bei Eissfeld, und zu Niederstülzfeld. \*\*) In der Folge erhielt es noch außerdem theils durch Schenkung, theils durch Kauf, Zinsen zu Bernsdorf, Schlechthart, Nie-

---

\*) G. u. H. Poligraph. Meining. S. 212.

\*\*) Kuchenbecker l. c. p. 135.

bernshaus, Niederstille und Nieder-Schmalkalden.  
 Es hatte den Weingehnten an der Raintetten zu  
 Schweinfurt; einen Eisen-Hammer in Lauten-  
 bach; Gehölz zu Niedersülzfeld: das Lehn zu  
 den Zehnten von dem See zu Kap-  
 je Hufen in Stepfershausen; 2 Hü-  
 bel Wärfungen, den Hofeshof zu  
 , und das Steinbach, einen Grund  
 lden mit Aecker, Wiesenwachs und  
 des 1439 Graf Wilhelm dem  
 Stifte überließ, und dafür den Stifeshof unter  
 dem Stifte bei der Schule, den gewesenen Witt-  
 wensitz der wunderlichen Gräfin Elisabeth an-  
 nahm. \*)

Der Dechant wurde jedesmal in der Stifts-  
 sakristei in Gegenwart der Äbte von Wesra und  
 Breitungen, und einiger Hennebergischer Räte,

---

\*) Weirich's R. u. S. Staat, S. 75.  
 Elisabeth war eine Tochter des Grafen  
 Johann's I. von Henneberg, verheirathet  
 an Fürst Johann zu Anhalt, der sie aber  
 wegen ihrer Eigenheiten verließ. Seinen  
 nachherigen Aufenthalt hat man sich verge-  
 bens auszufragen bemüht. Spangenberg  
 Ehr. Lib. V. Cap. XV. und XXX.

langten, (ind: \*\*)

- 1) Berthold 1319.
- 2) Theodor von Woldenstein.
- 3) Günther genannt Grempe.
- 4) Konrad Werther.
- 5) Albert de Henno 1362.
- 6) Heinrich von Westhausen.
- 7) Hermann Keltner.
- 8) Johannes Sidre.
- 9) Berthold von Tasse.
- 10) Johannes Latte.
- 11) Konrad Keiner 1439.

---

\*) Heinrich's Pentas, S. 542.  
 \*\*) Eben daselbst, S. 528.



14 Schmalzing 1441.

König.

Rudolf. Er scheint sehr  
in Kapitularen gewesen zu seyn,  
inden, Lehnen, und Watzungen

gehandelt, den Wein unmd-  
ßig geliebt, und dem Stift öfter ohne  
Noth seine Gegenwart entzogen zu haben.

15 Er lebte er mit seinem Domkapitel in  
er Uneinigkeit, und gab ihm Veran-  
u mancherlei Beschwerden bei des  
Bilhelm's VI. (VII.) Gemahlin.  
16 Er hatte die Folge, daß er sich genöthigt  
sah, heimlicher Weise 1481 aus seiner  
Stelle zu entweichen. Nach seiner Ent-  
weichung bat er die Gräfin in einem Me-  
morial, seine Sache zu unterdrücken, damit

17 sie nicht vor den Bischof zu Würzburg  
kommen, und ihm Verantwortung zuziehen  
möchte; empfahl sich aber auch zugleich zu  
einer fernern Versorgung. Er wurde 1482  
von dem Grafen auf die erledigte Pfar-  
rei zu Erdorf präsentirt, mußte sich aber  
reversiren; seine neue Stelle nie wieder  
heimlich zu verlassen.

18) M. Hartmann 1481.

19) Franz Böler 1481.

20) Johann Rinderer.

18) **Seid**

**schlechter**

**Gras, d**

**Der St.**

**würdiger**

**„er an f**

**„Nicht.**

**„gebore**

**„Nicht g**

**„ich meine erste Messe gehalten, und auf**

**„diesen heutigen St. Georgentag hoffe ich**

**„auch zu sterben,“ welches auch noch an**

**eben demselben Tage 1531 Abends gegen 6**

**Uhr wirklich erfolgte.**

**19) Johann Seyfried, starb 1551.**

Der jedesmalige Dechant hatte die Aufsicht über 12 Kanoniker, welche das Domkapitel ausmachten, über einen Kastos, einen Kantor, einen Schofasten, und über 12 Vikare, deren Vikariate folgende waren \*): das Vikariat, 1) Beatae virginis Jungf. Heil. Grab. Das bequemste unter allen, denn es hatte alle halbe Jahre nur eine Frühmesse zu lesen.

\*) Nach einer geschriebenen Chronik.

- 2) St. Elisabeth,
- 3) St. Georgii, zum heil. Grab,
- 4) St. Veit, zum Stift,
- 5) Iohannis Evangelistae, der Bischof hatte über die dritte Woche eine lesende Frühmesse,
- 6) St. Crucis, eine Frühmesse.
- 7) St. Catharinae, eine Messe,
- 8) St. Andreae Agnetis, eine Messe,
- 9) St. Petri und Pauli, eine Messe,
- 10) St. Philippi Iacobi,
- 11) St. Nicolai,
- 12) St. Martini.

Außer diesen waren noch Lectura epistolarum, welche alle Dienstag eine Frühmesse hatte, und Lectura evangelii. Einen jeden von diesen 12 Biskopen beschenkte i. J. 1501 Graf Wilhelm mit einer freien Behausung.

Zu den Merkwürdigkeiten des Stifts, die wir deswegen nicht übergehen dürfen, weil sie zur Erhaltung desselben, und zur Bereicherung nicht wenig beitrugen, gehörte der Vorrath der Reliquien. Ein Custos des Stifts, Hugo de Schlusingen, hat uns darüber ein ganzes Inventarium hinterlassen. Er führt folgen-

de Heiligthümer auf: z. B. den Arm des heil. Regid'us, nebst dem Ring an demselben, mit einem großen Saphir, und das an diese Hand gehörige Kreuz; den Arm des heil. Conginus, ebenfalls mit einem solchen Ring, und noch überdies mit einer Lanze gar stattlich gepußt; den Finger des heil. Andreas; das Del der heil. Catharine; das Del des heil. Walpurgis, und noch verschiedene Kelche, Patinen, Monstranzen und Kreuze von Silber und Gold, mit Edelsteinen verziert.

So lange Graf Wilhelm von Henneberg regierte, so lange schätzte er als einseitiger und alleiniger Inhaber der landesherrlichen Gerechtsame des Stifts, und als warmer Verehrer seiner väterlichen Religion, dasselbe bei dem katholischen Gottesdienste: auch da noch, als schon durch die wohlthätige Verfügung des Landgrafen Philipp's des Großmüthigen von Hessen, seit 1528 die Reformation Luthers in der Stadtliche den Anfang genommen, und seit 1540 alle Messaltäre aus derselben verdrängt hatte. Erst 1544 gab Graf Georg Ernst, nachdem er seit 2 Jahren die Landesregierung übernommen hatte, seinen Bürgern die Erlaubniß zur evangelischen Religion überzugehen, und übertrug dem D. Johann Förster, den er in

dieser Absicht von Wittenberg berufen hatte, das Reformationsgeschäfte im Henneberger Landesdistrikt. In dem darauf folgenden Jahr, war es denn auch, in welchem das Stift zu Schmalkalden säkularisirt wurde. Sobald die Kanonici die vorhabende Reformation bemerkten, beraubten sie das Stift seiner Kostbarkeiten und Schätze, verkauften oder verschenkten das Entwendete an andere Klöster und Stifte, und giengen zum Theil heimlich davon. \*)

Das was sie von den Monstranzen im Stifte noch zurück gelassen hatten, wog nach einer alten geschriebenen Nachricht 30 Mark 15 Loth, und wurde die Mark für 9½ fl. verkauft. Die lateinische Vesper, die Chorröcke, und in der Folge auch der Georgismus wurde abgeschafft. Die Chorherrn bekamen, bis auf die drei ältesten, ihre Dimission. Diese aber, welche Morz, Bobelstein und Lust hießen, und schon dem Grabe nahe waren, erhielten aus den Stiftsreventen ihre Pflege. Der erstere bekam 56 fl. an Geld, 14 Malter Korn, 1½ Malter Gerste, 3 Malter Erbsen, 3½ Malter Hafer, an Frucht, und 7½ Fastnachtshuhn; der zweite war jenem an Geld und Früchten gleich gesetzt, bis auf den Rocken, wovon

---

\*) Weirich's Pentas, S. 563.

ihm nur 12 Walter ausgeworfen waren, und dem letzteren wurden 26 fl. 20 Walter Rocken, nebst alle dem übrigen bestimmt, was der erstere auch bekam. \*)

Das allzutrauliche Verhältniß der Stiftsgeistlichen mit ihren Köchinnen, das der Welt schon manches Kind der Liebe geliefert hatte, war dem Auge des D. Försters nicht entgangen. Er und die übrigen Visitatoren gaben dem Domkapitel, im Namen des Grafen, den Befehl, daß die Stiftsherrn ihre Köchinnen zu ehelichen gehalten seyn, und wo dieses nicht geschehe, alle ungeehlichte Köchinnen mit der Landesverweisung bestraft werden sollten. \*\*) Graf Georg Ernst erklärte die unehelichen Kinder aller derjenigen Chorherrn, welche mit der Mutter derselben wirklich in die Ehe traten, für legitim; setzte sie in den vollen Genuß der bürgerlichen Vorrechte; befahl in dieser Rücksicht ausdrücklich, daß sie wegen ihrer unehelichen Geburt von keiner Kunst, und von keinem Handwerk ausgeschlossen werden

---

\*) Heinrich's R. u. L. Staat. G. 273.  
Weinrich Pentas, S. 554.

\*\*) Heinrich Pentas, S. 554.

hülten; und bewog den Landgraf von Hessen, eine gleiche Verfügung zum ferneren Fortkommen dieser Pfaffenproßlinge zu treffen. Der gegebene Befehl machte aber bei den Handwerkern sehr wenig Eindruck. Sie legten ihnen bei der Ausnahme in ihre Innungen mancherlei Schwierigkeiten in den Weg, welche von Hessischer Seite, wie es scheint, ziemlich begünstigt wurden, weil die fürstlichen Sanerben bei ihren ewigen Streitigkeiten, sich fast immer entgegen zu handeln gewohnt waren. Wenigstens erhellt dieses aus dem Schreiben der Grafen von Henneberg an ihren Rentmeister Steig zu Schmalkalden, der den Tuchmachern, weil sie des Domherrn Konrad Burhard unehelichen Sohn nicht in's Handwerk aufnehmen wollten, hatte die Walkmühle verschließen lassen. Die Grafen erklären dieses Verfahren für rechtmäßig, und sagen in ihrem Schreiben vom 14n Apr. 1557 ausdrücklich, daß „sie mit Verwunderung auf „die Hessischen vermerkt, daß sie so unortig Ge- „zent suchen mögen.“ Eben so weigerten sich die Messerschmiede und Schlosser. Letztere baten sogar den Grafen schriftlich, daß er sie mit den Pfaffenkindern verschonen möchte. \*)

---

\*) Weirich Pentas, S. 558.

Eben so unangenehm, als die Reformation, den sämtlichen Stiftsherrn war, war sie auch dem Bischof von Würzburg. Zu wiederholtenmalen berief er den Dechanten mit den Canonics nach Würzburg, damit er theils die nöthigen Maaßregeln mit ihnen gegen die Reformatoren nähme, theils sie erinnerte, den bisher gewöhnlichen Zehnten von allen Stiftseinkünften, zur bischöflichen Schatzkammer zu entrichten. \*) Allein alle seine Bemühungen, wodurch er zugleich die bischöfliche Macht über die Priesterschaft, die bereits immer mehr zu sinken anfing, behaupten wollte, waren umsonst. Fruchtlos blieb die Anwendung der schwachen Maaßregeln, und leer die Schatzkammer von fernern Zuflüssen des Stiftszehnten. Denn Graf Georg Ernst hatte das Domkapitel schon aufgehoben, alle Stiftseinkünfte eingezogen, und sie theils dem Landschulasten zu Schleusingen zugewandt, theils zu einer Besoldung für die Schmalkalder Prediger bestimmt. Sie beliefen sich damals an barem Gelde jährlich nur auf 418 fl. 15 gr. 4½ pf. und an Waldung auf 830½ Acker 38½ Ruthe. Davon wurden für die Schmalkalder Geistlichkeit jährlich 200 fl. ausgeworfen, alles übrige aber in den

---

\*) Weirich's Kirch. u. Schul. Gr., S. 795.



neuen Einkünftefonds der Schöninger Schul-  
lehrer verwenden. \*)

Die Schmalkalder Prediger waren indessen  
noch nicht vollständig befriedet. Um diesem Be-  
dürfnisse abzuhelfen, wandte sich der Stadtmagis-  
trat mit der Bitte an den Grafen, der Stadt  
das Stiftsgehölz käuflich zu überlassen. Der Graf  
war zur Gewährung der Bitte nicht abgeneigt;  
denn 1572 wurde die Waldung durch eine vom  
Grafen dazu ernannte Kommission besichtigt,  
gemessen, zu einem Werth, der sich über 12500 fl.  
betrug, angeschlagen, und ein Termin zu Wessfeld,  
zur Abschließung des Kaufs anberaumt. \*\*) Der  
Anschlag war aber zu hoch, und der Kauf unter-  
blieb. Nach gänzlicher Erlöschung des Henne-  
bergischen Grafenstammes, kaufte endlich 1582  
Landgraf Wilhelm von dem Kurfürsten zu  
Sachsen, welcher einer von den Hennebergi-  
schen Erbfolgern war, sämmtliche Stiftsgefälle  
an sich. Das Stiftsgehölz erhielt er um die  
Hälfte wohlfeiler, als es vor 9 Jahren dem  
Stadtmagistrat war angeschlagen worden, näm-  
lich für 6500 fl., die übrigen Gefälle wurden ihm

---

\*) Schultes, a. a. O. S. 304.

\*\*) Beilage C.

für 9123 fl. 20 gr. 9 pf. Schmalldorf. Nach diesem  
 Kaufsumme behielt er zur Verstärkung der 200 fl.  
 jährlicher Besoldung, welche dem Schmalldorfer  
 Ministerium waren angeworfen worden, 5000 fl.  
 zurück, und dem Landeshauptmann ließen die davon  
 übergebenen 1267 fl. 13 gr. 30, welche Kur-  
 fürst Christian dem Herzog Friedrich Wil-  
 helm zu Weimar, gegen eine dem Landeshaupt-  
 man ausgestellte schriftliche Versicherung vom  
 10. März 1587 als dargeliehenes Capital über-  
 ließ. \*)

Landgraf Wilhelm der Weise ließ bald  
 nach diesem Kauf, bei der von ihm vorgenom-  
 menen Hauptreparatur und Verschönerung des  
 Schlosses zu Schmalldorf, die Stadtkirche nicht  
 verreißen, an deren Stelle eine Kapelle an das  
 Schloß innerhalb dessen Ringmauern erbauen,  
 die auf dem Stifsthum gewesene große Oster-  
 glocke, welche 1555 gegossen worden war, und 2½  
 Elle im Durchschnitt hält, 1589 auf einen dazu  
 besonders erbauten Thurm an der Stadtkirche  
 bringen, und die andern beiden kleinen Glocken  
 auf dem Thurm der neuen Schloßkapelle aufhängen.

---

\*) Schultes, a. a. O. Th. II. S. 305.  
 S. D. IV. 1. (14)

gen, welche 1590 vollendet, und durch M. Caspar Arecularius, gewesenen fürstlichen Hofprediger, und damaligen Pfarrer zu Homberg, feierlich eingeweiht wurde.

Die seit der Reformation an der Stiftskirche sowol, als nachher an der Schloßkapelle gestandene Prediger, sind bis zur Errichtung des Simultanei exercitii religionis der Zeitfolge nach, folgende:

- 1) M. Caspar Aquila 1550, der eigentlich Superintendent zu Saalfeld war, aber der Acht, die er sich durch seine freimüthige Aeußerung über das Interim, zugezogen hatte, von dem Grafen Georg Ernst in Schutz genommen, und am Stifte als erster lutherischer Prediger so lange angestellt wurde, bis er wieder in seine verlassene Stelle, ohne Gefahr zurückkehren konnte. Dies geschah, nachdem er dem Gottesdienste in dieser Kirche eine bessere Einrichtung gegeben, und sich durch seine vortreflichen Predigten sowol, als durch seine weisen Rathschläge rühmlichst ausgezeichnet hatte, schon schon 2 Jahre darauf, \*) Ihm folgte

---

\*) Sein Leben ist in Strieder's Hessischer Gelehrten-Geschichte beschrieben.

- 2) M. Christoph Fischer aus dem Joachimsthal 1555, der 1571 als Superintendent der Grafschaft Henneberg nach Weimungen, und von da nach Cella berufen wurde.
  - 3) M. Andreas Gleichmann von Wegmar 1571.
  - 4) M. Alexander Utzinger 1575. Graf Georg Ernst bediente sich seines Vorschlags bei Einführung der neuen Kirchenagende, welche wegen des herausgelassenen Exorcismi vielen Widerspruch erfuhr. Während seiner Amtsführung wurde auch die neue Schloßkapelle erbaut, und die alte Stiftskirche abgebrochen.
  - 5) M. Andreas Peter Rindius von Biegenhain, Crypto-Calvinist 1591, wurde nachher Archidiaconus zu Warburg, und endlich auch Superintendent daselbst.
  - 6) M. Ordoiph Herrschwager 1607 wurde in der Darmstädter Pfandschaftsperiode, wegen des Calvinismi seines Amtes entsetzt.
  - 7) M. Christoph Cellarius 1627, wurde 1628 in die Stadtkirche versetzt.
  - 8) M. Leonhard Lucius aus Schmalkalden 1628, starb zu Mannheim bei Mainz 1634.
  - 9) M. Johannes Stephan 1633.
-

Beilage A. 10108 und 10109  
 Joh. Heinrich von Bressla. Komtur zu  
 Sluzingen. Johannes Storre. verband das  
 Stifte zu Smaltalden. Friedrich Boie. Schulz  
 meister und rathherr desselbe stifts. heinze. born.  
 Hans Tziffig und heinze. Hubener. abt  
 ger zu Smaltalden. Bekennen mit vnser Erben  
 offentlich an diesem brife alle den die vhn sehen. hō  
 ren. odit. lesen. das wir. ensemmerlich. sulle. und  
 wolke. für die. Ersame. wissen. lüte. die. Ratismester.  
 den. Rath. und. für die. ganze. gemeine. der. Stad.  
 zu. Smaltalden. genglich. begala. andir. halb. hun  
 dert. gute. Schellin. gut. von. golde. und. swer. von.  
 Gewichte. die. zu. Erfurte. genge. und. gebe. sint. und.  
 vier. und. brizig. Phunt. gut. phenge. die. zu. Erfurte.  
 genge. und. gebe. sint. vf. sancte. Michaelstag. der.  
 schirst. komet. Merkele. von. Pylsen. zornigant. für.  
 elichen. Birtin. ysaac. yrne. sunne. Zividele. Juden.  
 geseßen. zu. Erfurte. und. allen. yren. erben. mit. dem.  
 gesuche. der. vf. das. vorgeschep. geld. ghet. und.  
 ghende. wirt. hie. zwischen. und. dem. nestem. sahte.  
 Michaelstag. nach. besagunge. der. brife. die. die. bor  
 genbe. Stad. den. abgenent. iuden. dar. wir. gegeben.  
 had. angewerde. Entesin. wir. das. nicht. so. gelo.  
 bē. wir. ensemmerlich. den. gesuch. fürbas. nach.  
 dem. vorgentp. sancte. Michaelstage. vf. das. vorgente.  
 geld. und. vf. den. vorgentl. gesuch. zu. gebens. und.

mit dem gelde zu bezahle und die bürgen die in  
 der vorgentl. Stad brise dafür vorschrieben sten  
 von der Burgerschaft nach vorwisinge alhr stücke  
 und urtheile und die der brief da wir besaget  
 göttliche gotz und gar zu erledigene und davon zu  
 leyene an alle der egentl. Ratismeystere Rates und  
 der ganzen gemeyne der vorgentl. stad Smaltal-  
 den haben und an alles genurde und des zu  
 mehrer Sicherheit haben wir vorgentl. Hein-  
 rich Comthur Johanns Dechard Friedrich  
 Schulmeister Heinz e Jern und Hans Bissig  
 und insigele an disen brief gehangen. undir den  
 selben insigeln ich Heinz e Hübener gelobe  
 alle vorgeschriben rechte zu halten wann ich  
 ein eygen insigel han tegeben nach gotis geburte  
 dreihundert iar in dem fünfe und sybenzigsten  
 iare am dem Mittemochen vor sente Johannisstage  
 Baptisten.

### Beilage B.

Wir Johanns Stoere Dechard Fried-  
 rich Bofft Schulmeister Dyrerich von Werp-  
 flenden Ellingmeister Gostfied von Klingge-  
 buser und dazzu das Capitel gemeinliche des  
 Cristes sente Egidien zu Smaltal den Besennen  
 an offem offem holze für uns und für alle

uns nachkumelinge als die Ersamen weisen Rat-  
 eismeister und Rath der Stad zu Smalkalden mit  
 uns und für uns selbst huldigen und bürgen worden  
 sint. Wein dem bescheiden manne han Heinrich  
 Heiligengrabe Burger zu Wernach Catho-  
 rine seiner elichen Wirtin und yren Erben für  
 zwenzig Gilden gelbes ierlicher gülte und für  
 zweihundert Gilden darumb wir die vorgentl.  
 gülte umb sie gekauft haben. und als die vorges-  
 nanten Ratismeister und Rad der stad Smalkal-  
 den insigel die vnß Capitels insigel an den brief  
 gehangen haben dar ane wir und sie dem vors-  
 gentl. Heinrich Heiligengrabe Catho-  
 rinen seiner elichen Wirtin und yren erben die  
 vorgeschriben gülte und gelt vorbrifer haben.  
 Bekennen wir, das die Schuld uns und vnß  
 Capitels ist und wollen wir und vnß nachkumel-  
 inge die Gülte und das Geld bezahlen. und gerech-  
 den und geloben an disem Brife für uns und für  
 alle vnß nachkumelinge die vorgentl. Ratismeister  
 und der Rad der Stad zu Smalkalden der vorge-  
 schr. selbsthult und bürgeschafft nach allen stücken  
 und nach allen vswysungen des brifes den sie da-  
 für mit uns gegeben haben genzlich und gar ledig  
 und loß zu machen an allen yren und yrer nach-  
 kumelinge schaden wie der schaden darginge an  
 bezalunge oder an leistung on alle argelist und

engenderet vnd haben des ja merer sthetheit vns  
Capitel insaget für vns vnd für alle vns nach  
samelinge an diesem bris gehangen gegeben nach  
gotts geburte brizenthundert für in dem achte vnd  
hundertzigsten iare an dem freitage nach vnser fra  
wen tage lichtwylhe.

### Beilage C.

#### Anlauf des Stiffts-Gehölzes.

Unsern freundlichen gruß zuvor Erbare vndt  
weisse gute gönner, vnd freunde des Durchleuch  
tigen Hochgebornen Fürsten vnser gnedigen Herr  
zu Henneberg, unlängst zu euch zu besichtigung  
vndt abmessung des Stifftsgehölzes abgeordnete  
Räthe vndt Diener, haben vns zu. Ihrer wieder  
anherkunft zuwissen vndt bericht gethan, was  
sie nicht allein gemelt gesehen in euern heisern  
vndt Gegenwart auch mit euern Zuthun, nach  
bleisig vndt eigentlicher Besichtigung, vnderschied  
lich vndt ein jede Gattung darnach es gut oder  
böß gewesen, sonderlich abgemessen, vndt aufge  
zeichnet, sondern was sie auch ferner Zuschr  
bung halber des Taxen auch benennung eines



anderer Flachs zu vernünftlicher abhandlung und beschliffung des Stauß, mit dem verabschiedet. Dann wir dann nach Anhörung ihrer Resolution und berichts uns mit ihnen eines leidlichen ziemlichen taxes nach allerhandt, befunderer desselben Gelegenheit zu geben und zu nehmen sein möchte, einhellig verglichen, Als haben wir euch derselben hiermit genommenen Abschiedt zur fund, zuzuschreiben und zu uermelden nicht verlässen wollen.

Und nemlich erstlich das grobholz dessen zusammen 482 $\frac{1}{2}$  acker 22 $\frac{1}{2}$  gerten welches dann trefflich und schwer holz und viel bawholz darunter ist. wird der acker ob wol etliche darunter wol 15. 16 und mehr gulden würdig, doch einer In andern höher nicht dann auff 12 fl. taxirt und angeschlagen.

Zum andern das mittelmäßig dessen zusammen 161 $\frac{1}{2}$  Acker 1 rhl 2 $\frac{1}{2}$  gerten und nicht weniger auch veel bawholz darunter ist, der Acker auff 7 fl.

Zum dritten die Jungen Schläge deren zusammen 106 $\frac{1}{2}$  acker 45 $\frac{1}{2}$  gerten und in denen etlichen auch ziemlich bawholz und viel hegezeihen sein, der Acker auff 8 fl.

es dann nicht die Schätzung des Holzes des  
 Acker nicht, weil dasselbe unabhängig  
 wirdet es nicht sonderlich angeschlagen, sondern  
 zu dem Grunde und Boden und also folche 18  
 Acker 1/2 betri. In nachfolgenden 338, 1/2 Acker für  
 Acker wie die andern nur für Grund und Boden  
 geschätzt, und dieses wäre also der Anschlag  
 des Grundes oder Holzschätzung.

In fünften aber wieder Grund und Bo-  
 den dessen zusammen 830 1/2 Acker 3/4 Gerden ist,

Auf diese unser ersessens noch verhoffend  
 billig und gleichmässige taxen und würdigung  
 werdet ihr euch mit einander zu unterstehen,  
 und die eure off nechst fünffte tagung,  
 welche wir auch hiermit auf Montag den 25. Junis  
 zu unser Tagung vorher gegen Waffeldorff hiezu  
 anzuordnen und angesetzt haben wollen: darauf mit  
 genugsamen beuel und ordnung verfahren sollt.

fertigen wissen, damit der Kauff auff solchemtag  
 endlichen vndt ohne ferneren hindergang abge-  
 handelt vndt beschlossen werdt. welches wir dann  
 In ansehung dieses vnsera leidlichen gebots  
 leichtlichen geschehen werden kann, vns keinen  
 Zweifel machen wollen, vnd haben auch solches  
 zuvold gemachten Abschieds freundlichen nicht  
 wollen verhalten.

Datum Massfeldt am 9. Augusti 1578. Hochge-  
 dachte vnsera g. S. vnd Herrn verord-  
 nete Räte wie auch geistliche vnd welt-  
 liche Räte daselbst.

Den Ersamen vnd weisen Bürgermeistern  
 vnd Rath zu Schmalkalden vnsern guten gönnern  
 vnd freunden.

Häfter.

## VIII

## Physische und moralische Charakteristik

von

den Einwohnern der Niederhessischen  
Landschaft an dem Schwalm-Strom.

Die Charakterzüge von mehreren tausend Individuen in allen ihren kleinen Nuancen, nach allen abweichenden Besonderheiten in ein einziges Gemälde zu bringen, dieses ist über das Vermögen eines Einzigen, da es eine eben so große Mannigfaltigkeit der Darstellung und Farbengebung, als Verschiedenheit von mehr oder minder Licht und Schatten erfordern wird: alles, was nach langer sorgsamter Beobachtung und Prüfung gegeben werden kann, sind gewisse, bei der Mehrzahl entdeckte Gemeineigenheiten, gewisse An-

näherungen und Ähnlichkeiten der äußern und innern Formen, in so fern erstere in das Auge fallen, und letztere aus Handlungen hervorgehen. Der Sachkenner und blasse Leser wird hier nichts weiteres suchen, er wird mich entschuldigen, wenn meinem Bilde noch manche Züge fehlen.

Was diese Einwohner der Schwalm-Landschaft überhaupt betrifft, so kann man dieselben in vier Klassen bringen: 1) der anständige Adel; 2) die welt- und geistliche Dienerschaft; 3) die Städte, und 4) die Landbewohner: nur auf die beiden letztern Klassen wird sich vornämlich diese Beschreibung beziehen, eigentlich nur von ihnen das gelten, was ich mittheilen werde.

Groß ist im allgemeinen der Wuchs und die Leibeslänge der Schwalmbewohner; ihr Gliederbau hat fast durchgehends ein gutes richtiges Verhältniß, und einen gefälligen Anstand; eine gewisse Steife in der Haltung des Körpers muß man den schweren Arbeiten zuschreiben. Einer unsrer berühmten deutschen Schriftsteller giebt von denselben folgendes Bild: „beide Geschlechter sind zwar nicht schön, aber doch im Durchschnitt groß und starkgliedrig, und die den Ausdruck echter deutscher Mädligkeit, der den Nachkommen der alten Ratten einen Stolz und

Mancheit unverkennbar im Gesichte tragen. Wir haben, erzählt schon Tacitus von dem Vornehmen dieses deutschen Völkersammes, einen ansehnlichen Körper, festen Gliederbau, eine imponirende Physiognomie, lebhaften Geist, und „vor andern deutschen Nationen viel Verstand und Scharfsinn.“ \*) Zwischen diesen Schwälmern und den auf einer Seite an dieselben gränzenden Dänielbewohnern, diesen Abkömmlingen der Niderfassen, bemerkt man nicht bloß in der äußern Form, sondern in noch gar manchem andern, eine merklche unverkennbare Verschiedenheit.

Was zunächst die Männer-Kleidungen betrifft, so sind solche zwar von gleichem Schnitt und gleicher Aufsicht; sie unterscheiden sich dagegen sowohl in der Farbe als Güte der Tücher, die der wohlhabende Schwälmbauer von inländischen Fabrikanten nur in höheren Preisen kauft. Ein günstiger Umstand für den Absatz der vielen Tuchmacher, welche die Dörfer zu Griesenborn, Trihslo, Gudensberg und Homberg besuchen.

\*) Wenn es die kleine Länder, und Nettebees  
Schreibungen als Vanden O. 110. Tacitus  
aus dem parihen Germania Cap. 30.

In dem Anzuge des weiblichen Geschlechts entdeckt man mehrere Verschiedenheit, besonders aber bei dem Kopfsuß, wenn dieser gleich dem Anze eben so wenig, als der Anzug der Diemelbäuerinnen, gefällig ist. Nur ein größerer Aufwand ist dort wieder bemerkbarer, welches nicht allein von besserer Glückslage, sondern gewissermaßen auch von Dezenz und Achtung für die eigene Person zeugen könnte: wenn man hierin selber nur nicht zu weit gieng, wenn nur nicht auch Eitelkeit und Neid die verderblichen Trübquellen davon seyn möchten. Wie weit diese Bäuerinnen ihren Kleider-Aufwand treiben, mag das zum Belege dienen, daß sie sich in ganz andere Zeuge wie die Aeltermütter und Mütter kleiden, und weit größere Mannigfaltigkeit der Anzüge, für Bedürfniß achten. Waren vorher einfältige halb von Woll, halb von Linnen, oder höchstens ganz Wollen-Zeuge der Fest- und Sonntags-Schmuck, so siehet man gegenwärtig an den Bänisern blos feine Kattune, an den Küßen fremde Kammeleere, seidne Tücher um den Hals, und einen Mantel von Kattun darüber, statt der ehemaligen weißen linnenen Lacken.

Um noch vieles höher ist der Kleiderluxus der Bewohner der Städte gestiegen. Nicht ohne Mißfallen, aber auch nicht ohne Bedauern ent-

deckt man da ein ängstlich gesuchtes Annähern an die höheren Stände, das nicht anders als, — und zwar aus dem Grunde — mißfallen muß, weil, dem größern Theile nach zu rechnen, der städtische Wohlstand nicht vor, sondern von Jahren zu Jahren immer sichtlich zurückschreitet. Wollte man annehmen, daß der größere Kleideraufwand auf dem platten Lande zum Theil in verbesserter Wohlhabenheit seinen Grund haben möchte, so kann das ganz in den Landstädten der Fall nicht seyn, sondern bloßer Eitelstolz, Prahlerei, und anmaßender Stolz muß da solche Wirkungen hervorbringen. Der Städter dünkt sich vornehmer und besser, als der Landmann, zu seyn, er sucht dieses im Aeußern zu zeigen, und da dieser trägt, was sonst städtisch war, so ist der erstere desto beflissener, sich durch Eleganz und Mode wieder auszuzeichnen. Eben dieser Umstand mag es veranlaßt haben, daß manche Bürgerinn und Bürgerstochter in seidenen Kleidern ihre Vorzüge geltend zu machen wähnen. Es ist in diesem Stück so weit gekommen, daß man besonders bei Solennitäten sie nicht mehr von Vornehmern zu unterscheiden im Stande ist. Ich lasse diesen Gegenstand, um zu einem angenehmern überzugehen.

Gefälliger, anmuthiger als vor Jahren,



und von größerer Wohlhabenheit zeugend, ist das Aeußere und Innere der mehrsten Dorfschaften, ja um vieles reizender, als das Anschauen der Landstädte mit ihren größern theils engen und schiefwinklichten Straßen, mit ihren theils hochgieblichten Häusern, theils damit contrastirenden kleinen Hütten. Sehr viel ist seit mehreren Jahren in den Dörfern gebauet worden, und man bauet bis auf diese Stunde noch immerfort. Das zum Bauen erforderliche Gehölze, wird von denen dem Waldeckischen näher gelegenen Ortschaften daher häufig eingeführt, und an dasige Zimmerleute, die die Gebäude aufstellen, im Ganzen verdünget. In den mehrsten Dorfschaften sind die Wohnhäuser, Wirthschafts- und Viehgebäude fast allgemein in sehr gutem Zustande. Die geweißten Außenwände, die rothen Ziegeldächer, Fenster, Thüren und Thore, und so manches andere noch lassen vermuthen, wie gut es um die Hausbewohner stehen müsse: um sich dessen näher zu überführen, darf man sie nur in ihrem Innern besuchen.

Diese Nachkommen der alten Ratten, die sich besser kleiden, und besser wohnen, als die Nachbarn von niedersächsischer Abkunft, leben, oder essen und trinken auch besser, als diese. Der allgemein eingerissene Kaffeegebrauch, ist leider

auch in der  
und unbefah-  
ren gewöhnlich  
sieht es h  
der Alte,  
beugen hat...

Was die tägliche Lebensweise  
ist nach Verschiedenheit der Jahres-  
zeiten folgende: Frühe, wenn die  
der aufgehenden Sonne entgegen st  
eilet der muntre Pflüger mit sich  
nach dem Acker, nachdem er  
Branntwein, und ein wenig Brod  
terne genossen hat. Kehrt er dann  
Tageshiße gegen 9 Uhr mit seinen e  
sen oder Stieren nach seinem Dorfe  
bet er, so bald das Vieh versorgt  
der Hausfrau bereitete Morgens  
Tische, nach ihrem Genuße sich  
nem Zugvieh, macht sich Geschäfte, oder pflegt  
bis zur Mittagsstunde der Ruhe, um welche Zeit  
er wieder, freiwillig oder gerufen, zum bedeckten  
Tische eilt, und seine zweite Mahlzeit, oder das  
Mittagsstück verzehrt. Nach solchen Erholun-  
gen und Labungen, ziehet er dann mit seinem ge-  
stärkten Viehe gegen 1 Uhr wieder an den Acker,  
wenn endlich dann die Schatten länger werden,  
und er gegen 6 Uhr nach Hause gelangt, so war-

tet auf ihn die letzte Mahlzeit für diesen Tag. Frugal, aber reinlich zubereitet, gehörig gefettet und gar gekocht, sind die Gerichte. Gewöhnlich kommen entweder Landesartige Gemüse, oder Hülsenfrüchte oder Milchspeisen, Fleisch, Wurst, Speck, Butter, Schmalz, Käse, oder Mus zum nahrhaften Brod auf den Tisch. In den Aerntetagen hat die beschriebene Lebensweise darin eine Verschiedenheit, daß die immer geschäftige Hausfrau zweimal, um 9 und gegen 12 Uhr, den Heumachern, Schnittern oder Garbenbindern, den Eßkorb in das Freie bringt. Am Abend ißt man zu Hause. Ueberhaupt wird aber zu solchen Jahreszeiten, bei solchen Arbeiten, mehr als gewöhnlich aufgetischt. Im Winter endlich, so lange als der Flegel beschäftigt ist, wird 3 mal des Tages, um 7 Uhr Morgens, des Mittags und zu Abend, warme Speise genossen. Uebrigens bemerkt man bei dieser Klasse Menschen, daß sie, die ihre Berufsgeschäfte ausdauernd bis zur äußersten Ermüdung betreiben, auch hinwieder viel Zeit auf das Essen verwenden; mit einer nachahmungswerthen Bedächtlichkeit geben sie Mund und Magen, was diese fordern, und haben auf die Weise sowol einen völlign, als der Gesundheit und Nahrung zuträglichern Genuß. Laute Freude und untergemischte muntre Gespräche sind die Würze ihrer Mahlzeiten.

In den Wohnungen; und bei der Lebensart der Städter, herrscht eine andere Einrichtung, eine andere Weise und Ordnung: hier, wo Hof, Scheune, Stall, Boden und Keller, nicht in dem Maße, wie dort an, und ausgefüllt sind, sondern wo vieles, und darunter besonders das Brod Mehl, weisse, oder von dem Bäcker für fliegende Münze angeschafft werden muß, hier, wo man größtentheils den Vortheil der Viehwirthschaft entbehrt, wo man keine so reich angefüllten Rauchkammern; keine so vollen Schmelztöpfe u. dgl. findet, hier darf man auch keine gleiche Fülle und Ueberfluß suchen, hier sind keine so volle Schäfren zu erwarten, sondern es werden manche Mahlzeiten, durch das flüchtige Cürbäut, den Kaffeetrant, mit weniger schmack, und nahrhaftem Brod ersetzt, wenn sich dagegen mancher Städter dafür durch den Besuch der Häuser schadlos zu halten denkt, wo Bier oder Brantwein feil ist, und wo er Gesellschaft und Gefährten findet. Ueberhaupt sind in den Städten zu mancherlei Zerstreuungen, die den Mann der Werkstatt allzuhäufig entziehen; nur zu viele Stunden, die man besser dem Familienwohl widmen würde; werden da der Göttin des Vergnügens geopfert. Nimmt man das, so erklärt es sich daraus zum Theil, woher es komme, daß städtischer Wohlstand so sehr zurück sinkt. Aber Uebersetzung mancher Handthierung

gen hat darauf einen gleich nachtheiligen Einfluß, und endlich auch die unter Handwerk und Landwirtschaft vertheilte Betriebsamkeit, wo bald dieser, bald jener Theil des Erwerbs leidet, und eigentlich keine Arbeit recht verrichtet wird. Allein daher muß man es herleiten, daß so viele Oekonomie treibende Einwohner der Städte bei ansehnlichen Aeckern, Gütern, und bei der Befreiung von lästigen Frohndiensten, dennoch nicht ihre äußern Glücksumstände in den für die Landkultur so günstigen Jahren, gleich den Landleuten verbessert, sondern daß sie solche im Gegentheil noch weit mehr verschlimmert haben.

Wenn die Bewohner der Dörfer gleich den Vergnügungen seltener nachgehen, und weniger Zeitvertreib suchen, so fehlt es ihnen keinesweges ganz an solchen. Am Sonntag, wenn der Städter in den Wirthshäusern, bei dem Kegelspiel, bei dem Tanz oder Glas sein Vergnügen erkaufte, so genießt der Landmann reinere und wohlfeilere Freuden, indem er seine Besitzungen durchwandelt, und in seinen Saatsfeldern die Hoffnungen seines Fleißes anwachsen sieht. Die regelmäßig eintreffende Freudentage, auf welche vorzüglich die Dorfjugend das ganze Jahr unter allen saueren Arbeiten schauet, sind die jährlichen Kirchweihmessen, um die Zeit der völlig beendigten Aernnen, und große

enthaltene ausgestellten Saatsfelder. Dann hört man, wohin man hört, Balzhorn und Schallmet, Was und Getze durch die Lüfte tönen; dann fallen Tanz und Spiel, Speis und Trank im Uebermaaß diese Tage des Wohllebens aus. Ueberdies verschaffen auch die Jahrmärkte der nicht allzu entfernten Städte, den Landbewohnern manchen Tag des Vergnügens. In großen Haufen zu Pferd und zu Fuß, sieht man dann Alte und Junge, Bursche und Mädchen nach der Stadt ziehen, findet am Abend die Reichen beim Wein, die Armen bei Bier, Branntwein und Tanz; unter den Fröhlichen und Jubelnden, oder auf der Heimreise mit Acker- oder Hausgeräthschaften, und mit müden Becken beladen.

Die Sprache, die in dieser Landschaft gesprochen wird, unterscheidet sich sehr von dem Plattdeutschen der Diemel-Gegend, und ist ein ausgeartetes Hochdeutsch, welches sich besonders durch die Verwechselung der Vokalen, wo bald o oder e für a gehört wird, bald durch Zusammenziehen ganzer Wörter, charakterisirt. Die Veränderung des Dialekts zwischen Hoch- und Plattdeutsch spürt man recht auffallend schon an der Gränze; so redet man z. B. an der Korbacher Straße, welche Franken und Niedersachsen scheidet, auf der einen Seite Hoch- und auf der andern

Plattdeutsch. Dieses ist unter andern in Ballhorn, zum Amt Gudensberg, und in Isthe, zum Amt Welfhagen gehörend, so nahe beide Orte bei einander liegen, doch der Fall.

Die Städter sprechen zwar ein etwas reineres Deutsch, dennoch ist in Städten die Sprache sehr unrichtig und fehlerhaft, welches bei allem Gesuchten, unannehmlich in das Ohr fällt. Mehr gebildet ist hier die Sprache der Männer, als die der Weiber, aus dem natürlichen Grunde, weil jene dazu mehr Gelegenheit in der Fremde hatten. Eine geschwinde Ausrede, und stark artikulierte Töne, sind überall etwas Charakteristisches.

Noch muß ich einer, den physischen Zustand der Einwohner dieser Provinz, betreffenden wohlthätigen Eigenthümlichkeit gedenken, welche diese ist, daß man in den Städten wie in den Dorfschaften nur selten herrschende Krankheiten findet, wozu unbezweifelt Klima, gesunde Luft und Nahrung, Lebensart, besonders auch die körperliche Konstitution ein sehr Großes mit beitragen.

Am seltensten sind die Krankheiten des Hauptes und der Nerven, mehr hört man von Haut-

Krankheiten, so wie von denen, die im Unterleibe ihren Sitz haben; von der rothen Ruhr, Cholera oder Gallen-Ruhr, von Wärmern bei den Kindern, am meisten von den Kinderblattern und ihren Verwüstungen. Sonderbar ist die Erfahrung, daß keine vernünftige Vorstellung und Ueberredungskunst, weder Wort noch gutes Beispiel, die Einimpfung der natürlichen Blattern bisher in Ausnahme bringen konnte: da hingegen dieses in den neuesten Zeiten weit mindere Schwierigkeiten bei den Schutzpocken zu haben scheinen will, wovon ich mehrere Beweise anführen könnte, wenn es hier der Ort wäre.

Daß man im Allgemeinen bei den häufigen unvermeidlichen Uebergängen von Hitze zur Kälte, von Kälte zur Hitze, so wenig von Krankheiten vernimmt, dieses scheint bei dem ersten Blick ein Wunder der Natur zu seyn; allein dieser Schein verliert sich, und es läßt sich aus einem dauerhaften Körper, und aus der Gewohnheit ganz natürlich erklären, die von keinen fremden Gewürzgenüssen erschlasten Eingeweide versperren langwierigen Krankheiten die Zugänge, oder sie werden von der resistirenden gesunden Leibesbeschaffenheit hinweg gestoßen, ehe sie das Blut und die Säfte vergiften. Bei einer so



glücklichen und gut organisirten Existenz, bringen  
 die meisten dieser Einwohner bis zu einem hohen Le-  
 bensziel, und würden sorgenfrei und glücklich dem  
 Tode in die Arme sinken können, wenn nur nicht  
 manchmal unnatürliche Kinder, bei denen sie  
 auf den Auszug zu lange leben, ihnen die letzten  
 ihrer Tage verbitterten.

Sehr gut ist der Geisteszustand und  
 der stille Charakter der Schwalmbewohner,  
 empfänglich der Kopf für Lehre, Wissenschaft,  
 Künste, Handchlerung und Gewerbe, und es  
 bedarf bei ihnen nur eines zweckmäßigen Unter-  
 richts, um sie in ihrem Stand zu richtig urthei-  
 lenden und nützlichen Gliedern der Gesellschaft  
 zu bilden. Ein biederer, warmes Herz schlägt in  
 ihrer Brust. Durch Frohsinn, Heiterkeit, Ab-  
 stichelt, durch anhängliche Liebe an seinen Lan-  
 desherren und die Landesverfassung, so wie durch  
 Treue gegen  
 diesen Hesse aus.  
 hilt, Muth in Si-  
 che, und machen  
 Arbeitsamkeit un-  
 von ihm. In dem allen bewahrt sich der  
 Schwalmbewohner als ein reiner Abkömmling  
 des Rattenstamms. O! gutes Volk, wer muß  
 dir nicht herzlich hold seyn, wer sich nicht freuen

und geehrt finden, zu dir zu gehören, oder auf  
deinen Fluren zu wohnen?

Aber so vortheilhaft dieses Bild in die Augen fällt, so hat es demungeachtet seine bemerkbaren Flecken, die ich weder verbergen darf, noch will. Bei aller natürlichen Gutmüthigkeit, scheint eine gewisse Zurückhaltung, und ein gewisses Mißtrauen gegen Fremde und Unbekannte, besonders gegen diejenigen durch, die ihm Anträge thun, oder wo er in Sorge steht, daß man ihm ein neues beschwerendes Recht auflegen könne; hier geht er oft so weit, daß er durch die kräftigsten Zusicherungen, und durch die deutlichsten Beweise des Gegentheils, kaum beruhiget werden kann. Allein im Grund ist dieses nichts weniger, als ein natürlicher Zug seines Charakters, sondern nur manches durch Leichtglauben verlorne Gut, von dem er reden hörte, oder das ihm die Selbsterfahrung bekannt werden ließ, ist die eigentliche Quelle. Hierzu gesellt sich eine unbegreifliche Neigung und Liebe für das Alte, das Gewöhnliche und Hergebrachte, wovon er durch kein Zureden, sondern nicht anders, als durch mehrmals wiederholte Thatsachen, geheilt werden kann.

Mancherlei Vorurtheile und Aberglauben.

treiben hier zwar ihren Unfug nicht so grob, als in andern Gegenden des deutschen Vaterlandes, dennoch haben solche leider noch einen allzu großen Spielraum. Nur da, wo Prediger und Schullehrer redlich und gewissenhaft, jeder seine Pflicht thut, gewinnt eine vernünftige, durch Einfluß der Religion beförderte Aufklärung, und reine Moralität zusehends immer mehr Boden, wo das nicht geschieht, da klagt man nicht das Volk, sondern jene an, die nach Diebstahls-Art in des Herrn Weinberg arbeiten.

Schon hat der Unterricht der Jugend seit Jahren an vielen Orten sich sehr verbessert, und wird von manchem braven Schullehrer, Lesen, darüber Denken, Schreiben, Rechnen, welches vorhin kaum dem fähigern Theil der Knaben einzugießen war, nunmehr nicht bloß von diesen, sondern auch von den Mädchen mit weniger Widerseßlichkeit, zum Theil mit Lust, erlernt.

In Ansehung der öffentlichen Gottesverehrungen bemerkt man, daß das Besuchen der Kirchen, das Anhören der sonntäglichen Vorträge, und zweimaliger jährlicher Gebrauch des Abendmahls, dem Landmann auch in seiner mehreren Bildung, doch noch ein Bedürfniß sind; dagegen äußert sich hierin eine gewisse schädliche

### **Erklärung und Gleichgültigkeit in den Städten.**

Dort steht man daher verhältnißmäßig weit stärkere Versammlungen als hier, so wie man dort auch eine genauere Beobachtung der Sabbats-gesetze wahrnimmt.

Der größte Theil dieser Einwohner bekennt sich zu den Grundsätzen der reformirten Kirche, doch wohnen auch besonders in den Städten lutherische und wenige katholische Christen, in dem schönsten Einverständnis unter ihnen. Auch viele Judenfamilien, die zerstreut leben, genießen die vollkommenste Gewissensfreiheit. Von Mennoniten trifft man nur einzelne Haushaltungen auf Gütern als Pächter an; die durch ihr gutes Beispiel von Ordnungsliebe, Fleiß und Arbeitsamkeit, so wie durch ihren stillen Wandel, und durch ausgezeichnete Dienstfertigkeit, sich zur nachbarlichen Freundschaft empfehlen. Nach einer fürstl. Konsistorial-Resolution vom 30n Julius 1798, müssen solche die Proklamations- und Kopulationsgebühren bezahlen. Von Protokollierung ihrer Ehen aber soll abstrahirt werden. Die Ehe eines Mennoniten mit einer protestantischen Christinn wird nach einem Extr. Cons. Suppl. prot. v. 21 Jänner 1794 gestattet, jedoch müssen die Verlobten sich verbindlich machen, die Kinder in der reformirten Kirche zu erziehen. Haben die Ver-

lobten den Concubitus antequirit, so müssen sie bei dem Prediger des Orts ihre Nache und Nation bezeugen. Wenn aber ein Protestant eine Wrennonitin schwängert, so ist nach einem Extract conf. sup. prot. vom 29n März 1796, von der Taufe des uneheligen Kindes zu abstrahiren, wohl die außer der Ehe erzeugten Kinder dem Stand der Mutter folgen. Nach einem Konsistorial-Rescript vom 27n Febr. 1790 an den Metropolit in Worten, ferner zwei Extract. conf. Suppl. prot. vom 20n Dezember 1793 in Dezemb. 1797 muß jeder Wrennonit, der zur protestantischen Kirche übergehen will, sich zuvor in den Unterscheidungslehren derselben hinlänglich unterrichten lassen, und vor der Konfirmation, nach abgelegtem Glaubensbekenntniß, die Zusage thun, daß er sich in allem den Ordnungen und Gebräuchen der christlichen Kirche unterwerfen wolle. Ihre Konfirmation soll privatim in Gegenwart der Kirchen-Ältesten geschehen. Noch muß ich aus einem Extract. Konsistor. Sup. prot. vom 8ten Dezemb. 1797 und 28n Julius 1799 in Absicht ihrer Begräbnisse bemerken, daß ihnen solche auf dem Todtenhof nicht zu versagen sind. Die Gebornen und Gestorbenen sollen am Schluß des Jahrs, besonders in das Kirchenbuch eingetragen werden. Von beiden müssen die jura stolae bezahlt werden. Die Ankündigungen der Geburts- und Sterbefälle in der Konsistorial-

**Wochenzeitung**, fallen unterbleiben. Ihre gewöhnliche **Wache** und gottesdienstliche **Versammlung** in der **Stille** zu halten, ist ihnen **erlaubt**.

Diesen **Schattenriß** mag noch der **Zug** der **Mildthätigkeit**, der fast in allen, auch in den ärmsten **Bauernfamilien** gefunden wird, vollenden. Diese hieheren **Schwalmbewohner** unterstützen sich bei besonderen **Unglücksfällen** nicht bloß untereinander selbst, sondern ihre milde Hand verschließt sich keinem **Dürftigen**, der sich durch seinen **hülfslosen Zustand** empfiehlt.

**Vom Nahrungsstande der Schwalmbewohner, Gewicht, Elle, Maas.**

Der Nahrungsstand verliert sich hier in mehrere ergiebige Zweige des Handels, **Gewerbfleißes**, **Landbaues** der aus der Erde genommenen und veredelten **Produkte**.

Der erste Zweig der Nahrung ist der **Handel**, durch **Um- und Absatz** der inn- und exportirten

---

<sup>\*)</sup> Sammlung der Hess. L. O. VII. 49. Versuch einer Anleitung zum Hesseu, Kassel. **Rechtsrecht** S. 106.

ten Waaren, Artikel. Offen steht man beim ersten Blick, ein nachtheiliges Mißverhältniß. Man rechne die Artikel: Wein, Kaffee, Thee, Zucker, Taback, Reis, Syrup, Thran, Gewürze, Leder u. s. w., bringe dagegen die Wollen- und Leinentücher und Garne, die Rind-, Schaaf- und Schweine-Heerden, welche nach Bremen, Ebersfeld, in das Kurbraunschweigische, in das Reich, und nach den Rhein-Gegenden ausgeführt werden, in Gegenrechnung, man ziehe alsdann eine Bilanz, so wird man weiter nichts, als dieses zu seiner Ueberzeugung von einem Mißverhältniß nöthig haben. Allein diese anscheinende Disproportion, welche in Hinsicht des Ein- und Ausführhandels der übrigen Hessischen Provinzen ganz und gar nicht als Maaßstab genommen werden darf, verliert sich wie eine leichte Luftgestalt, wenn man die schönen fruchtbaren Fluren dieser Landschaft kennen lernt, wenn man entdeckt, wie diese Provinz aus dem Füllhorn ihres Ueberflusses, die unentbehrlichen Bedürfnisse dem Einlande spendet, wie vorzüglich die Ämter Felsberg, Gudensberg, Borken und Homberg, die zu den Fruchtammern von Hessen gehören, der Residenzstadt, mehreren angränzenden Ämtern, dem Oberfürstenthum, dem nachbarlichen Fürstenthum Waldeck und dem kölnischen Gauerlande, von ihrem großen Ueberschuß aller Sorten Früchte zufüh-

ren, wie sie hier und dorthin viel fettes Bieh liefern, ja dieses in gehörige Erwägung gezogen, gewinnt die Landschaft mehr baares Geld, als sie weg gibt.

Ein anderer Nahrungszweig der Bewohner dieser Landschaft ist der Betrieb mannigfacher Handthierungen, welche ihre verschiedene Gilden oder Zunftsteinrichtungen abgesondert unter sich haben, und die vorzüglich auf die Städte eingeschränkt sind. Auf dem platten Lande trifft man daher mehrentheils nur solche Handwerker an, welche zum Behuf der Landwirthschaft in der Nähe unentbehrlich sind, als Wagner und Schmiede, doch findet man hier auch Leineweber, Müller, Zimmerleute, Maurer, Ziegel- und Topfbrenner oder Töpfer. \*) In Absicht der Handwerke behauptet vor den übrigen Städten Homberg einen so sichtlichen Vorzug, daß keine derselben mit jener in Vergleichung gesetzt werden kann, da man in keiner eine gleiche Mannigfaltigkeit der Handthierungen, eine so vollkommene Kultur oder Ausbildung derselben, noch so geschickte Meister findet. Freilich veranlaßt die

---

\*) Landes-Verordnung v. 27n Febr. 1798.



große Menge der Meister, womit mehrere Klassen überseht sind, für Viele eine drückende Nothwendigkeit. Dennoch findet bei einer so großen Konkurrenz der Fleißige, Geschickte und mit Treue Arbeitende, Brod für sich und die Familie; wozu als ein günstiger Umstand wirkt, daß nicht allein die zahlreichen Amts- und nachbarnlichen Dörfer, sondern selbst die zu weit von Kassel entlegenen Städte, Heilsberg und Vorken, manches was sie bedürfen, in Homberg versertigen oder erkaufen lassen. So haben die Schuhmacher oder Schnelber der letzteren Stadt Geschäfte in der ganzen umliegenden Gegend, die Bäcker und Metzger weit und breit einen großen Absatz. Da hingegen hat Homberg nur wenige Landwirthe, und ist in der Nothwendigkeit, die Bestellung der Ackergründe den Bauern der nahe gelegenen Dörfer lediglich zu überlassen.

Ein noch viel beträchtlicherer, und zwar der vorzüglichste Erwerb und Nahrungszweig ist in den Schwalm-Ämtern die Landwirthschaft in allen ihren Theilen, — Acker, Gärten, Wiesen- und Viehstand. Einen merkbaren Einfluß auf die Fruchtbarkeit des Landes hat der größten Theils natürlich gute Boden, und das der Produzierung der Früchte günstigere Klima. Da überdieß die hiesigen Landwirthe

durch beständige Aufmerksamkeit, rühmlichste Erndtung, und durch lobenswerthen Fleiß bei der Bestellung, ihren an sich guten Gründen zu Hülfe kommen, so finden sie sich gewöhnlich durch reich eingebrachte Aernten, hinlänglich dafür belohnt. Wenn ganz besonders auf die Ackerkultur deren Haupt Sorge gerichtet ist, so vernachlässiget man doch auch den Wiesenbau nicht, sondern sucht solchen durch Ableitungsgrahen, durch Wässerung, nach den Umständen hin und wieder durch Umreißung und frische Besämunz zu verbessern. Nur einen sehr großen Nachtheil bringt es im Allgemeinen, daß, gedeckt von der Regide des veralteten bösen Herkommens, diese Wiesen an vielen Orten von den Schaaſheerden allzulange im Frühlunge gehütet werden.

Eine größere Sorgfalt wird in den Städten auf den Gartenbau, als auf den Dörfern verwendet. Doch gilt dieses mehr von Erziehung, mannigfaltigerer und mehr veredelter Gemüſe, als von dem Obſtbau, den auch der Bauer nach seiner Wichtigkeit kennen gelernt hat, und nun, wie die vielen schönen Gemeindsbaumschulen und angefangenen Pflanzungen beweisen, besser und höher zu schätzen anfängt. Ein rühmliches unvergängliches Denkmal hat sich hierdurch der verstorbene Forſtrath Hüppeden beim fürstlich

Rotenburgischen Gute Falsenberg gesetzt. In der Anlage der mehrsten Obstgärten bei den Dörfern ist nur dieses zu tadeln, daß die Bäume ohne Ordnung allzudicht neben einander stehen.

Was ich vorhin von dem natürlich, guten Grund und Boden angeführt habe gilt doch im allgemeinen nur von den Thalgründen und Ebenen dieser schönen Landschaft; als Ausnahme hiervon müssen diejenigen Gegenden genommen werden, welche zu den gebirgigen Theilen der Provinz gehören, in welchen der Aernte-Ertrag bei einem weniger edlen Grund und rauhern Klima, wodurch oft sehr viele Saat verwintert, nicht so gedeihlich und gut ausfallen kann. Trift man in dem fruchtbaren Theile der Landschaft, hin und wieder an sich sterile Aecker an, so werden solche gewöhnlich durch fleißige Wartung so verbessert, daß sie dennoch ihren Steller dankbar für die aufgewandten Arbeiten und Unkosten belohnen. In einer so weiten Strecke, sind übrigens die Erdarten natürlich sehr verschieden, doch in den Ebenen trift man fast durchgehends, entweder einen ganz schwarzen, oder zu veredelnden Leimen, oder einen vermischten Sandboden an, hin und wieder freilich auch Thonacker, doch ist das letztere mehr in den unfruchtbaren Gegenden der Fall.

In der ganzen Landschaft werden die Felder auf dreifache Art in Winter-, Sommer- und Brachfelder eingetheilt, und nach dieser Eintheilung bestellt und besät.

Zwar ungleich ist nach der besonderen Lage und Gewohnheit die Saatzeit; doch kann man im allgemeinen annehmen, daß die Winterfelder einige Wochen vor, und einige Wochen nach Michaelstag, bis gegen Martini hin und noch später, das Sommerfeld aber im April und Mai ausgestellt werde. Der brachliegende Theil ist nun seit mehreren Jahren schon nicht mehr wie ehemals, dem Graswuchs, Unkrautwucher und den Schaaßen preis gegeben worden, sondern wird häufiger benutzt, man siehet auf demselben Kartoffeln, Kraut, Klee, Flachsäcker und Hülsenfrüchte. Die Kartoffelpflanzung geschieht Ende Aprilmonats bis Anfangs Mai, die des Krautes und der Kohlarten gegen Johannis, wo denn auch der Lein- und Sommerfaamen gesäet wird. Schon im Heumonate mit den letzten Tagen desselben fangen, sofern die Witterung günstig war, die Feldärnte-Arbeiten an, und sind dann gewöhnlich so baldig in der Mitte des Septembers beendigt, daß nichts mehr außer den Gemüsen in den Feldern gesehen wird. In Gerohseiler werden die Garben gebunden. In der Brachflur siehet

men; wie bereits eben gesagt worden, ganze ansehnliche Strecken von dem so genannten deutschen oder rothen Klee, welcher eigentlich das Jahr vorher unter die Gerste gesäet wurde; von solchen Aeckern wird, wenn sie gleich zehntbar sind, weder Natural-, noch Geldzehnte entrichtet. Ueberhaupt hat seit den letzten Decennien des verfloffenen Jahrhunderts, der Kleebau eine so allgemeine Aufnahme in Hessen gefunden, daß man ihn häufig, auch in den minder fruchtbaren Theilen dieser Landschaft, vorfindet.

An Getraide, Feld-, und Erdgewächsen werden allgemein in dieser Provinz gebauet:

- 1) Korn oder Roggen *Secale Cereale*
- 2) Winter-, oder Sommerweizen *triticum hybernium und aestivum*
- 3) Gerste *Hordeum vulgare*
- 4) Hafer *Avena sativa*
- 5) Erbsen *Pisum sativum*
- 6) Bohne *Vicia faba* und Bickel *Vicia sativa*
- 7) Linsen *Eruum lens.*

Winterkraut *brassica Napus*  
*assipum*  
*um tuberosum*

in einigen minder frucht-

19) *Heide Korn Polygonum Fagopyrum* Gelbe  
und weiße Rüben, findet man auf allen Bruch-  
äckern; letztere auch in den Kornkoppeln  
Aebem. Auch findet man Dickwurzeln un-  
ter den Kohlpflanzungen in großer Quanti-  
tät, und von guter Qualität. Der Hopfen-  
bau war vorhin in einigen Gegenden der  
Landschaft in einem sehr großen Flor, allein  
das ist gegenwärtig der Fall nicht mehr,  
sondern es ist damit sehr zurück geschritten,  
wovon man den Mangel der Hopfenstangen  
zum Theil als Ursache anghet. Indessen  
scheint dieselbe doch wol nicht die einzige zu  
seyn, sondern das verminderte Biertrinken,  
das den Absatz erschwert, hat wol mit dazu  
gewirkt.

Einen ergiebigen Wiesenwachs und fette  
Gräseren, findet man besonders in den um die  
Flüsse gelegenen Gegenden. Es würde derselbe  
aber bei dem starken Viehstand mancher großen  
Wirthschaft zum Sommer- und Winterunterhalt  
des Viehes nicht zureichen, wenn nicht dieses  
Defizit durch die mit Klee  
würde, und dieses nun mit  
sonst geschähe, indem die  
den theuren Saamen des  
Esparsette und Luzerne.

aber doch seltener, da er an den meisten Orten nicht so wohl gedeihet.

Die Wiesen werden größtentheils zweimal geerntet, und zwar das erste Mal um Johannis Tag, das zweite Mal nach Beschaffenheit der Bitterung, acht, auch vierzehn Tage vor Michaelis. In vielen Theilen der Provinz sind die Wiesen mit Pappeln, Erlen, und anderen weichen Holzarten, auch mit Eichen umpflanzt, welche von Jahren zu Jahren, nachdem sie stark in die Aeste geschoben haben, behauen werden, und den Haushaltungen die Befuerung, einen in dieser Gegend schwer anzuschaffenden Artikel der Konsumtion, sehr erleichtern. Viele Kommunen haben zwar ihre Privatwaldungen oder halbe Gebrauche, d. h. solche, die mit der Herrschaft zur Hälfte als ein Eigenthum von der Gemeinde verhalten werden, und andere empfangen etwas aus den herrschaftlichen und adelichen Waldungen, indessen ist dieses nicht so viel, daß die Familien damit auskommen könnten.

Die Grundbesitzungen der Bewohner dieser Landschaft, sind entweder geschlossene Hufengüter, die nicht zerrissen werden können, oder Erbgründe: jene werden zum großen Theil als Erbleihe, Erbpacht und Landsiedelgüter besessen,

sind zusammen katastrirt, und werden daran erkannt, daß die davon zu leistende Frohnen und zu entrichtende Zinsen nicht auf die einzelnen Stücke vertheilt sind, sondern auf dem Ganzen haften. Diese Güter, die ein unzertrennliches Ganze bilden, bleiben nach dieser Natur in der Erbvertheilung bei einander, jedoch ist, was die Befugniß zum Güter-Anschlag anlangt, den Aeltern gestattet, eines ihrer Kinder bei sich zu verheirathen, ihm das Gut in einem geschwisterlichen Werthe unter dem eigentlichen wahren Preise anzuschlagen, und nach Abziehung der Schulden, den übrigen ihr Erbtheil zu bestimmen, und haben dieselben freie Hand, ob sie den Erstgebohrnen, oder eines ihrer übrigen Kinder, welches sich am besten in ihre Umstände schickt, bei sich verheirathen wollen. \*)

Nicht allein zum bessern Fortkommen, sondern zur stichtlichen Wohlhabenheit der Einwohner dieser Provinz bietet der Viehstand, der, im Allgemeinen betrachtet, in einer sehr guten Verfassung ist, segnend die Hände. Schon von längeren Zeiten her, hatte die Schwalm-Land,

---

\*) Handbuch zur Kenntniß der Hess. Rast, Lande, 4ter Th. S. 548. 49.



schaft in diesem Theile der Landwirthschaft, der  
 anderen Gegenden vieles zum Vorschein. Eben so  
 wie es sich im ganzen Lande überall in der That, so  
 um ein sehr großes zum Vortheil des Ganzen  
 gebessert hat, so ist das besonders auch hier ge-  
 schehen. Bei der Landschaft ist zwischen der  
 Kultur, der Pflanzerei und dem Viehstand die  
 genaueste Verbindung; soll jenem etwas geholfen  
 werden, so darf es hier nicht an dem sowohl zur  
 Bestellung als Bedingung erforderlichen Viehe  
 mangeln, so wie aber die Ackerkultur gewinnt,  
 so findet auch dann die Viehzucht besseres Futter  
 kommen und Gedelhen. Der Viehstand trägt  
 zur Veredelung der Gründe bei, und bei verbes-  
 sertem Grunden gibt es bessere und reichere Fütze-  
 rung. Uebrigens enthält die Provinz alle in  
 dem nördlichen Deutschlande einheimische Thier-  
 Geschlechter, Pferde, Rindvieh, Schweine,  
 Hühner, Enten, Gänse, Lente  
 art etc. Im größern Theil der  
 die Pferde von ansehnlicher  
 Gestalt und schönem Wuchs. In  
 dem Amt Homburg, Vorken, Güt-  
 berg werden Pferde gezogen, die zu  
 Chaise-Pferden gebraucht wer-  
 den, die aber den wohlhabenden Bauern, die  
 darin Ehre und Ansehen suchen, nur gar selten  
 zu Gebote steht. Selten bedient man sich in diesen

Gegend der Ostent zum G  
aber in den Gebirgs-Gegenden  
sind diese, so wie die Rähre,  
Gestalt und Größe, ob sie  
hen müssen, welche man in  
schaft Ziegenhain findet.

Man der von den Rähherden gezogen wird, ob  
gleich auch hier eben gedachte Grossschaf wieder  
große Vorzüge hat.

ähnlich  
sonst  
lichen  
schaf  
Gros  
e Ger

Der Schaafsta  
davon die ansehnli  
beten werden, aber  
sche Wölfe unter den  
schaffenheit ist die  
gehört wird, in  
besser, als in den

ses Produkt's fehlt es selten an Gelegenheit, seit  
verschiedenen Jahren ist dasselbe nicht nur sehr  
angenehm, sondern von den höchsten Preisen  
gewesen. Zum Besten der Fabrikanten und Tuch-  
macher bestehet die Landes-Verordnung, daß  
solche bis zum Septembermonat den Verkauf  
haben, und daß die Ausläufer alsdann erst um  
die Wolle handeln dürfen.

lich, man sieht  
auf den Fels  
in Orten spani  
rschiedener We  
diesen Heerden  
iben gewöhnlich  
Zum Absatz dies

„Seltener sind die Ziegen,“ diese findet man  
nur in den Hütten der Armen, da deren Haltung,

zum Besten der Waldungen, durch eine höchste Verordnung wirklich eingeschränkt worden ist. Mark- und Städten, in welchen der Armen mehrere als dort bei einander wohnen, reiset man oft ganze Heerden zur Weide ziehen. \*)

Stark ist die Schweinezucht, so, daß die Landwirthe von dieser Gattung Vieh weit mehr erziehen, als sie zur Konsumtion ihrer Haushaltung nöthig haben; welches bei einer Oekonomie, in welcher die Fruchtkörner reich einkommen, um so leichter ist. Auch dieses Vieh hat seit mehreren Jahren in einem sehr hohen Preise gestanden, welches früher durch Hinder-  
ben, in der Folge aber durch häufige Vertreibung in das Ausland veranlaßt worden seyn mag.

Einen Reichthum an Bienenständen findet man ebenfalls in dieser Landschaft. Diesem kleinen nützlichen Thier ist nicht nur das milde Klima zuträglich, sondern dasselbe findet hier auch in den schönen Blumenreichen Wiesenfluren, und in den häufig mit Sommer- und Winter-  
saamen besäeten Feldern, eine zureichende an-

---

\*) Durch eine Landes-Ordnung vom 1. Apr. 1802, ward gegen das übermäßige Ziegen-  
halten und Austreiben Schärfe verordnet.

genehme Nahrung. Ohne Zweifel würden sich in diesem Theil der Landwirthschaft, bei größerer Aufmerksamkeit, noch große Verbesserungen vornehmen lassen, und vielleicht vorgenommen werden, wenn der Landmann nicht in Ansehung der Zeit, durch die immer vorliegenden Geschäfte zu sehr beschränkt wäre. Zum Absatz des Honigs und Wachses fehlt es nicht an Gelegenheit, indem nicht so viel geärntet, als verzehrt wird.

Was das Gewicht, die Länge, Flächen und Körper, Maaße betrifft, so correspondiren die ersteren mit den in den übrigen Hessischen Provinzen; nur in Hinsicht des letzteren findet man bei dem Frucht-Maas eine Verschiedenheit: indem sich das Homberger gegen das Kasselsche, wie 20 zu 16, und das Gudensberger wie 18 zu 16 verhält. Am allgemeinsten ist, außer dem Amt Gudensberg, das erstere im Gebrauch.

Was die Preise der Lebensmittel betrifft, so läßt sich gegenwärtig, und zwar schon seit mehreren Jahren, kein gleicher Preis bestimmen, alle stehen viel höher als sonst, nur das Bier allein hat seine vorherige Taxe das Maas für 1 Albus.

Martin.

## IX.

D e r

**Gowding, oder das Brückengericht zu  
Greibenstein.****Ein antiquarisch-juridischer Versuch.**

**M**eine Vorliebe für das graue Alterthum und für die ehrwürdigen Ueberreste desselben, leitete mich unlängst auf die Idee, den Grebensteiner Gowding einer eigenen Untersuchung zu unterwerfen, und das Resultat davon, so mangelhaft und unfruchtbar es auch ausfallen möchte, dem Publikum mitzutheilen. Ich habe diesen kühnen Gedanken hiermit verwirklicht, nicht aus eittem Selbstvertrauen auf meine Kräfte, deren Schwäche ich lebhaft fühle; sondern im Vertrauen auf die Nachsicht meiner Les-

ser, auf die ich wohl um so sicherer rechnen darf, da es theils weniger meine Absicht war, eine erschöpfende und völlig genugthuende Abhandlung zu liefern, als vielmehr diesen, meiner Meinung nach, interessanten Gegenstand von neuem in Erinnerung zu bringen, und irgend einen mit mehr Talenten und Kenntnissen ausgerüsteten Gelehrten zu ermuntern, demselben einen Theil seines Nachdenkens und seiner Forschungen zu widmen, und da theils die darüber mir zu Gebot stehenden Quellen zu sparsam und färglich flossen, um neue Ansichten zu eröffnen, und unerwartete Aufklärungen zu geben. Ich darf mich in der letztern Hinsicht nur auf das wichtige Zeugniß des unvergeßlichen Geh. Rath's Kopp, und auf den Umstand berufen, daß die Erscheinung der vom verstorbenen Rath J. C. Schmincke versprochenen Abhandlung über dieses alte Rechtsinstitut \*), (so viel ich weiß) noch immer unter die frommen Wünsche gehört, wie auch auf mein vergebliches Bemühen, durch den Herrn Licentiat Boßwiz zu Grebenstein, dessen Humanität und Gefälligkeit ich übrigens nicht genug

---

\*) L. M. Kopp's Nachricht u. Th. I. S.

rühmen kann, neue Aufschlüsse, Belehrungen und Nachrichten zu erhalten.

Der Name Sowding kommt von den altdeutschen Wörtern Sow, ein Bezirk, Distrikt (regio, pagus) und Ding her, welches ein Gericht bedeutet. Es heißt auch das Brückengericht, weil es mitten in der Stadt Grebenstein unter freiem Himmel auf der Brücke, welche über die Elbe geht, gehalten wird.

Ob gleich die Zeit, diese allgewaltige Schöpferin und Zerstörerin der menschlichen Dinge, die eigentliche Entstehungsgeschichte dieses Rechtsinstituts mit einem undurchdringlichen Schleier umhüllt zu haben scheint; so hoffe ich es doch mehr als wahrscheinlich zu machen, daß dasselbe dem ehemaligen Wehngericht zu Grebenstein seinen Ursprung zu verdanken habe.

Es ist historisch erwiesen, daß nach der geographischen Eintheilung Deutschlands im Mittelalter Grebenstein in dem Theile von Hessen lag, welcher zum alten Engern \*) gehörte, und daß

---

\*) Nachdem Kaiser Karl der Große die Sachsen befehligte, und ihr König Wittekind im J. 785 den christlichen Glauben

daselbst, wie auch zu Zierenberg und Schartenberg, ein Freistuhl oder Wehngericht errichtet war. Die ältesten Nachrichten darüber sind folgende: Im Jahr 1348 belehnte Kaiser Karl IV. den Landgrafen Heinrich zu Hessen, und seine Erben und Nachkommen „mit eynem fryhen Stul under der Binde vor sunre Bloße zu Grebinstain“ \*); — 1356 investirte der nämliche Kaiser, auf die Bitte des Landgrafen Otto des Schützen, den „Edeln hanfen von halse mit dem Gerichte der fryhin Stule zu Grebinstain.“ \*\*) — Unter dem Kaiser Wenzeslaus wurde im Jahr 1385 Landgraf Hermann zu Hessen

---

angenommen hatte: so erhielt derselbe den Titel eines Herzogs von Engern und Westphalen, und die Stadt Engern zu seiner Residenz.

\*) Winkelmann's Besch. d. Fürstenth. Hessen und Hersfeld, Bd. I. Th. V. S. 557. Die Urkunde selbst hat R. P. Kopp in seinem höchst lehrreichen Buche, über die Verfassung der heimlichen Gerichte in Westphalen. Götting. 1794 gr. 8. in der 4ten Beilage, aus einem alten im hiesigen Regierungs-Archive befindlichen Kopialbuche abdrucken lassen.

\*\*) S. die Urkunde in der 5ten Beilage des zuletzt angeführten Werks.



von neuem belehnt, mit einem 77sten Stul unter der Lynde vor seinem Oloß zu Grebenstein und auch mit den Stülen Eytzenberg und Schartenberg, die gelegen sint uf Engerscher Erden." \*) — In demselben Jahre investirte auch Kaiser Wenzeslaus, auf Hermanns's Gesuch, Christian Freigrafen von Wollmars mit diesen Freistühlen.

Bei der völligen Desorganisation der westphälischen Gerichte, bewirkt durch ihre abscheulichen Eingriffe und Mißbräuche, durch die Errichtung des Reichskammergerichts, und durch den veränderten Zeitgenius, verschwand auch das Wehmgericht zu Grebenstein, um, wie es mit Grunde scheint, in einer neuen modificirten Gestalt als Bording oder Landgericht wieder hervorzugehen; sey es nun, daß dasselbe aus jenen unmittelbar zuerst entstand, oder daß vielleicht früherhin schon vor dem Freistuhl ein Rügegericht vorhanden war. Dies beweist:

---

\*) Winkelmann, a. a. O. Bd. I. Th. V. S. 557. Ektor, in origin. jur. publ. Hass. L. III. c. 52. §. 195. n. p. p. 392. Die Urkunde selbst steht in des Hrn. R. A. Wenzel's Hess. Landes, Geschichte. Th. II. S. 458.

1) analogisch der faktische Umstand, daß mehrere westphälische heimliche Gerichte, nach dem sie ihre charakteristische Eigenschaft, und die durch besondere Privilegien erlangten Rechte nach und nach verloren hatten, bloße Rüge-Gerichte wurden. Ein einleuchtendes Beispiel davon liefert der Hauptstuhl zu Dortmund selbst, \*) und folgende hiermit übereinstimmende Aeußerung eines Geschichtschreibers aus dem 16ten Jahrhunderte: \*\*) „Iam pridem per totam Westphalam haec clandestina iudicia obsoleverunt et quamvis scabini illi etiamnum in nonnullis, per paucis tamen oppidis, supersint, iudicia tamen nulla clam, sed omnia palam, citatis et auditis iis, qui denunciantur, peragi solent.“

2) Die vielseltige Aehnlichkeit des Gomping mit dem ehemaligen Wehmgericht, in Ansehung der innern Verfassung \*\*\*). Diese zeigt sich

---

\*) Dreyer, in den Nebenstunden. S. 416.  
n. \*)

\*\*) David Chytraci Chron. Saxon. L. III.  
P. 77.

\*\*\*) Im Allgemeinen haben diese Aehnlichkeit zwischen den noch heutzutage an manchen Orten in Deutschland üblichen Rüge-

unter andern darin, daß die dabei angebrachten Nüßen sogleich für wahr angenommen, und nach ihrer verschiedenen Größe von den Schöffen zur Strafe gesetzt werden, ohne daß dem Beklagten oder Angerügten einiges Gehör verstattet wird, mit der Mäßigung, daß derselbe innerhalb 10 Ta-

---

Gerichten, und den westphälischen Gerichten bereits bemerkt: *Kreitmayr* in s. Anmerk. über den Cod. jur. Bavarici criminalis. München 1774 2te Aufl. Th. II. R. II. §. 12. n. a) p. m. 161. und *Gerstlacher* im Corp. jur. Germ. B. I. R. VII. §. 2. n. 6.) S. 352. Ueber die Aehnlichkeit des Gombing mit dem ehemaligen Korbeyischen freien Feldsgerichte vergl. I. G. Schottelius de singularibus quibusdam et antiquis in Germania juri-  
 bus et observatis p. 576. seq. — Auch zeigt sich in Ansehung der Verfassung einige Verwandtschaft zwischen dem Gombing und dem v. Malsburgischen Rüge Gericht, nur unterscheidet sich letzteres besonders dadurch, daß kein Gerügter unverhört gestraft, sondern die Sache summarisch untersucht und abgethan, auch wol, wenn die Sache verwickelt ist, und einer genauern Untersuchung bedarf, oder das Verbrechen schwer ist, vor das Amt verwiesen wird. *C. Martin's* topogr. statist. Nachr. v. N. Hess. Bd. III. H. I. S. 66.

gen die Rücklage interponiren, und, wenn er sich unschuldig glaubt, den Weg Rechtsens verfolgen kann. Solche vorschnelle Kondemnationen waren, wiewol sie in keiner Behringerichts-Ordnung ihre Rechtfertigung fanden, bei den westphälischen Gerichten gar nicht ungewöhnlich. \*)

Ferner scheint diese Aehnlichkeit daraus zu erhellen, daß bei dem Gowding, wie vormalß bei dem offenbaren Fryding der westphälischen Gerichte \*\*), gewisse und zwar drei bestimmte Zeiten des Jahrs festgesetzt sind, an welchen alle Dingpflichtigen, die inzwischen in Erfahrung gebrachten Rügen anzeigen, und ihre Entscheidung erwarten müssen, wie auch endlich aus der Identität des Gegenstandes der richterlichen Urtheile

---

\*) Göbel in f. Ausgabe von Marq. Freher *aliorumque de secretis judiciis. in praef. §. 26. p. 19.*

\*\*) An den Freistühlen wurden zweierlei Gerichte gehalten, nämlich das offene Ding, und die heimliche Acht. Letztere wurde gewöhnlich nach dem erstern gehalten. C. G. G. Lodtmann *de origine judic. vemicorum. §. III. p. IX.* Senckenberg *de judic. Westphal. §. 23 n. a.*

bei dem Gowing, und dem ächten oder ungebohrnen Ding der heimlichen Gerichte.

3) Die Auktorität mehrerer sehr schätzbaren und bewährter Schriftsteller, namentlich eines Estor's \*), eines G. F. Teuthorn's \*\*), eines K. P. Kopp's \*\*\*), eines N. Engelhard's †), und eines Martin's. ††)

Jetzt sey es mir vergönnt, eine gebrängte Darstellung des Grebensteiner Gowing's oder Brückengerichts, wie es noch gegenwärtig gehegt wird, beizufügen.

In der Grebensteiner und Immenhäuser Feldmark liegen fünf besondere Felddistrikte, na-

\*) In I. P. Kuchenbecker Analect. Hass. Coll. II. p. 290.

\*\*) In s. ausführlichen Geschichte der Hessen, Bd. IV. S. 460.

\*\*\*) Nachricht von der Verfassung der geistl. und civil-Gerichte in den Hessen, Kasselschen Landen, Th. I. S. 394.

†) In s. Erdbeschreibung der Hessischen Lande, Th. I. S. 358.

††) In s. topographisch, statistischen Nachrichten von Nieder-Hessen, Bd II. H. I. S. 55. und Bd. III. H. I. S. 66.

mentlich: Oberhaldessen, Uffeln, Schachten, Rixen, (wo jetzt die Kolonie Friedrichshäl angelegt ist), und Reinharzen oder Hellpoldessen \*). Was darin vorkommt und civiliter zu bestrafen ist, gehört vor das sogenannte Gomding. Es wird dasselbe jährlich dreimal, nämlich am Donnerstag nach Lätare, nach Johannis und nach Michaelis, mitten in Grebenstein unter freiem Himmel auf der Brücke, welche über die Eße führt, unter dem Vorsteh des Beamten, und dem Beistand von zwölf Schöffen aus den fünf Gomdingsbezirken gehalten, und von dem zeitigen Schultheiß im Namen der Herrschaft als ein peinliches Gericht gehalten. Die Greben müssen jährlich bei'm Gomding Listen von denjenigen übergeben, welche Güter in den Gomdingsbezirken besitzen und bauen, auch Bücher halten, worin sie alle Rügen, welche von Zeit zu Zeit angezeigt werden, mit Bemerkung

---

\*) Diese genannten Felddistrikte, welche Engelhard in seiner Geographie Th. I. S. 359. mit dem Namen der Wüstungen oder Terminen belegt, waren ehemals Dörfer, die aber im 30jährigen Kriege ein Raub der Flammen und der Zerstörung wurden, und in der Folge mit der Stadtfeldflur vereinigt wurden.

des Tages und Monats aufzeichnen. Die Beschwerden aber dürfen nicht bis zur Hegung des Gowdings aufgeschoben, sondern müssen sogleich nach zugefügtem Schaden erhoben werden.

Alle dabei angebrachten Klagen von Injurien, Abackern und andern Geldfreveln, welche in obigen Distrikten verübt worden sind, werden auf der Stelle für wahr angenommen; der Beklagte aber wird nach der Größe der Anklage von den Schöffen, nach den darüber in der Gowdings-Ordnung enthaltenen Bestimmungen, zur Strafe verurtheilt, ohne daß ihm für diesmal ein ferneres Gehör verstattet wird. Glaube dieser hingegen, unschuldig gestraft worden zu seyn, so hat er das Recht, innerhalb zehn Tagen seine Rückklage bei dem Amte zu Grebenstein zu interponiren, und das weitere im Wege Rechts zu verfolgen.

In diesem Falle propozirt der Rückkläger seinen Gegentheil zum Beweis dessen, was er ihm bei'm Gowding aufgebürdet hat. Kann nun derjenige, welcher im Gowding die Klage angebracht hat, die Wahrheit derselben nicht darthun; so muß er wegen falscher Anklage, die festgesetzte Strafe selbst erlegen, und obendrein die verursachten Kosten erstatten, der Beklagte hingegen

wird losgesprochen. Kann er aber seine Rüge beweisen, so bleibt es bei der im Bowding zuerkannten Strafe, und der Rückläger muß die frivol verursachten Kosten bezahlen.

Von den fallenden Bowdings-Strafen, erhält der Rentereibeamte  $\frac{1}{5}$ ; die Schöffen ebenfalls  $\frac{1}{5}$ , und das übrige die Herrschaft. \*).

Der Regel nach, muß jeder Besitzer von Grundstücken, welche in jenen Bezirken gelegen sind, vor dem Bowding an den bestimmten Tagen ungesfordert, er wohne wo er wolle, entweder in eigener Person, oder durch einen Bevollmächtigten erscheinen, oder wegen seines Ausbleibens erhebliche Gründe beibringen, oder sich der angedrohten Strafe gewärtigen. Dies ist um so nothwendiger und zweckmäßiger, weil die Bowdings-Ordnung von Zeit zu Zeit publizirt wird, damit sie zur allgemeinen Kenntniß gelange, und niemand sich mit der Unwissenheit des Gesetzes entschuldigen könne.

Da diese Obliegenheit aber lästig ist, und besonders die entfernten Inhaber solcher Grund-

---

\*) Ich folge hier der mir vom Hrn. Licentiat Bockwitz mitgetheilten Nachricht.



stücke drückt, so ergieng, auf eine befalls von den Einwohnern der Kolonie Mariendorf, welche in diesem Distrikte viele liegende Gründe besaßen, übergebene Beschwerde, unter dem 27n Jul. 1780 eine Reiterungs-Resolution dahin: daß denjenigen, welche weder etwas angezeigt, noch auch straffällig an dem Gombingsgerichte wegen ihrer Arbeit zu bleiben vermag, genug seyn solle, wenn die es nur jedesmal einen Mann, in Gerichte erscheinen müsse, zurückgebliebenen zu entschuldigen. \*)

Folgende zwei Placen, über deren Authentizität ich aber (selbst nach wiederholter Nachfrage) keine befriedigende Auskunft geben kann, fand ich kürzlich unter meinen Papieren.

---

\*) Man vergleiche über das bisher Gesagte Kopp's ausführl. Nachricht von der neuen und ältern Verf. der geistl. u. ziviln Gerichte in d. Hessen, Kass. Landen, Th. I. S. 393, und des gelehrten Hrn. G. R. M. Ledderhose kleine Schriften, Bd. IV. S. 345, wo man die Gombings-Ordnung in extenso abgedruckt findet.

Hegung des Gombings Gerichts, so  
am 1723 den 7. n. Jul. geschehen.

Nachdem es abermal an dem, daß hiesiges  
Orts und Bezirks das wohlhergebrachte Gombingsgericht gehalten werden muß, so frage ich  
euch Herrn Schöffen: ob es Zeit und Stunde,  
daß dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,  
Herrn Friedrich, Landgrafen zu Hessen,  
Fürsten zu Hersfeld, Grafen zu Ragnelsbogen,  
Diez, Riegenhain, Nidda und Schaumburg, das  
jetzo eingetretene Gombingsgericht zu halten  
und zu hegen?

A. Weißer. Ja.

Q. Da sich's aber verzögere oder man sonst  
Verhinderung hätte, dieses Gericht anheute nicht  
vor sich gehen zu lassen, könnte man es dann  
nicht prorogiren?

A. Weißer. Ja.

Diesemnach, halte und hege ich gegenwär-  
tiges Gombingsgericht bei gedachter Ihro Hoch-  
fürstl. Regalien, Hoheit, Herrlichkeit, und Ger-  
rechtigkeit zum 1., 2. und 3ten Mal, dergestalt, daß  
niemand davor trete, rede oder handele, er thue

es mit Erlaubniß des Richters, und seinen ange-  
dingten Rechten.

**Q.** Wenn aber ein Muthwilliger vorhanden  
wäre, der sich an diesem Gerichte vergriffe, wo-  
mit soll derselbe gestraft werden?

**A.** Womit er sündigt, damit soll er ge-  
straft werden. Ihr der Umstand habt gehört,  
was Urtheil und Recht gegeben, daher erinnere  
Ich Männiglich, sich vor Schaden zu hüten.

Euch aber Herrn Schöpffen will ich auf Eure  
Pflicht erinnert haben, Eure Gewissen zu beden-  
cken, dem Armen wie dem Reichen recht zu geben,  
nichts verschweigen im Anzeigen, noch sonst über-  
sehen aus Freundschaft, Feindschaft, Gift, Gabe,  
oder sonst einigen Ursachen, sondern daß ihr  
alle demjenigen, worauf Ihr geschworen, treulich  
nachkommen möget. Wer nun etwas vorzubrin-  
gen, der trete herzu, soll Klage gehört, und dar-  
auf dem hiesigen Gerichtsgebrauch nach, erkannt  
werden.

## 2.

**Gewdings, Greben oder Schöpfen, Eid.**

Ihr sollet geloben und schwören einen leib,  
Nahen-Eyd zu Gott dem Allmächtigen, daß nach:

dem Ihr zum Schöpfen im Gombingsbistritte der Zinnenhäuser Feldmark erwählt, wollet Ihr Hochfürstl. Durchl. unfers G. F. und Herrn, und diesem wohl angeordneten Gombingsgericht treu und gehorsam seyn, dabey alles genau wahrnehmen, wenn euch etwas angezeigt, oder sonst erfahren würdet, daß Ihr davon nichts verschweiget, auch da sich die Partheyen nachhero vergleichen wollten, oder auch würcklich verglichen hätten, dennoch das Strafbahre treulich kund machen, sodann die angezeigten Punkte, ohne Ansehen der Person strafen und richten helfen, und Euch sonst also aufführen, wie es einem rechtschaffnen Schöpfen eignet und gebührt, dabey auch aus Freundschaft, Feindschaft, Gift, Gabe oder Geschenke oder einiger anderer Versprechung nichts übersehen oder verschweigen wollet.

Wenn Ihr das angeloben und halten wollet, so thut Handgeldöbnis und schwöret darauf folgenden Eyd:

Ich schwöre einen leiblichen Eyd zu Gott dem Allmächtigen, daß ich den mir jetzt vorgehaltenen Eyd mit allen Punkten und Klauseln nach möglichen Kräften zu

hatten zugesagt und angelobet,  
auch nochmals hiermit angelobe,  
Gewahr u.

P. J. Brede.

X.

Zur

## Geschichte des Schlosses Hausen in Hessen.

Aus dem literarischen Nachlasse des Kam-  
merherrn Hans Friedr. Aug. Freiherrn  
von Dörnberg.

Durch die Sammlung Hessischer Denkwürdig-  
keiten, wird unter andern beabsichtigt, daß  
manche zur Erläuterung vaterländischer Geschichte  
dienende, hin und wieder noch verborgene Ur-  
kunde an's Licht gebracht werden soll. \*)

Diese Aufforderung scheint selbst demjenigen,  
der sonst weder Geschick noch Verus zum Schrifte

---

\*) Vorrede zum ersten Theil dieser Sammlung.

steller haben würde, zu verstarren, Nachrichten dieser Art, welche durch zufällige Umstände gerade ihm in die Hände fielen, auf dem hier eröffneten Wege in Umlauf zu bringen, und der Prüfung des geübten Geschichtsforschers vorzulegen. Nur als Lieferung roher Materialien, soll daher mein Versuch gelten:

„einige Beiträge zur ältern Geschichte der beiden in Hessen liegenden Schlösser, Hausen und Herzberg, nach welchen die Familie der von Dörnberg sich in zwei Linien theilt, hier aufzustellen.“

Für diesmal werde ich mich jedoch nur auf das Schloß Hausen einschränken.

Obwol dasselbe mit dem Dorfe gleiches Namens, als ein Theil des Dörnbergischen Gerichts, dormalen zu dem Hessen-Kasselschen Amte Ober-Kula in der Grafschaft Ziegenhain gerechnet wird \*); so findet man doch über seine älteren Schicksale nicht die mindeste Spur in der Hessischen Geschichte, sondern muß sie vielmehr in

---

\*) Engelhard's Erdbeschr. der Hess. Lande, 2ter Th. S. 640.

der Fuldischen auffuchen, weil ein großer Theil des Amts Oberhulda, insbesondere Hausen, oder wie es ehemals hieß, Hufen, in das alte Buchenh Land (Buchonia), und zwar in denjenigen Gau desselbigen gehörte, welcher das westliche Grapsfeld genannt wurde. \*)

In diesem Theil des östlichen Frankens war gegen die Mitte des achten Jahrhunderts, das Kloster Fulda in einer öden Wildniß angelegt worden; bald aber erhob es sich durch die Freigebigkeit der deutschen Kaiser, und durch die fromme Einsicht aller Stände, zu einer mächtigen Abtei.

Unter der ungeheuren Menge der ihr zugesprochenen Schenkungen, wovon uns der berühmte Fuldische Schriftsteller Schannat weitläufige Nachricht giebt \*\*), habe ich den Ort Hausen zwar nicht gefunden; vielleicht ist aber dessen Bezirk, ohne daß man es leicht zu bemerken vermag, in dem Geschenk irgend eines großen

\*) Schannat Buchonia vetus Cap. V. und die beigefügte Charte.

\*\*) Traditiones fuldenses.



Walbes, oder eines unbekannten Strich Landes begriffen. Als Dorf wird es schon im J. 1160 genannt, zu welcher Zeit Abt Marquard I. zu Fulda, einer geistlichen Bruderschaft die Erhebung gewisser Gefälle dahin anwies; sogar als Stadt macht es hernach eine, — wiewol nur kurze Erscheinung.

Gleich andern geistlichen Stiftungen, hatte die Abtei Fulda ihre Schirm-Vögte (Advocati), deren Obliegenheit sowol in Vertheidigung der Kirche gegen äußere Gewalt, als in Handhabung der Gerechtigkeit, nebst andern in das weltliche Regiment einschlagenden Geschäften bestand; die Würde des vornehmsten unter ihnen, (Advocatus primarius) war in der Familie der Grafen von Ziegenhain erblich. Diese bekamen aber hierdurch einen so überwiegenden Einfluß in die Fuldischen Anlegenheiten, daß die Abte, statt des gehofften Schutzes, hier vielmehr selbst Gefahr fanden, und dies bewog insonderheit den Abt Heinrich VI. den, der Gränze der Grafschaft Ziegenhain nach Neu-Kirchen hin, nahe liegenden Ort Hausen zu befestigen, wozu er im Jahr 1323 ein Privilegium von Kaiser Ludwig IV. auswirkte, welches zugleich den dortigen Einwohnern die Stadt, Gerechtigkeit und, — nach einem, in den Diplomen dieses Regenten sehr

gewöhnlichen Formular, \*) — überhaupt alle Vorzüge, deren sich die Bürger zu Frankfurt vom Reich zu erfreuen hatten, in folgenden Ausdrücken mittheilte:

— oblatio Serenitati Regie ex parte Tui supplicationibus assensum prebuimus et prebemus favorabilem et consensum sic quod Villam tuam Hufen in oppidum convertere valeas et edificare, et ut oppidum illud fossatis et muro possis cingere et munire, ex speciali etiam gracia ipsi oppido seu oppidanis inibi habitantibus concedimus et indulgemus consimiles et pares gracias, libertates, Emunitates et Iura, quibus prudentes Viri cives Franckenfurdenles Fideles nostri dilecti, ac ipsum oppidum Franckenfurdenle gaudent ab Imperio et fruuntur.

Das Mißtrauen, welches Abt Heinrich gegen den Grafen Johann von Siegenhain ge-

---

\*) Z. B. von der Stadt Bugbach, s. Wend's Hess. Landes-Geschichte, 2ter B. Urk. 281; von der Stadt Schweinsberg, s. Estor's kleine Schriften, von den Erbschenken in Hessen 2c. S. 9.

schöpft hatte, war auch an sich nicht ungegründet, denn es kam bald zwischen ihnen zu schweren Kriegen, die unter andern zur Folge hatten, daß die Grafen von Ziegenhain sich ihre erbliche Schirm-Vogtei um eine Summe Geldes abkaufen ließen; indessen scheint doch während dieser Handlung, gegen die neu befestigte Stadt Hausen nichts unternommen worden zu seyn, welcher aber bald von einer andern Seite der Untergang zubereitet wurde. Otto der Schuß, Prinz von Hessen, legte eine Probe seiner ungestümen Jugendhitz dadurch ab, daß er im Jahr 1356 ganz unermuthet in's Fuldische einfiel, und die Stadt Hausen durch Feuer und Schwert verwüstete.

Dies veranlaßte ein ernsthaftes Ermahnungs-Schreiben des Kaisers Karl IV. an Landgraf Heinrich zu Hessen, worin es heißt:

— Uns ist kunt getan und geclaget von wegen des Erwürdigen Heinrichs Abtes zu Fulde unsers lieben Fursten und heimlichen Rats das Im der hochgeborne Otte dem Sun, unverschulter und unerclagter Dinge als er sich Keiner Ungunst oder arges zu ihm versehen hat, und er mit dir oder beider Seitt ewer Grunde, von ewren wegen einen fruntlichen tag desselben tages miteinander

solden geleistet haben, in sein Stat Hausen  
gefallen sey, und habe im die abgebrant und  
seine armen Leute daselbst gruntlichen ver-  
derbt, — darum manen wir deine treue —  
und bitten dir auch mit ganzem Ernste das  
du den obgenanten deinen Sun darzu hel-  
dest, das er dem vorgenanten unserm Fursten  
dem Apt zu Fulde solchen Schaden den er  
im getan hat, als davor begriffen ist, wi-  
derKere und im dorumb genzlichen gnug  
thue. —

Nach weitem Unterhandlungen kam es auch  
wirklich dahin, daß die unrechtmäßige Eroberung  
zurück gegeben werden mußte; doch ist es wol ohne  
Zweifel diesem unglücklichen Ueberfall und dieser  
Zerstörung zuzuschreiben, daß Hausen, seit die-  
ser Zeit, eine Stadt zu seyn aufgehört, und sich  
nachher nicht weiter, als bis zur Höhe eines mit-  
telmäßigen Dorfes wieder erhoben hat. \*) Von

---

\*) Es wird ohngefähr an 50 Häuser, 260  
Menschen, und an Ländereien, (außer dem  
adelichen Gut), etwa 490 Acker stellbares  
Land, 340 Acker Wiesen und Gärten, 42 Acker  
Gemeindsnußen, und 90 Aecker wüstes Land  
haben, den Acker zu 150 Quadrat-Ruthen  
gerechnet.

der ehemaligen Befestigung sind aber noch heutigestages, Ueberbleibsel eines hohen und breiten Walles sichtbar. Einen noch ältern Ursprung als den uns das angeführte kaiserliche Privilegium von der Befestigung des ganzen Orts Hausen bekannt macht, kann man der Anlegung einer Burg oder eines festen Schlosses daselbst zuschreiben; denn schon im Jahr 1311 wies der Abt Heinrich dem Ritter Bernher von Lewenstein genannt Schweinsberg ein jährliches Erb-Burglehnsgeld an, um es in Hausen oder in einer andern Burg, wohin es erfordert werde, zu verdienen; auch wurden im Jahr 1339 zwei aus dem adelichen Geschlecht der Winten (Vincenes) als Erb-Burgmänner in Hausen bestellt.

Ueberhaupt war die äußerste Gränze des Fuldischen Gebiets mit einer Kette solcher festen Burgen umgeben, und nach dem innern Theil des Landes zu, fand sich hinter dieser Reihe Schlösser, noch eine zweite. Zu denjenigen, welche allein gegen Hessen gerichtet waren, zählt Schannat folgende: Hausen, Herbststein, Wildeck, Berda, Lauterbach, Hünefeld, Taffta und Fürsteneck; die gegen andere Gränzen gerichtete, übergehe ich.

Geschützt durch diese gemauerten Bollwerke,

währte die reiche Abtei, allen Feinden Trotz bieten zu können; doch dauerte dieser glückliche Stand der Sicherheit, und zugleich ihres höchsten Glor, nicht über das 14te Jahrhundert hinaus. In dessen letzter Hälfte wurden durch ausgebrochene innerliche Zwiste, und durch den sich allgemein verbreitenden Geist der Fehden, die Umstände bald so sehr verändert, daß die Abte sich außer Stand fühlten, die große Anzahl der zur Vertheidigung aller ihrer Burgen erforderlichen Burymannen zu ernähren, und sich daher genöthigt sahen, viele der mit ungeheuern Kosten erbaueten festen Schloßer selbst zu zerstören, damit sie nicht ein Aufenthalt der Räuber würden. \*)

In einem so traurigen Hülfsmittel kam es jedoch mit dem Schloß Hausen nicht, ob es gleich auf andere Weise für das Stift Fulde bald ver-

---

\*) Alles das bisher Vorgetragene ist aus den Schriften des Schannat (*Historia fuldenfis, Buchonia vetus et Clientela fuldenfis*) gezogen; das nachfolgende aber aus einem Buß bestaubter und zum Theil verdorbener Papiere und Pergamente. Daher wird es auch zu entschuldigen seyn, wenn manche Lücken in der Erzählung bleiben.

schöpft hatte, war auch an sich nicht ungegründet, denn es kam bald zwischen ihnen zu schweren Kriegen, die unter andern zur Folge hatten, daß die Grafen von Ziegenhain sich ihre erbliche Schirmvogtei um eine Summe Geldes ablaufen ließen; indessen scheint doch während dieser Handel, gegen die neu befestigte Stadt Hausen nichts unternommen worden zu seyn, welcher aber bald von einer andern Seite der Untergang zubereitet wurde. Otto der Schuß, Prinz von Hessen, legte eine Probe seiner ungestümen Jugendhige dadurch ab, daß er im Jahr 1356 ganz unermuthet in's Fuldische einfiel, und die Stadt Hausen durch Feuer und Schwert verwüstete.

Dies veranlaßte ein ernsthaftes Ermahnungs-Schreiben des Kaisers Karl IV. an Landgraf Heinrich zu Hessen, worin es heißt:

— Uns ist Runt getan und geclaget von wegen des Erwirdigen Heinrichs Abtes zu Fulde unsers lieben Fursten und heimlichen Rats das Im der hochgeborne Otte dett Sun, unverschulter und unerclagter Dinge als er sich Keiner Ungunst oder arges zu ihm versehen hat, und er mit dir oder beder Seitt ewer Grunde, von ewren wegen einen fruntlichen tag desselben tages miteinander

solden geleistet haben, in sein Stat Hausen  
gefallen sey; und habe im die abgebrant und  
seine armen Leute daselbst gruntlichen ver-  
derbt, — darum manen wir seine treue —  
und bitten dir auch mit ganzem Ernste das  
du den obgenanten deinen Sun darzu hel-  
dest, das er dem vorgenanten unserm Fursten  
dem Apt zu Fulde solchen Schaden den er  
im getan hat, als davor begriffen ist, wi-  
derkere und im dorum genzlichen gnug  
thue. —

Nach weitem Unterhandlungen kam es auch  
wirklich dahin, daß die unrechtmäßige Eroberung  
zurück gegeben werden mußte; doch ist es wol ohne  
Zweifel diesem unglücklichen Ueberfall und dieser  
Zerstörung zuzuschreiben, daß Hausen, seit die-  
ser Zeit, eine Stadt zu seyn aufgehört, und sich  
nachher nicht weiter, als bis zur Höhe eines mit-  
telmäßigen Dorfes wieder erhoben hat. \*) Von

---

\*) Es wird ohngefähr an 50 Häuser, 260  
Menschen, und an Ländereien, (außer dem  
adelichen Guth), etwa 490 Acker stellbares  
Land, 340 Acker Wiesen und Gärten, 42 Acker  
Gemeindsnutzen, und 90 Acker wüstes Land  
haben, den Acker zu 150 Quadrat-Ruthen  
gerechnet.



der ehemaligen Befestigung sind aber noch heutzutage, Ueberbleibsel eines hohen und breiten Walles sichtbar. Einen noch ältern Ursprung als den uns das angeführte kaiserliche Privilegium von der Befestigung des ganzen Orts Hausen bekannt macht, kann man der Anlegung einer Burg oder eines festen Schlosses daselbst zuschreiben; denn schon im Jahr 1311 wies der Abt Heinrich dem Ritter Wernher von Lewenstein genannt Schweinsberg ein jährliches Erb-Burglehnsgeld an, um es in Hausen oder in einer andern Burg, wohin es erfordert werde, zu verdienen; auch wurden im Jahr 1339 zwei aus dem adelichen Geschlecht der Winken (Vincenes) als Erb-Burgmänner in Hausen bestellt.

Ueberhaupt war die äußerste Gränze des Fuld'schen Gebiets mit einer Kette solcher festen Burgen umgeben, und nach dem innern Theil des Landes zu, fand sich hinter dieser Reihe Schlösser, noch eine zweite. Zu denjenigen, welche allein gegen Hessen gerichtet waren, zählt Schannae folgende: Hausen, Herbststein, Wildes, Werda, Lauterbach, Hünefeld, Taffta und Fürsteneck; die gegen andere Gränzen gerichtete, übergehe ich.

Geschützt durch diese gemauerten Bollwerke,

währte die reiche Abtei, allen Feinden Trotz bieten zu können; doch dauerte dieser glückliche Stand der Sicherheit, und zugleich ihres höchsten Glors, nicht über das 14te Jahrhundert hinaus. In dessen letzter Hälfte wurden durch ausgebrochene innerliche Zwiste, und durch den sich allgemein verbreitenden Geist der Fehden, die Umstände bald so sehr verändert, daß die Abte sich außer Stand fühlten, die große Anzahl der zur Vertheidigung aller ihrer Burgen erforderlichen Burymannen zu ernähren, und sich daher genöthigt sahen, viele der mit ungeheuern Kosten erbaueten festen Schlösser selbst zu zerstören, damit sie nicht ein Aufenthalt der Räuber würden. \*)

Zu einem so traurigen Hülfsmittel kam es jedoch mit dem Schloß Hausen nicht, ob es gleich auf andere Weise für das Stift Fulde bald ver-

---

\*) Alles das bisher Vorgetragene ist aus den Schriften des Schannat (*Historia fuldensis, Buchonia vetus et Clientela fuldensis*) gezogen; das nachfolgende aber aus einem Buß bestaubten und zum Theil verdorbener Papiere und Pergamente. Daher wird es auch zu entschuldigen seyn, wenn manche Lücken in der Erzählung bleiben.

lohren gieng. Ich glaube annehmen zu können, daß gedachtes Schloß von den Kriegsübungen des Prinzen Otto von Hessen, nicht so viel gelitten hatte, als die Stadt Haufen; oder, daß es gleich nach getroffener Sühne wieder aufgebauet worden war, indem es schon im Jahr 1369 den Gebrüdern von Falkenberg, einem in Hessen und den benachbarten Landen damals sehr begüterten adelichen Geschlechte, wieder käuflich überlassen wurde. Die hierüber ausgestellte Urkunde findet sich auf Pergament geschrieben, und sehr wohl erhalten; ich würde sie hier ihrem ganzen Inhalt nach mittheilen, wenn ich nicht befürchten müßte, hierdurch für den größten Theil meiner Leser ermüdend zu werden, die vielleicht lieber nur die wesentlichsten Punkte im Auszug lesen, den ich daher in einzelnen Sätzen, jedoch meistens mit Beibehaltung der Ausdrücke und der Schreibart des Originals, darlege. \*)

„Die contrahirende theile waren, H e n n

---

\*) Man wird hier eine sehr genaue Uebereinstimmung mit den Urkunden dieses Zeitalters bemerken, welche in größern Sammlungen anzutreffen sind, z. B. Würdtweinova subsidia diplomat. Tom. II. Ch. XLIII. etc.

rich Apt zu Fulde mit Räte des dechantz und Convents gemeynen Stiffts, als Verkäufer an einem — und die Gebrüder Conrad Ritter, und Bernher von Falkenberg für sich und ire Erben, als Käufer am andern theil.

Zum Widertauße wurde verkauft das Sloss Huseu mit Gerichten, Luten, Rechten, Gewonheiten und allen Zugehörungen, — ausgenommen, sowohl die Mannlehen die der Apt mit Hande und Munde phlege zu lihen, als die Kirchseze und Herberge.

Das Kaufgeld bestand aus fünfzehenundert schillinge guter tornosß dafür das Sloss Heinrich von Hune verschrieben gewesen war, czweyhundert margte lötiges silbers die denen von Falkenberg verschrieben waren umb den dienst den sie Uns (dem Apte) getan haben do wir mit unserm Convent nicht eintrechtig waren, und für czwene Hengiste die sie in demselben dinste verdorben, eynen roten geachtet an vier und czwenzig margt und einen grawen geachtet an vierzig gulden, auch für einen Hengist geachtet an hundert und czwenzig gulden damit der obgnant Bernher, Herman von Falkenberg Ritter sinem Better richte sie Anzal als er gen yme von Uns wegen Burge war ic.

Die Verkäufer behalten sich den Wiederverkauf vor zu jeder Zeit, doch daß sie ihr ein viertes Jahr vorher verkonden sollen. — sie wollen die vorgenante summen bezahlen mit gutem lörtigen silber nach Hersfeldischem Gewichte, mit gulden gut von Golde und swer von Gewichte, die man neunet Florin, oder mit guten Tornosen als zu Hersfelt genge und gebe ist — zu Zahlungs-Orten werden bestimmt, Hersfelt oder Alsfelt.

Die Käufer müssen, wenn sie ihr Geld zuruck haben wollen, ein halb Jahr zuvor aufkündigen; erfolgt alsdann die Zahlung nicht, so mögen sie das Sloss und was dazu gehört, einem andern ihrer genossen verkaufen als es ihnen verkauft ist, nach sage dieser brieffe, doch daß die, solche Verbündniß mit glubden, eyden und briefen thun sollen, als die von Falkenberg gethan haben zc.

Leisten aber die Verkäufer die Zahlung nach Vorschrift der Briefe, so soll ihnen das Sloss und was dazu gehört, ledig und los sin one alle Geverde; doch soll den Käufern ir phlugworte folgen als phlugworts \*) recht ist, one argelist.

---

\*) Diesen Ausdruck verstehe ich nicht ganz;

Während des bestehenden Abverkaufs soll das Glos Hussen dem Apt und Stifte offen sin zu allen iren noten und wider allermentlich one uf die von Falkenberg; käme es zwischen diesen beyden theilen selbst zu Geheden oder zu Kriege, so sollen sich die von F. aus oder in das Glos nichts beheissen wieder den Apt und das Stifte, so wie diese auch dem Glos und was dazu gehört, keinen Schaden zufügen wollen; — würden die von F. yemand helfen wollen wider den Apt und das Stifte, so soll diesen das Glos doch offen sin wider die, denen die von F. — helfen; — würden der Apt und das Stifte denen von F. — rebeliche schult schuldig, so können diese umb die schult kuntlich manen, und würden sie dann nicht gerichtet gütlich oder rechtlich, so möchten sie den Apt und das Stifte dafür phenden uß und in das Glos, doch daß sie mit den phenden phentlich thun und gebaren sollen: — bedürfen die Verkäufer der Oeffnung des Gloses und wolten sie eyn Hauptmann darin legen, so soll es ohne Schaden der Käufer geschehen; sollte das Glos verloren werden von der Oeffnung wegen, so

---

vielleicht bezieht er sich auf andere Verbindlichkeiten der von Falkenberg gegen das Stifte Fulde.

soß denen von F. — ir gelt doch bezahlt werden, würde es aber anders verloren one argelist, so soll sich kein theil one den andern sunen richten oder seden sondern unterenander getreulich raten und helfen, daß sie das Slos wieder gewönnen und daß jeder zu dem seinigen komme nach Ausweisung dieser Briefe.

Die Käufer sollen die Borgman und Mann die zu dem Slos gehören, fürderlich und getreulich schirmen und verantworten zu rechte, und sie auch die rechte blieben laßen — die Borgmāne aber die uff dem Slos sitzen und ir Borgmanschaft gebruchen wollen, sollen denen von F. — hulden zu irem Gelde, dem Apt und Stiffte aber zur Eigenschaft des Sloses der Apt und das Stiffte wollen endlich das Slos und was dazu gehört, fürderlich und crafftelich schuren schirmen und verteidigen zu rechte, also auch daß ihnen die von Falkenberg gehorsam sin des rechten one geverde.

Zur unverbruchlichen Festhaltung des vorgeschriebenen waren an diesen offen brief des Abtes und des Convents Insigel gehangen — selbiger war geben nach Cristl. Geburt dryczehnhundert jar in dem nun und sechtzigsten jare am Man:

tage nach unser frauen tage als sie zu Hymel  
für den man nennet Wurtzewyhen.“

Die Errichtung des vorstehenden Vertrages  
fiel in denjenigen unruhigen Zeitpunkt der deut-  
schen Geschichte des Mittelalters, wo die man-  
nigfaltigen Verbindungen eines streitsüchtigen  
Adels fast jedes einzelne Reichsland zum besondern  
Kriegsschauplatz machten. In Hessen, Fulda  
und den angränzenden Landen haufete damals  
der Sterner Bund, welcher von dem Stern, den  
einer seiner Hauptanführer, der Graf von Zie-  
genhain im Wappen führte, den Namen bekom-  
men haben soll.

Stärkere Macht vereinigter Fürsten trennte  
zuweilen einen solchen Bund, der aber bald un-  
ter verändertem abentheuerlichem Namen, von  
neuem aufstand. Kurz, die Bedrängnisse der  
Abtei Fulde stiegen zu einer solchen Höhe, daß  
ihr kein anderes Rettungsmittel übrig zu bleiben  
schien, als sich den Erzbischöfen zu Mainz, unter  
deren geistlichen Diözes sie ohnehin stand, gänz-  
lich in die Arme zu werfen, und dieselben zu  
Vormündern und Verwesern des Stifts zu er-  
wählen. \*)

---

\*) Schannat histor. fuld.



In solcher Lage war an Wiedereinlösung der in großer Anzahl verpfändeten Aemter gar nicht mehr zu denken; vielmehr wurden manche derselben durch gänzliche Veräußerung, unwiederbringlich verloren.

Gleiches Schicksal traf auch das Schloß Hausen mit seinen Zubehörungen, indem es vom Abt Johannes I. zu Fulde an das Erzbistum Mainz käuflich überlassen wurde.

In den mir zu Gesicht gekommenen fuldischen und mainzischen Geschichtschreibern sowol, als in den reichhaltigen Sammlungen mainzischer Urkunden des gelehrten Weihbischofs Würd. r. w. e. i. n. habe ich zwar nicht das mindeste von diesem Verkauf gefunden; dessen ungeachtet glaube ich den Zeitpunkt desselben auf das Jahr 1400 setzen zu können, weil ein in Abschrift noch vorhandener Wiederkaufs-Brief von solchem Jahr, folgende Stelle enthält:

„Wir Johann v. G. G. des heil. Stuls zu Menge Erz-Bischoff — Bekennen — daß wir — zu eynem rechten Widdertkauffe verkauft haben — dem strengen Ritter Conzmann von Falkenberg — unser Cloiß Hausen mit Gerichte — und allen Zugehörungen — als Wir und unser

Stift die um den Ererbigen in Got Hern Jos-  
han Apt zu Fulde und synem Stift gekouft han —  
vor drutusenst Siebenhelbhondert und tzens-  
zig Gulden.“ —

Da dieses Instrument, seinem übrigen In-  
halt nach, wörtlich gleichlautend mit demjenigen  
ist, welches voran geführtemassen im Jahr 1369  
vom Abt Heinrich zu Fulde an die Gebrüder  
Konrad und Werner von Falkenberg aus-  
gestellt worden war, so scheint mir der im Jahr  
1400 zwischen dem Erzstift Mainz und dem Rit-  
ter Konzmann von Falkenberg geschlossene  
Wiederkauf, eigentlich kein neuer Vertrag, son-  
dern nur eine Bestätigung des vorigen gewesen  
zu seyn, worüber aber um deswillen eine neue  
Ausfertigung erforderlich war, weil das Eigen-  
thum des Schlosses Hausen nunmehr von der  
Abtei Fulde an das Erzstift zu Mainz übertra-  
gen worden war.

Zu Vermeidung überflüssiger Wiederholung,  
darf ich daher von dem Vertrag selbst weiter  
nichts anführen: nur in Ansehung der Person des  
Ritters Konzmann von Falkenberg, muß  
ich noch die Anmerkung beifügen, daß man in  
ihr den berüchtigten Mann findet, welcher gerade  
in solchem Jahr 1400, mit Hülfe des Grafen

Heinrich's von Walbeck und Friedrich's von Hertingshausen, den Herzog Friedrich von Braunschweig bei dem Hessischen Dorf Kleina Englis ohnweit Friglar erschlug, eben als dieser von Frankfurt zurückkehrte, woselbst er bei der vorgewiesenen Absetzung des Kaisers Wenzel, zur künftigen Wahl empfohlen; aber noch nicht wirklich erwählt worden war. Nach Verlauf einiger Jahre wurde durch schiedsrichterlichen Ausspruch des deutschen Königs Albrecht, der Ritter Konzmann wegen dieser That zu einer zehnjährigen Verweisung aus deutschen Landen verurtheilt, — doch ohne Wirkung; er gelangte vielmehr nachher zu noch größerem Ansehen, da ihn Kurfürst Johann zu Mainz, als Vormund und Verweser der Abtei Fulda, zum obersten Amtmann über das Fuldische bestellte. \*)

So lang gedachter Ritter Konzmann lebte, blieb er in dem Besiz des Schlosses Hausen, auf welches er auch Katharinen von Rodenstein, seiner ehelichen Hausfrau, ihren Witthum oder Leibzucht angewiesen hatte. Diese

---

\*) Außer mehrern andern Schriftstellern, siehe Wend's Hessische Landesgeschichte, B. 2, S. 1035. und Hess. Denkw. Th. III. S. 393. fg.

mißbrauchte aber das ihr hierdurch zugeständene Recht dergestalt, daß sie das oft genannte Schloß 2c. gegen Vorbehalt eines jährlichen Leibgedinges, dem Erzbischof Konrad zu Mainz zurück gab. Hierüber beschwerte sich ihr Sohn Werner von Falkenberg im Jahr 1421 auf das äußerste bei dem Dom-Kapitel zu Mainz, und verlangte, wieder in den Besitz des Pfandes gesetzt zu werden, das keinesweges seiner Mutter, sondern ihm als Erben seines Vaters verschrieben sey; sein Brief enthält unter andern die Ausdrücke: „daß er und seine Eltern dieses um seinen gnädigen Herrn zu Mainz und das Stift nicht verdienet, — daß solche ungnade, große gewalt und geschicht in diesen landen nicht mehr erfahren seye, u. s. w.“

Indessen ward hierdurch nichts weiteres ausgewirkt, als daß vermöge eines im folgenden Jahr getroffenen Vergleichs, die von der Wittwe von Falkenberg wegen Lösung des Schlosses Hausen 2c. auf leibgedinge angenommene Summa von drei und zwanzig hundert Gulden zu redlicher gülte angelegt, und diese nach der Mutter Ableben, auf den Sohn vererbfället werden sollte; das Schloß selbst blieb in Mainzischer Verwaltung.

Doch dauerte diese nur kurze Zeit; denn

schon im Jahr 1425 verpfändete Bischof Konrad zu Mainz das Schloß Hausen nebst Zubehörung, wiederum an Bernhard von Schliggenannt von Görtz, und seine Erben um sieben hundert guter reinfischer Gulden, die ihm das Erzstift schuldig geblieben war, „von des Amptes wegen zu Hausen, davon ihm jährlich zwei hundert gulden verschrieben waren, nach laut solches Amptmans brieffes, davon sagende.“

Diese Pfandverschreibung hatte eine ganz andere Form, als die Wiedertaufs-Briefe von den Jahren 1369 und 1400. Im wesentlichen enthielt sie folgendes:

Die Pfand-Inhaber sollen das Schloß und was dazu gehört, zu allem irem besten gebrauch — doch daß die Wälder gen Hausen und in das Ampt gehörig, nicht verhaueu werden sollen, dann allein zu Bünnen (Brennholz) und zum Baue des Schlosses. — Die Wiedereinlösung kan zu jeder Zeit, nach vorgängiger Aufständigung von einem Monath, geschehen — die Zahlung wird zu Fulda oder zu Orba geleistet — alsdann erfolgt die Zurückgabe des Schlosses und Amptes zu Hausen mit Geschützen &c. so wie solches überliefert worden. — Während der Pfandschaft sollen die von Görtz alle und igliche

**Hofmeister, Küster, geistliche Leute und andre, arm oder reich, in das Amt zu Hausen gehörig, hanthaben, vertheidigen ic. gleich ihrem eigenen Leuten und Erbherrn, für auch bei ihren Rechten Privilegien ic. lassen — dem Erzbischof und Bischof wird eine ewige Besetzung in dem Schloß Hausen und den Gerichten dazu gehörig, behalten, zu allen Sachen, Geschäften und Rächen wider allermenniglichen, niemand aufgeschoben. —**

Endlich wird den Pfandinhabern noch versetzt, zu adelichem und redlichem Baue des Schloßes, mit Rath und Anschlag des Kelners zu Amöneburg, und des Kelners zu Hausen, Einhundert Gulden zu verbauen, die alsdann mit der Haupt Summe der siebenhundert Gulden ersetzt werden sollen. —

Für die adeliche (in neuern Zeiten gräfliche) Familie der von Schlip, genannt Görz, konnte diese Pfandschaft um desto mehr Werth haben, als ein Theil des Amtes Hausen, an ihre übrige sehr beträchtliche Besitzungen gränzte, welche ebenfalls meistens vorhin zum Fuldischen Gebiet gehörte hatten; die wirkliche Dauer kann ich jedoch mit Gewißheit nicht angeben. Vielleicht haben die von Görz ihr bemeldetes Pfandrecht,



dem Fuldischen adelichen Geschlecht von Schengwald überlassen. Zu dieser bloßen Nachweisung bin ich durch eine vorgefundene Quittung vom Jahr 1464 veranlaßt worden, worin Heinrich Schengwald, und Katharine seine eheliche Hausfrau bekennen, „daß Hans v. Döringenberg das Slos Hufen mit stner Zugehörunge vor achtehundert Gulden (gerade die Summe, welche die von Görz zu fordern hatten), als ihnen das von dem Stifft zu Meng phandes gestanden, gelöst habe.“ —

Dieser Uebergang des Besitzes an die Familie von Döringenberg (oder Dörnberg) ist hier in der Rücksicht vorzüglich bemerckenswerth, weil der ehemalige unsichere Titel des Wiederkäufes und der Pfandschaft, sich nunmehr in den dauerhaftern der Belehnung umwandelte, die sich noch bis auf die gegenwärtige Zeit erhalten hat. Den wahren Zusammenhang dieser Veränderung werde ich etwas umständlicher zu entwickeln versuchen.

---

Leider! wird dieser Aufsatz, der, — nach dem mir von dem zu früh verstorbenen Verfasser einst mitgetheilten Plane zu urtheilen, — im folgenden noch an Interesse gewonnen haben würde, nun immer unvollendet bleiben! Das hier

Mitgetheilte ist bloß der erste Theil des Ganzen. Von dem ungleich größern zweiten Theile finden sich nur Bruchstücke, eine Skizze des Ganzen, und einige auf das Schloß Hausen Bezug habende Urkunden. Es wird den Lesern der Hess. Denkwürdigkeiten nicht unangenehm seyn, wenn ich die erstere ganz, und von den letztern einige der merkwürdigsten mittheile.

J.

---

I.

### Skizze des zweiten Theils.

Digression über den Ursprung der Familie v. D. Unsichere Nachrichten aus alten Chroniken und aus Winkelmann; sichere Nachrichten, seit dem Anfange des 15n Jahrhunderts; damals war diese Familie an der Werra ansäßig, und wohnte zu Allendorf und Franckershausen.

Hans v. D. thut sich hervor, zuerst als Amtmann der Wittve des letzten Grafen v. Ziegenhain; diese Amtmanns-Stelle wurde, vermöge eines Vergleichs mit der verwittweten Gräfin, von den Landgrafen zu Hessen vergeben.

In der ersten Theilung der Söhne Landgr.



Ludwig's des Friedfertigen (im J. 1460) fällt die Grafschaft Ziegenhain dem E. Heinrich in Oberhessen zu, der zugleich Hans v. D. in seinen Dienst nimmt.

Widerlegung der Meinung Leuthorn's und Curtius's, daß Ziegenhain anfänglich zu Nieder-Hessen, und erst im J. 1471 zu Oberhessen gekommen sey.

E. Heinrich nimmt an den mainzischen Händeln (1461 — 1463) Antheil, zu Gunsten Kurfürst Diether's gegen Adolf von Nassau.

Kurfürst Diether belehnt Hans von D. mit einer jährlichen Rente auf den Zoll zu Lahnstein, und mit dem Schloß Hausen, als Pfandschaft.

Kurfürst Diether muß zwar seinem Gegner weichen, da aber der Friede durch Vermittelung E. Heinrichs zu Stande kommt, so erhält sich Hans von D. auch in Gunst bei dem neuen Kurfürsten Adolf, der ihn (1463) mit dem Schloß Hausen 2c. zu Erblehen belehnt.

Einrückung dieses Lehnbriefes in extenso.

Einige Anmerkungen über dessen Inhalt.

Erweiterung dieses Lehens durch die Pfarrkirche zu Ober-Aula 2c.

Bewilligung der Hälfte desselben zum Witthum für die Ehefrau des Hans v. D.

uns dafür penden us und in das vorgnt Sloss  
 also doch das sie mit den penden phentlich tuit  
 und gebarn sollen ane geverde. Bedorffen auch  
 wir unser Nachkommen und Stifft offenunge des  
 vorgnt Slosses und wolden eyn Haubtman darin  
 legen; so solden Wir aber uns Haubtman wer  
 der worde den obgnt von Falkenberg bestellen  
 das yn von uns und von den unsern kein Schade  
 geschehe ane argelist. Worde auch dan das  
 Sloss verloren von der offenunge wegen ane ge  
 verde so solden wir doch den echt von Falkenberg  
 ir gelt bezalen in eynem halben jare dem nesten  
 darnach in allermaßen als vorgeschr stet ane ge  
 verde. Worde aber des Sloss anders verloren  
 wie das qme ane argelist, so solden wir uns ane  
 dye von Falkenberg und sie sich ane uns und uns  
 serm Stifft nicht sunen richten ader feden und  
 solden untereinander getruwelich raten und helf  
 fen das wir es wieder gewonnen, und gewonnen  
 wir ez wieder ane geverde, so solden Wir und  
 uns Stifft zu uns Sloss und die von Falkenberg  
 zu irem Gelde kommen und bliben als vor nach  
 aufweisung dieser briewe ane argelist auch sollen  
 sie uns Borgman und Man die zu dem vorgnt  
 Slosse gehören fürderlich und getruwelich schu  
 ren schirmen und veraneuten zu rechte und sie  
 auch die rechte bliben lassen ane geverde. Ez ist  
 auch sunderlich geredt das unser Borgman die zu  
 dem vorgnt Sloss gehören und die daruff sitzen  
 und ir borgmannschafft gebruchen wollen das die  
 den egent von Falkenberg solten hulden zu irem  
 gelde, aber wir behalten uns halbe zu der eygen  
 schafft des obgnten Slosses ane argelist. Wir

lieben getreuen und iren erben recht und redelich  
 zu eynem wiedertauffe verkauft haben unser  
 Sloss Husen mit gericht luten güttern rechten  
 gewohnheiten und gemeynlich mit allen zugeho-  
 rungen erfacht und unversucht als wir und uns-  
 ser Stiffte dye herbracht und gehabt haben, usge-  
 nommen doch unse Mannlehen dye wir mit Hande  
 und mit mande phlegen zu lichen unsre Kirchsehe  
 und Herberge ab wir oder unse Nachkommen zu  
 unser selbes liben dye do nemen wolden und die  
 dann mit uns do wen ane geverde für fünsczen-  
 hundert schillinge guter tornosß dafür daz vorgüt  
 Sloss Heir. von Hune seligen verschr was für  
 czweyhundert margke lotiges silbers für der  
 Hundt die vorgnt von Falkenberg unse briese  
 und bürgeu haben So waren yn die ander hundt  
 margt zu zinse darine versehen und für achtehalp-  
 hundert gulden domite die egent von Falkenberg  
 gericht sind der fünffhundert gulden die wir yn  
 vorschr haben umb den dinst den sie uns getan  
 haben do wir mit unserm Convent nicht eyntrich-  
 tig waren und für czwene Hengiste die sie in dem-  
 selben dinste verdarben und uns die zu Hofe  
 anewunten, eynen roten geachtet an vier und  
 czwenzig margt und etnen grawen geachtet an  
 vierzig gulden und für allen dinst Koste und  
 zeeunge und schaden dye sie in unßen dinste ge-  
 nomen und gehabt haben und auch für eynen  
 Hengest geachtet an hundert und czwenzig Gul-  
 den damite der obgnt Wnher Hmman von Fal-  
 kenberg Ritter sinem vnte richte sin anczal als er  
 gen vme von uns wegen bürge was selpander  
 für hundt gulden und auch für hundt gulden

die wir dem egennt Conrade geredt haben zu  
 sture zu geben zu eynem hengiste. Wir uns  
 Nachkommen und Stifte mogen auch das vorgnt  
 Sloss wied'lauffen umb die egnt summen Tornose  
 margke und gulden wann und welcherzyt wir  
 wollen umb die vorgnt kouffer ader ire erben ane  
 alle verhinderuiss und widerrede ane geuerde.  
 Also doch das wir yn das ein viertheil jars kunt-  
 lich vorsagen und verkonden sollen ane argelist  
 und mogen auch die egennt sumen bezalen mit  
 gutem lotigem silber nach Hersfeldischem Ge-  
 wichte, mit gulden gut von Golde und swer von  
 Gemichte die man nennet florin ader mit guten  
 Tornosen als zu Hersfelt gange und gebe ist wel-  
 ches wir debeste gehabe mogen und wie uns beste  
 fuget ane geuerde. Benotigeten auch die vor-  
 gnt Kouffer ader ire erben ires vorgnten geldes  
 und wolden das widerhaben das sollen sie uns  
 unsern nachkommen und Stifte eya halp jar  
 kontlich vorsagen und verkonden und so sollen  
 wir yn auch ir geld ganzlich bezalen in aller der  
 maße als vorgeschr stet ane geuerde. Theten  
 wir das nicht so mochten sie das vorgnt Sloss  
 und was darczu gehoret, einem andern iren ge-  
 noßen verkauffen als yn das ankundt verkaufft  
 ist nach sage diß brise. Also auch das derselbe  
 uns unsern nachkommen und Stifte solche Ver-  
 buntuiss mit glubden eyden und briesen thun soll  
 als die egnt von Falkenberg gedan haben ane  
 geuerde und sie sollen das Sloss niemand anem-  
 ten ane unser nachkommen und Stifte wenn dann  
 dye eyde und verbuntuiss vorgeseen ane argelist  
 dye Bezalunge des vorgnt geldes sollen wir

auch thun zu Hersfelt mochte aber die Fassung  
 nicht sicher gescheen zu Hersfelt von uns unsern  
 Nachkommen und Stifft aber der von Falken-  
 berg schede oder Kriege wegen ane geverde so  
 sollte sie zu Alsfelt gescheen mit Hersfeldischem  
 Gewichte und als zu Hersfelt geng und gebe ist  
 als vorgesch stet ane argelist. Wann auch Wir  
 unser Nachkommen und Stifft sie ired geltes be-  
 zahlen als vorgeß stet So sollt uns unser Nachkom-  
 men und Stifft unge vorgnt Glosß und was dazu  
 gehört als vorgesch stet ledig und los sin an alle  
 geverde. Aber den vorgnten Rauffern sol ir  
 phlugworte folgen als phlugworts recht ist ane  
 argelist. Daz vorgnte Glosß Hufen sal auch Uns  
 unser Nachkommen und Stifft offen sin zu allen  
 unsern noten und wieder allermenlich ane uff die  
 egennt von Falkenberg ane geverde und wez des  
 Gott nicht wolle des wir mit yn ader sie mit  
 uns zu seheden oder zu Kriege qmen so solden sie  
 sich wieder uns und unser Stifft aus oder in dez  
 vorgnt Glosß nichts behelffen ane geverde So sol-  
 den auch wir dem Glosse und wes dazu gehört  
 wieder kein Schaden fügen noch die unsern fügen  
 lassen alle argelist. Wez auch des die vorgnt  
 von Falkenberg oder ire dheyne ader ire erben  
 ymande wieder Uns unß nachkommen und Stifft  
 helffen wolden und darumb mit uns zu seheden  
 qmen wieder die den sie hulffen solde uns doch  
 des vorgnt Glosß offen sin ane geverde Wez auch  
 das wir den egnt von Falkenberg redelich schult  
 schuldig worden umb die schult solten sie uns  
 kuntlich manen werden sie dan nicht gerichtet  
 gütlich oder rechtlich ane argelist, so mochten sie

uns dafür penden us und in daz vorgnt Sloss  
 also doch daz sie mit den penden phentlich tuit  
 und gebarn sollen ane geverde. Bedorffen auch  
 wir unser Nachkommen und Stiffte offenunge des  
 vorgnt Slosses und wolden eyn Haubtman darint  
 legen; so solden Wir ader uns Haubtman wer  
 der worde den obgnt von Falkenberg bestellen  
 daz yn von Uns und von den unsern kein Schade  
 geschehe ane argelist. Worde auch dan das  
 Sloss verloren von der offenunge wegen ane ge  
 verde so solden wir doch den eght von Falkenberg  
 ir gelt bezalen in eynem halben jare dem nesten  
 darnach in allermaßen als vorgeschr stet ane ge  
 verde. Worde aber des Sloss anders verloren  
 wie das qme ane argelist, so solden wir uns ane  
 dye von Falkenberg und sie sich ane uns und uns  
 ferm Stiffte nicht sunen richten ader seiden und  
 solden unterenander getruwelich raten und helf  
 fen daz wir es wieder gewonnen; und gewonnen  
 wir ez wieder ane geverde, so solden Wir und  
 uns Stiffte zu uns Sloss und die von Falkenberg  
 zu irem Gelde kommen und bliben als vor nach  
 aufweisung dieser briewe ane argelist auch sollen  
 sie uns Borgman und Man die zu dem vorgnt  
 Slosse gehören fürderlich und getruwelich schu  
 ren schirmen und veraneuten zu rechte und sie  
 auch die rechte bliben lassen ane geverde. Ez ist  
 auch sunderlich geredt daz unser Borgman die zu  
 dem vorgnt Sloss gehören und die daruff sitzen  
 und ir borgmannschaft gebruchen wollen daz die  
 den egent von Falkenberg solten hulden zu irem  
 gelde, aber wir behalten uns hulde zu der eygen  
 schafft des obgnten Slosses ane argelist. Wir

wollen und sollen auch bez vorgut Eloff und was  
 dazu gehört fürderlich und crafftlich schuren schir-  
 men und vorteidigen zu rechte also auch das uns  
 die obgent von Falkenberg gehorsam sin des rech-  
 ten ane geverde. Das alle vorgeschr. Artikele  
 und stugte von uns unsern Nachkommen und  
 Stiffte stete veste und unverbrochen ane alle ge-  
 veree gehalten werden des geben wir diesen offen  
 brieff mit unsern und unsers Convents Insiegl  
 hiran gehangen vestiflich besigelt und wir Dyt-  
 rich Dechant und der Convent gemeyne des vor-  
 gnt Stiffes haben zu Bekennnis unsers wissen  
 willen und rates zu allen vorgeschr. dingen unsers  
 Convents sigel nach des erwidigen in Got unsers  
 gnedigen vorgnten Herrn sigel auch an disen brieff  
 gehangen der geben ist nach Cristl. Geburt dry-  
 cehnhundert jar in dem nun und sechsigestin  
 jare an mantage nach unser frauen tage als sie  
 zu Hymel fur den man nennet Würzewyhen.

(L. S.)  
 (pens.)

(L. S.)  
 (pens.)

## 2.

Auszug aus der Abschrift eines Wie-  
 derkaufs-Briefs, über das Schloß  
 Hausen de ao 1400.

Wir Johann v. G. G. des heil. Stuls  
 zu Menze Erzbischoff — Bekennen — daß wir —  
 mit wissen — dechands und des Capitels gemeyn-

lich unßers Dumes zu Menge recht und rebelich zu eynem rechten widdertauße verkauft haben — dem strengen Ritter Conzmann von Falkenberg 2c. Unßer Sloß Hufen mit Gerichte Lüte Güter Zinsen Rechten und Gewohnheiten und gemeynlich mit allen nuze und zugehörungen ersucht und unersucht als wir und unser Stifft die uns den Erwürdigen in Got In Johan Apt zu Fulde und synem Stifft gekoufft han, usgenommen doch unßen Mannlehen die wir mit hande und mit munde pflege zu lhen unßen Kirchseze und herberge als Wir oder unßer Nachkommen zu unß selbes liben die da nemen wulden — vor drutufent Siebendehalb hondert und zwenzig Gulden, die uns davor genzlich bezalt sin, Wir unße Nachkommen und Stifft mögen auch das vorgnt Sloß widderr kouffen um die egnt summe — wann und welche zit wir wullen — also das wir des eyn firtel Jars kuntlichen vorsagen — Benötigten auch Conzman oder syne Erben irs geldes — das solten sie eyn halb jar kuntlichen vorsagen — sulden wir yn auch ir gelt genzlich bezalen — Teden wir das nicht so mochten sie das Sloß — ehme andern verkouffen — als derselbe — solch verbentniß und globde eide und brief thun sal als die von Falkenberg gethan haben. —

Weiter wird vorbehalten:

Die Besetzung im Sloß Hufen wider aller menlich ane die v. Falkenberg — sollten diese selbst mit dem Stifft in Fehde oder Krieg kommen, so dürfen sie sich gegen dasselbe im Schloß nicht behelffen, dem Stifft bleibt solches aber



doch gegen ihre Helfer offen; — bleibt das Stifte  
denen von Falkenberg eine redeliche Schult schul-  
dig so müssen sie das Stifte kuntlich manen,  
hilfft dis nicht und sie phenden das Stifte aus  
in das Schloß, so sollen sie mit den phanden  
phenelich thun und gebaren — Bedient sich das  
Stifte der Oeffnung im Schloß, und setzt einen  
Hauptmann hinein, so soll es ohne der von Fal-  
kenberg Schaden geschehen — sollte das Schloß  
verloren gehen, dieser Oeffnung wegen, so wird  
denen von Falkenberg ihr Geld doch zurückge-  
zahlt; würde aber das Schloß anders verloren,  
so soll man sich getreulich beystehen um es wieder  
zu gewinnen, daß jeder zu dem seinigen komme. —  
Auch sollen die von Falkenberg die Borgmannne  
Manne und Pfaffheit die zu dem Schloß gehö-  
ren, fürderlich schützen; — ferner ist abgeredet,  
daß die Borgmannne die ire Borgmanschaft ge-  
brauchen wollen, denen v. Falkenberg sollen hulden  
zu irem Gelde, dem Erzbischoff und Stifte zu der  
Eigenschaft (Eigenthum) des Schlosses. — Der  
Erzbischoff und Stifte wollen auch das Schloß  
und was dazu gehört fürderlich und ernstlich  
schuren schirmen und vertedingen zu rechte, also  
auch daß die von Falkenberg ihnen gehorsam sin  
des rechts ane geverde. —

Datum Heiligenstad feria qnta ante festum  
pasche Anno Dny millesimo quadringen-  
tesimo.

3.

(1413) Joh Grete von Hanensteyn

etwan eliche Haffrauwe Hanses von Hanen  
 sey dem Got gnedig sy bekenn vor mich und  
 alle myne rechte erben uffentlich an dißem brief  
 vor allen luden die in sehen oder hören lesen daß  
 der gestrenge my Hre und Vater Hre Conze  
 man von Falkenberg ritter und my Frume  
 Kathrina sin eliche Haffrauwe my mutr und  
 Bernher er son my bruder mir und myne  
 rechten erben angesetzt han daß sloss Husen und  
 daß gerichte daß dazu gehört mit ands aller sin  
 zugehörunge woran daß ist alleine daß gerichte  
 brendebach mit sin zugehörunge außgenommen  
 and anders nicht me außgescheide vdr tusent gul-  
 den die ich en gütlich gelihen han Also daß ich  
 und myne rechte erben das vorgnt sloss mit sine  
 zugehörunge als vorgeschrieben stet haben und  
 besizen und uns des gebruchen sollen und mogen  
 zu alle unse nütze und Genuethe als daß der  
 brief ganz bewiset den si mir darob han gegeben  
 doch also daß wir der welde die dazu gehören  
 nicht verkauffen vergeben noch verhaumen ensollen  
 dne also bis als wir der bedürffen zu dem vor-  
 gnt Slosse daß in bumen zu befesten und zu bes-  
 sern und ist für der geredt Wers das ich oder  
 myne rechte erben wulden das vorgnt uns gelt  
 widder haben von wilchen sachen diß queme daß  
 sollen wir en em vierteil jars vorsagen zu dem  
 Antheil wirs sollen und wullen sy oder ir erben  
 uns dy tusent gulden genglich und unverzüglich  
 widder geben und bezalen und das sloss mit sine  
 zugehörunge von Uns lösen reden sy das nicht So  
 mogen ich oder myne rechte erben daß sloss Husen  
 und Gerichte mit sin zugehörunge als vorgeschr.

ben ist — eyne ander unsre gleichen ane geverde  
versehen als daz auch der brieff ganz bewiset Und  
sy han die macht der Entsakunge behalten —  
da sie bezalen — sollen wir sy widder laßen  
kommen zu dem sloss Hausen 2c. —

Datum Anno dij m<sup>o</sup>cccc<sup>o</sup>xiiij.

## 4.

Acta die angebliche Enthaltung des  
Grafen Philipp's zu Solms im  
Schloß Hausen betr. in ais 1520 —  
1522.

Im J. 1520 klagte Bernhard Graf zu  
Solms, Herr zu Mündenberg bey L. Philipp  
zu Hessen, daß die Mönche von Busset gegen  
gemeines Recht, kayserl. Landfrieden 2c. mit  
einem Zuge zu Roß und Fues in zwey seiner  
Dörfer uf der Dilse gelegen quant Girmes und  
Äßelar, welche zum theil heßisch Eigenthum und  
solmisch Lehen seyen, muthwilliglich eingefallen,  
die Dörffer geplündert und verbrannt, die Un-  
rerthanen weggeführt, und nach Schweins-  
berg eingetrieben — auch habe Bernhard  
Mönch in andere Solmische Dorfe Brantschaz-  
briefe geschickt und darin die Brantschaz gein  
Hausen in Hans von Dornberg Wohnung  
öffentlich bestimmt 2c. weshalb dann L. Phi-  
lipp gebeten wurde, seine Landsassen zur Schad-

Behaltung und zur Ruhe anzuweisen, auch zu Straffe zu ziehen &c.

Die hierauf von Landgr. Philipp an Graf Bernhard zu Solms ertheilte Antwort liegt in Abschrift hier an [Lit. A.] Nachher kam weiter vor, daß der Graf Philipp Bernharts Sohn von denen Mönch eingefangen und zu Hausen enthalten werde, worüber etnlge Schreiben v. L. Philipp an die von Dornberg und Schenck erlassen wurden. Kayser Karl V. erließ sogar einen gedruckten Abtbrief gegen den Mönch und seine Helfer unter'm 12ten November 1520, auch ein besonderes Schreiben an L. Philipp, um gegen den Mönch (v. Busseck), und seine Helfer zu verfahren, und den Landfrieden aufrecht zu erhalten &c.

Die von Dornberg und von Schenck wären in ihren an L. Philipp erlassenen Antworten keines Antheils an diesen Händeln geständig.

Endlich ward im J. 1522 durch Vermittelung Grafen Eberhard's zu Königstein ein Tag zu Bugbach vermittelt, wo durch Zusammenkunft aller Theile die Rhede beygelegt werden sollte.

Auf welche Art die Sache ausgegangen, ist aus den Akten nicht ersichtlich.

Lit. A.

Philipp

&c. Unsern günstigen Grus zuver wolgeborner lieber Nebe und getreuer, wir haben euer

Schreiben und beschwerung so euch jüngst durch  
 Bernharten und Eberharten monich und  
 Ire helffer an den dorffern Gernies und Aßelar  
 die zum teil unser eigenthums sein begegnet ist  
 alles Innhaltis verlesen und sollich mutwillich  
 fürnemen nicht gerne gehört, ist uns auch nicht  
 lieb, und one unser wissen und willen gescheen.  
 Wollen demnach wissenlich nicht gestatten, das  
 gemelte monich Irn helffer oder Jemants An-  
 ders euch und sonderlich unser eigenthumb In  
 oder aus dem unsern beschedigen sol, und als Ir  
 weiter der schencken zu Schweinsberg halben  
 vermeldet, Ist nicht an, Wir haben an dem  
 schlos Schweinsberg ein erbliche gemeine offnung  
 aber die nit anders dann zu unsern noten, und  
 Ine denn schencken solichs schlos halben weiter  
 nit zu gebieten noch zu verbieten So steet auch  
 Hausen unns nicht sundern einem Churfürsten  
 (wie Ir vielleicht bericht mugt sein) zu, Zudem  
 seind obgemelte Moniche uns nicht zugethan,  
 Sonder aus dem Buchseker thal, welches dem  
 heiligen reich zugehörig hürtig und bißhere an  
 andern ortenn zu dinst gewesen und sich enthal-  
 tenn als Ir vielleicht des gut wissen haben mugt  
 verhalten wir gegen denselben laut euer bit  
 nit zu handeln haben noch kommen, und dweil  
 wir vom handel sonst keinen bericht dann als viel  
 Ir uns jeko geschriben habt wissen, Wollen  
 wir dafelbig euer schreiben gemelten Schen-  
 cken dergleich Hanns von Döringenberg  
 zuschicken und darauf Ire Antwort vernemen,  
 Was uns dann von Ine ensteet uns darin  
 fürther der gepüre halten und spuren lassen, das

denn das Obstwert hier sehr schädlich ist. Das  
 betlage nichts mehr, als das Getränke, denn es  
 lauter hitzige Weine hier gibt, und wollte ich  
 oftmals das stumpfe Bier vor dem besten Mal-  
 wasser trinken. Hans Wilhelm hielt sich noch  
 wohl, unser Herr Gott laß mich ihn nur ge-  
 sund, er steht nicht bey der Compagnie, und  
 habe ich noch einen Jung dazu angenommen.  
 Denn ich ohne Knechte im Felde gar äbel stehen  
 würde. Unsere Leute fangen schon sehr zu fran-  
 ken an.

Allewelt kommt andere Ordre, daß wir  
 Morgen uns ohnfehlbar zu Schiffe machen sol-  
 len, und unsere Fahrt beschleunigen, was nun vor  
 ist, kann nicht wissen, ich habe vom Obrist.  
 Lieutenant gehört, als wenn wir auf'm Wege  
 nach Morea so en passant einen Uferort, so die  
 Türken noch einhaben, und den Passagieren  
 großen Schaden thut, stürmen sollten. Wir  
 wird also schwerlich sobald wiederumb Gelegen-  
 heit auß Morea zu schreiben gegönnt werden;  
 Will also hiermit M. hfr Mutter, Geschwister  
 und übrigen Lieben Angehörige dem allgewaltigen  
 Schutz Gottes treulich empfehlen, welcher Sie  
 kräftiglich stärken, vor allem Unfall gnädiglich  
 bewahren und mit häufigen an Seel und Leib  
 möglichen Güttern reichlich überschütten wolle &c.  
 Ich verbleibe bis in mein Grab &c.

## XI.

## Beiträge

zur

## Hessischen Kriegs- = Geschichte.

I.

Briefe eines Hessischen Fährndrichs, aus Venedig  
und Athen.

Bekannt ist es aus der Kriegsgeschichte der  
tapfern Hessen, daß Landgraf Karl der Repu-  
blik Venedig Truppen zur Hülfe gegen die  
Türken nach Griechenland schickte. Es wird un-  
terdessen nicht uninteressant seyn, zu lesen, was  
ein junger Offizier auf diesem Zuge an seine  
Mutter in Hessen schrieb.

I.

Venedig in Epl d. 10n Juli  
Styli novi 1687.

Wie sehr mich über Nhfr. Mutter höchst-  
geehrtes Schreiben vom 26n Maji erfreuet, ist

meine Feder nicht tüchtig zu exprimiren &c. Mich  
 belangend, so lebe, so lange es dem allmächtigen  
 Gott gefällig, noch gesund, und sind wir heute  
 14 Tage auf Lidan, welches eine Insel eine vier-  
 tel Stunde von hier gelegen, glücklich, Gott sey  
 Dank, angekommen, liegen auch noch daselbst  
 mit dem Regiment stille, bis auf künftigen Mon-  
 tag, da wir ohnfehlbar uns auf die Schiffe begeben  
 werden, und in Gottes Namen nacher Morea  
 abseegeln, wozu der Allmächtige Gott ferner  
 Glück und seinen Segen geben wolle. Wir  
 seind auf der Insel zwey Mähl von den Hrn.  
 Venetianern gemustert worden, da wir denn  
 überaus wohl bestanden, daß sie auch selbst ge-  
 stehen müssen, daß sie solch schön Volk noch nie  
 gesehen haben, auch jeden Soldaten mit  $1\frac{1}{2}$  Du-  
 cati, welches so viel als fünf Orts-Thaler bey-  
 unß, regaliret und jeden Ober-Officier mit einer  
 guldnen Kette, darvon meine einliegend zum  
 Wahrzeichen und Modell meiner hochg. Fr. Mut-  
 ter mit Gelegenheit des Hrn. Obristen von War-  
 tensleben und Lieutenant Wots, welcher  
 als Ober-Commissarius von meinem Herrn hier-  
 her geschickt, umb das Regiment zu liefern,  
 übersende, dann sie meinem Bedünken nach zu  
 Hausß besser verwahret sey, als in meiner Reise  
 (Tasche) dann es allerhand Art böße Leute hier  
 in Stalten gibt. Das Tractament beleufft sich



auf 23 Thaler, aber es ist dagegen alles theuer, und haben wir nun in die fünf Wochen herd alles zum theuersten bezahlen müssen, daß auch unmöglich den Tag unter drei Orschaler, ob schon nur einmal davor esse, auskommen kann, und habe ich vor das wenige, so von Haus mitgenommen, noch übrige lauter Provisori als Wein, Speck, Würste, Butter, Reis, Erbsen, Linsen, Gerste, Gewürz und dgl. zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehörige Dinge, womit noch lange nicht auf eine Campagne gegen andere genug habe, einkauffen müssen. Wie es nun weiter gehen wird, wenn dieses verzehrt, ist dem Allmächtigen Gott bekannt. Sonsten grassiret die Pest gewaltig in Morea, daß auch sehr viele, viele daran crepiren. Unser Herr Gott wolle uns erhalten, und geben, was uns an Seel und Leib nuß und gut ist, so bin ich schon von Herzen vergnügt. Es ist eine schreckliche Hitze schon hier auch, so daß man am Tage fast nicht bleiben kann, und wird es in Morea noch erst recht angehen, da es noch sechsmal wärmer seyn soll. Citronen, Pomranzen und dergleichen allerhand rare Früchte kann man in Abundanz genug haben. Acht bis zehn von der schönsten Gattung vor so viel als ein Albus, und wünsche ich manche Reipe voll nach Haus. Man muß sich aber ja wohl fürsehen, daß man es nicht so viel isset,

denn das Obstwert hier sehr schädlich ist. Ich  
 bestimme nichts mehr, als das Getranke, denn es  
 lauter hitzige Weine hier gibt, und wollte ich  
 oftmals das stumpfe Bier vor dem besten Mal-  
 wasser trinken. Hans Wilhelm hielt sich noch  
 wohl, unser Herr Gott laß mich ihn nur ge-  
 sund, er steht nicht bey der Compagnie, und  
 habe ich noch einen Jung dazu angenommen.  
 denn ich ohne Knechte im Felde gar übel stehen  
 würde. Unsere Leute fangen schon sehr zu kran-  
 ken an.

Allewell kommt andere Ordre, daß wir  
 Morgen auß ohnselbar zu Schiffe machen sol-  
 len, und unsere Fahrt beschleunigen, was nun vor  
 ist, kann nicht wissen, ich habe vom Obrist-  
 Lieutenant gehört, als wenn wir auf'm Wege  
 nach Morea so en passant einen Uferort, so die  
 Türken noch einhaben, und den Passagieren  
 großen Schaden thut, stürmen sollten. Wie  
 wird also schwerlich sobald wiederumb Selegen-  
 heit auß Morea zu schreiben geginnt werden;  
 Will also hiermit M. hfr Mutter, Geschwister  
 und übrigen lieben Angehörige dem allgewaltigen  
 Schutz Gottes treulich empfehlen, welcher Sie  
 kräftiglich stärken, vor allem Unfall gnädiglich  
 bewahren und mit häufigen an Seel und Leib  
 möglichem Güttern reichlich überschütten wolle &c.  
 Ich verbleibe bis in mein Grab &c.

Athen d. 20 Oktobr. St. N. 1687.

Ich zweifle nicht, es werde mein letzteres aus Corintho zurecht gekommen seyn, Sie auch allerseits in vergnügtem Zustande, worin Sie der Allerhöchste Gott noch lange Jahre gnädig erhalten wolle, angetroffen haben. Mich belangend, so kann dem gütigen Gott nicht genugsam danken, daß er mich bishero unter so vielen Mas-laden annoch gesund erhalten, dann dieses Land wohl ein rechtes Lazareth und Hospital zu nennen ist, und ist bey unserm Bataillon kein einziger Fähdrich, so dienste thun kann, da dann gewaltig fatigirt werde, und seind sehr viele Officiers krank, ist aber doch noch keiner gestorben, können aber unmöglich, wenn sie erst einmahl liegen, wieder zu Kräften kommen, sondern sehen aus wie ein Scheme oder Schatten. Wir seind vor 14 Tagen althier vor Athen mit unserer Armee ankommen, da sich denn die Stadt, welche nicht fest, bald ergeben, das Schloß oder Castell aber, worauf sich sowohl die Einwohner von den Türcken als türkische Soldaten retiriret, hat sich ein Tag oder acht überaus brav gewehrt, bis sie endlich vorgestern, weil sie mit dem bombardiren so sehr geängstigt wurden, capituliret haben, und werden die Türcken morgen davon mit Weis-

Kindern und ihrer Haab ausziehen, und gibt es auf diese Art schlechte Beute. Sie haben überaus prettense und köstliche Sachen vor ein wohlfeil Geld verkauft, deren einige oft nach Haus gewünscht; denn sie gerne hätte bezahlen wollen, ist aber unmöglich daß fast ein Paar Strämpfe bey oder mit mir fortbringen könnte, dann ich meine elende und wenige Bagage fast selbst tragen muß, weil mein Hans Wilhelm schon sehr lange krank ist, und schwerlich aufkommen wird, da denn erst sehr miserabel daran sein werde. Ich habe nun in den dritten Monath auf nichts anders als auf einem bloßen Broth gelegen und mich mit dem Mantel zugedeckt. Mein Feldbett und Matrage habe ich auf dem Schiffe stehen lassen müssen, denn es unmöglich habe fortbringen können, weil wir fast alle acht Tage und öfters unser Lager zuweilen auf 2 bis 3 Stunden haben changiren müssen, und müssen die Officiers alle ihre Sachen durch ihre Knechte tragen lassen, welches hier eben die Leute crepiren macht, daß ein Soldat in der allgewaltigen Hitze vors erste marchiren, darnach auch noch sein Zelt, mit den 3 Stangen, Längen, auf so viel Tage Brod, Schüssel, Kann, Gewehr &c. und alles auf einmal auf seinem Buckel tragen muß, welches hier das allerelendeste ist. Ich habe manchmal geschleppt, daß mich gedreucht

ich müßte darüber trauern, aber der gütige  
 Gott hat mich doch bisher noch frisch und gesund  
 erhalten, wonach ihm herzlich Dank sage.  
 Dann in diesem Lande nichts edleres als die liebe  
 Gesundheit. Doch ist es hier noch gesünder als  
 zu Corintha, es muß aber hier jedermann doch  
 alle Jahre eine ziemliche Krankheit ganz gewiß  
 ausstehen. Ich habe so lange wir hier gestan-  
 den noch allezeit gesehen, daß etwas von frischem  
 Gemüse als Rüben, Kleeen, Bohnen, Cardui-  
 schen Kohl, dessen es hier viel gegeben, bekom-  
 men habe, das uns ein gewaltiges rafraichissement  
 gewesen, aber es ist schon alles aufgezehrt, und  
 müssen wir uns nun wieder patientiren. Athen  
 ist sonst eine sehr große und volkreiche Stadt,  
 und seind die Athenienser sehr ansehnliche brave  
 Leute, nur daß man sie nicht verstehen kann,  
 dann sie griechisch reden. Ich habe schon viele alte  
 Karitacten in diesem Lande gesehen, auch viele-  
 mahl in des Apostel Pauli seinem Tempel, (?) worin  
 er zu Corintha allezeit gepredigt, und der Feld-  
 marschall Königsmarck darein logirte, wenn  
 bey selbigem die Wacht hatte, gespeiiset. Dis-  
 sen Brief schreibe ich in des berühmten Demo-  
 sthenis seinem Tempel \*), worin unser Obrist,

---

\*) Vermuthlich das angebliche Gebäude, worin  
 in Demosthenes einst als Redner auftrat.

Also logirt, habe auch gestern bey einer Colletten meiner lieben Mutter und aller guten Freunde Gesundheit darzu getrunken, denn ich bey ihm in besondern Götze bin und allezeit bey ihm seyn muß. Man sagt, daß wir mit der Krone desien Winter hier sollten stehen bleiben, welches eben so gut vor uns nicht wäre, dann uns der Feind sehr beunruhigen würde, daß wir so starke Dienste thun müssen, dann er sich schon etliche Mahl hier hat sehen lassen, wir sind ihm auch zwey mahl entgegen marchire und mit ihm zu treffen, er hat aber niemals stand gehalten. Künfftiges Jahr, wer es erlebet, werden wir, wenn Gott will, auf Candia gehen, dann in Malta nichts mehr zu thun ist.

Umb das Tractament werden wir zum greutlichsten von der Republic betrogen, dann sie mir aus 28 Ducati, welches soviel als 23 Rthlr teutsch Geld nuhr 15 machen, wegen ihrer verfluchten Zechini, so in Venedig nicht mehr als 2 Rthlr und ein Orth gelten, und wir hier vor 3 Rthlr und einen halben Gulden annehmen müssen, in summa es ist der Venetianische Krieg ein rechter hornheutterischer Krieg, und ist zum höchsten zu beklagen, daß so mancher ehrlicher Teutscher sich verblenden und verführen läßt. Ich habe etliche Mahl an meine liebe Mutter wie auch an

andere Freunde geschrieben, ob die Briefe zu recht kommen, kann nicht wissen, denn nur den einzigen Brief auf Lidan bey Venedig noch bis dato bekommen, und viel zu großes verlangen habe, bis ihres guten Wohlergehens versichert werde, und könnte mich auf der Welt nichts mehr erfreuen, als wenn öftters Briefe von meiner lieben Mutter bekäme, dann schon viele Officiers wohl drey mal briefe bereits bekommen haben. Ich bitte alle gute Freunde gehorsam und dienstlich zu grüßen ꝛ. und empfehle meine liebe Mutter in Gottes allgewaltigen Schutz ꝛ.

---

P. S. Es dürfften wohl einige Officiers zu Ende dieser Campagne wieder nach Hauß gehen, ich werde es aber mich nicht eher, bis das Regiment wieder, wann Gott will; hinaus geht, zu getrösten haben, wosern ich Gnade von meinem Herrn haben will, und will ich künfftige Woche die B\*\* Kirmies allhier zu Athen halten, wenn nur möglich wäre ein Faß B\*\* Bier vor ein Faß Atheniensischen Wein zu vertauschen. Die Weinfeste habe ich hler schon gehalten, und gibt es hier solche Trauben, wie im alten Testament steht, woran zwey Kerlen getragen haben, das unmöglich beschreiben kann ꝛ.

---

Der wackere junge Mann, — sein Name war Ulrich Friedrich Homberg zu Bach \*), — sah sein Vaterland nicht wieder. Er starb in Korea an der Pest, am 1ten April 1688, als Fähndrich bei dem Regimente des Obristen Dumont, im 23ten Jahre seines Alters.

Homberg.

---

\*) Er war ein Bruderssohn des Urgroßvaters des würdigen Herrn Kanzlei-Direktors Homberg zu Bach zu Wittgenstein, dem ich diesen und zwei andere angenehme Beiträge zu den Hessischen Denkwürdigkeiten verdanke. Siehe über ihn und über die durch so manchen vorzüglichen Gelehrten ausgezeichnete Homberg'sche Familie: Strieder's Hess. Gelehrten-Geschichte, Bd. VI. S. 127 in der Tabelle. J.

---

2.

Uebersicht der Kriegs-Vorfälle, an welchen die Kur-Hessischen Truppen Theil genommen haben.

Schon seit mehreren Jahren projektirte ich eine Geschichte der Kur-Hessischen Truppen, die sowohl den Geschichtsforscher, wie den Taktiker



befriedigen sollte; ich suchte hierzu, wo ich nur zu finden einige Aussicht haben konnte, sammelte das Gefundene, und erhielt so eine Menge Bruchstücke, die freilich bis jetzt noch nichts mehr, als Bruchstücke sind. Aus ihnen liefere ich hier das Verzeichniß aller Schlachten, Belagerungen, Gefechte und Scharmügel, an welchen die Kur- Hessen Theil hatten, in der Hoffnung, daß ein Ueberblick derselben, manchem Leser der Hessischen Denkwürdigkeiten, nicht ganz unangenehm seyn werde.

Jahr. Tag. Monat.

Kriegs-Vorfälle.

Im 30jährigen Kriege, bis zum westphälischen Frieden.

1631	7	Sept.	In der Schlacht bei Leipzig.
1632	6	Nov.	„ „ „ „ Lützen.
1633	28	Jun.	„ „ „ „ Oldendorf im Schaumburgischen.
1634	—	—	In dem Gefechte bei Brilon in Westphalen.
1636	13	Jun.	Bei dem Entsatze von Hangu.
1637	—	—	In Pommern und Sachsen.
1639	—	—	In dem Gefechte bei Zwickau.



Jahr. Tag. Monat.      Kriegs-Vorfälle.

Im Kriege Kaiser Leopold's des ersten,  
gegen die Türken.

1664 4 Jun. Bei dem Siege der Kaiserlichen  
am St. Gotthard,  
einer Stadt in Nieder-  
Ungern, an der Steyermär-  
tischen Gränze.

Im Kriege zwischen Oesterreich, Däne-  
mark und Brandenburg, gegen  
Frankreich.

1676 — — Bei der Belagerung von  
Philippsburg.

Im Kriege Dänemark's gegen Schweden.

1678 8 Jan. In d. Treffen auf der Insel Rügen  
gegen die Schweden.

1679 — — „ „ „ bei Landström  
und Helsenburg.

Im Türken- und französischen Kriege, bis  
zum Ryswiler Frieden 1697.

1683 — — Am Rhein.

1685 — — In Ungarn.

1687 — — „ Morea; besonders

— — August, bei der Einnahme und Ver-  
sagung von Corinth.

1687 — Sept. „ „ Belagerung und Ein-  
nahme von Athen.

Jahr. Tag. Monat. . . . . Kriegs-Vorfälle.

1688 — Okt. bei der Belagerung von Mergoponte, welche aber wieder aufgehoben wurde.

1689 — — Bei der Belagerung v. Mainz und Bonn.

1690 1 Jul. In der Schlacht bei Fleurus;

1692 — — Bei dem Entsatz und der Vertheidigung von Rheinfeld; auch bei Ebernburg.

1693 — — In Koblenz, während dem Bombardement.

1695 — — Bei der Belagerung von Namur.

Im spanischen Successions-Kriege von 1700 bis zum Utrechter Frieden 1713, und Badenschen Frieden 1714.

1702 — — Bei der Belagerung von Kaiserswerth.

1703 — — „ „ „ und Eroberung v. Bonn und Limburg.

— 27 Jul. „ „ „ Einnahme der feindlichen Linien im Lande von Waas.

— 15 Nov. In d. Schlacht b. Speierbach.

Jahr. Tag. Monat.

Kriegs-Ereignisse.

1704 15 Jul. In der Schlacht bei Schellenberg. Hier nahmen die Hessen den französischen Feldmarschall von Tallard gefangen.

1704 13 Aug. Bei Höchstädt.  
— — — , der Belagerung v. Landau und Trarbach.

1705 — — , , Wegnahme der Linien von Turenne.

1705 — — Bei der Einnahme von Huy, Sontleusenwer und St. Philipp.

1706 — — , , , Goito am Flusse Menzo.

— — — In der Schlacht von Rastatt.

— — — Bei der Belagerung von Mennin, und

— 23 Mai In der Schlacht bei Kamillies. Die Hessen eroberten hier die Leibfahne des französischen Schweizer-Regiments du Billiers.

— — — Bei der Belagerung von Ostend.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs-Begegnung
1707	23	Mai	Bei der Belagerung von Toulon.
1708	—	—	— — — — — Eelle und Einnahme von Gent.
—	11	Jul.	In der Schlacht bei Oudenarde.
1709	—	—	Vor Tournai, Mons und — — —
—	11	Sept.	in der Schlacht bei Malplaquet.
1710	—	—	Bei der Belagerung und Eroberung von Douai, Beethune.
1711	—	—	— — — — — von Bouchain.
1712	—	—	— — — — — Quesnoy und Landreci

Im Kriege Kaiser Karl's VI. wider die Türken, bis zum Passewitzer Frieden 1718; von da nach Sizilien gegen die Spanier, bis 1721.

1717	—	—	In der Schlacht und bei der Belagerung von Belgrad.
1719	—	—	— — — — — bei Francavilla und Castiglione, auch bei der Eroberung von Palermo u. Messina.

Jahr. Tag. Monat.      Kriegs-Vorfälle.

In dem, wegen der polnischen Königswahl  
entstandenen Kriege.

1735 20 Okt. In dem Gefecht bei Claus-  
ßen im Kurtrierischen.

Im österreichischen Erbfolge-Kriege, bis zum  
Wachner Frieden 1748.

1744 5 Jul. Bei der Ersteigung der Krone  
weißenburger Linien.

1745 — — In dem Gefecht bei Braun-  
au und dem Angriffe von  
Landshut.

1746 11 Okt. In der Schlacht bei Mordau.

1747 2 Jul. Bei Lawfeld.

1748 — — , der Vertheidigung von  
Bergenopzoom.

Im siebenjährigen Kriege, bis zum Huberts-  
burger Frieden.

1756 — — in England;

1757 — — von da zurück nach in Deutsch-  
land;

— — — In der Schlacht bei Hasten-  
beck.

Jahr. Tag. Monat.

Kriegs-Vorfälle.

1780 8 Jun. In dem Gefecht zu Elisa-  
beth town point.  
— 23 — , , , Springfield.

Im französischen Revolutions-Kriege, bis  
zum Baseler Frieden 1795.

1792 — — In der französischen Cham-  
pagne und in Lothringen.

— 5 Nov. In dem Gefecht bei Weil-  
burg.

— 2 Dez. Bei der Einnahme v. Frank-  
furt a. M.

1793 6 Jun. Beim Angriff auf Hoch-  
heim. Die französische  
Besatzung verlor 13 Ka-  
nonen.

— 27 März Im Gefecht bei Weiler.

— 28 — , , Bingen.

— — April Belagerung und Einnahme v.  
Mainz.

— — Jun. , , Valen-  
ciennes.

— — Aug. , von Düren.



Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs-Vorfälle.
1760	10	Jul.	In dem Gefecht bei Korba
—	16	—	Bei dem Ueberfall und der Gefangennehmung des französischen Korps unter dem Marschall von Glau bis bei Emdorf.
—	11	Aug.	Bei dem Angriffe des Schlosses Sababurg.
—	—	—	Mauburg.
—	—	Okt.	Bei der Belagerung v. Wesele.
—	16	—	In dem Gefecht beim Kloster Kampen.
1761	2	Jan.	Bei dem Angriffe von Duderstadt.
—	15	Febr.	In dem Gefecht bei Langensalz; in welchem das sächsische Infanterie-Regiment Prinz Karl gefangen, auch dessen Fahnen und Kanonen erobert wurden.
—	20	März	In dem Gefecht bei Grünberg.
—	—	—	Bei der ersten Belagerung von Rassel.
—	16	Jul.	In der Schlacht bei Bellinghausen.

Jahr. Tag. Monat.

Kriegs-Vorfälle.

1761 16 Jul. Bei der Belagerung von Ziegenhain.

— 30 Okt. Bei'm Sturm von Dorsten.

1762 19 Apr. Bei der Einnahme v. Arensberg.

— 24 Jun. In der Schlacht bei Grebenstein. Hier eroberte das Pr. Friedrichs Dragoner-Regiment 2 vierpfündige Kanonen.

— 22 Jul. In dem Gefecht bei Spelander Fulda, in welchem die Hessen 500 Gefangene machten, und 5 Kanonen, 5 Fahnen und 3 Standarten eroberten.

— 25 Aug. In dem Gefecht bei Gruningen.

— 30 — „ „ „ „ Naheim.

— — — Bei der zweiten Belagerung von Kassel.

— 11 Sept. In dem Angriffe bei Burgmünden.

— 21 — In dem Gefechte bei Amönesburg.

**Jahr. Tag. Monat.      Kriegs-Vorfälle.**

Im nordamerikanischen Kriege, bis zum  
Frieden: 1783.

1776 27 Aug. Angriff bei Flatbush und  
Long Island.

— — Ott. , , , auf York-  
Island.

— 28 Nov. , Witteplain.

— — — bei Ringsbridge-

— 10 Nov. Bei der Eroberung des Forts  
Knyphausen.

— 26 Dez.) In dem Gefecht bei Trenton.  
1777 2 Jan.)

— — — , , , Germantown.

— 22 —      Bei der Bestürmung des Forts  
Redbank.

1778 — — In dem Angriff bei Mont-  
moutcurthous.

— 28. Sept. , , Gefecht bei Fron-  
hold.

1779 6. Febr. . . . . zu Hornet.

— 20 Jan. , , , Honoferry.

— 9 Okt. Bei der Belagerung von Savanna.

1 Apr. , , und Einnahme von  
12 Mai Charlestown.

1780 7 Jun. In dem Gefechte zu Sonnen-  
sticutfarm.

Jahr. Tag. Monat.

Kriegs-Vorfälle.

1780 8 Jun. In dem Gefecht zu Elisa,  
bethtownpoint.  
— 23 — , , , Springfield.

Im französischen Revolutions-Kriege, bis  
zum Baseler Frieden 1795.

1792 — — In der französischen Cham-  
pagne und in Lothringen.

— 5 Nov. In dem Gefecht bei Weil-  
burg.

— 2 Dez. Bei der Einnahme v. Frank-  
furt a. M.

1793 6 Jun. Beim Angriff auf Hoch-  
heim. Die französische  
Besatzung verlor 13 Ka-  
nonen.

— 27 März Im Gefecht bei Weiler.

— 28 — , , , Bingen.

— — April Belagerung und Einnahme v.  
Mainz.

— — Jun. , , , Valen-  
ciennes.

— — Aug. , von Düren.

Jahr. Tag. Monst.	Kriegs-Vorfälle.
1793 21 Aug.	Im Gefecht bei Jorkum; die Hessischen Jäger nahmen 3 Kanonen weg.
— — —	Bei der Wegnahme des Postens von Ostcapelle und Hondschoten; die 2te Abtheilung der Hessischen Jäger nahm dem Feinde 4 Kanonen ab.
— 21 Okt.	In dem Gefecht bei Fürnes.
— — —	In der Vertheidigung von Neuport.
— — Nov.	Beim Angriffe auf Popperingen.
— 4 Dez.	Im Gefecht von Primont.
— — —	Eine Abtheilung der Hessen auf die Insel Wight.
1794 7 Apr.	Im Gefecht von Primont.
— 17 —	In der Schlacht v. Chatillon.
— 19 —	Im Gefecht von Abscon.
— 26 —	Bei der Einnahme des vom Feinde besetzten arrouaiszer Waldes in der Gegend Aisy und Bassigny.
— 17 Mai	Im Gefecht bei Bouvines.
— 18 —	Lannoy.
— 22 —	In der Schlacht bei Tournaï.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs-Vorfälle.
1794	22	Jun.	Bei der Vertheidigung von Ypern.
—	28	—	Im Gefecht bei Dubenarde.
—	15	Jul.	„ „ „ Mecheln.
—	17	—	„ „ „ Wehlen.
1795	13	März	„ „ „ Schutterung weit Gentheim.

Schleichen

---

## XII.

## Fortgesetzter Auszug

aus

## Dieterich's von Schachten

Beschreibung der vom Landgr. Wilhelm dem Aelteren von Hessen, im Jahre 1491, in's heilige Land vorgenommenen Reise. (S. Hess. Denkwürdigkeiten, Th. III. S. 392.)

Mit vieler Bewunderung beschreibt der Verfasser das Venetianische Frohnleichnam's-Fest und die bei dieser Gelegenheit angestellte feierliche Prozession. Der Doge gieng neben dem Patriarchen von Venedig, und diesen folgte der Venetianische Adel in großer Menge. Auch den Landgrafen nahm man mit in die Prozession, und erzeigte ihm, so wie mehreren andern anwesenden Pilgern, viele Ehre.

Sehr viele Geistliche und Bruderschaften, unter welchen man in einer 1500 bis an 2000 Mann fand, vermehrten den Zug; sie trugen große Kerzen von allerlei Farben, rötliche, blaue, schwarze, weiße u. s. w. „undt wolgezierett Engell, so mach ihn Deutschlandt auch trägt, auch selber Beckenn, dariennenn Rosenn vndt andere wolgeschmack dieng, als mann zu deroelbenn Zeit fiendt; „ferner: Kerkenn gemacht, als briennenn, darauß Wasser floß.“ Die Frauen und Jungfrauen sahen zur Zeit dieses Umgangs aus ihren Fehstern heraus in köstlichen Kleidern, „undt wehre viel zuschreibenn vonn denn Heiltthumb, so daselbstenn ihn allenn kirrchenn, so ist ihnnsondere heitt ein huebsch Kloster Baarsueßer Orndens zu Benedig, genannet zu S. Helena, so daselbst liegte leibhafftig ihn dem Meer, als weit als eine welsche Meil, auch viel ander heiltthumbß.“

Landgraf Wilhelm schloß nebst den übrigen reisenden Pilgern einen Kontrakt mit dem Patron auf der Galee (Galeere), der darin bestand, daß die Pilger 44 Dukatenn, „das ist: bey sechzig Rentischen fl. ohngefehrlichenn“ bezahlen sollten, wofür der Patron sie in das gelobte Land, nach Jerusalem und andere nahgelegene Länder zu führen, und wieder zurück zu bringen, auch für ihre Kost zu sorgen, versprach, welche Summe die Pil-



ger, je nachdem sie mit ihm einig geworden waren, halb zu Venedig und halb zu Jaffa (Jaffa) bezahlen sollten. Doch hielt der Patron nachher sein gegebenes Versprechen nicht; er fuhr nicht zur rechten Zeit ab, und hielt sich länger an allen Orten auf, als er versprochen hatte, welches den Pilgern, die er für ihr eigenes Geld zehren lies, sehr beschwerlich fiel.

Ehe der Landgraf das Schiff bestieg, schickte er die im Anfange dieses Aufzuges (Th. III. S. 382.) genannten Diener mit den Pferden wieder heim, und fuhr sodann mit Dietrich von Schachten („welcher gegenwertiges also mit der Zeit auff notirer“) mit Hermann von Wertschlewen und Arenn von Stellingen ab. Der röm. König schickte noch einen Ritter, Leonhard Weltter mit einem eigenen, und mit Empfehlungsschreiben von Landgr. Wilhelm dem Jüngern, und Er. Eberhard von Bartenberg, an unsern Landgrafen, und bat ihn, sich diesen Ritter bestens empfohlen seyn zu lassen, welche Bitte L. Wilhelm denn auch erfüllte, und demselben überdies einen eigenen Koch, der zuvor schon dreimal bei'm heil. Grabe gewesen war, einen andern der italiänischen Sprache kundigen Diener, und einen Kaplan verschaffte, worauf die ganze Gesellschaft

die Galee bestieg, und bei gutem Wind und nicht aufgereihten Seegeln, abfuhr. Sie kamen zuerst nach dem Städtchen Parenz, wo ein Bistum war, und wo sie 2 Nächte zubrachten. Auf der Gales fließ hatten die Reisenden wenig Bequemlichkeit. Am 16 Jun. führen sie bei gutem Wind zwischen zweien Landen, wehr auff der Rechten handt I. sena, auf der linken Dalmatia, fast ein lustig landt, zusehen.

Am 17ten kamen sie vor Tage „ihnn Wiens bisch lande“ in eine, den Venetianern gehörige Stadt, mit Name Zara, worin ein Erzbistum war. Diese Stadt hatte hohe Wäner und Thürme, das Meer gieng um sie herum, und die Reisenden sahen da, „den heiligenn himmelfürstenn S. Simon, der Gott denn Herren opfert (!) ihnn dem Tempell, der ist ganz unversehrt.“ In einer andern Kirche lag der liebe Herr S. Donatus in einer Maner neben dem Altar der Kirche, die er selbst mit seinen Händen gebauet hatte. Eben so ruhte hier die heil. Anastasia. Zara liegt von Parenz bei 200 Meilwegs entfernt. Nun kamen sie nach dem Städtchen Zesena, auch den Venetianern gehörig, wo ein Bistum war; das Städtchen hatte ein hübsches Schloß, „eine starke pfortten des Meers, „und war von Zara 120

Dritten Tage kamen sie in eine alte Stadt **Modan**, die den Venetianern gehörte, gleich vor dem Thore war das Türken-Land, daher diese Stadt auch auf mancherlei Art wohl verwahrt war.

Vor der Stadt an der Ringmauer hatte Modan viele kleine elende Häuslein, darin wohnten **Ziegenner**, (**Ziegenner**?) wie man sie in Deutschland nennet; „ein fast arm Volk, und gewöhnlichen alte schnierr, siegen nieder auf der Erden an ihrer Arbeit, und haben eine **Grut** wenn ihm die Erden gemacht, da sie das fett haltten, und der Mann oder die Frau eine pfer bloßbelge ihm der handt, stend ganze heude, und endphähett also die lufft in die bloßbelge, das elendeste und armste dieng das nicht darvonn zu schreibenn ist und machen fast viel nagell und gutte Arbeit.“ Modan gegen über lag auch eine Insel, **Capiezia** genant, darauf war ein hoher Berg, worauf man wachte, und wenn man ein Schiff erblickte, so konnte man ein Zeichen geben, welches man in der Stadt erkannte.

Am 5n Zul. fuhr die Reisegesellschaft ab, bei starkem Winde, 2 Tage und 2 Nächte lang, wobei viele Pilger, welche des Meeres Not nicht gewohnt waren, krank wurden. Sie fuhr an

der Insel Tongo hin, darauf lag auf einem anmuthigen Berge ein kleines Städtchen, worin Menelaus gewohnt haben soll, dessen Gemahlin Paris entführte. Ferner fuhren sie an den Inseln Varigo und Pari hin, und am 8ten Tage gelangten sie auf die Insel Kandia, welche gleichfalls den Venetianern gehörte, die daselbst einen Herzog hinsetzten, welches ein Venetianischer Edelmann seyn mußte, dessen Amt alle zwei Jahre zu Ende war. \*) Zu Kandia war auch ein Erzbistum. Dem Verf. fiel es sehr auf, daß die Häuser der Stadt Kandia keine ordentlichen Dächer hatten, wie er sie kannte, sondern gepflastert waren, „wie die Östreich seindt ihn unferm landte.“ Er rühmt die Fruchtbarkeit der Insel, besonders ihren herrlichen Wein, „den man heißet Malmasia \*\*) undt Muscho

---

\*) Seit 1669 wurde Kandia (Creta) von den Türken beherrscht, und gehört noch jetzt zur Europäischen Türkei.

\*\*) Hiermit soll der berühmte Malvasierwein angedeutet werden. Nach neuern Berichten, ist die Insel Kandia (auf türkisch Kirit oder Shirit, Adassi) größtentheils felsigt und unfruchtbar. Doch geben die Thäler viel Getreide und Oel, und die bebauten Anhöhen vortrefflichen rothen und weißen Wein.

zell und andere starke Wein, die nicht zu brennen :  
 fiendt ohne Wasser." Die Männer gingen ehr-  
 bar gekleidet, fast auf Venetianische Art, eben so  
 die Weiber, die sehr schön und natürlich in ihrem  
 Benehmen waren.

Mit gutem Winde fuhren unsre Reisende  
 am 11n Jul. von Kandia ab, und kamen am an-  
 dern Tage nach der schönen Insel Lango \*),  
 die, wie die Insel Piscopia, den „Johannes-  
 ser-Herrn“ gehörte; sodann kamen sie nach der In-  
 sel Rodis (d. i. Rhodus, Rhodis), und  
 der eben so heißenden Hauptstadt, einer „wun-  
 derstarken Stadt,“ die noch täglich mehr befe-  
 stigt wurde. Der Großmeister von Rodis  
 hatte Türken und Heiden bei 7 bis 800, die  
 mit Gewalt arbeiten mußten, und von ihm er-  
 kauft worden waren; er hatte sie alle in einem  
 Gefängnis liegen, Türken an 300, die man an  
 jedem Tage des Morgens frühe an die Arbeit  
 austrieb, „wie man ihn Deutschlandt das.

---

\*) Die ehemalige Insel Ros (ρος), jetzt  
 Stanchio, Stankio, Stingo, auch  
 Lanko genannt. Sie ist bekanntlich das  
 Vaterland des Arztes Hippokrates, und  
 des Malers Apelles.

Siehe an die Arbeit austreibet, undt zu nacht,  
 wenn sie feierabend haben, treibet mann sie wie-  
 der ihnn ihr gefengnis, dariennenn liegenn sie  
 auff einander, wie die schweine; das thut mann  
 durch das ganze Jahr alle Tage, es seye gleich  
 Apostell oder andere heilige Tage, sonder Unser  
 frauen tag ihm August Wöndt undt Ostern,  
 pfingstenn undt weihnachtenn so ruhen sie undt  
 die andere verkauffenen heidenn" u. s. w. Einige  
 von den letztern sind an die Bürger ausgetheilt,  
 und werden nicht so hart gehalten, wie die Tür-  
 ken, sie bekommen Wasser und Brod, und übrig-  
 gebliebene Hosspeise. „ Auch ist es (fährt unser  
 Verf. sehr erbaulich fort) lieblichenn zusehenn,  
 so die Arbeitenn als viel Ihr ist undt die Gro-  
 ßenn Arbeit die sie vollbringenn, undt siendt nun  
 sechzehenn Jahre, das ihrer ane denn Grossenn-  
 bawe niemals wenigern ist gewessen dann 6 oder  
 700 undt zu Zeittren mehr, magt einer bey Ihm  
 gedencen, was arbeit täglichenn da vollenbracht  
 wirdt. " Der Verf. berichtet darauf weitläuftig  
 eine schreckliche Belagerung dieser Stadt durch  
 die Türken, im J. 1480, so wie sie ihm ein Jo-  
 hanniter-Ritter, der dabei zugegen gewesen war,  
 erzählt hatte. Unter andern zeichnete sich eine  
 heldenmüthige Bewohnerin von Rodis aus, die  
 auf die Stadtmauer eilte, und dem, der das Pa-  
 nier hielt, dasselbe aus der Hand riß, und ein

Kreuz auf die Mauer stellte. „Zur Ehre des löblichen Triumphs“ (d. h. zum Andenken des reichlich vergossenen Menschenblutes, und der im Feuer umgekommenen Menschen!) ließ der Großmeister eine Kirche und ein Kloster Barfüßer Ordens, erbauen. Auch die Stadt wurde nachher immer mehr befestigt. Landgraf Wilhelm ritt selbst mit seinen Begleitern auf die Stadtmauer, die so breit war, daß alle vier neben einander reiten konnten, und kein Pferd das andere berührte. In und vor der Stadt Rodis waren sehr viele Windmühlen. Bemerkenswerth war das dortige Spital, köstlich erbaut und wohl geziert, welches alle Jahre zehntausend Dukaten zum Unterhalt der Armen erforderte. Die nähere Einrichtung desselben gibt unser Verf. mit folgenden Worten an: „Ihn demselbigenn Spittal ist Ordnunge, das ein Jglic Krankmensch, er sey arm oder Reich, Frembt oder inheimisch, der das begeret; sein eigenn Wette hatt mit seinnenn köstlichenn Umhang, wie ein gezeltt mit seinner guttenn deckenn (Decke) unde reinnenn Leinlachen (Bettüchern), unde siend vier Arzte ihn demselbigenn Spittal geschworen, die ihren bestenn lohen habenn mit dem andern außwarten, so ihm Spittel siend, die muesenn alle tage Zweier ihm Spittel Zurieng umb gehenn vonn einem zu dem andern, unde

befehenn, wo dann Nothdörfftig ist, Zween Leib-  
 ärzte und Zween wundärzte, und verordtenn  
 was mann ihenn zuessen gebenn soll, desglei-  
 chenn zu eßens zeit ist ein S. Iohannesser herr,  
 der muß vor dem eßenn, das mann einem Jg-  
 lichenn briengt, mitt seinenn stecken gehenn  
 undt es einem Jglichen Kranken selbstenn ge-  
 benn, eben als ihnn der Grossen Fürstenn hoff  
 thütt, wann mann dem Fürstenn seine Essen  
 bringet, undt ihren köstlichen tranck habenn sie  
 vonn Zuckerwasser undt Wein, auch andern  
 tranck nach denn, undt das die Ärzte ord-  
 tern. Desgleichen Nachmittage so kommen die  
 Ärzte wieder, undt besehenn aber einenn nach  
 dem andern, wie oben geschriebenn, undt umb  
 Vesper zeit giebt mann einem Jglichen Gru-  
 nenn Ingwer \*) zu Eßenn, oder lattwergenn oder  
 sonstenn als mann ihnn Deutschlandt Gümpest  
 heist, nachdem, undt mann hatt undt seine  
 tranck mitt Zuckara Rosato, das giebt dem Men-  
 schenn gute Krafft, desgleichen thutt mann das,  
 nachdem nachdtschenn, wie obgeschriebenn ist, zu  
 dem Imbeß Eßen, undt zu dem Schlafftruncke

---

\*) Dies Magenstärkende Mittel, dürfte doch  
 schwerlich allen Patienten gut bekommen  
 seyn!



habenn sie abermal Ihre lattibergenn, wie zu der Maffzeit, das doch fast ein sehr löblich geistlich dieng ist. Undt bey denenn stendt Vier Knechte, die da wacht müessen thuenn, wo es Noth ist, einem Kranckenn Menschenn seine Betthe machenn, auffhebenn, undt umbfuerenn, als dann der Kranckenn Ort undt gewöhnheit ist, die viel undt mancherley Anfechtunge undt ohnruhe habenn, undt Ob kein ander Guttwerck ihnn Noth geschehe, dann dießes, so verdientenn sie dennoch allenn Danc gegen Gott dem Allmächtigen. Item so hatt mann einem Iglichen Kranckenn sein silbergeschier, daraus mann Ihme Zuessenn giebt, als schuessel, leffel, desgleichen seine silberne schalenn, das das doch hüebisch ist, auch ann den vier hohen Festenn, so hatt mann ein hüebisch groß silbernn Beckenn, undt Randel, da giebt mann denn Kranckenn das Wasser, zur Essens Zeitten auf die hendte, sondern die andern Tage habenn sie ein schlecht Meßiengs.“ Der Verf. war mit seinen Reisegefährten und einem Johanniter-Ritter bei'm Spital-Meister, der ihnen das dem Spital zugehörige Silbergeschirr zeigte, welches auf 16000 Dukaten geschätzt wurde. Der Landgraf und Graf Philipp von Hanau logirten in dem Hospitale. Es waren in Noth etwas über 300 Ritter, Brüder, Edle, und „der andern pfaffenn undt schlechte

Brüder auch ein gutt theil." 300 Meilen von Rodis hatten die Johanniter, Ritter noch ein festes Schloß, das St. Peters, Schloß genannt. \*).

Am Freitage nach St. Margarethen Tag, fuhren die Reisenden von Rodis ab nach Eupern zu, und kamen zuerst an die Insel Apri — 300 Meilen von Rodis entfernt, — wo vor Zeiten eine Stadt gestanden haben soll, mit Namen Papho, und wo noch zwei Thürme an dem Meere zu sehen waren, wovon jedoch der eine durch ein Erdbeben, das sich auf dieser Insel zwei Monate vor der Ankunft unsrer Reisenden ereignet hatte, zusammen gestürzt war. Sie ließen Papho, wo ein Bisthum war, seitwärts liegen, und kamen nach Limison, einem Bisthum, das einst auch eine große Stadt gewesen, und jetzt zu einem Dorf herab gesunken war,

---

\*.) Von dieser Insel führten die Johanniter, Ritter auch den Namen der Rhodiser, Ritter. Sie behaupteten diese Insel nur 200 Jahre lang; im Jahr 1522 wurde sie ihnen, nach einer blutigen Belagerung unter Kaiser Solyman dem zweiten, von den Türken entrißen. Noch jetzt gehört diese Insel zur asiatischen Türkei.

das ein starkes Schloß hatte, welches jedoch auch durch das erwähnte Erdbeben sehr gelitten hatte. Nach 4 Tagen führen die Reisenden von Timison ab, nachdem sie sich mit Wein, Wasser, Brod und andern Lebensbedürfnissen versehen hatten, und kamen nach dem von Timison 300 Meilen entfernten Jaffo (Jaffa), spät am St. Jakobs-Abend. Anfangs kannte das Schiffsvolt das Land nicht, und man fuhr gegen Alexandrien hin, bald aber kehrte man zurück, und warf die Anker auf Jaffo. Der Schiffspatron schickte den Schreiber von der Galee an das Land, und bat um ein Geleit; hier fand er den Hrn. von Galzaria, einen Ritter, der ihm und seinen Schiffsgenossen das Geleit zu geben versprach, worüber er sich herzlich freute. Allein zu Rama wurde der Schreiber gefangen, weil der Herr von Jerusalem „des großen Soldans Hauptmann“ den Pilgern das Geleit geben zu müssen vermeinte. Da beide Herrn sich nicht mit einander versöhnen konnten, so schrieben sie an den Sultan, und es dauerte wol vierzehn Tage, ehe sie mit einander einig wurden. Die Pilger waren unterdessen auf ihrer Galee in großer Noth und in Sorgen, doch wagten sich einige an's Land, um die nothdürftigsten Speisen zu kaufen. Die schreckliche Hitze und der übel Geruch auf dem Schiffe, der durch die Nachtstühle,

daran jeder Pilger einen hatte, entstanden war,  
 zog einigen Pilgern Krankheiten zu. Dazu kam  
 noch der sich nach des Verfassers Bemerkung,  
 von den Galiothen oder Schiffsknechten, die  
 nichts anders als Zwiebeln und Knoblauch aßen,  
 verbreitende übele Geruch, der Genuß der  
 Schaafe und andern Viehes auf der Galee, wo-  
 mit sich die Mannschaft nur mit Widerwillen  
 nährte, ferner das harte, verschimmelte und von  
 Würmern durchtrochene Brod, „das man ihm  
 unserm Lande kaum Schweinen und Hundten  
 zu essen gibt,“ welches alles verursachte, daß  
 mehrere auf der Galee dahin starben; zuerst ein  
 junger Barfüßer Mönch, den man heimlich bei der  
 Nacht an das Land fuhr, und in den Sand am  
 Meer begrub; ferner zwei andere Edelleute und  
 ein reicher Mann, die auch vor ihrem Ende be-  
 fehlten, daß man sie an's Land fahren, und dort  
 begraben möge; dies geschah bei zweien wirklich,  
 den dritten aber warf man, aus Furcht vor den  
 Landesbewohnern, in's Wasser, auch ein Schiffs-  
 knecht und ein Barfüßer Mönch, ein gelehrter  
 Mann, der den Tag zuvor frisch und gesund ge-  
 wesen war, und die Schiffsgesellschaft durch eine  
 schöne Predigt erbaut hatte — starben, und der  
 letztere wurde mit Steinen in das Meer versenkt,  
 damit er sogleich untersinken möge. Noch frü-  
 her, als man von Venedig zurückfuhr, war ein

reicher Niederländischer Pilger und ein Schiffsknecht, der letztere aus Unvorsichtigkeit, gestorben. Gerade als der Patron die Schiffsgesellschaft wieder nach Typern zurück fahren wollte, die Pilger aber dagegen protestirten, kam die angenehme Botschaft aus Altanr an, daß der Herr von Salzaria und der von Jerusalem den Pilgern gemeinschaftlich das Geleit geben sollten, bei welcher Gelegenheit dann auch der Schreiber wieder losgelassen wurde, der nun mit dem Guardian von Jerusalem auf das Schiff zu den Pilgern kam. Ehe noch die Pilger an das Land stiegen, kamen „die Heiden“ an das Land geritten, und schlugen, bei vierzig oder fünfzig, ihre Gezelte auf dem Felde auf. Am folgenden Tage kam der Herr von Zatzaria (so steht hier, vermuthlich durch einen Schreibfehler, im Westre) und der von Jerusalem, wovon der letztere „ein Mammaluck und verlegnetter Christ“ war, beide mit ihren Dienern, an 1000 Mann zu Ross und zu Fuß, „und die zu Ross alle hübsch gekleidet, nach ihrer stett, ihn lange weiße Kleider, mit ihren huedtenn, auff heidenisch umbwickelt mit weissen Dückernn, das solches eine Lust zusehen ist, und trägt mancher vierzig oder 50 Ellen Dück, umb seinen hüd gewickelt auff dem hauptte, ihn maßen die Quereken auch diese münier habenn und tragen, darzu habenn sie

ihre köstliche behendte pferdte undt die woll gezierett auff ihre Artt, ingleichen ihre schöne spieße undt Schietet an demenn Sattelbogen hangenn.“ Drei Tage lagen sie an dem Lande, ehe noch unsre Reisende an das Land stiegen, sie hatten Trompeter, Pfeifer, Heerpauter u. s. w. bei sich. Die Bäume vor ihren Zelten waren bei Nacht „ganz mitt Lucernen umhendt, das doch lieblichen zu sehen“ war.

Am St. Laurentius-Tage fuhren unsre Pilger an's Land; sie wurden alle gezählt, bei ihren Namen genannt, und die 200 Pilger in zwei Löcher gelegt und wohl verwahrt. Da machten ihnen „die heidnische Buben Busche, allerlei Diebstelen undt Dörner, under einander, Igleichen Vielger eins; da muest einer Ihnen ein Marktt umgeben, ist ihn unßerm landte soviel, als ein halbwetspennig,“ eben so viel mußten sie für einen Krug Wassers geben, weil sie nicht aus ihren Löchern herausgehen durfften. Die Heiden hatten alle Nacht „einen Triumph mitt Posaunen, Büchsen-Schießen und Singen, daß es eine Freude war, zuzuhören,“ aber die frommen Pilger dachten an ganz andere Sachen; einige von ihnen fuhren, noch ehe sie an's Land lantten, „auff ein feintag,“ zwei italiänische Meilen von den übrigen entfernt, an den Ort, wo St. Peter

gefiſchet, und in die Klufft, wo er ſein Gebet verrichtet und „unſer lieber Herr Gott“ (Chriſtus) ihm erſchienen war. Auf dieſem heiligen Steine hörten die Pilger eine Meſſe mit an. Die Beſchreibung, die der Verf. von den Mammalucken macht, welche die Pilger bewachen und beſchützen ſollten, verdient wörtlich hierher geſetzt zu werden: „Mammaluck iſt ein verleugter Chriſt, die da hochgehalten und Herren ſindt ihn der heldenſchaft des Soldans, und Amptleute ſindt des landes. Es magt auch kein großer Soldan werden, es ſey dann ein verkauffer und verleugter Chriſt, und tragen alle ihre huedte, ſindt roth, mit langen Zotten eines Fingers lang, und ihre Dächer darum gewickelt, das doch ſchöne zu ſehen iſt. Es darff auch kein heidte einen ſolchen rothen huedt tragen, er ſey denn ein Mammaluck, darzu ſiehen ſie alle auf der Erden auff ihren tepichenn einem Rieng, als ihn etlichen landten die frauen thuenn, ſie ſindt herren oder Diener, doch mit unterſcheidt, darzu iſt ihr geſetzt, das ſie keinen Weinn ſollten driencken, wie woll daſelbige etliche nicht halten, doch thuenn ſie es heimlichenn, dann ſie harit, ſo man es ihnen wirdt, darum geſtrafft werdenn. Die Frauen habenn auch ihre Rieng, ihn der Naſenn hengen und ihn denenn Ohren, wie

dann ihm der heidenschaft gebräuchlichenn ist, darzu vor ihrenn Angesichtern habenn sie schwarze haarenndücher hangenn, das mann sie nicht erkennenn soll, gehenn gemeiniglich alle barfuß, Frauen undt Mann,“ \*)

Der Patron schenkte, da er an's Land fuhr, den Schug-Herrn allerlei Kleinodien, scharlachene und seidene Tücher. Nach drei Tagen brachten die Helden jeglichem Pilger seinen Esel, von Jaffo wurde nach dem 2 deutsche Meilen davon entlegenen Rama geritten. Die Schug-Herrn gaben den Pilgern das Geleit, und hatten ihre Kameele, beladen mit Teppichen, Zelten u. s. w. bei sich. Die Pilger kamen durch 2 bis 3 Dörfer, wo die Mamluken voraus reiten mußten, damit sie nicht von den heidnischen Weibern und Kindern insultirt, und nicht mit Steinen geworfen würden.

---

\*) In neuern Zeiten pflegen die Frauen der Mamluken gewöhnlich Ansländerinnen aus Georgien, Zirkassien, Griechenland u. s. w. zu seyn, die deswegen oft viel mehr Bildung und Einfluß haben, als sich eine Eingeborene zu erwerben verstände. S. Sonnini's Reisen in Ober- und Nieder-Aegypten. Nach der deutsch. Uebers. Leipz. und Gera. 1800.



**Jaffa**, einst eine große Stadt, wurde durch den Titus Vespasianus zerstört, und ist jetzt ein unbedeutender Ort. \*) **Rama** ist dagegen eine große Stadt, aber mit Mauern und Thürmen übel erbauet. \*\*) Die Pilger wurden daselbst in ein Hospital gelegt, welches ein Herzog Philipp von Baiern zu diesem Behufe hatte erbauen lassen, da er nach Jerusalem zog, und die elende Lage der Pilger wahrgenommen hatte. Eine deutsche Meilwegs von Rama liegt das Städtchen **Lydia**, wo der berühmte Ritter St.

---

\*) Zu **Hasselquist's** Zeiten war **Jaffa** in einem weniger schlechten Zustande. Ein Armenianer aus Konstantinopel hatte sich die Freiheit verschafft, einige Verbesserungen vorzunehmen. **Jaffa** liegt auf einer Höhe am Seeufer, und hat auf einer Klippe ein kleines Kasteel, das die Rhede beschließen kann, und von einem Offizier und einigen Soldaten besetzt ist. **S. Hasselquist's Reise.** Nach den neuesten Nachrichten nimmt die Bevölkerung von **Jaffa** zu, und kann auf 6 bis 7000 Seelen geschätzt werden. *Travels in Africa, Egypt, and Syria — by W. G. Browne. Lond. 1799.*

\*\*) **Hasselquist** nennt **Rama** eine kleine, aber ziemlich gute Stadt. **Am a. O. S. 173.**

G e o r g e gemartert und hingegerichtet worden ist. Dahin gingen fast alle Pilger ohne Geleit. In dem Städtchen Lydda ist eine schöne große Kirche, welche St. Helena dem Ritter St. Georg zu Ehren hat erbauen lassen. Die Pilger sahen noch den Stein, worauf St. Georg gekniet hatte. Nachdem sie alle Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen hatten, zogen sie wieder nach Rama, wo sie nichts anders zu essen hatten, als was sie mitgebracht hatten, und von der Hitze außerordentlich viel leiden mußten. Eine deutsche Weilwags von Rama kamen sie an einen Brunnen, wo sie begierig tranken. Bei diesem Brunnen wurde ihnen ein alter Mann krank, und starb auf seinem Esel, ohne daß man sogleich seinen Tod gewahr wurde. Bei dem Brunnen lagen heidnische Pilger, „die man in unsern landen Arabi nennet; ein armes elendes bloßes Volk; übel bekleidet, welches barfuß reitet und Sporen an den bloßen Füßen hat, auf den Körpern haben sie alte ohnegeschaffene Tücher, sie führen Lanzen, d. h. Rohrstäbe mit Eisen beschlagen, böse Handbogen mit Ebenholz, sie schämen sich gar nicht vor einander, und einer hat zwei bis drei Weiber. Sie essen rohes ungesottenes Fleisch, wie das Vieh, und weiß Niemand, was ihr glaub ist, haben keine Gesetze, und geben nichts auf ihren Herrern.“ Sie halten sich

nicht lange an einem Orte auf, sie sind arm und verzweifelt, böser, als die Türken, schonen keines Menschen, ihre Weiber und Kinder, auch etliche Männer singen einen elenden Gesang, „wie in unserm Lande die Wölfe heulen“ die Frauen gehen nackt mit zerrissenen Hemden.“ Nun waren an zwei tausend dieser Araber versammelt, unsre Pilger mußten hindurch, und wurden von den Ramluden beschützt. Bei dieser Gelegenheit sah unser Verf. mit Bewunderung, daß die Araber kleine magere und ungestaltete Rosse hatten, die aberden noch bahend zu Berge auf, und ab stiegen. Der todte Pilger wurde begraben, zwei andere folgten ihm bald im Tode nach. Auch diese wurden von den Arabern, die der Patron dafür bezahlte, begraben.

Mehrere Pilger waren dem Tode nahe, doch da die kühle Abendluft wehete, erholten sie sich wieder. Die Reisenden lagerten sich unter einige Oelbäume, bis der Mond aufgieng, einige hatten nachher die Namen der Heiden vergessen, die ihre Esel führten, und mußten nun zu Fuß wandern, bis es Tag wurde. So oft ein Pilger auf, oder absaß, mußte er 5 oder 6 Margkaten, d. i. 2 oder 3 Weispfennige bezahlen. Auch sonst spielten ihnen diese Araber viele läbbische Streiche, bestahlen einige von ihnen, u. s. w.

Bisweilen ritten die Mamlucken auch wol eine Meilwegs vor den Pilgern her, und warteten dann, bis diese ankamen. Die Pilger, die sich in das Reiten auf den Eseln ohne Sattel und Baum nicht gut finden konnten, fielen bisweilen des Nachts, wenn es über steinige Berge gieng, über ihre Esel hin. Gegen Morgen sahen die Pilger in einer Entfernung von einer itallänischen Meile Jerusalem vor sich liegen. Völl Entzücken stiegen mehrere von ihren Eseln herab, fielen auf ihre Knie, und weinten Freudenthränen, als sie die heilige Stadt erblickten.

Da sie nach Jerusalem kamen, hatten die Varsüßer, Mönche den Pilgern ihre Herbergen größtentheils bei den Heiden bestellt; nur einige von ihnen, welche krank waren, beherbergten sie in ihren Klöstern. Landgraf Wilhelm erhielt mit dem Grafen von Hama und seinen andern Begleitern ein Gemölde auf der Erde, worin weder Bette noch Stroß war, und worin man sich mit der bloßen Erde begnügen mußte. Der Wirth hatte auch weder Speise noch Wein für die Pilger. Diese mußten sich selbst Holz kaufen, und Hühner, Eier, und Fleisch herbei tragen. Am Abend schickte jedoch der Guardian dem Landgrafen und den andern Pilgern Teppiche und andere Tücher, wopauf sie

sich legen möchten, damit sie sich nicht nach der großen Tageshize auf dem steinernen Boden erkälteten. Auch verboten ihnen die Barfüßer-Mönche, ohne sie aus dem Hause zu gehen, damit sie sich nicht den Beleidigungen der Heiden aussetzen. Am Dienstage, „nach unsrer lieben Frauen Tage“ führten die Barfüßer-Mönche die Pilger an folgende merkwürdige Oerter: an den Stein, wo Jesus den drei Marien erschienen war, da sie ihn im heiligen Grabe suchten; ferner: an den Ort, wo die Mutter Jesu 14 Jahre lang, nach ihres Sohnes Martertod, gewohnt hatte. Sonst hatte eine Kapelle daselbst gestanden, die aber die Heiden 1 Jahr vor der Ankunft unsrer Pilger abgebrochen hatten. „Da ist,“ fügt der Verf. hinzu, Vergebung aller Sünden! — dies wird nachher noch bei mehreren heiligen Oertern bemerkt. Hart neben diesem Orte steht der Stein, worauf S. Markus zu einem Apostel gewählt wird. \*) Hart dabei vor dem Kloster ist der Ort, wo Maria ihr Gebet stets zu verrichten pflegte. Von da geht man eine Straße hin, auf in das Kloster, welches auf dem Berge Sion liegt. In der dabei erbauten Kirche ist der Ort, wo Christus das Osterlamm mit seinen

---

\*) Von dem Apostelamte des Markus weiß die evangelische Geschichte nichts.

Jüngern gegessen hat. Unter dem hohen Altare ist sogar noch eine von den Schüsseln, worauf unser Herr das Ostertamm gegessen hat; sie ist von irdenem Geschitt und „verglasuerett.“ Neben diesem Altar ist der Ort, da — „Gott der Allmächtige“ seinen Jüngerin die Füße gewaschenn hatt.“!! Hinter der Klostertirche ist ein Ort, worn die Apostel in großer Betrübniß verborgen saßen, da Christus gemartert wurde. Ebenso sah man hier den Ort, wo Christus bei seiner Himmelfahrt zu seinen Schülern sagte: „Ite in orbem universum“ d. i. „gehet hin in alle Lande; u. s. w.“ In dem Kreuzgange des Klosters ist noch eine Kapelle, die St. Antonius-Kapelle genannt, worin Christus, (der hier immer Gott der Allmächtige heißt), den heil. Thomas in seine Wunden greifen ließ. In der vorhin erwähnten, von den Heiden zerstörten Kapelle hatte sich Gott der Maria geoffenbart, und Maria war auch darin gestorben. Eines Steinwurfs weit von dem Berge Sion ist der Ort, wo die zwölf Apostel die Mutter Gottes zu Grabe tragen wollten; aber von bösen Menschen daran verhindert wurden; die dafür alle mit Blindheit und Wahnsinn geschlagen wurden. Zwei italiänische Meilen von dem Kloster entfernt, liegt der Acker, der für die 30 Silberlinge, um welche Christus verrathen wurde; gekauft worden war.

Dahin wurden die Pilger und andere Christen begraben, welche zu Jerusalem starben. Ganz unter diesem Berge fiel ein anderer Berg mit fünf Böchern in's Auge, in welche die Apostel krochen, als Jesu unschuldiges Blut vergossen wurde, und worin sie aus Furcht vor der Marter drei Tage lang harreten. Neben dem Kloster Sion ward St. Stephan begraben. Auf dem Berge Sion ist auch, eines Steinwurfs weit von dem Kloster, Kaiphas Haus, der Ort, wo das Kohlf Feuer war, an dem sich Petrus wärmte, die Säule, worauf der Hahn saß und krächzte, u. s. w. Jetzt steht eine griechische Kirche daselbst. Darin ist der Stein befindlich, der vor dem Grabe Jesu lag, da die drei Marien zum Grabe kamen. Auf eben diesem Berge sind zwei merkwürdige Steine; auf dem einen hat Jesus gegessen, da er predigte, auf dem andern seine Mutter, da sie ihm zuhörte.

Die Reisenden sahen noch eine andere Kirche, worin dem Apostel Jakob das Haupt abgeschlagen wurde, dessen Leichnam man, nach der Tradition, in das Meer warf; sie sahen den Altar, vor welchem S. Johannes seine erste Messe gesungen, (!) das Loch bei Kaiphas Hause, worin die heil. Jungfrau blickte, da man ihren Sohn so schändlich verspottete, anderer Stellen nicht zu erwähnen, an welchen sich Jesus mit

sehen Jüngern aufgehalten hat, und die alle Ablass und Vergebung der Sünde geben. Vom Berge Elon giengen die Pilger in das Thal Josaphat hinab, wo sie noch den aus dem Evangelium bekannten Feigenbaum und das Grab des Zacharias fanden. Dies ist eben das Thal, in welchem unser Herr einst Gericht halten wird. Weiterhin erblickten sie in einer Kluft den Brunnen, woraus die heil. Jungfrau ihre Wundeln gewaschen, und ein Wasser, woraus Christus die Blinden sehend, und die Kranken gesund gemacht hat. Auf dem Ölberge sahen sie den Ort, wo sich Judas erhenkt, und das Haus, worin er gewohnt hat, den Stein, worauf Maria gebetet, und den Ort, wo Jesus in den Himmel gefahren ist. Oben auf dem Ölberge hat vor Zeiten ein schöner Tempel gestanden, der aber nun fast ganz zerfallen ist. Unter dem Tempel ist eine Kirche, worin die Heiden ihr Gebet zu verrichten pflegten, und in welche schlechterdings kein Christ zu gehen wagen darf. Die Pilger giengen sechszehn Stufen hoch vor den Tempel, wo Christus den Himmel gefahren ist. Da zählten die Heiden alle Pilger. Auf der Stelle, wo Christus in den Himmel gefahren ist, konnte man noch die Spur seines Fußtrittes bemerken. \*) Die Bar-

\*) O. Hess. Denkwürdigk. Th. II. S. 3.



süßer, Manche giengen dreimal um die Kapelle herum, die in dem Tempel steht, lobten Gott, baten um seine Gnade, und alle Pilger opferten. Da sie heraus giengen, wurden sie alle wieder gezählt. Nun giengen die Pilger nach dem Berge Galletta, welcher 2 Meilen von dem Tempel entfernt liegt, dann kamen sie auf einen offenen Ort mitten auf dem Wege des Oelberges, und des Landes Galiläa, da ist ein Stein, wo der Engel Gabriel der heil. Jungfrau das Palmentreis brachte, und sie aufforderte, sich auf ihren am dritten Tage erfolgenden Tod vorzubereiten. Auch den Platz und Stein sahen unsre Pilger, worauf Jesus saß, da er Thränen beim Anblicke Jerusalems vergoß. Sie giengen in den ehemaligen Garten Gethsemane, worin Jesus gefangen genommen wurde, und sahen die Pforte, durch welche derselbe gieng, wenn er sein Gebet verrichten wollte. Hernach kamen sie in einen zerbrochenen Tempel, worin S. Jakob sein Gebet zu verrichten pflegte. Sie sahen den Ort, wo Engel den Leichnam der Maria den Aposteln, die ihn begraben wollten, abnahmen, um ihn selbst in den Himmel zu tragen. Die Apostel behielten nichts von der heil. Jungfrau übrig, als den heiligen Gürtel. Ferner sahen sie auf einem steinigten Berge das Loch, worin Jesus zu seinem himmlischen Vater vor seinen Leiden betete.

In diesem Loche ist ein Altar, bei welchem der Engel Jesu erschien, der ihn stärkte. \*) Hart dabei steht eine Kirche, unter der Erde gewölbt, vierzig Stufen tief, genannt zu unser lieben Frauen. Es ist dies die Kirche, worin die zwölf Apostel den Leichnam der Maria tragen wollten. Gleich vor der Kirche ist eine steinerne Brücke. Vor Zeiten lag hier ein hölzerner Steg; aus diesem Stege wurde das Kreuz verfertigt, woran Jesus zu Tode gemartert wurde. Sibylle wollte, als eine Prophetin, nicht über diesen Steg gehen, weil sie wußte, daß des Menschen Sohn an diesem Holze gekreuzigt werden sollte. Hierauf sahen die Pilger noch die Stätte, wo St. Stephanus gemartert und gesteinigt worden ist.

Von dem Berge herab giengen sie nun in die Stadt Jerusalem selbst, und kamen zuerst vor das Haus, worin Veronika gewohnt hatte, welche das Tuch brachte, womit Jesus

---

\*) Es ist zu verwundern und zu beklagen, daß man nicht auch den Leidensstich, der vor Jesu vorüber gehen sollte, wieder aufgefunden hat, um ihn den Pilgern zu zeigen! denn was hat man nicht alle gefunden?

fe  
te  
zi  
C  
n  
n  
s

da er zu seiner Wache  
bis auf diesen Tag.  
Sie weilten bei der  
Lage des Kreuzes etc.  
Sie sahen die Stätte,  
wo Pilatus seine  
s. w.

De  
Tag, in  
in den  
hinein \*  
zeigte ih. . . . .  
ber im Tempel bis an den Morgen. Sie sahen  
die Kapelle an der linken Seite des heiligen Gra-  
bes, worin die Mönche eine schöne Prozession  
mit Kreuzen und Lichtern anstellten, und jeglicher  
Pilger eine brennende Kerze in seine Hand nahm.  
In dieser Kapelle zeigte man ihnen ein Stück  
von dem Holze des heil. Kreuzes, und sang das  
Salve Regina; man zeigte ihnen die Säule,

---

\*) Dies geschah noch zu Hasselquist's Zeiten (Apr. 1751), wegen des Geldes, das jeder Christ, der diesen Ort besuche, den Türken erlegen muß. S. Reise nach Peking, S. 141.

woran Jesus gehängt worden ist; das Kreuz  
 Jesu, und die Kreuze der beiden Schächer. Da  
 man diese drei Kreuze fand, konnte man anfangs  
 nicht erkennen, welches „Gottes Kreuz“ wäre.  
 Allein da legte die heil. Helena einen toden  
 Leichnam auf das Kreuz Christi, der sogleich wie-  
 der lebendig wurde, und nun blieb gar kein Zwei-  
 fel mehr übrig, welches das rechte Kreuz sey.  
 Die Pilger sahen auch die Stätte, wo Jesus der  
 Maria Magdalena in Gärtners Kleidung er-  
 schienen war. Sie kamen in den Kerker, in  
 welchem Jesus gelegen haben soll, und sangen  
 die Litanei. Sie sahen den Ort, wo man einst  
 um des Gekreuzigten Kleider loosete, und wo  
 jetzt ein Altar steht. In einer andern Kapelle  
 hatte die heil. Helena die Dornenkrone, Nä-  
 gel und alle Marterinstrumente Jesu gefunden.  
 Die Kapelle dieser Heiligen ist schön und hoch  
 erbauet, hat vier schöne Säulen, welche 18  
 Schuhe vdn einander stehen, und drei Gewölbe  
 tragen. Die Kapelle des heil. Kreuzes ist 32 Fuß  
 breit, und steht unter einem kleinen Felsen, der  
 die Kapelle fast ganz bedeckt; da, wo man das  
 Kreuz gefunden hat, ist der Fels Manns hoch,  
 und 15 Fuß lang. Von der Steige bis an die  
 Mauer hinter dem Altar ist die Kapelle 30 Fuß  
 lang, und bei 5 Mann hoch. Hier steht man  
 das Loch oder die Grube, wo man das Kreuz und

die Marterinstrumente gefunden hat, und die man zu küssen pflegt. Ein Altar bezeichnet den Ort, wo Jesus einst gegessen, da man ihm die Dornenkrone aufsetzte. Von da kommt man ad montem Calvariae (Schädelstätte) auf 2 steinernen Steigen, wovon die erste 8, die andere 10 Stufen hat. Alsdann gelangt man in eine 41 Schuh breite und eben so lange, schöne und lustige Kapelle, sein besetzt mit Marmor von allerlei Farbe. Zwei Säulen stehen an dem Ort, wo die Schächer gehangen haben, weder hoch, noch das Loch, worin das Kreuz Jesu gestanden ist von Marmor, und rund umher mit beschlagen. \*) Auf der linken Seite des sah die Pilger auch den Spalt, der sich in dem Augenblick ereignete, seinen Geist aufgab. Hinter dem Loch rothes Tuch, woran ein Kreuzfix ge- In dieser Kapelle steht eine Säule, deren Spitze trägt, vier Altäre erblickt man einander, und zwischen den zwei ersten das Kreuz.

---

\*) Zu Hasselquist's Zeiten, war dies Loch rund herum mit Silber beschlagen. S. dessen Reise, S. 155.

Unter dieser Kapelle findet sich eine andere gewölbte Kapelle, wo man hinter dem Altar einen Spalt erblickt, der von dem obern Spalt herkommt, und wo man, welches, wie der Verf. sagt, „wundergrauslicht ist,“ Adams Haupt gefunden hat! \*)

Da, wo man in die untere Kapelle geht, liegt linker Hand Judas Makkabäus; auf der rechten Seite Gottfried von Bouillon, Herzog von Lothringen, der das heil. Grab und das Land zum erstenmal als Sieger gewann. In eben dieser Kapelle ist der Ort, wo Jesus seine Mutter der Sorge des Johannes empfohlen hat. Vor der Thür der Kapelle ist der Ort, wo Jesus von dem Kreuze genommen, und gesalbt wurde. Plenaria ibidem peccatorum remissio! — Dieser Ort ist „beseelt“ mit weißen und rothen Marmorsteinen, und es hängen daselbst 8 Ampeln. Den 21n August lies man die Villa

---

\*) Wer der große Physiognom gewesen sey, der's diesem Schädel angesehen hat, daß er Adams Schädel sey, wird nicht gesagt. Vermuthlich aber ist dies einem Heiligen, oder einer heiligen Frau, durch ein Wunder oder im Traume entdeckt worden.

ger zum andernmal in den Tempel gehen, nach dem Nachtmahl, und sie blieben darin die Nacht hindurch.

Am 22n August giengen sie in der Frühe zu einem Gewölbe, durch eine Thür zum heil. Grabe. Die Thür des heil. Grabes ist steinern, und vor dieser Thür ist der Stein zu sehen, worauf die Engel standen in weißen Kleidern, und zu den Marien sprachen: wen suchet ihr? u. s. w. Das Gewölbe des heil. Grabes ist 8 Spannen und etwas drüber lang, eben so lang ist der Stein, der auf dem Grabe lieget, und der von einer Mauer zur andern reicht. An demselben Tage führten die Barfüßer-Mönche unsre Pilger an folgende Orte: an den Stein, worauf Jesus ausruhte, da er sein Kreuz trug, acht Schritte von der Schädelstätte; dann an das Haus der heil. Veronika, (die das Antlitz Jesu mit dem Schweistuche abtrocknete), desgleichen — an das Haus des reichen Mannes, der dem armen Lazarus die Brosamen seines Tisches versagte \*); an den Ort, wo die Juden den Eis

---

\*) Unsre Pilger sahen demnach selbst Häuser, die in bloßen Gleichenissen Jesu vorkommen. So zeigte man dem Schweden Hassel

man von Thronen zwangen, Jesu das Kreuz zu tragen; an dem Ort, wo Maria in Ohnmacht fiel, da sie ihren Sohn das Kreuz tragen sah. Die Pilger sahen die 2 Steine, worauf Jesus stand, da er zum Tode verurtheilt wurde; die Schule, worin die heil. Jungfrau in ihrer Jugend unterrichtet wurde, das Haus des Pilatus, worin Jesus zum Tode verurtheilt wurde; wer in das letztere hinein gieng, mußte „ein Mäddin, d. i. drei Kreuzer“ geben \*); — das Haus des Herodes, welches sie gleichfalls sahen, ist ein Haus, wie ein Schloß, wohin man auf vielen Staffeln gelangt. \*\*) Gleich dabei ist

---

quist und seinen Gefährten im J. 1751 den Ort, wo der Reisende in der Parabel Jesu in die Hände der Räuber fiel, vor dem der Priester vorübergieng, und dem der Samariter Hülfe leistete. Hasselquist's Reise, S. 147. Solche Merkwürdigkeiten sind wahrlich der weitesten und beschwerlichsten Reisen werth! —

\*) Zu Hasselquist's Zeiten war dies Haus die Wohnung des türkischen Statthalters, und größtentheils zerstört. S. dessen Reise, S. 157.

\*\*) Zu Hasselquist's Zeiten, diente dies Haus einem Türken zum Stalle. N. a. D. S. 156.



das Wasser, woraus Jesus mehrere Menschen gesund gemacht hat: \*) Sie sahen auch den Tempel Salomon's, worin Gott viele Wunder gethan hat, durften aber nicht hinein gehen, denn die Heiden erlauben es keinem Fremden, er sey Christ oder Türke, hinein zu gehen. \*\*)

Am 22n August ritten die Pilger auf ihren Eseln durch das Thal Siloe, und als sie auf den Berg kamen, sahen sie das Haus, woraus der Engel den Propheten Habakuk zum Daniel nach Babylon führte; ferner: das Haus des Propheten Elias u. s. w. Das Land ist hier sehr bergig, die Straße geht zwischen den beiden erwähnten Häusern hindurch, und hart dabei ist der Ort, wo Gott den Weisen aus Morgenland den Stern aufgehen lies, der ihnen nach Bethlehem leuchtete. Hier ist auch eine Zisterne, neben welcher das Haus des Propheten (Patriarchen) Jakob gestanden hat, und

---

\*) Vermuthlich der Teich bei Bethesda.

\*\*) Dies ist vermuthlich die türkische Moschee, die über David's und Salomon's Grab aufgeführt ist, und eine schöne Kuppel hat. S. Hasselquist's Reise, S. 144. Noch jetzt darf sich kein Christ diesem heiligen Orte weiter nähern, als ungefähr auf zwei Büchschüsse.

einen Anbrüßschuß weit davon, ist das Grab seines Weibes, der Rachel. Ein schönes und hohes Grab, mitten auf dem Felde!

Die Pilger kamen nun nach Bethlehem. Die schönen Pforten sind alle vermauert, „und ist jetzt ein Loch in das Kloster gemacht.“ Die Heiden zählten alle Pilger, welche in dasselbe hinein giengen. Die Kirche unsrer lieben Frauen ist eine köstliche Kirche, kreuzweise gebauet, und enthält 48 schöne Marmorsäulen, die alle von ganzen Stücken sind. Man findet darin drei Altäre, einen im Chore, den andern da, wo Christus beschnitten wurde, und den dritten da, wo die drei Weisen ihr Opfer gebracht haben. Diese mit Marmor gepflasterte Kirche hat St. Helena erbauet.

Die Pilger giengen hierauf in Prozession in die Kirche des heil. Hieronymus: diese Kirche ist unter der Erde. „Hieronymus hat darin die Bibel aus dem Hebräischen in's Lateinische übersezt.“ Auch liegt er darin begraben. Desgleichen liegen darin viele der unschuldig getödteten Kinder. Da man nicht jedermann hinein gehen läßt, so zeigte man unsern Pilgern dies alles von oben herab. Hierauf kehrten sie zu unsrer lieben Frauen Kirche zurück, und sangen.

derer, welche mit dem Heiligen Geiste  
 Gnade geschenkt haben, geht man zu dem  
 Grab, und gelangt zu einer Kiste unter dem  
 Chore; noch ein Altar an der Stelle errichtet  
 ist, da Christus gekniet wurde. Man schließt  
 unter dem Altare hin, und küßt den Ort. Hier  
 derselben, rechter Hand, ist unten ein Stein  
 bis drei Spannen lange Rippe, darin das Gebein  
 gefunden hat, und die St. Helena aufgefunden  
 hat, und in weißen Marmor eingesaßt hat.  
 An einer Seite desselben war St. Hieronymi  
 wundersam Bildnis; der Stein war weiß, das  
 Bild aber grün.

Zu Bethlehem, wo man übernachtete,  
 sind 4 Brüder, welche den Mönchen zu Jerusa-  
 lem unterthan sind. Auf ihrem Rückwege nach  
 Jerusalem fanden die Pilger drei Kirchen, eine  
 an dem Orte, wo Maria und Elisabeth  
 ihre Wohnung gehabt haben, die andere da,  
 wo Johannes geboren worden, und die dritte  
 da, wo man Adams Haupt unter einem hohen  
 Baume gefunden hat. Zu Jerusalem wurde  
 noch einmal in dem Tempel übernachtet. In  
 dieser Stadt war ein Freiherr, der einen Orden  
 trug, Bruder Hans genannt, und der von dem  
 Papste und Kaiser die Gewalt erhalten hat,  
 allen Brüdern und Pilgern, welche dahin ziehen,

aus Gottes Mitleid, und in Rücksicht begehren, den Hinterschatz zu geben. Dieser Herrschung demnach auch den Landgrafen Wilhelm den Älteren zum Ritter, und gab ihm die Gewalt, allen andern Bürgern diese Rechte gleichfalls zu ertheilen. Und so schlug E. Wilhelm den Grafen Philipp von Hannau zuerst zum Ritter, darauf seine Lehensleute, und sodann die übrigen Bürger, Deutsche und Franzosen.

Die von manchen interessanten Umständen begleitete Reise des Landgrafen in sein Vaterland, werde ich vielleicht bald an einem andern Orte mittheilen.

E. W. Just.

## XIII.

## Einiges

über

## die althessische adeliche Familie v. Gönz.

In den älteren Zeiten blühte in der hiesigen Gegend, besonders in dem sogenannten Hüttenberge \*), eine adeliche Familie von Gönz,

---

\*) Diese Benennung rührt von einem Berge her, welcher noch jetzt der Hüttenberg genannt wird, von dem das fürstliche Amt Hüttenberg seinen Namen führt, und der fast mitten zwischen den Ortschaften Langgönz, Kirchgönz, und dem Nassau-Weilburgischen Dorfe Niederkleen gelegen ist. Winkelmann, in der Beschreib-

**Günße, Günße oder Guns**, welche in großem Ansehen stand, stark und vorzüglich in der

---

bung von Hessen, Th. 2. Kap. 4. S. 131.  
Io. Nic. Hert. in Paroem. iur. germ. lib.  
II. Par. 12. —

Der Hüttenberg selbst aber soll à custodia Chattorum, weil die Deutschen auf diesem Berge wider die Römer den Polgraben, ihre Huth und Gegenwachten, auch wol Hütten gebauet haben mochten, seinen Namen führen. Winkelmann, a. a. O.

Der Hüttenberg, welcher ehemals zwischen dem fürstl. Haus Hessen, Darmstadt, und dem damaligen gräfl. Haus Nassau, gemeinschaftlich war, und aus 14 Ortschaften bestand, wurde unter'm 17n Jun. 1703 zwischen beiden höchsten Häusern getheilt, und darüber ein umständlicher Mezeß errichtet. S. Theatrum Europaeum T. XV. p. 619. Reichs Hofraths conclusa Th. I. S. 87. G. F. Teuthorn, in der ausführl. Geschichte der Hessen, Band XI. S. 26. Michael Konrad Cuthius Geschichte und Statistik von Hessen (Marburg 1793) S. 258.

Eine Urkunde über die Bezeichnung der Hüttenberger Gerichte, findet sich bei'm Senkenberg in Select. iur. et hist. Tom. II. p. 313. und daß die Gerichtsbarkeit im Hüttenberge ehemals den Dñen

Wetterau begütert war, und bis zu Ende des  
 12. Jahrhunderts in dem männlichen Stamme  
 fortblühere, wie hienächst noch näher dargelegt  
 werden soll. —

Ihr Alter und Ansehen bewähren nachfol-  
 gende Urkunden, auf welche ich, um allenfalls  
 nähere Nachrichten darüber aufzufinden, ver-  
 weise.

Schon bei Joannis Spicil. p. 278. kommt  
 1111. ein Giselbertus de Gunneffe als ministeria-  
 lis vor, und in einer Urkunde von 1129. ein Bern-  
 hardus de Gunneffe, als Zeuge, (S. Histo-  
 risch-diplomatischen Unterricht und  
 gründliche Deduktion des hohen deut-  
 schen Ritterordens Gerechtsame be-  
 treffend 1751 nr. 63. der Urkunden), welcher  
 dann auch in gleicher Qualität auftritt, als die

von Wehrenberg zugestanden, bewährt  
 eine Urkunde vom 6. Mai 1246 beim Hrn.  
 D. R. R. Wenck, in der Hess. Landes-Ge-  
 schichte, 22. Bd. S. 164. im Urkunden-Buch.  
 Vergl. des Freiherrn von Ullmenstein  
 Geschichte und topographische Beschreibung  
 der kaiserl. freien Reichsstadt Wehlar (Sa-  
 damar 1807.) Th. I. S. 136. Not. v.)

Gräfin Clementia von Ebnberg, dem  
Kloster Schifenberg einen Schenkungs-Brief  
ausstellte. In die diplomatisch-histor.  
Nachrichten a. a. O. nr. 60. und 61. der Ur-  
kunden, und Gudenus in Cod. dipl. Tom. III.  
nr. 12. P. 1070.

In einer Urkunde von 1231, worin ein Ul-  
rich von Münzenberg die Schenkung eines  
Heinrich's von Wickenstadt an das Klo-  
ster Arnshurg beurkundet, kommt ein Ort wi-  
n u s d e G u n s e als Zeuge vor, Gudenus cit-  
loc. in Spicil. nr. 49. p. 1107. add. Kuchen-  
becker in Anal. hist. T. I. Coll. 2. p. 309.  
Wend. in der Hessischen Landes-Geschichte, Th.  
I. Urkunde 123. S. 16. fg. und in gleicher Qua-  
lität treten Rudolphus und Hezechinus  
d e G u n s e, und letzterer noch mehrmals 1234  
und 1265, auf, Kuchenbecker c. l. Guden-  
us c. l. Urkunde 68. p. 1120. und Urkunde 78.  
p. 1130. und T. II. P. I. nr. 115. p. 157.

Ortwin war ein Münzenbergischer Vogt,  
denn Ulrich von Münzenberg sagt bei  
einer Schenkung an das Kloster Arnshurg, *con-*  
*sensu hominum meorum Ortwin de Günsen-*  
*etc.* 1237. Um diese Zeit kommt auch ein Gise-  
bertus d e G u n s e vor, welcher Decan in  
Wehr gewesen, Gudenus c. l. T. V. nr. 10.



12. 13. 18. 19. 20. 21. 23. 29. 30. 31. 37. 40. und welcher daher in mancherlei Verhältnissen auftritt. S. die Urkunden von 1247 bei Gudenus T. V. nr. 8. p. 10. v. 1260. 1263. 1271. und 1273. apud. Hund. T. II. P. I. nr. 103. p. 138. nr. 109. u. 140. p. 181. T. V. p. 63. add. Idem T. II. P. 2. p. 1206. und 1263. —

Nach schriftlichen, aber zuverlässigen Nachrichten, sollen die von Göns im Jahr 1237 Vasallen der von Becken gewesen seyn, und nach gleich schriftlichen Nachrichten soll Heinrich Marulf von Göns und seine eheliche Hausfrau im Jahr 1333 verkauft haben dem Edlen Manne Graven Johann zu Solmze ihrem Herrn, alles das Gut, das sie zu Niederrambach an Höfen, Aekern, am Weide, an Viehen, an Holze hatten. —

In einer Urkunde von 1274 kommt Hermannus de Gunse, Prior zu Frankfurt, als Executor donationis Conradi custodis Wetzlarensis vor, ap. Gudenum c. I. T. V. nr. 46. p. 67.

Im Jahr 1292 verkauft Richardus de Gunse mansum unum simplicem in Kirch-

Gunse, an das Kloster Aldenbürg. Gudenus, cit. loc. P. II. P. I. nr. 222. p. 273.

In einer Urkunde von 1324 kommt Bernhardus de Gunse in einer Streitigkeit zwischen dem Landgrafen Otto von Hessen, und dem Kurfürsten Matthias von Mainz, als arbiter vor. Gudenus cit. loc. T. III. nr. 159. p. 219. und bei'm Ioannis in reb. Mog. T. I. p. 647. wofür jener Bernhardus de Gunse mit den andern, in einer Sache, mit ihm erwähnten arbitris, Wenzeln zu Klein, Burggrafen zu Friedberg und Johannes Rytessel, *eximiae nobilitatis eximiaeque virtutis eques* genannt. S. auch K. P. Köpp in der ausführl. Nachricht der älteren und neueren Verfassung der geistlichen, und zivil. Gerichte in Hessen, Th. I. Abh. 5. S. 177. Wend, in der Hess. Landes-Geschichte, Bd. 1. im Urkunden-Buch nr. 209. S. 289. Freiherr von Ulmenstein a. a. O. S. 288. und in anderer Rücksicht wegen des Bernhard von Guns, den oben angeführten entdeckten Ungerund nr. 199. und 207. der Urkunden. —

Im Jahr 1332 kommt Gilbertus de Guns neben andern Rittersn bei einer, vom Grafen von Solms an seinen Vetter Hartward

von Mark Brandenburg, gewöhnlich Markgrafen,  
 als Zeuge vor, und die Urkunde nennt die Zeu-  
 gen strenuus milites. Gudenus als: III  
 II, nr. 223. p. 279. Wend, a. a. O. nr. 900.  
 E. 306. und bei einer andern im Jahr 1345 gema-  
 schen gedachtem Hartrad Herrn zu Mehrenberg  
 kommt ein gewisser Eupulin von Güns als  
 Zeuge vor. Wend, a. a. O. nr. 248. E. 358.  
 u. Estor, in Elect. iur. publ. Hoff. libr. 3. cap.  
 37. 269. wo eben gedachter Eupulin von  
 Güns im Jahr 1353, 4 Mark Geldes halbes  
 zu Mannlehen und halb zu Burglehen erhält,  
 auch wird Konrad von Güns im Jahr  
 1335 als Verkäufer seines Guts angeführt  
 bei'm Estor. cit. I. libr. 3. cap. 34. p. 232. und  
 im Jahr 1355 kommt Richard von Güns  
 neben andern Mannen und Burgmannen als die  
 das Recht gesprochen und getheilt hatten, vor.  
 E. Entdecker Ungernd 16. nr. 206. der  
 Urkunden.

In einer alten schriftlichen Nachricht der  
 Pfarrei zu Kirchgöns wird eines Otto de  
 Goena, der armer gewesen, gedacht, und von  
 ihm erwähnt, daß er im J. 1488 pro salute ani-  
 marum singulis annis quinque solidos monetae  
 et unam dimidiam cum uno agro nomine Hatten-  
 born honorabili Plebano Villas legere habe, und



rient de Monheim dictus de Güns,“ bei einem Herrn Belbersdorf seine Güter in Kirchgünse verkauft, vor, beim Gudenus cit. loc. nr. 109. p. 142. — In einer Urkunde vom Jahr 1349 kommt ein Fridericus de Güns dictus Ohnseele vor. S. obenangeführten Entdeckten Ungernd nr. 80. der Urkunden. In einer Urkunde von 1330 erscheint ein Herboldus dictus Ganns, armer als Zeuge bei einem Kauf-Kontrakt, beim G. Chr. Ioannis in reb. Mog. T. 11. p. 399. und in einer Urkunde von 1362 kommt Hans genannt Ganns von dem Berde Edel-Knecht, unter den Extracten aus Urkunden vor, wo die Domini ab Eppenstein ihren Stammbaum erweisen wollen, beim Ioannis in reb. Mogant. T. 1. 625. b. Joh. Jost. Winkelmann a. a. O. Th. 2. Kap. 2. S. 99. gedenkt einer Familie der Güns von Olzburg, welche in Ulmstadt gewohnt, und eine gelbe Gans in rothem Feld zum Wappen gehabt haben sollen, wie auch Wilhelm Bessel im Hessischen Wappen-Buch, (Kassel 1621 S. 164.) anführt, und bei eben genanntem Winkelmann a. a. O. Th. 5. Kap. 9. Seite 579. werden solche von denen von Güns unterschieden, welches dann um so mehr Schwierigkeit macht, da das Wappen der von Güns, nach sichern Nachrichten, zwei übereinander

gelegte Degen, sowohl auf dem Helm, als im Felde führt, und eben dadurch, und da dieses Wappen so einfach ist, wie ich hier gelegentlich bemerke, einen neuen Grund des Alterthums der Familie darlegt. Philipp Clüver in Germ. antiqua pag. 347. Bernhard in antiquit. Wetterav. lib. II. cap. 7. p. 169. Justus Friedr. Runde, im deutschen Privat-Recht S. 388. nr. 5. und Wilh. Aug. Friedr. Danz, im Handbuch des heutigen deutschen Privat-Rechts, Bd. 4. S. 125. In Retter's Hess. Nachr. kommt die Familie der Gänse von Olzberg oft vor, Samml. 2, S. 155. Samml. 4, S. 184. 194.

So viel mag übrigens wol gewiß seyn, daß, die letztere Familie der Gänse von Olzberg angenommen, welche wol nicht hierher gehört, die andern Abweichungen im Namen bloß besondere Zweige der Haupt-Familie bezeichnen, oder den Besitz dieses oder jenes Guths oder Wohnorts zum Grund haben, weshalb denn auch der besondere Wohnort Einzelner aus der Familie, zumalen, wenn es nahegelegene Orte der hiesigen Gegend sind, keine von der Familie abweichende, neue Familie ausmacht, so, daß also die von Gänse, welche in Heuchelheim, einem Ort des Ober-Amts Gießen, angesessen gewesen, Win-

als ebenfalls zur Haupt-Familie gehörig gewesen  
seine, anzusehen haben.

Diese Aeußerung erhält dadurch um so größ-  
eres Gewicht, da das Wappen der von G ü n s t e  
das nämliche ist, welches ich vorher als dasjenige  
der von G ü n s oder G u n s angegeben habe.  
S. Wessel im Hessischen Wappen-Buch (Nürn-  
berg 1605.) S. 126. und dann die Ähnlichkeit  
des Namens und des Wappens, wenn sie auch  
allgemein kein Entzessions-Recht begründen  
(De Selchow in Elem. iur. germ. priv. §. 129.  
not. 3. G. L. Böhmer in princ. iur. feud. §. 41.  
not. d) Runder a. a. O. nr. 3. und not. b)  
Oar. Fried. Zepernik in Repert. iur. feud.  
voc. insignia p. 225.) doch immer auf eine  
Verwandtschaft und einenlei Ursprung der Familie  
schließen lassen arg. l. 44. §. 1. in fin. de peric.  
et commod. rei venditae l. 1. c. ut nemo prio.  
Gail in obs. libr. II. Obs. 118 nr. 3. add.  
Christ, Aug. Friedr. Meding's Nachrich-  
ten von adelichen Wappen Th. 1. Hamburg 1786  
Th. 2. und 3. Weisensfeld und Leipzig 1788  
1791. und Fried. G. Aug. Schmidt in den  
Beiträgen zur Geschichte des Adels §. 13. S. 132.

In dem fürstlich Hessen-Darmstädtischen

Wittenberg befindet sich nicht nur die sogenann-  
te Gönse v. Witz, mehrere Wäldstätten,  
welche den Ortschaften Kirchgöns, Dötgöns und  
Ebergöns gemeinschaftlich zu stehen \*), sondern

\*) Ueber diese Gönse v. Witz, deren schon

im Schenkungs-Buch des Klosters Lorch zu  
Zeiten der Karolinger, unter dem Namen  
Gunsor Mars, gedacht wird, (Cader  
Leurichheim nr. 3144. 3732. und 3747.)  
3730. steht dem Herrn Landgrafen v. Hessen-  
Darmstadt die Obermärkerrei priva-  
tiv zu, und es wird solche dormalen von  
einem zeitigen Beamten des Bütttenbergs aus-  
geführt; ehemals aber wurde sie, wie der ältern  
Verfassung Deutschlands, besonders in  
den mittleren Zeiten, gemäß war, von Private-  
Personen verwaltet. S. Karl Heinrich  
Dreyer in den Nebenstunden, Th. 1.  
S. 60. und von Schow's jurist. Bibliothek,  
Bd. 3. S. 346. Joh. Guil. Wie-  
derhold in diff. exhibens praeliminarem  
tractat. de iudiciis et ordinat. quae veniunt  
sub nominibus der Martergedinge und Ord-  
gen. Arg. 1728 in adj. p. 38.

Die besagte Gerechtigkeit stand mit dem  
benachbarten Gönssischen Hof, oder  
dem Gönssischen Gut, welchem sie,  
wie dieses oft der Fall war, (Joh. Jac.  
Reinhart de iure forest. germ. sect. 3.  
p. 4. p. 130. et adj. nr. 7. p. 139. von



auch der sogenannte **Gunnstische Hof**, oder das **Gunnstische Gut**, wie es in dem in der Note angeführten Urkunde vom 11. Jun. 1552 (S. 225 Gudenus C. I. T. V. nr. 179. p. 243.) genannt wird, und außer den benannten Ortschaften **Kirchgöns**, **Wolgöns** und **Erfgöns**, der Ort **Langgöns**. \*) —

Cramer's N. St. Th. 3. S. 124. L. u. d. o l p h in Symphor. T. II. P. I. Dec. 8.) anlehte, denen von **Göns** ebenfalls zu, und wurde von ihren Nachkommen unter'm 11. Jun. 1652 an den Pfarrer **Joh. Konrad Klemm**, zu Lühelinden verkauft. Von diesem wurde solche im Jahr 1681, nach einem vorliegenden Marktprotokoll vom 22n Febr. 1682, an die, den **Hüttenberg** damals in Gemeinschaft besitzenden Herrschaften **Hessen-Darmstadt** und **Nassau-Weilburg** zedirt, bei der im Jahr 1703 geschehenen Theilung des **Hüttenbergs** an den Herrn **Landgrafen** von **Hessen-Darmstadt**, mit dem Ort **Kirchgöns** überlassen, und ist nun von diesem Hause seit jenem Zeitpunkt privative ausgeübt werden. S. Meine Abhandl. über Markter, Recht und Markter, Gedinge (Gießen 1800) S. 39. fgg.

\*) In **Langgöns** oder **Langengünße**, wie es in den Urkunden heißt, (S. Gudenus C. I. T. III. nr. 75. p. 1128. nr. 36.

Ob die Gönner Mart, der Gönner Hof, und die angeführten 4 Ortschaften Länggöns, Ritgöns, Dölgöns und Eberögöns, ihre Benennung von der Familie, oder diese von jenen Ortschaften erhalten habe, ist zwar mit Gewißheit nicht entschieden, inzwischen ist es wahrscheinlicher, daß die Familie von der Villa Gunse, welche in einer Urkunde von 1314 beim Gudanus C. 1. T. 11. nr. 78. p. 96. vorkommt, ihre Benennung erhalten, und den einzelnen Ortschaften von der Lage, ihren Bestimmungen, die dermaligen unterschiedenen Benennungen beigelegt worden seyn, wie dieses auch in jenen Zeiten gewöhnlich war. S. Schmidt a. a. O. Abh. II. 11. S. 128. fgg. von Cramer's N. Et. Th. 90. nr. 4. S. 92. — Wo die Villa Gunse gelegen, ist ebenfalls ungewiß, aber glaublich, daß es eine der vier genannten Ortschaften gewesen, oder solche zusammen unter jener Benennung begriffen gewesen seyn. Nach der Karte, welche Wend's Hess. Landesgesch. 2ten Bd.

---

p. 46. T. II. nr. 222. p. 275.) soll die bekannte Fabelgeschichte mit Joh. Arndt's Paradies-Gärtchen vorgefallen seyn. Wilmann, a. a. O. Th. 2. Abh. 2. S. 214.

nach S. 1299. angegeben ist, können nicht weiter von Linden und Ertscadere zwei Orte Gunnissen und Gunnsen, zwischen welchen Holzheim liegt, vor, welches wahrscheinlich einige der jetzigen Gönne sind. Der Ort Gunnissen findet sich auf der Karte des Chron. Gottwic. am Holgraben. Am frühesten kommt er bei Schannat Buchen. vet. p. 44. v. J. 889 vor. Kirchgünse erscheint schon 1267 bei Ioannis, Spicil. p. 286.

Nach schriftlichen, jedoch zuverlässigen Nachrichten, war Johann von Gonn der letzte männliche Zweig der adelichen Familie von Gonn. Er besaß den Gonnischen Hof zu Kirchgönns, war Amtmann in Greifenstein, und mit einer Stumpfin von Dettin gen, welche noch 1629 in Ringenbach gelebt haben, und in diesem Jahre gestorben seyn soll, vermählt.

Nach einer Urkunde vom 2ten Jun. 1576, welche mir mein würdiger Freund, der zu früh verstorbene ritterschafliche Obereinnehmer Herr Friedrich von Nordecken zur Rabenau, mitgetheilt hat, hat sich der erwähnte Johann von Gonn, bei einer lang gedauerten, zwischen Konrad Herrmann Georgen und allen von Nordecken zur Rabenau und Johann Magnus von Holzapfen, von Witt-

burg als Ehegatt, Margarethen Braun-  
 nin, Pilipps von der Rabenau genannt  
 Braun seeligen Tochter, obgewalteten Strei-  
 tigkeit sehr verdient gemacht, und diese Irrungen  
 durch einen zu Londorf im gedachten Jahr etrich-  
 teten Vertrag beseitiget. S. Meine Abhandl.  
 über Märker Recht und Märker-Gedinge, S. 32.  
 und 79. Seine erste Frau war Margarethe,  
 eine geb. Schenk zu Schweinsberg, welche 1584  
 starb. Er selbst starb 1587, und ist den 4n März  
 zu Althengbach beerdigt worden, wo ihm der Sie-  
 bel Stadtpfarrer Victor die Leichenpredigt  
 hielt.

In Damian Hartardt von und zu  
 Hattstein auf Münzenberg Hohelt des  
 deutschen Reichsadels (Fuld 1729) S. 21. 52. u.  
 364. kommt eine Katharine von Gans vor,  
 die an einen Konrad von Rodenhäusen  
 verheirathet gewesen ist. Wahrscheinlich war jene  
 Katharine von Gans eine Tochter des ob-  
 gedachten Johann von Gons, und durch  
 dieselbe und ihren Ehegatten der Gonsische  
 Hof auf die Familie von Rodenhäusen \*)

---

\*) Von dieser sehr alten Hessischen Familie,  
 wovon einer bereits in einer Urkunde von  
 1247 vorkommt, s. Wenz, in der Hess.  
 9. D. II. 127 (25).

gekommen: denn nach der schon bemerkten Urkunde vom 11. Jun. 1652, verkaufte eine Johanneste Ldwig von und zu Steinfurth, eine geborne von Rodenhäusen, für sich und ihren Sohn Eberhard Ldw von und zu Steinfurth, sodann Ludwig von Boppenburg, zu Lengsfeld, ingleichen Ludwig Eberhard von Buseck, als Miterbe und Eigenthums Herr, mit Zustimmung und Genehmigung des Obrist-Lieutenants Georg Philipp von Buseck \*), für sich und

---

Landes-Geschichte, Th. 2. nr. 125. u. 358. der Urkunden, S. 165. u. 358. Eistorf's kleine Schriften, Bd. 3. S. 168. u. 471. fg. und Kuchenbecker, in Anal. Hass. coll. 7. p. 68. wo ein Cuno von Rodenhäusen, welcher 1380 Amtmann in Grünberg gewesen, ausgeführt wird. Das Wappen dieser Familie findet man in Wessels's Wappen-Buch, Th. 2. S. 86. und bei Siebmacher, am a. D. S. 138.

\*) Von dieser altadelichen Hessischen ehemals freiherrlichen Familie s. außerdem, was in meinen Beiträgen zum deutschen Recht, Th. 1. S. 291. fg. Not. angeführt wird, noch Humbracht's höchste Zierde Deutschlands und Vortreflichkeit des deutschen Adels. S. 205. u. 206. und Joh Friedr.

Für seine Geschwister ihr anererbtes eigen-  
thümliches adeliches freies Gut zu Kirchhofs,  
das Gönnsische Gut genannt, an den Pfar-  
ter Joh. Konrad Klemm zu Eigekinden.  
S. die Urkunde und mehreres über diesen Ver-  
kauf in meiner Abhandl. über Märker, Recht  
und Märker-Gedinge, S. 79. und 39. Not. \*) —

Uebrigens ist die Familie von Gönns,  
Gunn u. s. w. ungeachtet derselben weder Ehr-  
stian Friedrich Nymann de genealogiis  
antiquis familiarum Hassiae nobilium Gissae 1729,  
noch Joh. Ad. Bernhard in antiquit. Wetterav.  
Francof. ad Mön. 1743 in praef. wo er fast alle  
Hessische lebende und ausgestorbene adeliche Fa-

---

Gauhen's Adels Lexicon S. 230. u. fg.  
und derselben Wappen in Wesset's Hessi-  
schem Wappen, Buch, Th. 2. S. 15 — 18.  
und Siebmacher's Wappen, Buch a. a.  
D. S. 137. —

Von ihren dermaligen Verhältnissen in  
Hinsicht des Herrn Landgrafen von Hessen-  
Darmstadt, s. Faber's alte Staats-Kanz-  
lei, Th. 13. S. 278. Lünig's Reichs-  
Archiv Th. 9. S. 278. und Teuthorn, in  
der ausführl. Geschichte der Hessen, Th. 2.  
S. 20.

milten namhaft macht, gedenken, doch sicherlich zur Hessischen Ritterschaft gezählt worden.

Dieses bewährt eines theils, daß ihr Wap-  
pen noch wirklich im Rittersaal zu Rotenburg  
befindlich ist. Wessel's Wappen-Buch, S. 43.  
wo er die von G u n ß e unter den Hessischen Ade-  
lichen namhaft macht, und Siebmacher, im  
Wappen-Buch, S. 136., wo er die G ü n ß e  
unter den Hessischen von Adel aufstellt, und  
andern theils, daß Ioh. Geo. Estor in Elect.  
iur. publ. Hass. lib. 14. cap. 27. p. 291. sie unter  
die Hessischen Vasallen zählt, und sie auch  
unter den Burgmannen, welche zu der alten  
Burg, aus welchen die Stadt Gießen entspro-  
ssen seyn soll, ausdrücklich genannt werden. S.  
Hrn. Prof. Nebel's alte Geschichte der Stadt  
Gießen; in R. W. Justi's Hessischen Denkwürd-  
igkeiten, Th. III. S. 266.

R. G. v. Zangen.

---

## XIV.

## Bemerkungen

zur Stammtafel

## der Grafen von Königsberg.

Die ältere Stammtafel des Salmstischen Hauses ist noch wenig berichtigt. Die brauchbarsten Beiträge hierzu hat Knösch geliefert. (Marburger Beiträge. St. 1. S. 19.) Allein noch nur da sind Knösch's Angaben brauchbar, wo ihm H a y l vorgearbeitet hatte. Wo ihm dieser Führer fehlte, da hat er Irrthum auf Irrthum gehäuft. Hayl ist dagegen desto sorgfältiger zu Werke gegangen. Nur hat er das durch manches verwirret, daß er die Grafen, Heinrich genannt von Spanheim und Heinrich genannt von Westenburg, mit ihren Vätern vermischt hat. Er setzte voraus, die Beinamen von Spanheim und Weste-



Bürg setzen von den Gemähtinnen dieser Grafen abzuleiten, da sie doch vielmehr von ihren Vätern herrühren. — In Ansehung der Grafen von Königsberg, die aus dem Solmsschen Hause entsprossen waren, hatte Knoch an Hays keinen Vorgänger mehr; seine Stammtafel derselben ist daher beinahe durchgehends unrichtig. Hierauf mögen sich demnach die folgenden Bemerkungen beschränken, da auch ohnehin nur die Grafen von Königsberg ein Gegenstand der Hess. Geschichte seyn können.

Der erste des Solmsschen Hauses, der bis jetzt aus Urkunden sicher erwiesen ist, ist Marquard von Solmsse, der in den Jahren 1129 und 1141 vorkommt. (Guden. Cod. dipl. T. III. p. 1047. 1051.). In der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, erscheinen zwei Brüder, Heinrich und Marquard, die ohne Zweifel Enkel von jenem Marquard waren. (Guden. Cod. dipl. T. II. p. 61. 85.). Heinrich ist der Stifter der Burgsolmsschen Linie, von welcher das noch blühende Solmssche Haus abstammt. Marquard ist dagegen der Stifter der Königsberger Linie, womit ich mich hier beschäftigen will.

Marquard kommt in den Jahren 1230

und 1245 vor. (Guden. I. c.) Seine Söhne waren Reinbold, Arnold und Konrad. Sie kommen in den Jahren 1266 und 1273 zusammen vor. (Guden. Cod. dipl. T. II. p. 159. 184.) Die beiden letzteren hatten den geistlichen Stand gewählt. Arnold stieg bis zur Würde eines Bischofs von Bamberg, und bekleidete dieselbe von 1285 bis 1296. (Hoffmann Annal. Bamberg). Konrad erscheint 1279 und 1285 als Kanonikus, und 1300 als Dechant von St. Gereon in Köln. (Guden. Cod. dipl. T. II. p. 207. 299. T. I. p. 315.). Im Jahr 1309 wurde er zum Dechant in Wehlar gewählt. (Guden. I. c. T. III. p. 323).

Nur Reinbold pflanzte das Geschlecht fort. Seinen Namen findet man schon im Jahr 1145. (Guden. I. c. T. II. p. 119.). Im J. 1178 kommt seine Gemahlin als Wittwe vor. Sie war Elisabeth von Wildenberg. Er hinterließ drei Söhne, Reinbold, Marquard und Gerhard. (Guden. Cod. dipl. T. IV. p. 933.).

Von diesen drei Söhnen war Reinbold mit Gisele von Falkenstein vermählt; er hatte drei Söhne, der eine hieß Philipp, die beiden andern führten den Namen des Vaters.

Reinhold war im Jahr 1308 bereits todt. Eine Urkunde, die dies alles darthut, lasse ich folgen, weil sie, meines Wissens, noch ungedruckt ist, und nur von Gudenus einiges daraus bekannt gemacht hat. — Gisele von Falenstein vermählte sich nachher mit Arros von Brenberg. (Guden. Cod. dipl. T. III. p. 87.) — Die beiden Brüder, Marquard und Gerhard, finden sich zwar im Jahr 1308 in einigen Urkunden; doch lassen sich aber keine nähere Nachrichten von ihnen geben. Sie scheinen ohne Nachkommenschaft geblieben zu seyn. (Guden. Cod. dipl. T. III. p. 48. T. IV. p. 1004.).

Die beiden jüngern Söhne von Reinhold und Gisele scheinen in der Jugend gestorben zu seyn. Der ältere Philipp dagegen lebte lange. Dieser Philipp war zweimal vermählt. Seine erste Gemahlin hieß Amene oder Mene. Sie lebte noch im Jahr 1352. (Guden. Cod. dipl. T. III. p. 331.). Mit ihr hatte Philipp einen Sohn Namens Reinhold, der aber frühe und noch vor dem Vater starb. (Daselbst.) Die zweite Gemahlin war Lise, eine Tochter des Grafen Bernhard's von Solms. (Wend's Hess. Urkundenbuch, Tb. II. S. 389.) Noch führt eine Urkunde an, wonach diese

**Vermählung** im Jahr 1355 vollzogen wurde. Diese Ehe war kinderlos; und so erlosch das Königsbergische Haus. Durch diesen Philipp wurde Königsberg an Hessen veräußert.

Noverint universi presentium inspectores et auditores, quod Gysele de Valkenstein relicta quondam Renboldi comitis de Königsberg, Philippus, Renboldus et Renboldus liberi nostri, recognoscimus venditionem quam Conradus dictus Fruman, fecerat in bonis suis sitis in villa Willershufen, viris religiosis commendatori ceterisque fratribus domus teutonicae apud Marburg, ex nostra certa scientia, bona et libera nostra voluntate admittimus et admisisse recognoscimus in hiis scriptis. Et ne in posterum dicti fratres per nos seu per aliquem nomine nostro in iisdem bonis impediuntur quoquo modo, ipsis damus atque dedimus presentem literam Sigillo nostro proprio consignatam. Datum anno domini M. CCC. VIII. Calendis Martii.

J. E. C. Schmidt

# Stammtafel der Grafen von Königsberg.

Marquard  
v. Solms

1129 — 1141.

N. N.

Heinrich,  
Stifter d. Burg-  
solmsischen Linie  
1232 — 1258.

Marquard,  
Stifter der Kö-  
nigsberger Linie  
1232 — 1245.

Reinhold.  
1255 — 1273.  
G. Elisabeth  
v. Wildenh.  
1278.

Arnold.  
Zuletzt Bischof  
zu Bamberg.  
1266. † 1296.

Conrad.  
Zuletzt Dechant  
zu Wehlar  
1266 — 1309.

Reinhold.  
1278 — 1291.  
G. Gisele v.  
Falkenstein  
1308.

Marquard.  
1278 — 1325.

Gerhard.  
1278 — 1308.

Philipp.  
1308 — 1357.  
G. 1. Amene.  
2. Lise von  
Solms.

Reinhold.  
1308.

Reinhold.  
1308.

Reinhold.  
1352.

Starb vor dem  
Vater.

## XV.

Einige Nachrichten

von

Geißmar, Godesborn, Zappenberg  
und andern in Nieder = Hessen  
gelegenen Orten.

(Gezogen aus Original-Rechnungen von den Jahren  
1334. bis 1338.)

Es ist allgemein bekannt, daß man in alten Rechnungen nicht selten merkwürdige Nachrichten antrifft, die man in Urkunden, Chroniken und andern Schriften vergebens sucht; besonders wenn sie die ältern Zeiten betreffen, von denen so viele Thatsachen verloren oder unbekannt geblieben sind, daß man sich von den meisten Ereignissen keinen richtigen Begriff mehr machen

kann. Alte Rechnungen nämlich verbreiten Licht über die damalige Kultur und Produkte des Landes, über den Preis der Waaren und Arbeiten, über den Werth des Geldes, über Gewerbe, Künste, Personen, Orte und andere Gegenstände, ohne deren Kenntniß man sich von der Beschaffenheit der damaligen Zeiten keinen richtigen Begriff mehr machen kann.

Die beiden Original-Rechnungen, wovon ich hier Nachricht geben will, betreffen Orte in Nieder-Hessen, die vor Zeiten Kurmainzisch waren, dormalen aber dem hochfürstlichen Hause Hessen-Kassel zugehören. Die eine davon ist auf drei Folioblätter von feinem Pergamente geschrieben, und ganz lateinisch abgefaßt, mit der Aufschrift:

„Computacio Consulum de Geysmaria  
 „super receptione oblacionum ex  
 „trunco Godesburen, et expositorum  
 „pro edificatione Zappenborch et pro  
 „Castro Malesborch et pro expensis in  
 „Helmworden. 1334.“ \*)

\*) Diese Orter sind jetzt: die Stadt Hofgeismar, das Dorf Gottshären, das Schloß Sababurg, das von der Malsburg, und die Stadt Helmarshausen, alle am Dimel-Ström gelegen. In

Zuerst kommt die Einnahme, welche mit  
 folgenden Worten anfängt: Notandum, quod  
 nos Proconsules et Consules Geysmar. sub anno  
 Dni M. CCC. XXXIIIj. a feria V. festi Penth.  
 (den 19ten Mai 1334.) incepimus tollere ob-  
 laciones de Godesburen in quibuscumque ibi-  
 dem oblati, videlicet florenis, grossis, pra-  
 gen. Sterling. denar. cujuscunque monete,  
 in truncis ibidem collocatis et in argentum  
 computatis, usque in feriam quartam proximam  
 ante Bonifacii, pro parte tertia dictarum obla-  
 tionum XXIIIj. marcas argenti recepimus. Item  
 a feria quarta predicta usque in fer. VI. ante  
 nativitatē bti Iohannis baptiste pro tertia parte  
 recepimus XV. marc. argenti. Item ab ipsa  
 feria sexta etc. und so fort bis conversionis S.  
 Pauli, den 25 Jan. 1335, wo die Summe  
 XCIIIj. (93½) marcas argenti et IIj lot betras-  
 gen hat.

Hierauf folgt: Hi electi sunt novi Cosu-  
 les in purificatione bte Marie virg. sub anno Dni  
 M. CCC. XXXV. Et nos Consules noviter electi  
 a die convers. S. Pauli usque in diem domini-  
 cam Quasimodo pro tertia parte recepimus VIIj.  
 marc. et 1. flor. argenti. Item a dominica Qua-  
 simodo, usque ad Dominicam vocem jucunditatis  
 pro tertia parte sustulimus XIIIj. marcas etc. und



sofort usque in feriam terciam ante Purificationis  
des folgenden Jahres 1336, und schließet mit den  
Worten: Summa receptorum hujus anni Secundi  
XCIIIj. marc. et flor. argenti. (94 marc. et  $\frac{1}{2}$  fl.)

Dann weiter: Hic iterum novi Consules  
sunt electi sub anno Dni M. CCC. XXXVI. Et  
nos Consules nouiter electi a feria tertia ante  
Purificat. bte Virg. usque in sextam feriam septi-  
mane Pasche pro tertia parte recepimus IIj. marc.  
argenti et IIIj. lot. Item a dicta feria Sexta  
etc. und sofort usque in vigiliam Purificationis  
des Jahres 1337. Summa LXVIIj. marc. et Ij.  
flor. argenti.

Gerne: Hic iterum facta est electio nouo-  
rum Consulium sub anno Dni M. CCC. XXXVII.  
Et nos Consules nouiter electi a vigilia Purificat.  
bte M. virg. usque in fer. VI. quasimodo recepi-  
mus pro tertia parte IIj. marc. cum I. flor. ar-  
genti. Item a feria VI. predicta etc. und so fort  
usque in feriam quartam post invocavit sub anno  
Dni M. CCC. XXX. VIII. (4 Mart. 1338.) Mit  
dem Zusage: Item recepimus VIII. marc. ar-  
genti de imaginibus argenteis confla-  
tis. Summa receptorum quarti anni LV. marc.  
et IIj. flor. argenti.

Summa totalis omnium receptorum CCCXII. marc. I. lot minus. So weit die ganze Einnahme dieser Rechnung, nämlich vom 19ten März 1334 bis den 4ten März 1338.

Die darauf folgende Ausgabe geht auch dieselben vier Jahre durch, und fängt an: Notandum, quod anno Dei M. CCC. XXX. III<sup>o</sup> feria tertia ante diem bti Georgii (19. April 1334) incepta est edificatio castri Zappenborch, et ego Bodo de Vorste ista expendi circa laborantes in denariis gravibus. Gotfrido Tober Ij. marcas pro fractura lapidum. Item pro vecturis dictorum lapidum pro cemento faciendo XXXV. marcas. Item eidem Gotfr. pro fractura lapidum in fossato Zappenborch XIIj. sol. Item etc. und so ferner für allerhand Ausgaben zu dem Bau des Schlosses Zappenburg, in Summa fürs erste Jahr CCLXVIIj. marc. den. nebst Cl. merc. IIj. lot. argenti, wie auch pro castro Mellißborch LXXXV. marc. argenti; im zweiten Jahre aber CCCLXIIIj. marc. VIIj. sol. et IIj. denarios.

Sodann folget: Computacio expensarum in Helmword. anno Dni M. CCC. XXXVI<sup>o</sup> sabbato ante letare Bertoldo Antvogel IIIj. sol. pro pane. Henrico de Lantowe IIj. sol. et II.

den. pro pane. Item Detmaro Luluwen VI. sol.  
pro strumento et bullico. Item Henrico  
Kopere pro oleo etc. und so fort, in summa  
CLXIIIj. marcas VIIj. sol. et IIj. denarios.

Summa omnium expensarum in denariis  
DCCXVI. marcas X. sol. et VI. denarios. et in  
argento CLXXXVI. marcas et IIj. lot.

Summa totalis distributorum in denariis in  
argento computatis CCCXCIIIj. marcas argenti.  
Dieses ist nun im Auszuge, die ganze Einnahme  
und Ausgabe dieser Rechnung.

Mit dieser Rechnung steht eine andere,  
die bloße Ausgaben hat, in genauer Verbindung.  
Sie ist auf vier Folioblätter von dickem Papier  
in deutscher Sprache geschrieben, mit folgender  
Aufschrift:

„Computatio Dni Arnoldi de Portenhagen  
militis officii in Helmwardeshu-  
sen 1337.“

und fängt an: diz ist, daz ich genant Specht han  
uzgegeben zu Helwordishusen von Herrn Ar-  
noldis wegen von Portenhagen Ritteris, und  
das do verdan ist von des Erwirdigen Hrn wegen

des Bischofes und Stiftes zu Mentz, nach 900z geburte, Dufent dru hundert drizzig und Siben Iar, von des Fritages vor dem heiligen tage der Himmelvart, (23 May 1337) do Herrn Arnold das ampt bevohlen wart, und als hernach geschriben stet: des selben fritages gab ich uz VI. pf. Penning vor Vische etc. und so fort, von tag zu tage, für Buttern, Keys, trocken und grünfleisch, etc. bis auf Samstag den 21 Febr. 1338 worauf folget: und do antworte ich Herr Arnold von Portenhagen daz ampt zu Helmwordishusen Herman Herman von Berlebüssen und Stebern von Halde. sen von mines Herrn wegen von Mentz.

Diese Rechnung hatte einen Anhang, worin der Ritter Arnold von Portenhagen ein Verzeichniß von allerhand Forderungen an den Erzbischof und das Erzstift Mainz machet, auch was er darauf empfangen habe. Das zur Geschichte dienliche, werde ich unten ausheben, wo von den Orten, Personen und andern Gegenständen die Rede seyn wird.

Vorgedachte Rechnungen sind nun daraus entstanden, daß der trierische Erzbischof Baldewin, als Verweser des Erzstiftes Mainz, daß Schloß Zappenberg bei Geißmar in Nie,

berheffen, auf Ansuchen dieser Stadt, hat erbauen, auch viele Verwendungen am Schloß **Malzburg**, an dem Amthause zu **Helmersthausen**, und sonst hat machen lassen. Zu dem Bau des Schlosses **Zappenberg**, und des dazu gehörigen **Burgfriedens**, hatte **Baldewin** dem Stadtrath zu **Geißmar** den dritten Theil des Opfers zu **Sodesborn** angewiesen und derselbe gieng auch so gut von Statten, daß er am 19n April 1334 angefangen, und im Jahr 1336 geendiget worden ist. An dem **Burgfrieden** ist aber etwas länger gebauet worden, weil hernach noch vorkommt, *pro propugnaculo quod dicitur Borchfrede in Zappenborch etc.* Dieser **Burgfrieden**, der in der Rechnung oft vorkommt, bedeutete den befestigten Umfang um das Schloß herum, so weit man mit einem Bogen schließen konnte.

Als das Schloß **Zappenburg** im Jahr 1336 fertig geworden, haben, (wie im Anhange mit folgenden Worten erzählt wird), „die von **Geißmar** und des Erzbischofs **Gründe** mit dem Ritter **Arnold von Portenhagen** gebedingt, und ihm die **Zappenborch** zu verwaren anvertrauet, auf ein halbes Jar, sonder Krieg, mit mässiger Kost, um 70 **Marck** lotiges Silbers. Des quam der Herzog von **Brunschwig** und der Lantgreve von

**Hessen** und der **Bischof von Paderborn** und sandten dar ire boten, und baten, daß man die **Burd** abe breche, wan sie were uff ir eigen gebuet, oder sie wolden daz hinderen und weren, wan sie tünden. Des must ich min Kost meren und muste **X** oder **XII** Zimmerman halden, der ich zwen solte halden, und muste **30** Man oder **40** halden, der ich sechs solte halden, und nam des me dan hundert **Märck Silbers** do Schaden etc." Zur Entschädigung bekam hierauf **Arnold** vom **Erzbischof** das Dorf **Kalden** versetzt.

In der Ausgabe kommt auch vor: „Not. quod **Arnoldo** de **Portenhagen** militi dedimus **LXX.** marc. arg. quod primo anno servavit castrum **Zappenborch**. Item dedimus eidem militi duas carratas cerevisie, pro amicitia quando computavit.“

Zu **Helmworden**, **Helmwordeshusen**, jetzt **Helmarshausen**, war damals das **Kurmainzische Amthaus** für die dasige Gegend. Dasselbst wohnte der **Ritter Arnold von Portenhagen** als **Officiatus** oder **Amtmann**, und **Konrad Specht** als **Provisor** oder **Kellner**. Dieser letztere besorgte die Auslagen, und legte die Rechnung ab, im Namen des **Amtmanns**. Damals war auch ein **Kloster** zu **Helmarshau**

sen; denn in der Rechnung kommt vor: **Abbas et Conuentus in Helmworden**, denen Konrad 80 Mark Silbers im Namen des Erzbischofs bezahlt hat.

Godesburn, Gottesborn, war vormals ein berühmter Wallfahrts-Ort. \*) Aus der Größe des Opfers kann man auf die beträchtliche Anzahl der Wallfahrer und Pilgrime schließen, die diesen Ort besucht haben. Der dritte Theil dieses Opfers, der dem Stadtrath zu Weismar vom Erzbischof zum Bau des Schlosses Zappenburg angewiesen worden, hat in nicht vollen vier Jahren 312 Mark Silbers betragen, das ganze Opfer aber 936 Mark, welches im 24 Gulden Fuß die beträchtliche Summe von 22,464 Gulden ausmachet, so, daß ein Jahr ins andere gerechnet, bei 6000 fl. einkommen. Dieses Opfergeld, in so weit es nicht zum Kirchenbau, zu Haltung des Gottesdienstes und Besoldungen nothwendig war, stand zur Disposition des Erzbischofs, wie aus einer andern noch nicht gedruckten Rechnung erhellet, die der Magister Bodo de Vorste Presbyter et Clericus Archiepi-

---

\*) Confer. Ioannis rer. Mogunt. Tom. I. p. 781.

**Scopi Trevir. super receptis et distributis, tam de oblacionibus in Godesburen quam de Prepositura Geismariensi, dd. Treviris die 19 Octob. 1336** angesetzt hat. Hieraus ersieht man die Politik der damaligen Zeiten, ansehnliche Summen Geldes durch freiwillige Geschenke zu erhalten, und damit der Landesherrlichen Kammer ohne lästige Auflagen zu Hülfe zu kommen.

Noch andere Geldquellen sind aus diesen Wallfahrten entstanden, wovon ich nur einer aus den Rechnungen erwähnen will. Man findet nämlich darin, daß der Zoll und das Fahr zu Godesbörn vom Erzbischof Waldewin an den Ritter Arnold von Portenhagen auf drei Jahre um einen jährlichen Pacht von 40 Mark Silbers, oder 960 Gulden verliehen gewesen, welches für einen übrigens unbedeutenden Ort eine sehr große Summe ist, die sich ohne die Wallfahrt nicht denken läßt.

Zu Schonberg kommt auch ein erztiftisches Haus vor, das der Amtmann zu Helmarshausen ebenfalls zu besorgen hatte. Es ward daselbst eine besondere Haushaltung geführt, und für dieselbe Butter, Käse, Eier, Bier, Fleisch, Fisch, Oel, (Del), Hering, Roggen, Haber, Rüchinspise u. verrecknet. Nebst dem Gesinde



waren auch in demselben vier Wächter, ein Thurmhüter und ein Thorwächter.

Zwei Dörfer Kalden und Frankenhufen wurden im Jahr 1336 vom Erzbischof Waldewin an den Ritter Arnold von Portenhagen in so lange versetzt, bis ihm seine Forderungen von 300 Mark Silbers berichtigt wären.

Zweierlei Geldsorten kommen in diesen Rechnungen vor, nämlich in argento und in denariis. Beide hatten marcas, aber die marca in argento ward eingetheilt in florenos und in lot, und die marca in denariis hatte Solidos et Denarios. Eine marca argenti hatte 4 florenos oder 16 lot; und eine marca in denariis hatte 12 solidos oder 48, der Solidus aber 20 denarios oder Pfennig, also daß 240 denarii eine solche marcam machten. Der Unterschied zwischen den beiden marcas war beträchtlich, denn eine marca argenti galt so viel als  $2\frac{7}{2}$  marcae in denariis.

Die marca argenti kam vermuthlich mit unserer jetzigen Mark fein Silbers überein, und da dieselbe nur 4 florenos enthielt, so war damals der vier Gulden Fuß im Gange, und ein damaliger Gulden war so viel an Silber, als dormalen 6 Gulden im 24 Gulden Fuß. Dage-

gen war eine marca in denariis in Vergleich mit unserm Reichsgelde nur 9 fl. 17 kr., und ein Solidus betrug ohngefähr 46 kr.

Nach diesem Maassstabe läßt sich auch der damalige Preis mancher Dinge nach dem 24 fl. Fuß bestimmen, und mit dem damaligen Werthe vergleichen. Denn nach diesen Rechnungen kostete:

Ein Fuder Bier (*plaustrum cerevisie*) 40, auch 45 bis 48  $\text{ß}$ , also 31 bis 37 fl. im 24 fl. Fuß. Wie groß das Fuder gewesen, habe ich zwar nicht gefunden; aus verschiedenen Stellen aber, wo vier Amen vorkommen, erhellet, daß es mehr als 4 Amen, und vermuthlich sechs, nach gewöhnlichem Fudermaass gehalten habe.

Ein Malter Roggen kostete eine auch  $1\frac{1}{4}$  marca in denariis, oder 9 bis 11 fl. in Reichsgeld. Ein Malter Gerste kostete  $\frac{5}{8}$  marca in denariis oder 7 fl. 44 kr., und ein Malter Haber  $\frac{5}{8}$  marca oder 6 fl. 12 kr.

Wie groß ein Malter gewesen, ist aus den Rechnungen nicht zu ersehen; vermuthlich wird in der dasigen Gegend noch das alte Maass behalten seyn, welches mir unbekannt ist, und

ich wünschte hierüber Auskunft zu haben: auch wie schwer gewöhnlich ein Malter Korn, Gerste und Haber nach dem alten Maasß zu Weismar sey.

Eine Tonne Häring (alleces) kostete 32  $\text{ß}$ , oder  $24\frac{1}{2}$  Gulden Reichsgeld, ein Schwein (Swin) 9 bis 11  $\text{ß}$ , oder 6 bis 8 Gulden, ein Paar Schuhe für einen Boten 10 denarios oder 23  $\text{kr}$ .

Für eine 46 Ruthen lange und zwei Ruthen hohe Mauer zu machen, wurden an Arbeitslohn 86 marcae und 8 solidi bezahlt, welches nach unserm Gelde 805 fl. 10  $\text{kr}$ . beträgt.

Die oben bei der Einnahme genannten Münzen unter dem Namen von Grossis, Pragen und Sterling. kommen in den Rechnungen nicht weiter vor, und deshalb ist ihr Werth nicht daraus zu bestimmen.

Aus den beiden Rechnungen, wo die nämlichen Vennungen bald deutsch bald lateinisch vorkommen, ergiebt sich folgende Verdeutschung lateinischer Worte:

Officiatus, ein Amtmann.

Prouisor, ein Kellner.

Miles, ein Ritter.

**Combustor cementi, Kaltbrenner.**

**Fractores lapidum, Steinbrecher.**

**Truncus, ein Opferstock.**

**Denarius, ein Pfennig.**

**Dies festiva, ein Festtag.**

**Plaustrum cereuisie, ein Fuder Bier.**

**Ama, eine Ame.**

**Panis albus, Schönbrot.**

**Wertwürdige Personen, die in obgedachten Rechnungen vorkommen, sind folgende:**

**Arnold von Portenhagen miles, officius in Helmwordehusen.**

**Bodo de Adeleueffen, miles in Zap-  
penborch.**

**Herman von Berlebüssen, und  
Steber von Haldeffen, an die Arnold  
von Portenhagen das Amt Helmwordehu-  
sen am 21n Febr. 1338 überantwortet hat.**

**Conrad Specht Prouisor zu Helmwor-  
dehusen.**

**Magister Bodo von Vorste, Presbyter  
et Clericus Baldewini Archiepiscopi.**

**Thomas de Scachten et Henricus  
Strenwech Prouisores Struncturae castri Zap-  
penborch.**

Heinrich Spiegel, den Arnold von  
Portenhagen seinen Swager nennet.

Iohans von Stockhusen, dessen  
Phert uf dem Huse zu Schonberg gestorben und  
zu 5 lötig Mark angeschlagen ist.

Herman von Aschen, der auch für ein  
verdorbenes Pferd anderthalb Mark Silbers er-  
halten hat.

Bernhard von Hartenberg.

Heinrich von Iune zu Göttingen.

Conrad von Golmarfin.

Herman von Schonungen.

Bertold von Westheim.

Heinrich von Herse.

Iohan von Steynhusen.

Herr von Etekel.

Nebst vielen Namen der Handwerksleute  
und anderer unbedeutender Personen.

Zulezt bemerke ich noch, daß am Abend vor  
Weihnachten dem Gesinde drei Solidi oder 2 fl.  
18 kr. zu Opfergeld ausgetheilt worden sind.

So weit gehen die Nachrichten aus obge-  
dachten Rechnungen; in die Geschichte lasse ich  
mich diesmal nicht ein.

J. P. Schund.

## XVI.

## Kunst : Nachrichten.

## I.

Unerkannte Kunstwerke Albrecht Dürer's, in der Elisabethen-Kirche zu Marburg.

In der gothisch = prächtigen deutschen Ordens- oder Elisabethen = Kirche zu Marburg, finden sich einige Altar = Verzierungen, die man längst zu den größten Merkwürdigkeiten dieser Kirche gerechnet haben würde, wenn man den großen Künstler gekannt hätte, der sie verfertigte. Defteres Studium dieser Kunstwerke, und einige bemerkte Jahrzahlen und Künstler = Zeichen führten mich auf die Entdeckung, daß diese trefflichen Arbeiten von dem berühmten Albrecht Dürer herrühren. Ich habe diese mit Gründen unterstützte Entdeckung und eine Beschreibung sämt-

li<sup>er</sup> Kunstwerke in einem ausführlichen Aufsatze in Wieland's N. L. Merkur v. J. 1802 (8 St. S. 268 — 310 mitgetheilt, und gebe hier nur einige Grundzüge jenes größern Aufsatzes.

Diese bisher unerkannten Kunstschätze sind die, über den fünfkleinern Altären in dem Elisabethen- und Fürsten-Chor, der erwähnten Kirche angebrachten Szenen aus der heiligen und Märtyrer-Geschichte und aus dem Leben der heil. Elisabeth, in hölzernen, prächtig vergoldeten Schnitz-Arbeiten, und in Gemälden an den Flügelthüren dieser Altar-Verzierungen. Unter die allgemeine Benennung von Schnitz-Arbeiten lassen sich jene künstlerischen Produkte, die zum Theil aus Hautreliefs, zum Theil aus Basreliefs, und zum Theil aus Figuren bestehen, welche ganz in die Rundung gearbeitet sind, am sichersten bringen. Nicht nur diese Schnitz-Arbeiten, sondern auch die meisten Gemälde tragen das Charakteristische der Dürer'schen Arbeiten an sich: — scharfe und sichere Umrisse, richtige Zeichnung, trefflichen Faltenwurf in den Gewändern, gleichmäßige Krümmungen der Haarlocken, das Bedeutungsvolle in den Augen; und die Gemälde zeichnen sich insbesondere aus durch lebendiges Kolorit, bisweilen auch Mangel an Simplizität und Verstoße gegen das Kostüm. Diese von einem der ersten Künstler, dem Stifter der deutschen Kunstschule, herrührende Altar-Verzierungen, sind um so mehr der größten Aufmerksamkeit werth, da die Gemälde dieses Künstlers ungleich seltener, als seine Holzschnitte und Kupferstiche sind, und Dürer nur wenige Bildner-Arbeiten verfertigt hat.

### Erste Altar: Verzierung.

Ueber einem kleinen Altar im sogenannten Elisabethen-Chor erhebt sich ein Feld mit einer reich vergoldeten-Verzierung in erhobener Skulptur. Man erblickt hier die Mutter Jesu weinend, und mit dem Ausdrücke des tiefsten Schmerzes, über den auf ihrem Schooße ruhenden und von ihr gehaltenen Leichnam ihres Sohnes hinsehend. Ihr zur Rechten kniet Joseph von Arimathia, und ihr zur Linken Maria Magdalena, ein weißes Tuch in ihrer Hand haltend. Die beiden Hauptfiguren, Maria und Jesus, sind von Gyps, die übrigen aber von Holz gearbeitet. In allen bemerkt man eine richtige Zeichnung und gute Haltung; vorzüglichem Ausdruck aber haben die beiden erwähnten Hauptfiguren, und der Leichnam Jesu ist mit vieler Wahrheit ausgeführt. Im Hintergrunde erblickt man die Felsen-gruft, welche den Leichnam Jesu aufnehmen soll. Diese Verzierung wird mit einer eisernen Gitterthür verwahrt.

Ueber diesem Felde erhebt sich ein anderes größeres Feld, sechs Fuß hoch, und eben so breit, geziert mit einer reich vergoldeten Schnizarbeit, und in zwei Flügeltüren verwahrt, woran inwendig und auswendig treffliche Malereien angebracht sind. Die schöne Bildner-Arbeit stellt die Krönung der Maria durch Gott den Vater und Christum vor. Maria, eine angenehme weibliche Gestalt, in ein blaues, mit Gold durchwirktes Untergewand und goldenes Oberkleid gekleidet, die schönen Locken von ihrem Haupte herabwallend, und mit einer



goldenen, mit Edelsteinen besetzten Krone geschmückt, kniet in der Mitte, ihr zur Rechten sitzt Christus, eine goldene, reich mit Edelsteinen gezierte Krone auf seinem Haupte, in einem prächtigen Gewände; an seinen Händen und Füßen bemerkt man noch die Nagelmahle von seiner Kreuzigung. Zur Linken der Maria ist Gott der Vater sitzend angebracht, in seiner rechten Hand die Krone für die Maria, und in der linken Hand die Weltkugel haltend, mit einem goldenen, grüngefütterten und mit Steinen und Perlen reich besetzten Gewande bekleidet. Eine männlich-schöne und bedeutungsvolle Figur! Fünf Engel halten die im Hintergrunde über dem Thron angebrachten gestickten Tücher. Die drei Hauptfiguren sind fast ganz in die Rundung gearbeitet, und — abgesehen von der allzusinnlichen Darstellung — nicht ohne einen gewissen edlen Charakter.

Neben diesem Hauptfelde sind zu beiden Seiten zwei mit schönen Gemälden geschmückte Flügelthüren angebracht, welche Szenen aus der heiligen Geschichte vorstellen. An der innwendigen Seite der dem Basrelief zur Rechten angebrachten Flügelthür sind die Magier aus dem Oriente abgebildet, welche dem neugeborenen Jesu, nach Landes-Gitte, reichliche Geschenke bringen. Ein liebliches Gemälde! Maria blickt mit innigem Wohlgefallen auf das Christus-Kind herab, welches sie auf ihrem Schooße hält. Hinter ihr steht Joseph, dessen Gesichtszüge freudiges Staunen verrathen. Neben ihm erblickt man einen Ochsen und Esel. Zwei Magier knieen vor dem Christuskinde, und der dritte — nach einer bekannten Tradition, schwarz — tritt herzu.

Die willkürlich angenommene Zahl der Magier hat auch unser Künstler beibehalten. Zu den Füßen derselben liegen Kronen und andere Kostbarkeiten; die übrigen Geschenke halten sie dem Kinde vor, welches lächelnd nach einem dargereichten goldenen Gefäße greift, und sich nach einem geschmückten Kästchen hinneigt. In der Entfernung ist noch Maria mit ihrer Freundin Elisabeth angebracht. Dieß Gemälde hat sich sehr gut erhalten.

An der inwendigen Seite der rechten Flügelthür sind zwei verschiedene gemalte Felder angebracht. In dem oberen umarmt der heil. Joachim — wie man aus der auf andern Gemälden wieder vorkommenden Physiognomie und Kleidung schließen kann, — seine Tochter Maria, eine schöne weibliche Gestalt, in ein blaues Gewand gekleidet. In dem unteren Felde ist die Geburt Jesu vorgestellt. Nachsinnend blickt Maria auf ihr neugebohrnes Knäbchen herab, welches auf einem über Kornähren verbreiteten Gewande auf dem Boden ruhet. Bedeutungsvoll wählte der Künstler Kornähren, statt des Strohes. Liebliche Kinder-Engel umgeben das holde Christus-Kind. Im fernern Hintergrunde erblickt man mehrere Hirten, und darunter einen, welchem ein Engel die Geburt Jesu verkündigt.

An der inwendigen Seite der, der Bildner-Arbeit zur Linken angebrachten Flügelthür ist Maria auf ihrem Sterbelager, eine Wachskerze in ihrer Hand haltend, vorgestellt. Mehrere Geistliche in weißen Gewändern, und andere Personen stehen betend und zum Theil weinend um ihr Bett herum.

Vielleicht sollen dies Apostel Jesu seyn, die, nach der Legende, bei Marie's Tode gegenwärtig waren. Nur wäre in diesem Falle das Kostüm schlecht beobachtet worden. Uebrigens haben unter diesen Personen einige sehr bedeutungsvolle und schöne Physiognomien; besonders zeichnet sich ein im Vorgrund sitzender Geistlicher aus, der in einem Buche zu lesen, oder das, was er gehört und gesehen hat, aufzuzeichnen Willens scheint. Ernst, Nachdenken und Rührung sind über sein Gesicht verbreitet. Im Hintergrunde erblickt man die Maria, von sechs Engeln in den Himmel getragen.

An der auswendigen Seite dieser Flügelthür sind wieder zwei gemalte Felder angebracht, die aber nicht völlig so gut erhalten sind, als die innwendigen Malereien. Die Gemälde selbst verdienen Beifall. In dem oberen Felde kommt Maria und der heil. Joachim mit mehrern weiblichen, zum Theil schönen Figuren vor, die nach einem Tempel zu walken scheinen, worin eine Person bereits ihre Andacht verrichtet. In dem untern Felde ist die Darstellung Jesu, als des Erstgeborenen der Maria, im Tempel abgebildet. Simeon, in einen langen Talar gekleidet, hält den überaus schönen Knaben Jesus, der seinen Blick gen Himmel richtet, auf seinen Armen; Bedeutungsvoll sieht der Greis auf die in andächtiger Stellung nieder knieende Maria hin, und scheint sie einen Blick in die Zukunft thun zu lassen. In einiger Entfernung steht Joseph, und neben ihm die heilige Anna. Eine andere Frauensperson nähert sich den Anwesenden mit zwei Tauben in ihrer Hand, welche

der Mutter Jesu zum Opfer dienen sollten. Alle diese Thürgemälde sind nicht unmittelbar auf das Holz, sondern auf Leinwand gemalt. Die Zeichnung ist durchaus korrekt, mehrere männliche Figuren sind nicht ohne Würde, und die weiblichen nicht ohne Anmuth, die Gewänder sind schön und natürlich geworfen, die Farben überaus lebhaft, und die Vergoldung hat sich sehr gut erhalten.

Sowol dieser, als auch die übrigen vier Altäre scheinen besondern Heiligen geweiht gewesen zu seyn. Dieser scheint der Maria, der zunächst folgende gleichfalls der Maria, der dritte der heil. Elisabeth, der vierte dem Johannes dem Täufer, und der fünfte dem heil. George gewidmet gewesen zu seyn. Um wenigstens eine Probe von der Behandlungsart des Künstlers zu geben, habe ich hier diese ausführliche Beschreibung eingerückt. Der Kürze wegen, beziehe ich mich jedoch nunmehr bloß auf meine, in Wieland's N. T. Merkur, a. a. D. mitgetheilten ausführlichen Nachrichten, und gebe nur eine ganz kurze Uebersicht der vier übrigen Altar-Verzierungen.

### Zweite Altar-Verzierung.

Das unmittelbar über dem, der Maria geweihten Altar angebrachte Schnitzwerk, stellt eine h. Familie vor. Auf der Rückseite dieser schönen Bildner-Arbeit findet sich Albr. Dürer's Monogramm ganz deutlich in das Holz eingeschnitten. An der, dieser Schnitzarbeit zur rechten Seite befindlichen

Flügelthür ist inwendig ein allegorisches Gemälde angebracht, welches auf die künftige Bestimmung Jesu, seinen sich aufopfernden Heldenmuth, und seine bis zum Tod ausdauernde sanftmüthige Unschuld anzuspieren scheint. Das Aeußere dieser Flügelthür ist mit einem schönen Gemälde, das die ganze Familie und Verwandtschaft Jesu in den mannigfaltigsten Gruppen dargestellt, geziert gewesen; leider aber ist dieß Gemälde jetzt sehr beschädigt, und manche Figuren sind kaum noch zu erkennen. Das Innere der linken Flügelthür stellt den Vater der Maria, den heil. Joachim vor, wie er seine Gattin, die h. Anna umarmt. Im Hintergrunde erblickt man diesen Heiligen mit einigen Schaafen auf dem Felde, wie ihm ein Engel erscheint. Gegen über ist in einem entfernten Zimmer die heil. Anna vorgestellt, wie sie vor einem Tische kniet und betet, und ein Engel zum Fenster herein zu ihr schwebt, und ihr die Geburt der Maria verkündigt. \*) Uebrigens ist die Zeichnung hier nicht überall richtig. Auf diesem Gemälde steht die Jahreszahl 1511. An der äußeren Seite der linken Flügelthür sind die übrigen Personen der heil. Verwandtschaft dargestellt. Uebrigens beträgt die Höhe der Schnitz-Arbeit in der Mitte, wo sie am höchsten ist, — denn gegen die Seiten hin verliert sie sich in einer sanften Wölbung — 3 1/2 Fuß, an den beiden Enden 3 Fuß 2 Zoll; die Breite beträgt 7 Fuß 7 Zoll; hiernach richten sich auch die bei-

---

\*) Unter der Betenden habe ich im deutschen Mer-  
kur unrichtig die Maria verstanden.

Den Flügelthüren, die das Schnitzwerk bedecken. Höhe und Breite haben die drei übrigen hiernächst folgenden Verzierungen mit der eben beschriebenen gemein.

### Dritte Altar-Verzierung.

Die über dem dritten Altar des Elisabethen-Chors angebrachten Schnitz-Arbeiten und Malereien haben durchaus Beziehung auf das Leben und den Tod der heil. Elisabeth. Die Schnitzarbeit ist in drei Felder abgetheilt; in dem mittleren ruht Elisabeth auf ihrer Sterbebette; in dem Seitenfelde rechter Hand ist dieselbe auf dem Paradebette liegend vorgestellt; in dem Seitenfelde linker Hand ist ihre Kanonisation, oder vielmehr die im Jahr 1236 vorgenommene feierliche Erhebung ihrer Gebeine abgebildet. Die beiden Flügelthüren dieses Altars sind inwendig und auswendig mit schönen, zum Theil noch sehr gut erhaltenen, zum Theil aber auch sehr beschädigten Gemälden, Szenen aus dem Leben der heil. Elisabeth vorstellend, geschmückt. Unter andern erblickt man hier einige ihrer Wunderthaten, ihre Verisetzung durch den M. Konrad von Marburg, die rührende Abschieds-Szene zwischen ihr und ihrem Gemahle L. Ludwig, ihre Flucht von der Wartburg, die Ankunft einer Ungarischen Gesandtschaft, die Bekanntmachung des Todes ihres Gemahls, u. s. w. \*)

\*) Vergl. N. Z. Merkur, a. a. O. S. 286 — 294. Elisabeth die Heilige, nach ihren Schicksalen und ihrem Charakter dargestellt. (Zürich 1797, Seite 38. 41. 47. 65. 67. 68. 89. 113. fg.)

### Vierte Altar-Verzierung

In dem sogenannten Fürsten-Chore erblickt man zwei Altäre, welche ganz auf dieselbe Art, wie die vorhin beschriebenen, verziert sind.

Ueber dem ersten Altar ist ein reich vergoldetes Schnitzwerk angebracht, welches in halb oder ganz erhobenen, und zum Theil völlig in die Rundung gearbeiteten Figuren die Haupt-Szenen aus dem Leben Johannes des Täufers vorstellt. In dem mittleren Felde sieht man den Johannes, wie er Jesum im Jordan taucht. In dem Seitenfelde zur Rechten ist Johannes in seinem Lehramte und in dem Seitenfelde zur Linken, dessen Enthauptung vorgestellt. Die schönen Thür-Maffreien enthalten gleichfalls Szenen aus dem Leben des Täufers. An der innern Seite der dem Schnitzwerke zur Rechten angebrachten Flügelthür ist die Geburt desselben abgebildet. An einer Säule dieses Gemäldes steht die Jahrzahl 1512. An der äußern Seite dieser Flügelthür ist die Taufe Jesu durch den Johannes vorgestellt. Das Innere der zur Linken Seite des Schnitzwerks angebrachten Flügelthür ist mit einem Gemälde geziert, dessen Bedeutung mir noch nicht ganz klar ist. Im Vorgrunde erblickt man ein gemauertes Grabmal, woran ein Arbeiter mit einem Hammer beschäftigt ist, um es aufzubrechen; ein anderer holt Knochen aus dem Grabe hervor, und legt sie in einen Korb, u. s. w. Auch hier erblickt man die Jahrzahl 1512. An dem Aeußern dieser Flügelthür ist die Enthauptung des Johannes vorgestellt; und sowohl an diesem, als

an dem vorigen Console ist Dürer's Monogramm  
angebracht.

### Fünfte und letzte Altar-Verzierung.

Diese Verzierung befindet sich über dem zweiten  
Altare des sogenannten Fürsten-Chors. Die reich  
vergoldete Schnitz-Arbeit ist in drei Felder eingetheilt,  
worum die Begebenheiten des auch der Legende be-  
kannten Ritters S. George vorgestellt sind. Eben  
diesem Heiligen sind auch die inwendigen und äus-  
sern Malereien an der ersten, dem Schnitzwerke zur  
Rechten befindlichen, Flügeltür gewidmet. Die zweite  
Flügeltür, der Bildner-Arbeit zur linken Seite, ist in-  
wendig, wie die gegenüberstehende, mit zweien gemal-  
ten Feldern getheilt, worin allerlei Heiligen-Legenden,  
unter andern, wie es scheint, die Legende von S.  
Martin, abgebildet zu sein bestimmt  
zu deuten wage. An der Flügeltür  
ist der Märtyr-  
rian vorgestellt. In  
auch dieses schöne Gem  
einige Figuren nach sch  
tall von allen diesen A  
manchen Vermuthungen, in dem mehrmals erwähn-  
ten Aufsatze im N. L. Merkur. \*)

\*) Wenn ich es jedoch in jenem Aufsatze S. 307.  
unbestimmt ließ, wer die neben Dürer's Monogramm  
sich befindende, nach der Szene hinblickende und  
ein Scepter in der Hand haltende Person seyn  
möge, so ist es mir jetzt wahrscheinlich, daß



Alle diese Bildner, Arbeiten und Gemälde tragen das Gepräge ihres Meisters an sich, und zeugen von einem feurigen Genie, einer lebendigen Einbildungskraft ihres Urhebers, der große Zusammenfassungen wagte, und alle einzelnen Theile mit der höchsten Sorgfalt, und mit musterhaftem Fleiße ausführte. Sie zeugen von einer vertrauten Bekanntschaft des Künstlers mit der Natur und den Regeln der Perspektive, und man weiß nicht, ob man mehr den Bildner, oder den Maler bewundern soll.

Die Malereien insbesondere zeichnen sich durch ein sehr lebendiges Kolorit, große Genauigkeit im Ausmalen, und eine sehr glückliche Gruppierung der Figuren aus. Doch hindert die große Richtigkeit der Zeichnung, und die sorgfältige Nachahmung der Natur nicht, in manchen Figuren etwas Steifes zu bemerken, und hie und da noch mehr Edles und Reizendes im Ausdrucke zu wünschen. Bei einigen Gemälden, wo man auch die vollkommene Richtigkeit der Zeichnung vermißt, ist dies so auffallend, daß man beinahe auf die Vermuthung geräth, Dürer habe das Ausmalen derselben einem seiner Schüler überlassen, und selbst nur die Entwürfe dazu gemacht. Bisweilen sind auch allzuvieler Gegenstände auf eine einzige Tafel zusammengedrängt; ein Fehler, den der wackere Künstler in spätern Jahren zu vermei-

---

darunter Maximilianus Herkules, der mit seinem Freunde Diofletian die Regierung theilte, und wie dieser den Titel Augustus führte, zu verstehen sey.

Den suchte. Eben so sind einige Gemälde zu bunt. Auch diesen Fehler hat Dürer, wie man aus einem Briefe Melanchthon's sieht, in spätern Jahren selbst eingesehen. Endlich möchte man dem Künstler eine genauere Kenntniß des Ueblichen wünschen; denn der Umstand, daß er beinahe alle Personen aus den verschiedensten Zeiten in ähnlichen, seinem Zeitalter größtentheils abkopirten Trachten malte, und sich auch wol ganz neue wunderliche Kleidungen ersann, erschwert die Entzifferung von einigen seiner historischen Gemälde nicht wenig.

Doch verschwinden alle diese kleinen Unvollkommenheiten vor den vielen und mannigfaltigen Vorzügen dieser Kunstarbeiten, und da der genievolle und äußerst fleißige Künstler weit mehr Holzschnitte und Kupfer- und Eisenstiche, als Malereien und Schnitarbeiten gefertigt hat, und die letzteren besonders jetzt zu den Seltenheiten gehören, so sollten die wenigen noch vorhandenen Dürer'schen Arbeiten dieser Art, mit desto größerer Sorgfalt aufbewahrt werden, da sie dem wahren Kenner hohen Genuß gewähren, und dem Namen ihres Meisters unvergänglichen Ruhm verbürgen.

## Merkwürdige alte Tapeten in dem Rittersaale der Kommende des deutschen Ordens bei Marburg.

---

In dem erwähnten Rittersaale findet sich eine Kunst-Arbeit, von der ich nirgends bei einem Hessischen Schriftsteller Erwähnung finde, und die doch aller Aufmerksamkeit werth ist. Es sind dies die schönen alten Tapeten von Leinwand, auf welche mehrere biblische Geschichten gedruckt, und nachher mit Farben illuminirt sind. Sämmtliche Figuren sind in Lebensgröße dargestellt. Die Zeichnung ist richtig und ausdrucksvoll, die meisten Köpfe haben sehr viel Charakter; besonders zeichnen sich die Köpfe von Jesu und einigen Aposteln vortheilhaft aus. Auch die Gewänder sind sehr gut gehalten, und der Künstler verräth nicht nur Geschmack, sondern, was vorzüglich die Kleidung betrifft, auch ziemliches Kenntniß des Kostüms. —

Gleich beim Eintritt in den Saal findet man, neben der Stubenthür linker Hand, Jesum nach seiner Auferstehung abgebildet, wie er von den nach Emaus gehenden Jüngern am Brodbrechen erkannt wird. Der Meister und die

Beiden Jünger sitzen an einem Tische, und der erstere bricht das Brod; zwei andere Männer sind mit der Aufwartung beschäftigt, der eine trägt eine Speise auf, und der andere hat einen Becher in der Hand. Den Umstand abgerechnet, daß die Speisenden nicht hätten sitzen, sondern liegen sollen, hat man Ursache, mit dieser Darstellung zufrieden zu seyn. Besonders hebt sich die ausdrucksvolle Gestalt Jesu sehr hervor.

Hieran schließt sich eine andere nicht minder gut ausgeführte Vorstellung an. Jesus ist von einem Pharisäer zu Gaste geladen. Es kommt eine Sünderin herzu, und benetzt die Füße Jesu mit ihren Thränen, Luk. 7, 36. Hier ist das Kostüm besser gewahrt, indem Jesus wirklich auf einem Polster ruht. Nicht nur Jesus und die Sünderin, sondern auch mehrere andere der mitspeisenden Personen, haben vielen Ausdruck.

Auf eben dieser langen Seite fällt eine schöne Apostelgruppe in's Auge. Jesus übergiebt dem Petrus die Schlüssel des Himmelreichs. Mit der rechten Hand reicht er ihm die Schlüssel hin, und mit der linken deutet er gen Himmel. Petrus liegt vor ihm auf den Knien. Die sämtlichen Apostelköpfe sind sehr charakteristisch.

An der schmalen Seite des Saals, wo sich die Fenster befinden, ist keine zusammenhängende Vorstellung angebracht, sondern nur einzelne Figuren, die zu größeren Vorstellungen gehören. So findet man hier die Christusgestalt auf der ersten Vorstellung vollkommen wieder.

An der gegenüberstehenden langen Seite des Rittersaals ist eine jüdische Hochzeit vorgestellt, wie sie zu den Zeiten des Neuen Testaments gewöhnlich war. Der Bräutigam steckt der Braut, in Gegenwart des Priesters, den Trauring an den Finger, und wahrscheinlich soll damit auf die Hochzeit zu Kana hingedeutet werden. Auch hier weilt man gerne bei den schönen und ausdrucksvollen Umrissen, welche der Künstler den meisten Figuren zu geben mußte.

Neben dieser Vorstellung ist ein Sohn abgebildet, der seinen alten schwachen Vater zur Taufe führt. Einige hierbei vorkommende Nebenpersonen wage ich nicht zu deuten. Daran ist die Taufe Jesu vorgestellt. Zwei Engel sind bei dieser Handlung behülflich. Ueber Jesu schwebt der göttliche Geist im Sonnenglanze, in Taubengestalt. Johannes ist eine männlich-schöne Figur, und Jesus hat seine Arme kreuzweise übereinander geschlagen, und in seinem Gesicht und ganzen Körper herrscht viel Ausdruck.

Schade, daß dieser Saal an den Wänden mit Abbildungen von Ordensrittern behangen ist, wodurch manche Tapeten-Figuren unkenntlich gemacht werden. An einem andern Orte würden diese, zum Theil schönen Oelgemälde sich ungleich besser ausnehmen als hier, wo sie nicht nur ein anderes Kunstwerk stören, sondern auch von dem Tapetengrunde nicht genugsam gehoben werden. Die Tapeten aber verdienen für sich allein, als ein nicht unbedeutendes Kunstwerk voriger Jahrhunderte, den Ritter-

saal zu zieren. Zu beklagen ist es, daß man weder den Namen des mackeren Künstlers, noch die Zeit der Verfertigung dieser Tapeten anzugeben weiß.

Nachricht von den Bildnissen, welche in dem Marburger größeren akademischen Hörsaale an der Lahn aufgehängt waren, und am 14n Mai 1793, vor dem Anfange der Erneuerung und Vergrößerung dieses Saales, abgenommen worden sind.

---

Das hiesige größere akademische Auditorium, welches gemeiniglich auch das juristische genannt wird, stellte vor seiner Veränderung, außer seiner Hauptbestimmung, auch zugleich ein anderes Poesite vor, wo von unseren würdigen Vorvätern, eine nicht unbeträchtliche Sammlung von Bildnissen verschiedener Durchl. Erhalter dieser hohen Schule, hauptsächlich aber von Lehrern derselben aufbewahrt wurde. \*) Kein Ort

---

\*) Sie umkränzten in einer zusammengeketzten

stand schicklicher zu ihrer Aufstellung zu wählen, als dieser, wo die feierlichsten akademischen Handlungen stets vorgenommen worden sind, und noch werden, und wo jeder Akt sicherlich eine feierlichere Stimmung bekommt, wenn man solche erhabene und ehrwürdige Repräsentanten der Vorzeit gleichsam dabei vergegenwärtigt siehet.

Ueber den Zeitpunkt der ersten Veranlassung dieser Anlage, möchte wol schwerlich in den akademischen Annalen und dem Archive etwas anzutreffen seyn. Die vorhandene Porträtsfolge von vier ihrer ersten Durchlauchtigsten Pfleger, spricht zwar für eine frühe Grundlage dieser Veranstaltung, gar bald nach der Stiftung dieses Instituts, aber das gänzliche Nichtdaseyn der Bildnisse aller Universitätslehrer des vollen ersten Jahrhunderts und darüber, läßt vermuthen, daß entweder diese Sammlung anfänglich nicht auf diese angelegt, oder bei jenen unglücklichen Epochen einer dreimaligen Auswanderung der alten, und Einwanderung anderer Lehrer verbracht worden, welches aber wenigstens bei dem ersten Fall nicht denkbar scheint, da hier noch mancher Lehrer aus der bisherigen Korporation zurückblieb, und überhaupt auch bei ihrem nicht unterbrochenen Daseyn, von den abgegangenen so etwas sich nicht unternehmen ließ.

---

lauchtigsten Rectorum magnificentissimorum. Die Abbildungen der Professoren hingen nicht nach den Fakultäten, sondern nach ihrer Einlieferung, und die neueren schloßen sich beinahe schon den höchsten Bildnissen rechts an.



Aus mehreren Anfragen und Aeußerungen habe ich bemerkt, daß man fast allgemein glaubt, die Sammlung enthielte Bildnisse von jenen ehrwürdigen Bierden der ersten Perioden unserer Akademie, und selbst unser unvergeßlicher edler G. J. R. Curtius äußerte sogar diese Meinung in seiner Semisäkularrede, wo er mehrere davon namentlich gleichsam anredet. \*) Die Sammlung würde gewiß von weit beträchtlichem Werthe seyn, wenn man die körperlichen Gepräge eines Lambert's, Snepf's, Draconites, Hyperius, Winckelmann's, Menzer's, Feurborn's, Steuber's und Hanneken's; eines Ferrarius, Clammerus, Oldendorp's, Treutler's, Sixtins, Herm. Vultejus, Johannes Göddäus d. ält., Sinold, Schuß und Lülfsner's; eines Cordus, Drpanders, Cornarius, Joh. Hartmann's und Horst's; eines Herm. v. d. Busch, Mithob's, Reinhard Lorchius, Eobanus Hessus, Bened. Aretius, Pet. Nigidius d. ält., Paganus, Just

---

\*) Curtii Oratio de existimatione et auctoritate Principum Hassiacorum, in natal. et Semisæcular, post gestum Rect. Magnif. Acad. Marb. munus Friderici II. H. L. Pag. III. — „Vos umbrae sanctissimæ et clarissimæ imagines tot procerum huius Academiae, quibus grata posteritatis memoria hos exornavit parietes, Ferrari, Lamberte, Buschi, Corpari, Eobane, Lonicere, Matthaei, Hunnii, Winckelmanni, Menzeri, Vultei, Goeddaei, Gocleni, Kirchnere, Sinolde, Schuppi“ —

Bultejus, Rud. Goclenius, Schupp's, Herm. Kirchner's und anderer nicht vermiste. Leider! ist aber von allen diesen keine Spur da. Erst mit der gleich nach der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts von dem verewigten Landgrafen Wilhelm VI. erfolgten Wiederherstellung dieses Musensitzes, treten Bildnisse von damaligen Lehrern in diese Gallerie ein, das auch von Zeit zu Zeit bis in das 7te Jahrzehnt des 18ten Jahrhunderts fortgesetzt worden, von da an aber unterblieben ist.

Da es eigentlich für die akademischen Lehrer nichts verpflichtetes, sondern willkührliches stets gewesen zu seyn scheint, ihre Bildnisse hieher zu liefern oder nicht, so haben nicht wenige dies zu thun unterlassen, und der Sammlung fehlt daher, wie aus der hier angereiheten Nachricht davon zu ersehen ist, vieles an der Vollständigkeit, jedoch ist sie aber immer einer sorgfältigen Aufbewahrung werth. Noch stehen sie seit ihrer Abnehmung im Jahr 1793 bisher nicht wieder aufgestellt. Länger damit zu weilen, möchte ihren Untergang befördern \*), und das würde doch zu wenig Dankbarkeit gegen verdienstvolle Männer verrathen, deren Bemühungen durch Unterricht und Schriften zu der Morgenröthe und Lichtsverbretung in den Regio-

---

\*) So traf ich schon vor wenigstens 6 Jahren in hiesigem Reformirten Waisenhaus, zwei von diesen Bildnissen, zur Gesichtsprüfung für die vom verdienstvollen Herrn Hofrath Jung operirten Starpatienten an. Dies wäre aber so die rechte Art zu ihrem Verkommen!

nen der Wissenschaften, so erhebliche Dienste geleistet haben. Ihre Bildnisse müssen der Nachkommenschaft jedes Zeitalters schatzbar und verehrlich seyn und bleiben. Die vollständige Anzeige dieser Sammlung habe ich, nach vorgängiger Einführung der Durchl. Regenten und verschiedener Rectorum magnificentissimorum Bildnissen, die übrigen von den Lehrern, nach den Wissenschaftssektionen und der Zeitfolge, mit Hinzufügung der Porträtaufschriften, geordnet.

a) Bildnisse verschiedener Durchlauchtigsten Regenten Hessens.

1) Philipp der Großmüthige, Landgraf zu Hessen, geboren 1504 den 13ten Nov. auf dem Schloße zu Marburg, gestorben 1567 den 31en März in Kassel, Stifter dieser den 30ten Mai 1527 angelegten ersten protestantischen hohen Schule Marburg. Ein Fürst, dem die Universität und die späteste Nachkommenschaft, unauslöschliche Verehrung schuldig ist.

2) Wilhelm IV. Landgraf von Nieder-Hessen, geboren 1532 den 24ten Jan. gestorben 1592 den 29ten August. Ein in den mathematischen Wissenschaften, der Astronomie und vielen Sprachen gründlich erfahrener Herr. Von seinen astronomischen Kenntnissen besitzt die Universität noch eine künstliche Himmelskugel, als ein herrliches Denkmal.

3) Ludwig IV. Landgr. von Ober-Hessen,

geb. 1537 den 27n Mai, gestorben 1604 den 4n Oktober. Dieser vorzügliche Liebling L. Philipp's d. G. erhielt, unter der eigenen Leitung seines wahrhaft großen Vaters, die vollkommenste Geistesbildung, und ächte Staatswissenschaftliche Kenntnisse. Er wurde daher ein recht würdiger Regent. Seiner und seines Durchlauchtigsten äktern Bruders Wilhelm besonderer gemeinschaftlichen Oberpflege, stand diese Akademie, seit dem Ableben ihres großmüthigen Stifter's, in Gemäßheit seiner höchsten Willensmeinung, überlassen.

- 4) Moriz, Landgraf zu Hessen, geboren in Kassel 1572 den 25n Mai, gestorben in Eschwege 1632 den 15n März. Einer der gelehrtesten Fürsten Deutschlands! \*) Nach diesen schönen Eigenschaften, hätte man billig unter dessen Regierungsperiode ein vorzügliches Aufblühen dieser Akademie, als einer gelehrten Anstalt,

ksamkeit und Schrift- und Abhandlungen Sopuleral's Mauriti den großen Einsich die philos. und ma Casparson's 2 gelehrten Charakter Beh. H. A. Strie Schriftsteller: Gej. Superint. Justiz, er des Landgr. Mo: Th. III. S. 1—46.

vermuthen sollen. Leider! verteilte aber eine in ihren Folgen nicht wohl durchdachte Unternehmung dieses Regenten diese sonst sicherlich zu erwartenden Hoffnungen. Wegen einer hieraus erwachsenen verschütteten ähnlichen Anstalt von benachbarter Lage, wurden ihre Erhaltungsquellen getheilt, und die Zuflüsse dadurch für sie geschwächer, welches dieser hohen Schule eine nie ganz heilende Wunde schlug.

5) Friedrich II. Landgraf zu Hessen, geboren 1720 den 14n Aug., gestorben 1785 den 31n Okt. Rector magnificentissimus der Universität von 1727 bis 1785; über 58 Jahre. Der verewigte Landgraf begnadigte im Jahr 1767, aus eigener Bewegung, die Universität mit diesem von dem berühmten ältern Tischbein prächtig gemalten, in einem Kniestück bestehenden Bildnis. Am 6n Jul. als dem Tage der Ueberlieferung desselben durch den damaligen Geheimen Kriegs-Rath von Schmerfeld, wurde es auf dem Universitäts-Konfistorium, in Gegenwart der hochverordneten Rechnungs Kommission und sämtlicher Universitäts-Glieder, zur Schau ausgestellt; bei der hohen Geburtsfeier, den 14n Aug., aber in dem größern akademischen Hörsaal öffentlich aufgerichtet.

6) Wilhelm, nunmehriger erster Kurfürst von Hessen, geboren in Kassel den 30 Jun. 1743, erklärte sich gleich nach erfolgtem Regierungs-Antritt 1785 als Rector magnificentissimus der

Universität, und beschenkte huldreichst dieselbe mit Höchstdero vortrefflich gemaltem, und sehr ähnlichem Porträt. Die glücklichen Veränderungen, welche die Akademie sogleich unter dieser ihrer höchsten Oberpflege so wohlthätig fühlte, bleiben den Nachkommen denkwürdig, und machen in der akademischen Geschichte Epoche; und wenn darin Philipp der Großmüthige als Stifter der Akademie, Wilhelm VI. als Wiederhersteller, glänzet, so wird Wilhelm's I. Name als des Vollenders stralen. \*)

## b) Bildnisse einiger Rectorum magnificentiss.

1) Philippus Ernestus Comes Ysenburg et Rudingae, electus Univ. Marp. Rector 1672.

2) Phil. Ernestus Comes Schaumburgi, Lippiae et Sternbergae, Acad. Marp. Secund. Rector act. Suae aq 17. mens, 2. pict. 1672. \*)

\*) Die beiden letztern Bildnisse sind seit Kurzem, durch die zweckmäßige Veranstaltung des jetzigen Herrn Prorektors, Doctor Arnoldi, in dem großen Auditorium, die vier erstern aber in dem großen Sitzungs-Saale des akademischen Senats wieder aufgehangen worden. Möchten doch auch die übrigen Porträte bald wieder eine würdige Stätte finden!

\*\*) 1674 am 10n. Apr. hielt er auf hiesiger Universität eine feierliche Rede, wegen der den 29n März des Jahrs erfolgten Geburt des kaiserlichen

## c) Bildnisse der Professoren.

### I. Theologen.

- 1) Ioh. Crocius Theol. Dr. et Prof. prim.
- 2) Sebast. Curtius S. S. Theol. Dr. eiusd. Facul-  
tat. Prof. primat. et Eccles. reform. Pastor 1661.
- 3) Ioh. Heinicus Theol. Dr. et Stipend. Epho-  
rus 1661.
- 4) Georg Stannarius Theol. Dr. et Prof. or-  
dinarius 1660.
- 5) Ioh. Georgius Crocius S. S. Theol. Dr.  
et Prof. ordin. 1660.
- 6) Henr. Duyfing S. Theol. Dr. Prof. ordi-  
narius nec non Paedag. 1669.
- 7) Reinhold Pauli Dantis. Boruff. S. S. Th.  
Dr. et Prof. nec non Pastor ecclesiae 1670.
- 8) Sam. Andreae Dantis. Boruff. S. Theol. Dr.  
eiusd. extraord. Hist. Eloquent. ordinar. Prof.  
Bibliothec. ac eccles. Reform. Pastor ord. nat.  
10 Mai 1649 pict. 1674.
- 9) Thom. Gautherus Delphinus natus 1638  
fact. Pastor 1662 Prof. Theol. in Acad. Diens  
1675, exul pro Christo 1685, Prof. Theol. in  
Acad. Marp. 1687.
- 10) Ioh. Christ. Kirchmaier S. S. Theol.  
Dr. et Prof. prim. Consil. Eccles. inspector.
- 11) Ioh. Sigismund. Kirchmaierus Theol.

---

Landgrafen Karls erstgeborenen Prinzen Wil-  
helm. Rector magnificentis. wurde er im  
Jahr 1676.

Prof. prim. Consil. ecclesiast. et eccles. in super. Hass. parte reform. inspector anno aet. 76 pict. 1749. \*)

12) Ioh. Wilhelm Kraft Theol. Dz. et Stipend. Ephorus. 1750.

13) Henr. Otto Duyfing Theol. Prof. 1750.

14) Carol. Guil. Robert Theol. Prof. ord. nec non Consil. eccles. et Stipend. Ephorus. Ein wohlgetroffenes Porträt von dem berühmten Tischbein.

## II. Juristen.

1) Ioh. Breidenbach Wetter. I. V. D. Consil. Hass. Iuris Prof. ordinarius nat. 1587 obiit Marp. die 2 Apr. 1656 aet. 69 Prof. 38. pict. 1634.

2) Ioh. Kornmann I. U. D. Consil. Hass. nat. 1587 iur. Prof. fact. Giffae. Obiit Marp. 23 Febr. 1656 aet. suae 69 pict. 1634.

3) Ericus Graffius I. Consultus 1660.

4) Ioh. Kleinschmid Prof. Ordinarius 1660.

5) Ioh. Hell. Dexbach I. V. D. Consil. Hass. iur. canon. Prof. ord. pub. et Acad. Syndicus n. d. 2 Dec. 1629. pict. 1660.

6) Ioh. Hartman Kornmann Consil. Hass. et

---

\*) Von dem alten ehemaligen Universitätsbedellen, Schimmelpfennig, erinnere ich mich, gehört zu haben, daß dies Porträt nicht bei seinem Leben, sondern gleich nach seinem Tode gemalt worden sey.



- Prof. Marp. iuris canon. publ. nat. 1624 d.  
 .lan. ad Prof. vocatus 1653 denat. die 14. Oct.  
 Aetat. suae 49 et 9 mens.
- 7) Arnold. Mauritz Holtermann Textor  
 Westph. I. V. D. Consil. Hass. et Pandect. Prof.  
 nat. 15 Nov. 1627 pict. 1664.
- 8) Ioh. Tefmarus I. C. natus 1643 pict. 1677.
- 9) Nic. Prick U. I. D. Prof. extraord. moral.  
 civil. ordinarius 1674.
- 10) Ioh. Goeddeus Prof. Pandect.
- 11) Otto Philipp Zaunschliffer Prof. iur.  
 ord. et Syndicus U. Marb.
- 12) Ioh. Heinr. Kleinschmid iur. ac mo-  
 ral. Prof.
- 13) Ioh. Friedr. Hombergk zu Vach  
 Acad. Marb. Procancell. ad Aetat 71. Golzius  
 pinx. 1744.
- 14) Ioh. Georg. Estor I. C. Procancellarius Acad.  
 Marb. Prof. iur. prim. et Consil. regim. 1749.
- 15) Aem. Ludovic. Hombergk zu Vach  
 I. V. D. et Prof. ordin. Seren. Hass. Landgrav.  
 in Iudicio aulico a consil. nat. die 15 Martii  
 1620 pict. mens. Dec. 1750 Aet. 31.
- 16) Ioh. Carol. Koenig Iuris Consultus et  
 Antecessor Marb. 1749.
- 17) Dr. Lud. Martin Kahle Sereniss. Princip.  
 Landgravii Hasso Cassel. Consil. aulicus et Prof.  
 iur. ord. aetat. 37. pict. 1751.
- 18) Ioh. Iac. Sorber Iur. U. D. Prof. publ.  
 iur. ord. et Facult. Invid. Adessor 1769.
- 19) Ioh. Andr. Hoffmann I. V. D. Prof. iur.  
 ordin. et Facult. iurid. Adessor. h. a. Prorec-  
 tor 1767.

### III. Mediziner.

- 1) Christ. Friedr. Grocius D. Archiater.
- 2) Conr. Theodor. Lyncker Med. Dr. et Prof. ordin. nec non Archiat. Hass. aetat. Suae 31 1660 Acad. Rector.
- 3) Ioh. Magirus Dr. et Prof. Medicinae nat. 1615 pict. 1660.
- 4) Henr. Maius Medic. Dr. eiusdemque Phys. Prof. ordin. nec non cels. Princip. Archiater Cassel. natus 1632 pict. 1669.
- 5) Ioh. Daniel Dorstenius Med. Dr. et Prof. ordin. Archiater natus 1643 pict. 1693.
- 6) Ioh. Iacob Waldschmid Med. Dr. et Professor artis suae 1677.
- 7) Iust. Gerhard Duising Medic. Dr. et Prof.
- 8) Phil. Iac. Borellus Med. Dr. et Prof. ordin. natus 1715.

### IV. Philosophen.

- 1) Carol. Lombardi Phil. et Medi. Dr. et Prof. ordin. 1623 pict. 1660.
- 2) Cyriac. Lentulus Elbinga Boruff. graecae ling. ordinar. et Poeseos Prof. natus 1609 pict. 1666.
- 3) Nic. Berthold Hass. Sanctae linguae Profess. ord. natus die 13 Nov. 1646 pict. 1674.
- 4) Abraham Bootz Histor. et Eloq. Prof. ordin. nat. 1628 pict. 1660.
- 5) George Otho Sattenhus. Hass. graec. et

oriental. linguar. nec non Poeseos Prof. ordinarius 1680.

- 6) Max. Porcelli Italus A. L. M. natus 1641 die 25 Ian. vocatus ad Prof. Ethic. et Polit. d. 15 Dec. 1681 Hist. civil. et eloquent. 20 Dec. 1684 Histor. eccles. 15 Aug. 1685. \*)

R. W. List.

- 
- \*) Dieses angenehme Verzeichniß von einer Folge zum Theil sehr schätzbarer Delgemälde, die man mit Sorgfalt aufbewahren sollte, — erhält auch noch einen besondern literarischen Werth durch die genaue Angabe des Geburtsjahrs manches Gelehrten, wodurch andere, mit diesen nicht zusammenstimmende Angaben berichtigt werden können.

J.

---

## Kurze Beschreibung des Schlieffenschen Landgutes Windhausen.

---

Der Weg nach dem 1 1/2 Stunde ostwärts von Kassel entlegenen Windhausen \*) geht durch die Dörfer Bettenhausen und Heiligenrode. Hinter dem letztern Dorfe steigt allmählig eine Anhöhe empor, auf welcher einige hochwipfelige greise Fichten die Einfahrt zu dem Schlieffenschen Landgute bezeichnen. Nun gelangt man von beiden Seiten, von einer wogenden Kornflur umschlossen, zum Anfang eines Eichenwaldes, durch den sich der Fahrweg in mancherlei Krümmungen bis nach dem Gute hin schlängelt.

---

\*) In ältern Zeiten war Windhausen ein Schloß, welches Landgraf Heinrich II. seinem Enkel, dem Herzog Otto von Braunschweig, 1368, unter der ausdrücklichen Bedingung der Wiedereinräumung, auf sein oder seiner Erben Verlangen, eingab. S. Leuthorn's Geschichte der Hessen, Th. VI. S. 503. und Schminke's Monim. hess. T. II. p. 489. n. 2). — Eines Johann's von Windhausen geschieht Erwähnung in Gudenus Cod. diplom. T. IV. p. 815. 816. und in der Geschichte Otto's des Schützen, Junkers v. Hessen, Th. I. S. 75.

Am Ende desselben erblickt man plötzlich Windhausen, dessen Gebäude ringsherum von einem mächtigen Forstrevier umzingelt, ein ziemlich regelmäßiges Viereck bilden. Beim ersten Eintritt in den geräumigen Hof, springt sogleich das Wohnhaus des Herrn General-Lieutenants von Schlieffen in die Augen, ein zwar einfaches, aber doch majestätisches und geschmackvolles Palais von zwei Stockwerken. Die Hauptfacade desselben ist nach dem Hofe gerichtet, und mit einer an feineren Pilastern befestigten Kettenreihe umgürtet. Die hintere mit einem kleinen Balkon versehene Seite eröffnet die lachendste Aussicht nach dem Park, und den entfernter liegenden Thälern und Bergen.

Hier verlebte der talentvolle und tapfere Kriegerheld, auch in der gelehrten Republik durch die vortheilhafte Geschichte seines Geschlechts rühmlichst bekannt \*), wie einst London in seiner ländlichen

---

\*) In der That ist dieses Buch in seiner Art ein klassisches Werk. Es lebt in ihm eine Energie, ein Aufwand von Kenntnissen, ein Ideenreichtum, der den großen Krieger und Staatsmann verräth; so wie den Gelehrten, der die ältern und neuern Klassiker studirt hat. Es wird immer ein Beispiel abgeben, wie es einer Meisterhand möglich sey, ein an sich nicht sehr interessantes Sujet durch einen sententiösen und originellen Stil, und eine pragmatische Behandlung anziehend, lehrreich und gemeinnützig zu machen. Ein würdiger Panegyrikus desselben steht in (Hassencamp's) Briefen eines Reisenden von Pyrmont, Kassel, Marburg &c. 18 Hest, S. 27.

Freistätte zu Habersdorf, einen Theil seiner halbjährlichen Tage, indem er mit philosophischem Geist einen ruhigen Rückblick auf sein thatenreiches Leben wirft. Die Unterhaltung mit einigen Freunden, ein Spaziergang in den labyrinthischen Gängen des einsamen Hains, und Lektüre pflegen hier seine gewöhnliche Beschäftigung zu seyn.

Dem Hauptgebäude gegenüber sieht man die Wohnung des Verwalters, des Herrn Amtmanns Eber, der es sich mit seiner werthen Familie zum besondern Geschäft macht, jeden, der dieses waldumbüschte Tusculanum besucht, mit zuvorkommender Höflichkeit und altdeutscher Gastfreundschaft zu bewirthen. Auf beiden Seiten stehen die Scheune, die Stallungen und übrigen Wirthschafts-Gebäude, alle im besten baulichen Zustande.

In der Waldung hat der geistreiche Besitzer mehrere romantisch-schöne Anlagen anzubringen gewußt, die, so einfach sie auch sind, den Pilger sehr angenehm überraschen, und aus dem schöpferischen Schooße der Mutter Natur hervorgegangen zu seyn scheinen. Bald umfängt ihn ein düsterer Laubengang, bald breitet ein grüner Rasenplatz seine blumige Matte aus; bald beut ihm eine Felsbank unter dem hohen Schattendom einer mächtigen Eiche Ruhe und Erquickung, bald genießt er durch eine Schneuspalte, den reizendsten Fernblick. Hier winkt ihm eine buschumdämmerte Einsiedelei, dort eine kühle Grotte mit Moos behangen, und mit Farrenkraut überwildert; hier spiegelt ein schilfumrauschter Teich, auf dem ein Entenvölkchen rudert, dort ragt auf einem Rasenhügel ein Freundschafts-Altar.

**Gehendwerth und zugleich charakteristisch**  
noch folgende sporadisch aufgestellte Monumente:

1) Das am Rande des Gehözes an einem Wege errichtete Affengrabmal, bestehend aus einer kunstlosen runden Säule von Stein, die sich aus einer Basaltmasse emporhebt, und vom scharfen Zahn der Zeit benagt worden zu seyn scheint, mit folgender Inschrift:

Hier

wiedorkehrten zum großen Urstoff irdischer Wesen die letzten Bestandtheile eines Geschlechts Afrikaner, lange einheimisch auf diesen Fluren nach manchen Geburten.

---

Nicht Sklaverei, das Schicksal seiner Landsleute der Schwarzen, völlige Freiheit war dessen Lohn, und ihre Folge Liebe für den Wohlthäter, der leider endlich, da Wuthbisse es vergiftet, als alles für einen Stritt, eigene Wonne gemeiner Wohlfahrt nachsetzen mußte. Verhängter Tod traf Väter und Söhne, Großväter und Enkel, Mütter und Säuglinge.

---

Ganz zählte man's nicht zur Gattung der Nächsten, ihm hatte Prometheus zwei Hände mehr, uns bessere Sprachfähigkeit gegönnt; aber an Verschmitztheit, an Mischung von Güte, von Tücken, an Lust gegen Verbot schien es in Affenhaut Menschenart, und der Angeborenheit auffallende Macht

leth dem zehnjährigen Beobachter Nachsicht für eines Gleichen.

2) Ein kleines steinernes Haus mit gothischer Thüre und Fenstern, (das nächstens mit einem Schieferdach bedeckt werden wird); auf einem freien Rasen am Gipfel des Waldes. Hierin will der Philosoph von Windhausen, wie einst der unsterbliche London in seinem Garten zu Hadersdorf unweit Wien, wann Atropos, die grausame Parze, seinen Lebensfaden zerschnitten haben wird, im kühlen Schatten wirthlicher Eichen und Buchen ruhig schlummern. Ein feierlicher Anblick, der mich mit Ehrfurcht und Wehmuth erfüllte! — An der nach dem offenen Felde hin gekehrten Seite liest man auf einer steinernen Tafel folgende Worte:

#### Grabmal

des ersten der Schlieffen, der dort die einsamen Dächer besaß. In ihrer Stille, im sie umschattenden Haine, dem lästigen Wandel des Hofes, den Friedensmühen der Krieger so oft als möglich entwischt, fand er, vom Schicksal begünstigt, vielleicht auch durch Denkart geführt, mehr süsse als herbe Stunden, dankbar für jene, gefasst auf diese, ruhig über die Zukunft.

3) Die sogenannte tausendjährige Eiche. Im schaurigen Dunkel des Dickigts versteckt, trägt sie auf ihrer moosigen Rinde eine kupferne Platte, auf der man mit goldenen Buchstaben geschrieben folgende Strophe liest:

Le sort me départit dix siècles d'existence,  
Mais rien sois point jaloux passant,  
Tu vois, que malgré la distance



Entre ma mort et ma naissance  
 Je n'en touche pas moins à mon dernier instant,  
 Et lorsqu'on a vécu, qu'importe depuis quand \*) ?

4) Hermann's Grabmal. Ein großer, roher  
 Steinblock auf einem sich sanft erhebenden grünen  
 Hügel mit folgender Inschrift:

Qui me dira quelle cendre ignorée  
 Ce tertre sepulcral renferme dans son sein ?  
 Depouilles d'un héros terrible au fier Romain,  
 Restes d'Arminius chers à cette contrée,  
 L'urne qui vous reçut, urne qu'on cherche en  
 vain

Sous ce simple gazon ne serait-elle enterrée ?  
 La tombe au moins vous sera consacrée. \*\*)

\*) Der Laien wegen, füge ich eine prosaische Uebersetzung bei:

Tausend Jahre Daseyn theilte das Geschick  
 mir zu,  
 Sey darauf, der du vorüber wallest, nicht eifersüchtig,  
 Du siehst, daß trotz des weiten Zwischenraums  
 Zwischen meinem Tod und meiner Geburt,  
 Ich nichts desto weniger meinem letzten Augenblick nahe bin,  
 Und hat man einmal gelebt, was liegt dann  
 daran: wie lange?

\*\*) Wer sagt mir, welche unbekannte Asche  
 Dieser Leichenhügel in seinem Busen birgt ?  
 Die Ueberbleibsel eines Helden, der dem stolzen  
 Römer furchtbar war,  
 Die Reste des Arminius, dieser Gegend  
 theuer.

5) Ein Wasserquell, der aus einer Felsenhöhle hervorsprudelt, und bei welchem zur Bequemlichkeit derer, die diesen melancholischen Hain betreten, ein Schöpfseimer mit einer Kelle angebracht ist. Einige Schritte davon befindet sich ein mit einem Halmen-  
dach bedecktes Häuschen, über dessen Thüre folgender Vers steht:

Ein jeder ist hier aufgenommen,  
Der müde Wanderer sey willkommen.

6) Ein großer, unbehauener, grauer Stein, mit einer moosbehangenen Steinbezirkung und einigen Sätzen umgeben, an welchem man mit etwas verwitterten und rohen Charakteren die Worte eingegraben sieht:

### HERTHA KIVVITHIU. \*)

Sollte die Urne, die euch empfieng, Urne die  
man vergebens sucht,  
Unter diesem einfachen Rasen nicht vergraben  
liegen,  
So soll wenigstens der Grabstein euch geweiht  
seyn.

\*) Hertha, war bekanntlich die vornehmste Göttin aller nördlichen Völker. Was Kivvithiu bedeutet, weiß ich nicht. D. B.

Hertha, die Göttin der Erde und Mutter der Götter, — einerlei mit Frigga, — hatte verschiedene Beinamen, unter andern Hlodina, Göva, Fosta, Hulda u. s. w. Soll vielleicht Kivvithiu von kiv, kif, kiwi, welches ge-

Von diesem schönen Plätzchen, das an einem Ausgange des Waldes nach Heiligenrode zu liegt, überschaut man die romantischen Umliegenheiten Kassels, wie einen Garten Edens, die silberstreifige Fulda, die majestätische Wilhelmshöhe, die felsige Löwenburg, den Herkules Farnese, in blauen Fern-  
dust verhüllt, das Oktogon und den waldigen Rücken des Habichtswaldes. Ein wonnevoller Anblick, der nur gesehen und empfunden, nicht geschildert werden kann! —

V. J. Bred e.

---

ben heißt, herkommen? Hiernach hieße es: Her-  
tha giebt ihm! Oder ist dies Wort verschrieben?  
J.

---

## 5.

## Einige Nachrichten von Kasselerischen Künstlern und Kunstfachen.

---

## A.

### Joh. Aug. Nahl.

Herr Nahl zu Kassel, dessen unsre Denkwürdigkeiten schon mehrmals mit dem ihm gebührenden Lobe erwähnt haben, hat wieder einige neue Arbeiten geliefert, die seines Talentes und seiner großen Kunstgeschicklichkeit vollkommen würdig sind. Ein herrliches Stück ist folgendes: 1) Achill auf Skyros, in Frauentracht, unter den Töchtern Lpfomed's verborgen, wird von Odysseu's und Diomed entdeckt. Eine Zeichnung, auf weiß Papier, mit Sepia getuscht! Diese Arbeit zeugt von einem langen und gründlichen Studium der Antiken, und jeder einzelne Theil ist mit Eleganz, Geschmack und Anmuth ausgeführt. Die Hauptgruppe ist musterhaft gerathen. Adel der Gestalt und Eigenthümlichkeit des Charakters zeichnen alle Figuren auf's vortheilhafteste aus. Achill besonders ist eine schöne und edle Gestalt, voll Reiz und jugendlicher Lieblichkeit! Deidamia, beträchtlich kleiner, als Achill, übrigens durch ihre Gestalt vor den

andern Mädchen nicht sehr ausgezeichnet, schmieg-  
 sich hold und liebevoll an den Geliebten an, und  
 hält den Odysseus von dem jungen Helden ab.  
 Gleichmuth herrscht auf dem heitern und doch ern-  
 sten Gesichte dieses, erfahrenen Mannes. Die rasche  
 Bewegung Diomed's ist dem Charakter dieses Hel-  
 den vollkommen angemessen. Die Haupt-Mädchen-  
 Gruppe ist lieblich geordnet. Zwei andere Mädchen,  
 vom Schall der Hörner erschreckt, eilen in das In-  
 nere des Saals hinein, und machen eine anmuthige  
 untergeordnete Gruppe aus. Alle Figuren zeugen von  
 wissenschaftlicher Kenntniß, die Gewänder sind mit  
 feinem Geschmaack geworfen, und trefflich gehalten.  
 Licht und Schatten sind musterhaft vertheilt. Die  
 Natur war hier die Lehrerin des Künstlers. Eine  
 vortreffliche Beurtheilung dieses Stückes von Göthe,  
 und eine glückliche Abbildung desselben in Umrissen  
 findet man vor der Allgemeinen Literatur-Zeitung v.  
 J. 1802, 1r Band; in einem Aufsatz von Göthe un-  
 ter der Aufschrift: Weimarische Kunstausstellung vom  
 Jahre 1801, und Preisaufgabe für das Jahr 1802,  
 Seite XI — XIII. Auch diesmal wurde der Preis  
 von 30 Dukaten zwischen Hrn. Nahl in Kassel und  
 Hrn. Hoffmann in Köln getheilt.

Außer dieser trefflichen Arbeit, hat Hr. Nahl  
 noch folgende Stücke geliefert:

2) Hebe, eine Zeichnung in Sepia. Die Göt-  
 tin der Jugend schenkt dem Adler Jupiters, welcher  
 mit ausgebreiteten Flügeln auf einem Rauchgefäße  
 sitzt, in einem Becher zu trinken ein, und gießt ihm,  
 da er zu eilig ist, seinen Durst zu löschen, aus Scherz

etwas von dem Nektar auf seinen Kopf. Hebe ist leicht und lieblich gekleidet: die linke Brust und der linke Arm, worin sie den Becher hält, sind entblößt, auch ist das rechte Bein, worauf sie eigentlich ruht, bis über das Knie sichtbar, weil das untere Gewand sich von da aus spaltet. Der rechte Arm mit dem Krüge, woraus sie gießt, und den sie über den Adler hält, ist mit einem leichten Schleier behangen, der bis an's linke Knie herunter fällt. Ein dünnes Gewölke, das aus dem Rauche des Gefäßes, worauf der Adler sich befindet, zu entstehen scheint, umgiebt die holde Gestalt, die eine Göttin der ewigen Jugend würdig darstellt. Der Grund, worauf diese anmuthige Figur sich erhebt, — eine Art von Säulengang — stellt eine der Vorhallen des Götterhauses vor, woraus Hebe, wahrscheinlich nach der Mahlzeit, hinabgekommen zu seyn scheint. Die Umgebungen sind, wie man's an Hrn. Naht gewohnt ist, der Hauptfigur vollkommen würdig. Dieses treffliche Stück besaß der um die Kunst vielfach verdiente, seit Kurzem verstorbene Oberhofmarschall und geheime Staats-Minister Hr. von Beltheim.

3) Das Gegenstück zu dieser Arbeit, gleichfalls eine große Zeichnung in Sepia, stellt den Herkules vor, nachlässig mit der Löwenhaut behangen, wie er aus Verdruss einen Pfeil nach der Sonne schießt, weil ihm deren brennende Strahlen, da er durch die Sandwüsten von Libyen reisete, die unerträglichste Hitze verursachten. Man sieht den Heros meist vom Rücken, fast ganz im Schatten, und nur durch wenige Streiflichter gegen den

schwülen Himmel erleuchtet, wodurch er ziemlich frei wird. Linker Hand strahlt aus der Höhe die Sonne herab, wornach Herkules sich mit seinem Arme, worin er den Bogen hält, wendet. Die ganze Gegend ist öde, und außer einer verwelkten Distel und einem kleinen Sandhügel, welcher sich rechts neben dem Herkules befindet, und worauf dieser seine Keule und seinen Köcher hingeworfen hat, erblickt man nichts, als sandigen Boden. Alles ist bis zur höchsten Täuschung ausgeführt. Diese treffliche Arbeit (Hess. Denkw. Th. III. S. 483.) ist, so viel ich weiß, nach Rußland gekommen.

4) Die Wiederbelebung des Glaukos durch den Polpidos. Diese herrliche Zeichnung habe ich bei meiner letzten Anwesenheit in Kassel mit vorzüglichem Wohlgefallen betrachtet. Die Fabel, die der Künstler mit so vieler Einsicht behandelte, ist folgende: Glaukos, ein Sohn des Königs Minos, ertrank als Knabe beim Ballspielen in einem Honigfasse, und wurde lange von den Seinigen vermißt. Man befragte das Orakel, welches den Ausspruch that: „daß Polpidos, ein Sohn des Koranos, den Knaben nicht nur wieder finden, sondern denselben auch in's Leben zurückbringen würde.“ Nach langem Bemühen, fand Polpidos den todten Knaben wirklich, wußte ihn aber auf keine Weise wieder lebendig zu machen. Auf Befehl des alten Tyrannen wurde er daher — um dieser Unmöglichkeit willen! — so lange in die königlichen Gemölde mit dem Gefundenen eingesperrt, bis er, dem Orakelspruche gemäß, dem Todten das Leben wieder gegeben haben würde. Aber auch hier verließen die allererleuchtenden Götter ihren Liebling nicht. Po-

Polyidos erblickt eine Schlange, die sich dem Leichnam nähert, und in der Vermuthung, sie möchte denselben verletzen, wirft er sie mit einer Graburne todt. Gleich darauf kommt eine andere Schlange, die, als sie ihre Gespielin todt erblickt, hinweg eilt, und mit Kräutern im Munde zurückkehrt, durch deren Auflegung die getödtete Schlange wieder belebt wird. Kaum hatte Polyidos dies gesehen, so nahm er einige von denselben Kräutern, und legte sie auf den jungen Glaucos, der nun auch durch dieses Mittel in's Leben zurückkehrte. Sollte nicht vielleicht eine Schlange, — die ohnehin von jeher ein Bild der Verjüngung und Wiederbelebung war, — die Veranlassung zur Entdeckung eines Heilbringenden, die Lebensgeister erhöhenden Krantes, und eben dadurch die Veranlassung zur Ausbildung dieses Märchens geworden seyn? Ohnehin gieng ein Hauptzweig der medizinischen Kräuterkunde von Heilmitteln gegen den Schlangengiß aus, wie dies noch jetzt in der Medizin der Indianer der Fall ist. Polyidos war unstreitig ein Propheten-Arzt (μαρτυρ) der griechischen Umwelt. Andere Schriftsteller, z. B. Hygin erzählen dieselbe Geschichte vom Nestor.

Auf der Zeichnung des Herrn Nahl sitzt Polyidos neben dem auf einer Baare liegenden, halb zugedeckten Leichnam des Glaucos, bei einem Sarkofage; die linke Hand voll Staunens erhebend, und beide Schlangen betrachtend, von welchen eine die heilsamen Kräuter im Munde trägt. In der rechten Hand hält er ein anderes Stück von einer zerbrochenen Urne, womit er willens war, auch die zweite Schlange zu tödten. Der Hintergrund stellt eine königliche



Gruft vor, worin sich verschiedene Grabmäler und Sarkofage befinden; unter andern ein Basrelief, neben welchem eine Lampe brennt, wovon das ganze Gusee beleuchtet wird. Das Licht ist sehr gut in Massen gesammelt, und verursacht eine sehr angenehme Wirkung. Polyidos und Glaukos sind zwei edle, und mit Geschmack drappirte Figuren. Zeichnung, sorgfältige und charaktervolle Ausführung sind an diesem trefflichen Stücke, wovon der Künstler gegenwärtig noch selbst der Besitzer ist, gleich vorzüglich. \*)

5) und 6) Zwei Delgemälde, Telemach und Odysseus, und Telemach und Penelope. Ueber diese beiden Stücke, die ich noch unvollendet sah, lasse ich einen der feinsten Kunst-Kenner \*\*) reden:

„Telemachos und Odysseus sitzen zu Tisch, einander gegenüber, im Hause des Eumaios, der eben am Herde beschäftigt ist, einen Kessel vom Feuer zu heben. Hinter dem Odysseus tritt Athene schwebend aus den Wolken hervor, hebt das Gewand ihm von Brust und Schultern weg, und der Sohn erkennt nun, voll Erstaunen, den Vater. Unter dem Tische liegt ein großer Hund, welcher die Gegenwart der

---

\*) Vergl. Wieland's N. D. Merkur von 1803 6 Stück, S. 116—121.

\*\*) J. W. v. Goethe, in der Jenaischen Allg. Lit. Zeit. v. J. 1804 in dem Aufsatze: „Weimarsche Kunst-Ausstellung vom Jahre 1803, und Preisaufgabe für das Jahr 1804.“ S. V. u. VI.

Göttin fühlt, und wegzumeichen sucht. Durch die offene Thüre sieht man ein Paar Schweine, zugleich Weinreben an einem Baume emporrankend, und in der Ferne das Meer. Dieses ist der flüchtige Umriss eines Bildes, welches ungemeiner Fleiß und Reinlichkeit der Ausführung, blühende Fleischtinten, fröhliche Farben überhaupt, zarte Formen und edle Charaktere zu einem der angenehmsten machen. Was an Zeichnung und Verhältnissen, in einigen Theilen noch zu wünschen seyn möchte, ist von wenig Bedeutung gegen die mannigfaltigen Verdienste, welche ohne Widerrede zugestanden werden müssen, und an Reinheit des Gedankens möchte vielleicht von keinem lebenden Künstler ein übertreffendes Werk aufzuweisen seyn.

„Das Gegenbild stellt Penelopeia dar, welche, vom Sticrahmen aufgestanden, ihren wieder nach Hause gekommenen Sohn umhalsset. Die Amme Antikleia schreitet, mit treuherziger Freude, auf Telemachos zu. Drei andere weibliche Figuren nehmen an der Handlung keinen Theil, sondern sind bloße Zuschauer. Wiewol der Künstler die Penelopeia, mit Recht schön und gar nicht veraltet, den Telemachos hingegen als einen erwachsenen Jüngling bildete: so ist ihm nichts desto weniger gelungen, das Umfängen dieser beiden Hauptfiguren mit solcher Zartheit zu nuanciren, daß über ihr wahres Verhältniß durchaus kein Zweifel entstehen kann. Uebrigens ist der Gegenstand dieses Bildes nicht so reichhaltig poetisch, wie der des ersterwähnten Gemäldes; und daher möchte es wol kommen, daß die meisten Beschauer sich für jenes erklärten. Im Fleiß der Ausführung

sind beide Stücke einander ähnlich; die Farben aber scheinen hier nicht so harmonisch gewählt, wie dort; auch die Komposition des Ganzen hat weniger Anziehendes. "

Noch verdient die allerneueste Zeichnung des Hrn. A. Nahl in brauner Tusche, welche die Rettung des Nixmagors durch den Herkules vorstellt, eine ehrenvolle Erwähnung. Die Tochter des Alkimedon sitzt im Vordergrund rechter Hand, auf den Wurzeln eines Kastanien-Baums, und hat ihren, von dem Herkules erzeugten Sohn, auf dem Schooße. Beide waren von dem Alkimedon gebunden, und den wilden Thieren vorgeworfen worden. Der Knabe scheint vor dem Herkules zu erschrecken, welcher von der linken Seite her eine Anhöhe herauf gekommen zu seyn scheint. Die gebundene Mutter streckt Hülffesuchend ihren rechten Arm nach dem Herkules aus. Herkules erblickt staunend, erzürnt und mitleidsvoll seine Geliebte Phillone mit ihrem Kinde in diesem kläglichen Zustande. Er streckt seine Rechte aus, und mit der Linken hält er seinen Bogen, und schleppst damit zugleich einen jungen von ihm erlegten Leger nach. Die Löwenhaut hängt nachlässig um ihn herum, und vor seiner Brust hat er die Pfoten davon zusammen gebunden. Hinter seiner Geliebten fällt der Anfang eines starken Kastanien-Baums in's Auge, und hinter dem Halbgott erblickt man in weiterer Entfernung einige mit Gesträuch bewachsene Felsen, übrigens sieht man, ausser hinter seinem Kopfe, — wenig Luft. Die Aelster, welche durch die nachgeahmte Stimme des Kindes, den auf der Jagd befindlichen Herkules zur Rettung seiner Geliebten und

seines Kindes herbeigelockt hatte, sitzt auf einem Baumzweige. Die Zeichnung ist ungefähr 3 Fuß breit, und  $2\frac{1}{3}$  Fuß hoch, und von der rechten Seite her beleuchtet. Nach dem Urtheile eines Kunstkenners, ist die Darstellung und Gruppierung eben so sprechend, als die Umriffe edel und korrekt sind. Das Ganze ist mit einer zauberischen Wärme und Harmonie ausgeführt.

Eine mit Kenntniß verfaßte Beschreibung und Beurtheilung der, im dritten Theile der Hess. Denkw. S. 484. angeführten zwei Mahliſchen Zeichnungen: Fleiß und Faulheit, findet man in dem Göttingischen Taschenkalendar für das Jahr 1802, S. 165. u. fg. wo man zugleich zwei verkleinerte Kopieen dieser zur Bildung des Kunstgeschmacks so dienlichen Zeichnungen erhält. Eine frühere Zeichnung dieses Künstlers: Sappho, sich vom Leukadischen Felsen stürzend, erschien, geschabt in schwarzer Kunst von Friedhof, unter Aufsicht der Chalkographischen Gesellschaft zu Dessau, schon im Jahr 1799.

J.

---

 B.

Wilhelm Böttner.

Mit Vergnügen mache ich die Leser der Hess. Denkwürdigkeiten mit einigen trefflichen größern Stücken bekannt, die diesen Künstler, nach einer langen Pause,

gegenwärtig beschäftigen, und die beinahe vollendet sind.

1) *Medea*. Diese in Zauberkünsten mächtige Tochter des Aeetes ist in dem Augenblicke vorgestellt, worin sie ihre zwei Kinder, bevor sie solche ermordet, erst noch von mütterlicher Liebe überwunden, gefühlvoll an ihr Herz drückt. Das kleinste dieser Kinder hält sie im linken Arme, ihr rechter Arm ist empor gehoben, und ihr Blick Himmeln gerichtet, als ob sie ihre Kinder den Göttern empfehlen wollte. Das ältere Kind sucht ihre Knie zu umfassen. Im Hintergrunde sieht man Jason mit der Kreusa im Triumpf vorüber fahren. Das Bild der *Medea* gab dem Künstler eine achtungswürdige Schauspielerin, Madame Haßloch.

2) *Venus und Amor*, in Wolken vorgestellt. Die Liebesgöttin hat ihrem Sohne seine Waffen entfernt, welche derselbe durch Liebkosungen wieder zu erlangen sucht. Nebenbei sieht man den Wagen der erstern mit ihren Lieblings-Tauben.

3) *Amor*, als Jüngling, schwingt sich in die Höhe, um seine Psyche in den Olymp zu tragen. Ein kleiner Zephyr bemüht sich, dem Liebesgotte behülflich zu seyn. Ueber dem liebenden Paare öffnen sich die Wolken, und ganz unten erblickt man die Erde, in entfernten Gebirgen vorgestellt.

Noch gedenkt der Künstler, zwei Sujets im Großen auszuführen. Er hat nämlich auf seinem Wohnhause einen Erker gebauet, der ein ziemlich geräumiges, gewölbtes Zimmer von 34 Fuß Länge ent-

hält, und in dieser Wölbung gedenkt er auf der einen Seite die Malerei allegorisch vorzustellen. Seine Idee ist folgende: die Göttin sitzt, und ist beschäftigt, die Minerva, als Beschützerin der Künste, abzubilden. Einige Genien halten dies Gemälde; neben der Göttin steht der Genius der Malerei, mit einer Fackel in der linken, und mit der rechten Hand das Gemälde der Weisheits-Göttin gleichfalls haltend. Er scheint sich mit der Iris zu unterhalten, welche von der andern Seite in Wolken erscheint, und, vermöge des Regenbogens, der Malerei die Farben leiht. Iris deutet auf den Farbenstein hin, bei welchem einige Genien beschäftigt sind; andere Genien betrachten verschiedene Kunstfächer. Der Hintergrund ist die Perspektive von einem Garten.

Diesem Gemälde gegen über soll die Dichtkunst und Musik abgebildet werden. Die erstere sitzt mit aufwärts gerichtetem Blicke, in der rechten Hand einen Griffel und in der linken eine Tafel haltend, worauf sie ihre Dichtungen eingraben will. Neben ihr steht ein kleiner Genius, auf ihre Poesieen horchend, und im Begriffe, solche auf eine Rolle zu schreiben. Einige andere Genien lesen schon vollendete Poesieen, und ein vierter Genius krönt die Göttin. Ihr gegen über erblickt man die Musik, harrend auf die Dichtungen der begeisterten Göttin, um dann auch die Saiten ihrer Leier zu rühren. Ein Genius singt, zwei andere vergnügen sich mit Tänzen. Sollte nicht vielleicht die Dichtkunst besser ohne Tafel und Griffel, und doch charakteristisch genug durch ihren Begeisterungsvollen Zustand, dagegen aber der Genius mit Tafel und Griffel vorgestellt

werden? Diese einfachere Vorstellung scheint mir vor der Vielfältigkeit durch Tafel und Rolle den Vorzug zu verdienen. \*)

Gegenwärtig ist Hr. Prof. Böttner mit dreien Gemälden beschäftigt, welche als Supports oder Friesen für das Residenz-Schloß Sr. Kurfürstl. Durchlaucht bestimmt sind. Jedes dieser Gemälde hat eine Länge von beinah 14 Fuß, und eine Höhe von 3 1/2 Fuß. Die Kompositionen sind so reichhaltig, daß auf jedem der beiden erstern nahe an 50 Figuren zu sehen sind. Ich theile den Lesern der H. D. eine kurze Nachricht von diesen Gemälden mit, so wie mir sie Hr. B. mitzutheilen, die Güte hatte.

Das erste, woran der Künstler gegenwärtig arbeitet, stellt den Kaiser August vor, wie er, nach Besiegung der Gallier, am andern Morgen nach seiner nächtlichen Ankunft, — wodurch er den Triumpfen des Volks zu entgehen gesucht hatte — Jupiter'n die ihm geweihten Lorbeern opfert. Der Künstler hat den Augenblick gewählt, wo August mit dem Oberpriester vor der Statue des Gottes steht, und die Lorbeern, womit das Volk die Fesseln der Liktoren umwunden hatte, auf den vor dem Bilde des Gottes befindlichen Altar niederlegt. Der ganze Senat, nebst der Leibwache, sind in des Kaisers Begleitung. Die Priester opfern, und verrichten andere religiöse Handlungen. Den Tempel

---

\*) Vergl. N. D. Merkur v. 1803 a. a. D. S. 121. fg.

schließt eine Kolonnade ein, wodurch man einen Theil des alten Roms, und besonders auch das noch jetzt stehende Pantheon erblickt.

Das zweite Gemälde, eine eben so reiche Composition als die vorige, stellt den Kaiser Justinian auf dem Throne sitzend, und von seiner Leibwache umgeben; vor, in dem Augenblicke, worin ihm Tribonian, nebst 16 andern Rechtsgelehrten, die verbesserten Gesetze überreicht, und der Kaiser deren Befolgung gebietet. Diese beiden Gemälde sind für das, an das Audienz-Zimmer stoßende Vorzimmer bestimmt.

Das dritte Gemälde, — kleiner, als die beiden ersten, — wird einen Mars vorstellen. Von der Ausführung läßt sich nichts anders, als etwas vorzügliches erwarten! —

Bei der letztern Kunst-Ausstellung zu Kassel (Mai 1804) zeichnete sich Hr. Prof. Böttner durch ein liebliches Gemälde aus, welches seine beiden Kinder in Lebensgröße vorstellt. Das ältere Mädchen hält den jungen Knaben sitzend mit seinem kleinen Arme umfaßt. Lebhaftes Kolorit und sanfte Harmonie der Töne ist man bei Hrn. B. schon gewohnt.

J.

## C.

### Christian Kuhl.

Am 22n Jul. 1802 wurde auf dem Kirchhofe vor dem Weender Thore der Stadt Göttingen das für den Kurländischen Baron von Hahn bestimmte



und von Kuhl's Meisterhand gefertigte Denkmal (Hess. Denkw. III. Theil, S. 500.) wirklich aufgerichtet. Auf einer Fläche von 12 Fuß im Quadrat erheben sich einige Stufen, und das Piedestal, worauf sich die aus Karrarischem Marmor gearbeitete Statue befindet. Sie stellt einen trauernden Genius über Lebensgröße vor, der mit seinen Händen einen antiken Altar umfaßt, worauf ein Trauergewand liegt. An der einen Seite des Altars ist ein Aschenkrug angebracht; an der andern aber liest man die Inschrift: Carolus de Hahn. Amato filio Parentes. Der Altar selbst ist mit einem Zypressenzweig geschmückt. Kopf, Füße und Hände des Genius sind vorzüglich gut ausgeführt, eben so Beifallswerth sind die Drapperie und Haare. Der Block, woraus die Hauptfigur gefertigt wurde, wog über 75 Zentner.

Eben dieser schätzbare Künstler fertigte noch zwei andere Denkmäler: 1) Ein für die Finanzrätthin Ahnesorgen zu Kassel gefertigtes Monument. Die Freundschaft legt einen Zypressenzweig auf einen Altar, mit der Inschrift: Amicitiae sacrum. 2) Das von dem Kaufmann Gundlach seiner Gattin geweihte Denkmal. Die Vollendete hebt sich von der Erde empor, und eine Glorie und zwei ihr vorangegangene Kinder schweben ihr entgegen.

Ein prächtiges Mausoleum von italienischem Marmor, welches gegenwärtig des Künstlers ganze Thätigkeit beschäftigt, wird vor seiner gänzlichen Vollendung nicht zur Kunde des Publikums kommen.

Eine ganz eigene und kühne Idee führte dieser talentvolle Künstler durch seine Darstellungen der Haupt-Szenen des Ossian, ohne alles Geräusch im Stillen aus. Diese geistreichen Zeichnungen, wodurch Hr. K. seine lebendige Fantasie, sein gründliches Studium der Antiken, seine glückliche Uebertragung des griechischen Geistes auf die schöne Heldenzeit der Hochländer, und seine Geschicklichkeit, die einzelnen Figuren zu einem trefflichen Ganzen zu ordnen, beurfundet hat, waren für mich eine überraschende Erscheinung! Hr. K. wird es mir gütig verzeihen, daß ich den Lesern der Hessischen Denkwürdigkeiten einige Nachrichten von diesen originellen Zeichnungen, die noch nicht zur Kunde des Publikums gelangt sind, und die er mir auf eine kurze Zeit zur Ansicht zuschickte, nebst einigen flüchtigen Bemerkungen, die ich seiner eigenen Prüfung vorlege, mittheile.

Folgende Szenen hat er bearbeitet, und zwar aus dem ersten Theile Ossians, 1) Kalthon kommt mit Kolmal an Lona's Felsen, und findet seinen verbliebenen Bruder. 2) Die Tochter von Torful Torno schreitet aus ihrer Höhle, indem Singal ihr Swaran's Helm zeigt. 3) Korman Tornar mit Soina Bragal sitzen unter der brennenden Eiche; er zollt seinen zerbrochenen Schild, und begehrt eine von ihren Locken. Annir, der Gebieter der See, in der Ferne. 4) Singal findet Komala beim Felsen verblieben, die Vorfäter beugen sich aus den Wolken. (Ein vorzüglich gelungenes Stück!) 5) Loda's Gespenst erscheint Singal'n bei

der Nacht. 6) Singal läßt die Barden bei den Hügeln die Lobgesänge der Moira anstimmen. Sie erscheint als Geist. (Singals linker Arm und linke Hand hätten vielleicht noch etwas kraftvoller ausgedrückt werden können. Auch scheint die Stellung der Füße nicht ungezwungen genug zu seyn. Die Gruppe der Barden und der schwebende Geist sind dagegen, so wie auch Singals Kopf, sehr gelungen.) 7) Singal giebt nach der Schlacht Mal-Orchol das langlockige Mädchen. 8) Kolna Dona schreitet bei der Nacht zu den Hügeln des Loskar. (Ein ausdrucksvolles Blatt.) 9) Der Schlaf senkt sich mit den Bildern der Nacht zu den Helden. Dithona stand in einem Traum vor Gaul. (Ein überraschendes Blatt, die mancherlei, in Wolken schwebenden Nachtgebilde sind voll Ausdruck. Die erscheinende weibliche Gestalt ist eine schöne Figur. Von dem Schlafe, einer kolossalen Nachtgestalt, sieht man nur den Kopf und die Arme.) 10) Rothmar wird von Ossian niedergemacht. Ossian bringt die Waffen dem blinden Krothar, und verkündigt den Sieg. Die Barden stimmen Lieder der Freude an. (Auch dieses Blatt gehört zu den ausdrucksvollsten. Ossian ist eine männlich-schöne Gestalt!) 11) Oskar sendet den ersten Barden mit dem flammenden Speer zur Flotte Karo's, um ihn zum Kampfe aufzufordern. Die Geister der Vorfäter durchstreichen die Luft. Komala ist halb sichtbar. (Dies Blatt drückt durch seine mancherlei Wolken- und Nebelgestalten den Charakter der Ossianischen Dichtungen sehr glücklich aus.) 12)

Rathlin von Klutha fordert bei der Nacht den Dökar auf, am Morgen den Kampf zu beginnen. (Die Helden- und Barden-Gruppe macht einen sehr guten Eindruck. Einige Köpfe sind ganz vorzüglich gelungen!) 13) Der Geist von Tremor erscheint Ossian im Traum, bei Selma's strömigten Felsen. (Der Oberarm des Geistes, und die Stellung seiner Füße, so wie auch der eine sichtbare Fuß von Ossian scheinen noch einer kleinen und dem gewandten Künstler sehr leichten Uebearbeitung zu bedürfen.)

Aus dem zweiten Theile: 14) Dökar bringt die Tochter Inis Thona's zu Annir's erschallenden Hallen. (Auch hier verdient die Anordnung der Gruppen vielen Beifall. Doch erinnern hier, so wie auf einigen andern Blättern, die beiden, größtentheils nackten Haupt-Gestalten zu sehr an griechische Heroen, und hätte der nordische Charakter durch Bekleidung der Helden mit Fellen, wie auf mehreren andern Blättern wirklich geschehen ist, etwas kenntlicher gemacht werden können.) 15) Armar erlegt aus Versehen den Arindal. Daura, seine Schwester, stürzt sich darüber in das Meer. Armar will sie retten. Eins der vorzüglichsten Blätter! 16) Brassolis findet Grudar niedergemacht, und stirbt aus Verzweiflung. (Brassolis lehnet sich über den ausgestreckten Helden-Leichnam hin.) 17) Romal nimmt Abschied von der Galbina. (Hier thut das um den schönen Jüngling hangende Fell eine gute Wirkung. Helm, Schild und Köcher sind wider einen Felsen gelehnt.) 18) Singal empfängt

die Töchter des Königs Kraka Soinaso-  
 lis aus dem Machen. (Eine schöne Gruppe.  
 Die Köpfe sind, wie fast überall bei diesem Künstler,  
 ausdrucksvoll. Die Helme thun einen guten Effekt,  
 sind aber vielleicht den griechischen zu nahe verwandt,  
 und hätten wol eher Formen haben sollen, wie die  
 einiger barbarischen Krieger, wovon sich in Rom noch  
 Abbildungen finden, welchen sich der Künstler auf an-  
 dern Blättern auch wirklich genähert hat). 19) Agan-  
 deffa erscheint dem Singal, indem er sich  
 auf Tremors Schild lehnt. (Beide Figuren  
 sind schön gezeichnet, und Singals Kopf ist, wie überall,  
 wo ihn der Künstler gezeichnet hat, voller Bedeutung.)  
 20) Gelschossa siehet an Landergs Waf-  
 fen das Blut von dem erlegten Allin.  
 21) König Swaran bemerkt die Liebe  
 des Sohnes von Gormal gegen seine  
 Schwester Agandeffa. 22) Die Töchter  
 von Morven sehen vergeblich nach dem  
 Segel des Königs, und entdecken mit  
 Schrecken das Kriegsheer des Rathmon,  
 (Keine dieser fünf weiblichen Gestalten ist ohne Aus-  
 druck.) 23) Darthula fällt, sich selbst ver-  
 wundend, über ihren geliebten Rathor  
 her, den ihr der grausame Kairbar zeigt.  
 (Rathors Leichnam scheint zu lang, und Darthula's  
 linke Hand etwas vorzeichnet zu seyn. Auch sind wol  
 die Beine Kairbars unten zu dick. Diese Kleinigkei-  
 ten abgerechnet, macht dieß Stück einen guten Ein-  
 druck.) 24) Dem Semos erscheint der Geist  
 Kalmar. (Ein schönes Blatt; nur dürfte das säu-  
 lenreiche im Hintergrunde stehende Gebäude dem al-  
 ten hochländischen Kostüm nicht ganz angemessen seyn.)

25) Der Tod Oskar's. 26) Maronan und Aldo entführen die Forma, Gattin des Erragon. 27) Aus dem dritten Theile: Dem Kairbar erscheint des von ihm niedergemachten Kormak's Sohn Arthos, bei'm Palaste Temora. Die Hüter des blaulichen Meeres schreiten mit Furcht, um die Ankunft Singal's dem Kairbar zu melden. (Arthos ist eine echt ossianische Nebelgestalt. Nur thut das dem Lorte zu getreu nachgebildete Greifen Kairbar's nach dem Barte keine ganz gute Wirkung.) 28) Lathmor umgeht des Nachts sein Lager, und begegnet Ossian. (Ossian's schöne Heldengestalt würde noch mehr gewonnen haben, wenn seine Beine nicht zu nahe neben einander gestellt wären.) 29) Gaul erweckt seinen Vater Morni aus dem Grab, um das Schwert von ihm zu begehren. (Ein würdiger Gegenstand, würdig bearbeitet!) 30) Lathmor erblickt mit Thränen und Seufzen das schöne Mädchen von Lamon (Ein schönes Blatt, nur scheint der Held etwas zu alt, und der linke Fuß desselben mit der übrigen Heroengestalt nicht ganz zu harmoniren). 31) Goddath geht zur Höhle von Morna, die Geister seiner Väter zu befragen über den Fortgang von Kairbar's Unternehmung. (Eins der trefflichsten Blätter!) 32) Lathmor kommt zu der moosigten Höhle, wo Gillan in Finsterniß liegt. 33) Gillan's Geist erscheint über einer Höhle. Seine Stimme reicht zu Singal auf Kormak's Felsen. Der König schlägt auf Trenmor's Schild, zum Zeichen, daß er selbst in Waffen erscheinen werde. Culmalla springt

te und wohlgeordnete Sammlung von Ornamenten, — Verzierungs-Leisten, Festons, Laubgewinde, Mäander und Arabesken — antiken Ornamenten nachgebildet, vor Kurzem heraus gegeben hat, welche allen Künstlern, besonders denen, die feins von den großen und kostbaren Werken dieser Art besitzen, ein sehr willkommenes Geschenk seyn wird.

J.

D.

### Konrad Wolf.

Der geschickte Kasseler Bildhauer, Herr Konrad Wolf hat an dem dem verewigten Büsch zu Hamburg errichteten Monumente ein schönes Basrelief modellirt, und nicht nur dies Basrelief, sondern auch Büsch's Brustbild in Bronze gegossen und ausgearbeitet, so wie sie nun beide in dem Stein eingelassen sind. Eine treffende Beschreibung des Basreliefs, unter der Aufschrift: Die Choe phoren auf Büsch's Ehrendenkmal, nebst einer deutlichen Abbildung davon giebt die Jenaische Allg. Lit. Zeit. vom J. 1803 im Anfang des dritten Bandes.

J.

E.

### Gottlieb Robold.

Die von diesem Künstler später erscheinenden Stücke sind schöne Beweise von seinem beständigen Fortstreben nach höherer künstlerischer Vollkommen-

heit. Gegenwärtig beschäftigen ihn fast bloß die reizenden Parthien der Wilhelms-Höhe bei Kassel, und er wird hierin wahrscheinlich etwas Vorzügliches liefern. Die Löwenburg mit ihren romantisch-schönen Umgebungen ist bereits von ihm gemalt, und von einer vorzüglich interessanten Seite dargestellt. In der Kürze werden folgende vier illuminierte Stücke von ihm erscheinen: 1) Die Löwenburg. 2) Das neue Schloß. 3) Der Aquadukt, mit den neuen Anlagen, und 4) Die Teufelsbrücke, mit den neuen Anlagen. Jedes Blatt wird 1 Fuß 10 Zoll Breite, und 1 Fuß 5 Zoll Höhe betragen. Vielleicht läßt nun auch bald die Engelbrechtische Kunsthandlung in Augsburg zwei Ansichten von der romantisch-gelagerten Burg Hanstein, die Hr. Kobold recht con amore gezeichnet hat, in Kupfer stechen. Möge es dem Künstler nicht an Aufmunterung fehlen, auch die in diesen Denkwürdigkeiten (Th. III. S. 704.) bekannt gemachte Idee mit den übrigen Hessischen Bergschlössern, die in ihren Ruinen noch von ihrer ehemaligen Größe zeugen, auszuführen! Welche höchst interessante Ansichten gewähren nicht die Ruinen vom Frauenberge, vom Löwenstein, vom Schlosse Blankenstein, von Staufenberg, Norddeck u. a. m.!



**Heinr. Wilh. Tischbeins Bilder: Homer.**  
**Drittes und viertes Heft.**

**D**en Geist dieses schätzbaren Unternehmens kennen die Leser der H. Denkw. schon aus der Anzeige der beiden ersten Hefte. (Th. III. S. 486. fg.) Auch in dieser Fortsetzung werden Unpartheiische in dem Künstler den Meister, und in dem ehrwürdigen Erklärer den gründlichen Kunst- und Alterthums-Kenner nicht verkennen.

**Drittes Heft. (Preis 4 Rthlr.)** Wie das erste Heft, der Iliade geweiht. 1) Ein trefflich ausgeführtes Bild des Diomedes; nach einer Marmorbüste im Museo Pio-Clementino, von welcher Hr. Tischbein einen treuen Gyps-Abguß besitzt. Lange verkannte man diesen Kopf, und nannte ihn in Italien bloß un Guerriero fiero. 2) Dolon zwischen Diomedes und Odysseus, wie er von diesem ausgefragt wird. Dolon, in phrygischer Kleidung, liegt auf der Erde, und streckt, Rettung flehend, seine Hand nach dem Odysseus empor; dieser, im Heroen-Kostüm, nackend, mit über die Schulter hängendem Mantel, spricht mit ihm; Diomedes hält sein Schwert gezückt, und bedeutet den Flehenden, daß an seine Loslassung nicht zu denken sey. Diese Vorstellung befindet sich auf einem Karneol, der während der Revolution aus Frankreich nach Italien kam. 3) Dolon mit dem Tode bedrohet; nach einem andern Karneol. Diomedes

will eben den Todes-Streich führen. Beide Helden sind hier mit Schilden versehen. 4) Odysseus und Diomedes mit dem Kopfe Dolon's: nach einer Wasse des Abbate Dolce verfertigt. Die Abweichungen in den Umständen der Handlung, und im Kostume von Homer geben dem scharfsinnigen Erklärer zu einigen treffenden Bemerkungen über die Freiheit Anlaß, welche die Künstler sich in der Nachbildung der Mythen erlauben. 5) Diomedes und Odysseus im eifertigen Gange; — vielleicht im Begriffe das Palladium zu rauben. Auch dies treffliche Kunstwerk ist nach einem Abdruck beim Abbate Dolce verfertigt. 6) Ein Krieger leitet zwei Pferde im ruhigen Schritt. Diesem Stücke fehlt eine individuelle Beziehung auf den Homer. Auch diese Zeichnung ist nach einem Abdruck beim Abbate Dolce von einem geschnittenen Steine verfertigt. — Die Anfangs-Vignette zu diesem Hefte ist ein altes Basrelief, eine Kriegs-Szene vorstellend, nach einem Originale des Königs von Neapel. Die Verzierung der Linie macht ein Hund, der einen Hasen ereilt, nach einem geschnittenen Steine: die Verzierung des Anfangs-Buchstaben ein Odysseus-Kopf, nach einem schönen Cameo, wovon Hr. Millin dem Künstler eine Zeichnung zugeschickt hat. Die Schlußvignette ist ein von zwei Hunden verfolgter Rehbock.

Viertes Hefte. (Preis 4 Lbthlr.) Diesem, der Odyssee gewidmeten Hefte, steht ein großes Kupfer voran, welches eine Gegend vorstellt, wo Weinranken, Epheu und Blumen, sich dicht an einander schlingen, und wo unten eine schöne Ge-

traideseat steht. Eine zauberische Aussicht, wie sie der üppige Boden um Neapel gewährt! Sodann folgt 1) der Kopf des Polyphem; nach einer Marmorbüste im königl. Museum zu Turin. Ein Ideal des Hässlichen, mit dem Ausdrucke des Thierischen, Dumm-Boshaften und Gefräßigen, das sich in einzelnen Zügen bei einzelnen thierischen Menschen aus den niedrigsten Klassen findet! Die beiden gewöhnlichen Augen sind vom Künstler nur angedeutet, und auf der Mitte der Stirne ist noch ein großes Stierauge angebracht. 2) Odysseus, der um Gastrecht bittet. 3) Odysseus mit dem Weinschlauch und Becher. 4) Odysseus reicht dem Polyphem den Becher. Auf diesen drei Blättern ist Odysseus als Schutzstehender, nach drei geschnittenen Steinen, aber in verschiedener Aussicht vorgestellt. 5) Polyphem hält einen Er-schlagenen von den Gefährten des Odysseus, und Odysseus reicht ihm den Becher. Hinter dem Odysseus steht einer seiner Gefährten mit dem Schlauche. Der Erklärung dieses Blatts sind noch manche treffende Bemerkungen des Hrn. G. J. R. Heyne angehängt, die in dem Buche selbst nachgelesen werden müssen. Das Original dieses Blatts ist ein Relief in Marmor, in villa Pinciana; die Figuren sind etwas kleiner, als halbe Menschengröße, nur die sitzende Figur des Polyphem ist viel größer. Interessant wird eine Vergleichung dieser Vorstellung mit einem neuern Kunstwerke seyn, welches gleichfalls den Odysseus vorstellt, wie er den Polyphem hinterlistig durch Wein besänftigt, und wovon Hr. v. Göthe in einem der Jenaischen Allg. Lit. Zeit.

v. 1804 vorgesezten Aufsatz eine genauere Nachricht giebt. Es ist dies nämlich eine Zeichnung mit schwarz- und weißer Kreide, auf grau Papier, von Martin Wagner aus Würzburg, welcher diesmal den Preis bei der Weimarischen Kunstausstellung erhalten hat. Der dem Aufsatz vorgesezte Umriss stellt die Zeichnung, nach ihrem ganzen Inhalte, verkleinert dar. 6) Scylla. Diese bedeutungsvolle und malerisch-schön gruppirte Vorstellung eines, auf alten Denkmälern mannigfaltig bearbeiteten Gegenstandes, ist nach einem geschnittenen Steine beim Connetable Prinzen Colonna, wovon der Abbate Dolce Hrn. L. einen Abdruck gegeben hatte, verfertigt. Auch hier sind die Heynischen Anmerkungen sehr lesenswerth.

Die Verzierungskupfer bei diesem Hefte sind alle von der Erfindung des Künstlers; sie sind aus der fruchtbaren Natur entlehnt, und dienen zugleich, das Rauhe und Wilde der Hauptkupfer zu mildern. Die Anfangs-Bignette giebt einen lieblichen Anblick von Trauben, Melonen, Kürbis und anderen Früchten. Statt der Linie, erblickt man einen Strich Bäume, woran der Wein gepflanzt ist; eine in Italien gewöhnliche Aussicht; unten ist ein Weizenfeld. Im Buchstaben L. ist ein Schäfchen, das an einem Rosenstrauch nascht; unten ein Lamm. Als End-Bignette erblickt man einen Hund mit seinen Jungen.

## Nachrichten, die Maler - Bildhauer - und Bau - Akademie zu Kassel betreffend.

(Aus der Hessischen Zeitung von den Jahren 1802 und 1803 gezogen.)

Die dortige Kurfürstliche Akademie der bildenden Künste hielt am 29n Mai 1802, zur Feier des Namensfestes ihres Protektors, des regierenden Kurfürsten Wilhelm's I. eine öffentliche Versammlung, und belohnte diejenigen ihrer Eleven, die sich durch Fleiß und vorzügliche, in der Kunst gemachte Fortschritte ausgezeichnet haben, theils durch Medaillen, und theils durch ein ehrenvolles Lob. — Vorzüglich haben sich dem Beifall und ein öffentliches Lob der Akademie durch ihre Arbeiten erworben, die Herren Henschel, Busch, Joh. Konrad Rudolph und Heinrich Müller. Die Akademie hegt von diesen jungen Künstlern die angenehme Hoffnung, daß sie mit eben dem rühmlichen Eifer fortfahren werden, ihre bereits erworbene Talente zur Vollkommenheit auszubilden, um durch den großen Preis auf die ehrenvollste Art künftig ausgezeichnet zu werden. —

Folgenden Eleven hat die Akademie, wegen ihres bisherigen Fleißes und wegen ihrer gemachten Fortschritte, zur ferneren Aufmunterung, Medaillen zuer-

kannt: 1) In Zeichnung nach Gyps; dem Herrn Karl Gustav Avenarius die kleine silberne Medaille. 2) In der Hand-Zeichnung dem Herrn Konr. Bromeiß, die kleine silberne Medaille. 3) In der Perspektiv-Zeichnung dem Herrn Wilhelm Konrad Rudolph, die große silberne Medaille. 4) In der Architektur dem Hrn. Theodor Thurner, die kleine silberne Medaille. — Sodann erwähnt die Akademie noch der Herren Emden, Mensing, Gütig und Degenhard, wegen ihrer Fortschritte in der Malerei und Zeichnung, mit dem verdienten Lobe, und nennt als fleißige Zöglinge in dem freien Handzeichnen: die Herren Karl Schneider, Heinr. Hochapfel, Hahn, Hirdeß, Persch, Schmidt, Thurner, Debus, Johannes Müller, J. Jakob Rudolph, Hildebrand und Vorlop. Sodann in der Architektur: die Herren Ernst und George Koch, Hirdeß, Konr. Ziegler, Christian Vogt, Karl Höniger, George Sommer und Daniel Engelhard, und im Modelliren: den Herrn Kompff und die jungen Herren Nahlß. —

1) Von den Mitgliedern der Akademie sind ausgestellt worden: vom Herrn Rath Nahl, Konon und Pera, in Thon modellirt. Vom Herrn Maler Nahl, Hebe, eine Zeichnung in brauner Tusche. (Vergl. Hess. Denkw. Th. IV. 1. S. 450.) Vom Hrn. Range ein Oelgemälde, welches einen Fuchs mit einem Goldfasan vorgestellt. 2) Von Künstlern: vom Herrn Hofmaler Pinhas zwei Miniaturgemälde. Vom Herrn Maximilian Künstler zwei Köpfe, Homer und Odysseus, halb erhoben in Atla-

baster geschnitten. 3) Von den Eleven der Akademie: vom Herrn Henschell, Herkules und Omphale, und Mars, von eigener Erfindung in Thon modellirt, eine Minerva in Metall gegossen. Vom Herrn Emden ein Delgemälde, eine ländliche Gegend vorstellend, eigene Erfindung. Vom Herrn Busch eine Zeichnung, Herkules und Omphale, eigene Erfindung, verschiedene Zeichnungen nach dem Leben und nach Gyps. Vom Herrn Mensing eine Zeichnung, Narzissus, von eigener Erfindung, auch mehrere Zeichnungen nach dem Leben und nach Gyps. Vom Herrn Joh. Konr. Rudolph, architektonische Entwürfe zu einem Rathhause und einem Kollegien-Gebäude, auch eine perspektivische Ansicht eines Thors, alles von eigener Erfindung. Vom Herrn Heinrich Müller, Projekte zu einem Rathhause, einem Kornmagazin, und eine perspektivische Zeichnung, den Tempel des Osiris vorstellend, sämtlich von eigener Erfindung, das Rathhaus zu Braunschweig, nach der Wirklichkeit gezeichnet. Vom Herrn Wilh. Konrad Rudolph, Projekt eines Rathhauses von eigener Erfindung, und eine perspektivische Zeichnung nach Schlicht. Vom Herrn Gütig 2 Delgemälde, ein Gesellschaftsstück nach Krause, und Bacchus und Ariadne nach Nahl. Vom Herrn Degenhard zwei Delgemälde, der Vesuv und ein Mondenschein, beide nach Hackert. Vom Herrn Riepenhausen ein Kopf in Wasserfarbe, Agamemnon, nach Tischbein. Vom Herrn Pforr, ein Kopf in Wasserfarbe, Achilles, nach Tischbein. Vom Herrn Koppff ein in Thon modellirter akademischer Akt und ein Basrelief in rothem Wachs. Vom

Herrn Wrenarius verschiedene Zeichnungen nach  
 Opps. Von den jungen Herrn Rahls zwei mo-  
 dellirte Figuren en Basrelief. Vom Herrn Küh-  
 nert eine getuschte Landschaft, einige architekto-  
 nische und andere Zeichnungen. Vom Herrn Leo-  
 dor Thurner eine Zeichnung mit ionischer Ord-  
 nung. Von den Herren Ernst und George  
 Koch, Hirdeß, Ziegler, Vogt, Höniger,  
 Sommer, D. Engelhard, und E. Gelan,  
 architektonische Zeichnungen verschiedener Ordnun-  
 gen. 4) Von Fremden und Liebhabern sind einge-  
 schickt worden: Von der Demoiselle Karoline  
 Klingender ein mit Wasserfarbe gemaltes Blu-  
 menstück. Von dem Fräulein Friederike von  
 Baumbach eine Zeichnung in Tusch. Von dem  
 Fräulein von der Malsburg eine Zeichnung in  
 schwarzer Kreide. Von der Demoiselle M. von  
 Rohden eine Zeichnung in Tusch. Von der De-  
 moiselle Charlotte Greeven zwei Zeichnungen  
 in Tusch. Von der Demoiselle Eigenbrod ein  
 Blumenstück. Von der Demoiselle Graff zwei  
 Köpfe in Tusch. Vom Herrn W. L. J. Schminke  
 Ansicht des Schlosses Hanstein. Vom Herrn Karl  
 aus Hersfeld ein Delgemälde und verschiedene Zeich-  
 nungen. Vom Herrn Karl Schneider zwei Blu-  
 menstücke in Wasserfarbe. Vom Herrn Müller  
 aus Ballenstädt eine perspektivische Zeichnung.  
 Vom Herrn P. Wigand eine getuschte und  
 illuminirte Zeichnung. Vom Herrn Michael  
 Schmidt eine getuschte Zeichnung. Vom Herrn  
 P. von Losberg eine Zeichnung in Rothstein.  
 Von den Herren J. Müller, E. L. Collmann,



W. Wilkens, F. Spieker, J. Haase, J. Hirdeß, W. Earle, verschiedene in Tusch und Kreide ausgeführte Zeichnungen.

Das Namens-Fest des Kurfürsten, wurde den 31n Mai 1803 auf folgende Art von der Kunst-Akademie begangen:

Nach einer von dem bisherigen Sekretär der Akademie, Hrn. Dr. und Professor Schaub, gehaltenen kurzen Rede, wurden diejenigen Eleven der Akademie, welche sich durch ihre diesjährigen eingereichten Arbeiten vorzüglich ausgezeichnet, auch durch ihren Kunsteifer und Fleiß den Beifall der Akademie erworben hatten, theils mit Medaillen zur Belohnung ihres Fleißes und zu fernerer Aufmunterung beschenkt, theils durch ein ehrenvolles Lob der Akademie öffentlich ausgezeichnet. Es erhielten nämlich: 1) Im Zeichnen nach Handzeichnungen, Herr Wilh. Vorlop aus Marburg, die kleine silberne Medaille. 2) In der Perspektiv-Zeichnung, Herr Justus Kühnert aus Kassel, die kleine silberne Medaille. 3) In Zeichnungen nach dem Leben, erhielt Herr Zusch aus Kassel, die große silberne Medaille. 4) In der Architektur, Herr Konrad Wilhelm Rudolph aus Kassel, die große silberne Medaille. Herr Daniel Wilhelm Engelhard aus Kassel die kleine silberne Medaille. 5) In der Malerei, Herr J. J. Degenhard aus Kassel die große silberne Medaille. 6) Im Modelliren, Herr E. A. Henschel aus Kassel die große goldene Medaille. Auch be-

zeugte ihm die Akademie noch ihre besondere Zufriedenheit über die von ihm bisher bewiesene vorzügliche Geschicklichkeit und seinen ausgezeichneten Kunstfleiß. Herr Friedrich Nahl aus Kassel erhielt zur Aufmunterung zu fernerem Fleiße die kleine silberne Medaille. Herr Rumpf wurde gelobt.

Zur zweiten Klasse wurden promovirt: Herr Wilhelm Worlob aus Marburg, und Herr R. Bromeiß aus Kassel.

Außerdem machte es sich die Akademie zur angenehmen Pflicht, folgenden Eleven, wegen ihres bezeugten Fleißes und wegen ihrer gezeigten Fortschritte, ein ehrenvolles Lob zu ertheilen.

In der Perspektive: Den Herren Konrad Wilh. Rudolph, F. Pforr, Ernst Koch, George Koch, Ludwig Breithaupt, Joh. Ludwig Jakobi. In Zeichnungen nach Gyps: Den Herren Henschel, Busch, Jakobi, Kühnert, Rudolph, Avenarius und Mensing. In der Architektur: Den Herren Theodor Thurner, J. H. Müller, Karl Höniger, Bergalmus Wessel, Ernst Koch, Konrad Ziegler, Friedrich Nahl, Heinrich Krug, Joh. Konr. Bromeiß. In der Zeichnung: Den Herren Joh. Hochapfel, H. Thurner, Theodor Thurner, Joh. Jak. Rudolph, Hünersdorf, Worlob, Bromeiß, Umbach, Joh. Müller und Debus.

Ausgestellt ist worden:

A) Von akademischen Mitgliedern. Vom Hrn. Rath Nahl: Psyche und Amor. Vom Herrn Prof. D. D. IV. 1.

fessor Böttner: Venus in den Wolken, Amor lieblosend. Vom Herrn Maler Nahl: Atrá eine große Zeichnung in Sepia. Vom Herrn Albert: Diana und Endymion, nach Trevisani, in schwarzer Kunst; Probe-Abdruck.

B) Von Zöglingen der Akademie: Vom Hrn E. A. Henschel, eine allegorische Gruppe eigener Erfindung; der Frühling die Flora befränzend, in Thon modellirt. Vom Herrn Busch, eine große Zeichnung in schwarzer und weißer Kreide, eigener Erfindung, vorstellend: Randalauß läßt seine Gemalin den Gygis verstoßenermaßen nackt sehen. Außerdem verschiedene Zeichnungen nach dem Leben und nach Gyps. Vom Herrn Emden, drei Pferdestücke in Oelfarbe, von eigener Erfindung. Vom Herrn Degenhard, zwei Landschaften in Oelfarbe, nach Claude le Lorrain und Moucheron. Verschiedene Zeichnungen nach dem Leben und nach Gyps. Vom Herrn Kühnert, perspektivische Zeichnung eines Grabes oder Todtengewölbes. Sodann noch verschiedene Zeichnungen nach Gyps und Handzeichnungen. Vom Herrn Pforr, eine Zeichnung in Tusche nach Wilhelm Tischbein, eine Vorstellung aus Ossian. Eine perspektivische Zeichnung, und verschiedene andere Zeichnungen. Vom Herrn Kumpf, eine akademische Figur, in Thon modellirt. Vom Herrn Mensing, verschiedene Zeichnungen nach dem Leben und nach Gyps. Vom Herrn E. A. Avenarius, ebenfalls verschiedene Zeichnungen nach dem Leben und nach Gyps. Vom Herrn Vorlob, zwei akademische Fi-

wuren, nach Handzeichnungen. Vom Herrn Jakob, eine perspektivische Zeichnung eines Gefängnisses; verschiedene Zeichnungen nach dem Leben und nach Handzeichnungen. Vom Herrn Friedr. Nahl, ein Flußgott und ein Kindskopf in Thon modellirt. Ein Kontour, der Borgbesische Tochter. Vom Herrn Ernst Koch, eine perspektivische Zeichnung eines Gefängnisses. Vom Herrn Georg Koch, eine perspektivische Zeichnung einer Mühle. Vom Herrn Bergalumnus Wessel, Ansicht der Burg Friedberg, Ansicht von Wilhelmshöhe. Vom Herrn Karl Schneider, Ansicht von Wilhelmshöhe, nebst einigen andern Zeichnungen. Vom Herrn Michael Schmidt, zwei Zeichnungen in Tusche. Zwei Blumenstücke in Tusche. Verschiedene Zeichnungen nach Handzeichnungen, von den Herren: Bromeiß, Dunfer, Franz Avenarius, Kröschel, Daniel Braun, Hochapfel, Johannes Müller, George Debus, Thurner, Hünersdorff, George Umbach, W. Damm, Linker, Normann, u. a. m.

C) In der Architektur wurde von den Eleven der Akademie ausgestellt: Vom Herrn Konrad Wilhelm Rudolph, von den Herren Bau-Arzefisten J. E. Rudolph, und J. H. Müller, und vom Herrn Justus David Kühnert; von jedem selbst erfundene Aufrisse, Profil und Grundrisse zu einem Enzyum, nach einer Aufgabe der Akademie. Von dem Herrn Daniel Wilhelm Engelhard, Auf- und Profilriß eines antiken Tempels. Von dem Herrn Bergalumnus J. E. Wessel aus Lippolds,

berg, Auf- und Grundrisse eines Landhauses, des Lippoldsberger Eisenhammers, und mehrere andere Zeichnungen. Vom Herrn J. Konr. Bromm Auf- und Grundriß des Berliner Opernhauses, ein Aufriß eines antiken Tempels. Von den Herrn Theodor Thurner, Karl Höniger, Ernst Koch, George Koch, Konrad Ziegler, George Umbach, Friedrich Nahl, Heinrich Krug und Joh. Jakob Rudolph, Zeichnungen von Gebäuden, Portale und Kapitälern verschiedener Ordnungen.

D) Von Liebhabern der Kunst: Von dem Herrn Reichsgrafen Wilhelm von Hessenstein, eine Landschaft in Wasserfarben. Von der Demoiselle Lisette Wild, ein St. Johannes, in braun getuschelter Manier. Von der Demoiselle von Rhoden ein Niobe-Kopf, ein Menelaus-Kopf und ein Johannes-Kopf, in Tusche. Von dem Fräulein v. Schwerdel, zwei Blumenstücke mit Bleistift. Von der Demoiselle Hildewig, zwei Blumenstücke in Wasserfarben. Von der Demoiselle Pfeifer, eine Zeichnung in schwarz- und rother Kreide. Von dem Herzoglich Sachsen-Koburgischen Herrn Stallmeister und Lieutenant Bauer, die Enthauptung Johannes des Täufers, nach Rubens. Vom Herrn E. H. H. Reissig, der Astronomie Beflissenen, eine von ihm selbst aufgenommene und gezeichnete Mondkarte. Vom Herrn Glänzer, eine Zeichnung in brauner Tusche, Vue des Environs de Mannheim. Vom Herrn Heuchel, drei Zeichnungen in schwarzer Kreide und Tusche, ein Scheerenschleiffer, ein Falkonier, und ein

**Porträt.** Vom Herrn Debeta, ein Minerven-  
**Kopf.** Vom Herrn Müller, eine Hündin mit  
 ihren Jungen, in rother Kreide, verschiedene in Far-  
 ben gezeichnete Kattunmuster. Vom Herrn Seh-  
 renbach, ein geometrischer Aufriß der Sehren-  
 bacher Mühle bei Kassel; ein Grund- und Aufriß der  
 Wilhelms-Brücke und ein Grundriß der Sanders-  
 häuser Mühle.

## 7.

# Urtheil eines Künstlers über einige Kunst- sachen und Künstler Kassels.

(Aus einem Schreiben an den verstorbenen Rath  
Casparson in Kassel.)

Berlin, d. 15 Jul. 1796.

Sehr geehrter Freund!

Nun sitz' ich wieder hier in meiner Vaterstadt, rufe mir im Stillen, bei'm Genuß einer häuslichen Glückseligkeit, alle die Vergnügungen, so ich auf meiner Reise gehabt, alle die interessanten, wichtigen und würdigen Bekanntschaften — die mir tief in der Seele eingegraben bleiben, — mit Vergnügen zurück. Was mir vorzüglich leid thut, ist, daß ich einen so interessanten Ort, als Kassel für mich war, so geschwinde habe verlassen müssen.

Was ist das menschliche Gehirn für ein Ding, worin sich so vieles durch einander kreuzt, daß eines das andere verdrängt, und wir der entfernt gesehenen Dinge uns nur durch ein dünnes Gewebe, welches unserm Gehirne vorgezogen ist, kaum erinnern

**Können.** Da sitz' ich nun hier, und spanne meine Seelenkräfte an, mir alles das so lebhaft vorzustellen, was ich durch Dero gütige Anweisung mit Vortheil für mich gesehen habe. Nie vergesse ich die gute Aufnahme bei Sr. Excellenz dem Hrn. von **W a i z**. Eine solche Familie findet man selten, wo man bei einem Manne solchen Standes so wenig Stolz, so viel Biederer und Gutes vereinigt findet. Eine Dame, die so ganz Mutter, bei so vielen vereinten Kenntnissen ganz für das Häusliche lebt. Ihre Mutter, — welch' eine vortrefliche Frau, von Kenntnissen und Güte des Herzens beseelt! Wie sind Sie zu beneiden, theurer Freund, daß sie das Glück so oft genießen, in dieser Familie zu leben, — welches mir das gute Geschick vielleicht nur einmal in meinem Leben beschieden hat!

Sie fordern von mir meine Meinung über das, was ich vorzüglich bei Ihnen gesehen habe. Vieles, sehr vieles! erlaubte mir es nur die Zeit, ganz in's Detail zu gehen. Die schönen Gebäude, die Promenaden in der Stadt, die Aue, Ihr Museum, und noch viele andere Dinge, gereichen Ihrer Stadt so sehr zur Zierde, als sie zu Erweiterung der Kenntnisse dienen. Die anmuthige Natur, welche der Kunst die Hand reicht, und die durch die Unterstützung Ihres Fürsten das Rauhe verliert, und das Schöne mit dem Großen vereinigt, — über alles dieses könnte noch sehr vieles gesagt werden, welches bisher nicht geschehen ist.

Nun erlauben Sie mir gütigst, meine Meinung



über das Museum den Urtheilen aller Reisenden beizufügen. Sie wissen es schon, ich habe eine solche Anhänglichkeit an meine Kunst, daß alles, was sich um mich herum befindet, und nicht zu meinem Kunstelement gehöret, nicht so ganz auf mich wirkt. — Also nur von dieser Seite!

Die zahlreiche Sammlung geschnittener Steine, die größtentheils aus dem 1sten Jahrhundert sind, haben große Verdienste; selbst unter den Münzen befinden sich einige, die gut konservirt, und nicht unbedeutend sind. Was mich besonders freute, war, daß dort ein Mann bei dem Museum ist, der selbst Kenner ist. Wie selten haben Kabinete dieses Glück! Gemeiniglich giebt man ähnliche Stellen solchen Menschen, die nichts anders als herplaudernde Cicconi sind, ohne einmal einen superficiellen Begriff von der Sache zu haben. Wir sahen also, der Hr. Hofrath Böckel und ich, gemeinschaftlich die Sachen durch, und hier hab' ich die Ehre, das mitzutheilen, was mir vorzüglich auffiel.

Ein sehr schöner Severus Augustus in Achatonix, antik.

Krispina, ebenfalls in einem solchen Stein; antik.

Kaligula, von Benvenuto Cellini, Gold und Lapis lazuli.

Die Familie Medici, sehr schön.

Eine große Anzahl von Masken und Kinderköpfen, von welchen Kaméen einige wirklich antik sind.

Ein sehr schöner Medusenkopf in Amethyst, antik.

Ein Kamée von zwei Zoll Breite, 1 1/2 Zoll Höhe, auf einem ganz braunen Grunde, den Gany med vorstellend, wie er vom Adler durch die Wolken getragen wird. Obgleich dieser Stein nur Kopie ist, so erkennt man doch schon aus der fleißigen und guten Arbeit, welch' ein Meisterstück das Original seyn muß. Eben so befindet sich noch eine Viktoria in Onyx, 8 Zoll lang, in der Sammlung, die zwar nicht antik ist, aber doch ihre großen Verdienste hat.

Zwei Tafeln voll geschnittener Steine zu Amuletten aus dem ersten christlichen Zeitalter. Mancher kostbare Onyx, der zu schöner gebildeten Figuren hätte dienen können, ist hier zu so unnützen, geschmacklosen, schwärmerischen und konfusen Ideen benutzt, und obendrein so elend gearbeitet worden, daß selbst der Mineralog, der den Werth der Steine noch mehr zu schätzen weiß, sich darüber ärgern muß. Wie man überhaupt die größten und schönsten Onyxen zu solchen elenden, geschmacklosen Ideen, durch solche schlechte Arbeit herabgewürdigt hat, giebt in Deutschland das Münchener Cabinet hinreichende Beweise.

Ueberhaupt gefällt mir ungemein die Ordnung Ihres Museums, besonders der schöne große Saal, wo sich sowol verschiedene Abgüsse von den berühmtesten antiken Figuren, die man in Florenz und Rom erblickt, als auch einige Antiken von Marmor befinden. Merkwürdig ist darunter eine der schönsten Marmor-Büsten, welche von den meisten für eine Juno gehalten wird. Meines Erachtens hypothetire ich mir diese als eine Niobe; und zwar aus folgendem Grund: Juno, als Göttin, findet man nie in einer tief gebückten und wehmüthigen Stellung abgebildet, wie man hier bei unserer Büste sieht. Ich muthe- maße daher, es sey Niobe in dem Augenblick, wo ihr letztes Kind die Rache der Latone empfinden muß. —

Das Badhaus ist so schön, und in allem Betracht so prachtvoll, daß es würdig scheint, ein Bad der Venus und der Grazien zu seyn.

Ueber Ihre Galerie läßt sich nichts anders sagen, als: sie ist schön, in allem Betrachte schön! Nur wäre zu wünschen, daß alle die schönen Bilder, die in so manchen Zimmern vertheilt sind, in einigen Galoni zusammenhängend wären. Ich kann nur von Bildern sprechen, als ein Mensch, der viele Wärme für diese Kunst hat, weil sie verschwifert mit der seinigen ist. Da ich aber selbst kein Maler bin, so stehe ich gänzlich davon ab, meine Meinung darüber zu sagen, und halte mich strenge an meine Regel: „mich nicht in fremde Dinge zu mischen.“

Nun noch etwas über die beiden großen alten Bilder, die wir in der dortigen katholischen Kapelle gesehen haben. Meiner Meinung nach, als eines Laien in der Malerkunst, sind die beiden Bilder viel älter, als Lukas Cranach, worüber glaub' ich der gelehrte Künstler, Hr. Tidrillo in Göttingen, viele Auskunft geben wird. Das Merkwürdige bei diesen Bildern ist vorzüglich eine Art von Verzierungen, die man auf den acht vergoldeten Grund der Gemälde eingegraben hat, um dadurch die Konturen da recht hervor zu treiben, wo die größte Höhe seyn sollte. Ein Beweis, wie sehr der Künstler damals Licht und Schatten fühlte, nur nicht recht wußte, sich zu helfen.

Bei Ihrer Ausstellung haben sich wahrlich einige junge Leute ausgezeichnet, die auf die Zukunft viel versprechen. Sie haben dort einige sehr große Männer; die ich persönlich habe kennen lernen, waren der Geschichtsmaler Hr. Böttner und Hr. Nahl, Landschaftsmaler. Letzterer ist schon sehr bekannt; ersterem wünschte ich wol, daß er mehr der Welt in Betracht seiner Kunstkenntnisse bekannt würde. Der Münzmeister, Hr. Fulda, ist einer der thätigsten Männer, der so sehr das Mechanische des Münzwesens kennet, daß gewiß nichts außer Acht gelassen wird, wodurch seine noch besondern Kenntnisse der Münzen immer mehr und mehr verbessert werden.

Dies ist alles, was ich in diesem Augenblick mita

Heilen kann. Habe ich einmal mehr Muße, so sollen  
Sie gewiß mehreres hören von

Ihrem

aufrichtigen Freund u. Diener  
Abramson. \*)

---

\*) Da dieser, mir von dem seel. Casparson mitgetheilte Brief eines trefflichen Künstlers ein durchaus artistisches Interesse hat, so trug ich kein Bedenken, ihn öffentlich mitzutheilen, ob ich gleich sonst kein Freund von der öffentlichen Mittheilung freundschaftlicher und nicht für das Publikum bestimmter Briefe bin. J.

---

## Ein neues Flügel-Gebäude im Kurfürstl. Residenz-Schlosse zu Kassel.

---

In dem Innern des Kurfürstl. Residenz-Schlusses ist in diesem laufenden Jahre ein Quer-Flügel von massiven Steinen aufgeführt worden, und darin führt eine pomphafte Treppe zu den Zimmern des Kurfürsten. Das schwere Unternehmen; ein gothisches Gebäude mit der schönen und reinen Architektur künstlich zu vereinigen, und eine Reihe von Pracht-Zimmern einzurichten, konnte nur von einem Meister, wie Hr. Ober-Bau-Direktor Jussow ist, so befriedigend ausgeführt werden.

Zuerst tritt man in den sogenannten Schweizer-Saal. Links an diesem ist der in seiner Art einzige, aus verflochtenen Jahrhunderten herstammende sogenannte goldene Saal, mit gothischen Ornamenten, der den Beschauer in eine ganz eigene Stimmung versetzt. Aus dem Schweizer-Saal kommt man in den Garde du Corps-Saal, und aus diesem in den nunmehrigen Marmor-Saal. Neben diesem ist ein Speise-Zimmer, dessen Wände mit schönen Arabesken von Ränge verziert sind. Hierauf folgt das erste Vorzimmer, mit gelb- und weißem Samast tapeziert. Aus diesem tritt man in

Das zweite Vorzimmer, welches mit Orange-Blau-  
 men-Tapeten geziert, und einer blau-brochirten  
 Bordüre garniert ist. Die Meubels sind weiß, mit  
 vergoldeter Bildhauer-Arbeit, die Decke ist von  
 Ronge gemalt, und die Supports oder Frieße sind  
 von Böttner's Hand. Vorzüglich aber zeichnet  
 sich durch Pracht der Audienz-Saal aus. Ihn  
 ziert eine geschmackvolle Decke mit Stukatur-Ar-  
 beit — zum Theil vergoldet. Die Wände sind von  
 rothem Samast, mit einer 8 Zoll breiten Bordüre.  
 Die Durchsicht bei'm Eintritt geht durch vier ver-  
 goldete jonische Säulen nach dem Throne hin,  
 welcher von rothem Sammet mit goldenen Frangen  
 behangen ist; der Thron-Sessel, so wie alle hier  
 befindliche, mit Bildhauer-Arbeiten reich verzierte  
 und vergoldete Meubels sind von dem Hof-Bild-  
 hauer Ruhl. Die treffliche Garnirung rührt von  
 dem bereits durch seine Arbeiten auf der Wilhelmshöhe  
 rühmlich bekannten Hof-Tapezierer Wenderoth,  
 und die schöne Vergoldung von Mensing her.  
 In sämtlichen Zimmern sind die Tapeten von Lpo-  
 ner Stoff. Das ganze Ameublement ist unter der  
 Direktion des Hrn. Hofmarschalls, Grafen von  
 Bohlen, dessen die Maler-Akademie sich gegen-  
 wärtig als ihres Präsidenten zu erfreuen hat, nach  
 Ruhl's Zeichnungen, gefertigt worden.

R.

---





HT  
12  
88









FEB 25 1955